Niedersächsisches Institut für Sportgeschichte Hoya e.V. (NISH)
Hasseler Steinweg 2 · 27318 Hoya
Telefon 04251 - 7104 · Telefax 04251 - 1279
Email info@nish.de
Internet www.nish.de

Niedersächsisches Institut für Sportgeschichte Hoya e.V.
N I S H

Jahrbuch 2005

Aktuelles · Historisches · Wissenswertes

8. Jahrgang

Redaktion:
Marianne Helms / Hans Langenfeld

Hoya 2006

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnd.ddb.de abrufbar.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verarbeitung sowie das Recht der Übersetzungen, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form - durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren - ohne die schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2006 by NISH
Printed in the Fed. Rep. of Germany

Druck: Lührs & Röver GmbH & Co. KG
Obere Straße 57
27283 Verden

ISBN 3-932423-23-2

Inhaltsverzeichnis

Rund um das NISH

Marianne Helms
Aus der Arbeit 1

Bernd Wedemeyer-Kolwe
Geschichte des niedersächsischen Behindertensports – Zwischenbericht 6

Marianne Helms
Preisverleihung 11

Bernd Wedemeyer-Kolwe
LSB-Archiv: Stand der Bearbeitung 17

Arnd Krüger
Buchbesprechungen 19

Ingrid Horn
Das Vereinsarchiv des MTV Treubund Lüneburg 24

Wissenschaftliche Beiträge

I. Ortsgeschichte

Hans Langenfeld
Sportgeschichte der Stadt Osnabrück. Teil 2: Die Kriegsfolgen und die vorübergehende Republik (1914-1933)

Turnen und Sport im ersten Weltkrieg 31

Osnabrück im Sommer 1920 33

Die Entwicklung bis 1932 45

Osnabrück im Sommer 1933 180

II. Beiträge zur Sportgeschichte Niedersachsens

Ingrid Horn
Fußball in Lüneburg 190

Josef Ulfkotte / Eberhard Kunze
Ein Jahnfreund aus Dannenberg an der Elbe:
F.W. Weinrich und seine Briefe an F.L. Jahn (1808/09) 199

III. Historische Statistik

Keine Beiträge

IV. Traditionspflege

Persönlichkeiten der Sportgeschichte Niedersachsens

. . . geboren vor 100 Jahren

Leni (Helene) Junker-Thymm (1905 – 1997) 218
Karl Köther (1905 – 1986) 219
Georg Lammers (1905 – 1987) 220
Erich Möller (1905 – 1964) 221
Elisabeth Schadow (1905 – 1990) 223

. . . gestorben vor 100 Jahren

Hinrich Dunkhase (1857 – 1905) 224

Unsere Angebote

Mitgliedschaft – Unsere Satzung 227
Veranstaltungskalender 2006 232
Unsere Wanderausstellungen 235
Unsere Wettbewerbe 239
Aus unserem Eigenverlag 243

Dieser Beitrag wurde nicht zur digitalen Veröffentlichung freigegeben

Bernd Wedemeyer-Kolwe

Geschichte des niedersächsischen Behindertensports – Zwischenbericht

Recherche und Quellen

Im ersten Jahr des Projekts zur Geschichte des niedersächsischen Behindertenports, das vom Behinderten-Sportverband Niedersachsen in Zusammenarbeit mit dem NISH in Auftrag gegeben wurde, lag der Schwerpunkt der Arbeit im wesentlichen auf der Recherche des umfangreichen und breitgefächerten Themas. Die Recherchearbeit wurde dabei erheblich beeinflusst durch den außerordentlichen Mangel an genereller Sekundärliteratur zur Geschichte des Behindertensports. Da es kaum Grundlagenliteratur gibt, betritt die Studie in vielen Bereichen des Themas absolutes Neuland; daher wird, um die regionale und lokale Situation überhaupt historisch einschätzen zu können, immer auch der Blick auf die überregionale und z.T. internationale historische Gesamtsituation gerichtet. Betrachtet man dabei die weite Zeitspanne zwischen ca. 1880 und heute, sowie die unübersichtliche Situation der lange Zeit unabhängig voneinander existierenden Gruppen behinderter Sporttreibender mit z.T. eigenen Verbänden und Institutionen – Gehörlose (Sportverbände), Zivilgeschädigte (Selbsthilfegruppen, Vereine, Orthopädie), Kriegsversehrte (Kriegsgeschädigtenverbände, Wehrmacht, Vereine) und geistig Behinderte (Stifte, Heime) – , so wird die Problematik des Themas hinsichtlich der disparaten Quellenlage und der Literatur sichtbar.

Ein Rechercheblock liegt dabei in der Analyse historischer Sport- und Turnzeitschriften – Deutsche Turnzeitung, Jahrbuch der Turnkunst, Turnblatt der Niedersachsen und Friesen, Monatsschrift für Turnen, Spiel und Sport, Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele, NS-Sport etc. –, wobei die Taubstummensport- bzw. Gehörlosensportverbände schon seit 1911 und der Versehrtensport erst seit 1952 eine eigene Zeitschrift besitzen. Dazu kommen Periodika der Organisationen der Zivilgeschädigten wie die Zeitschrift „Der Körperbehinderte" (ab 1931) oder „Zeitschrift für Krüppelfürsorge" (ab 1908) und die zahlreichen Zeitschriften der vielen Kriegsopferverbände seit 1917 und ab den 1950er Jahren. In all diesen völlig verschiedenen Zeitschriften – die aufgrund ihrer publizistischen Randlage z.T. nur unter Schwierigkeiten recherchiert bzw. beschafft werden konnten – lassen sich etliche Hinweise zum Thema finden.

Ein zweiter Quellenfundus betrifft das Archivmaterial zu den oben genannten Gruppen, das in einigen Stadt- und Landesarchiven sowie in Vereins- und Verbandarchiven (Niedersachsens) auffindbar ist. Auch hier ist die zerstreute Lage der Quellen charakteristisch. Während für die Zeit vor 1945 insgesamt relativ wenig Material erhalten zu sein scheint, so sieht die Lage für die Zeit nach 1945 aber insgesamt doch wesentlich besser aus. So besitzt der Sozialverband Deutschland (ehemaliger Reichsbund) in Bad Sachsa sein zentrales Verbandsarchiv, das auch Dokumente zum Versehrtensport bein-

haltet: der Reichsbund bzw. der VDK stand nach 1945 bei der Gründung vieler Versehrten-Sportvereine als Pate. Dazu kommt das umfangreiche Archiv des BSN, das Verbandsmaterialien ab 1950 besitzt und über die Aufbewahrung von Akten der entsprechenden Vereine zudem noch über lokale Vereinsdokumente verfügt. Relevante Unterlagen – vor allem hinsichtlich einzelner Versehrten- bzw. Behindertensportler und – Funktionäre – besitzt auch das Archiv des LSB. Die Vereine selbst verfügen z.T. noch über ältere Aktenbestände, die eingesehen werden können. Nur in ganz wenigen Fällen liegen Vereinsfestschriften und Jubiläumsschriften vor. Jedoch leben noch etliche Zeitzeugen, die zumindest über die Situation vor Ort während der Entstehung der Ortsvereine Auskunft geben können; einige von ihnen waren über ihre lokale Vorstandsfunktion hinaus noch zusätzlich als Funktionär im VSN bzw. im BSN tätig.

Erste Teilergebnisse

Der Einstieg in die Geschichte des Behindertensports erbrachte bislang eine Fülle neuer und unbekannter Aspekte (auch hinsichtlich der allgemeinen Sportgeschichte). Er erbrachte aber auch Hinweise auf spezifische Problematiken des Themas: Während nämlich die allgemeine Geschichte der Behinderungen trotz der modernen Fragestellungen der „disability studies" häufig doch eine Geschichtsschreibung über „Opfer" geblieben ist, dürfte diese Studie diese Opferrolle doch in einigen Punkten revidieren (siehe unten).

Zunächst war es verblüffend festzustellen, dass – abgesehen von den Gehörlosen – der Behindertensport nicht etwa mit den Versehrten des Zweiten Weltkriegs einsetzte, sondern dass schon seit dem Ersten Weltkrieg massiv Sport mit Versehrten betrieben wurde. Eine Schlüsselfigur war dabei einer der wichtigen Sportfunktionäre des 20. Jahrhunderts, der Sportarzt Arthur Mallwitz, der neben vielen anderen Aktivitäten schon 1918 einen Lehrfilm für Kriegsversehrtensport drehen ließ. Etliche Berichte belegen für die Zwischenkriegszeit Kriegsversehrtengruppen in herkömmlichen Sport- und Turnvereinen auch in Niedersachsen, wenn sie sich auch nicht durchsetzten und häufig wieder eingestellt wurden. Möglicherweise lag dies daran, dass – im Gegensatz zu den Gehörlosen – sich die Kriegsversehrten des Ersten Weltkriegs noch nicht in eigenen Sportvereinen und – verbänden organisierten und dadurch ihre Stellung im Sport schwach war. Die gezielte Sportorganisation von Kriegsversehrten begann erst in den letzten Kriegsjahren des Zweiten Weltkriegs.

Daneben lassen sich in der Weimarer Republik reichsweit aber auch schon Sportgruppen von Zivilgeschädigten sowie Mischformen (Zivil- und Kriegsbeschädigte), wenn auch nicht häufig, so doch immer wieder belegen: 1922 gründet sich in Berlin ein Radsportverein für Zivilgeschädigte und Kriegsversehrte, 1926 formiert die Aachener Sportgemeinschaft eine Schwimm-

Taubstummen Radfahrerklub Hannover, gegr. 1900
Quelle: NISH-Bildkartei

gruppe für Versehrte (heutige BSG Aachen), 1928 finden sich in Berlin ein Blindensportverein und in Süddeutschland mehrere Versehrtensportgruppen zusammen. 1929 gründet das orthopädische Oscar-Helene- Heim in Berlin einen Verein für Rasensport, 1929 formiert sich der Turn- und Sportverein der Niederschlesischen Blindenanstalt in Breslau, 1935 die Versehrtenschwimmgruppe Leipzig und 1936 der Sportverein für Körperbehinderte in Breslau. All diese Gruppen sind bislang noch nicht einmal annähernd untersucht. Dabei standen vielfach der zivile Reichsbund für Körperbehinderte und auch der Reichsbund der Kriegshinterbliebenen etc. bei der Gründung Pate.

Diese Gruppen wurden nach 1933 nicht etwa ausgegrenzt und aufgelöst – wie man dies vielleicht vermutet hätte –, sondern scheinen z.T. in die NS-Organisationen überführt worden zu sein. 1936 gibt es in der Hitlerjugend einen Bann K (Körperbehinderte), einen Bann B (Blinde) und einen Bann G (Gehörlose); auch in der KdF der DAF werden entsprechende Behindertensportgruppen initiiert. Gerade die letztere Entwicklung dürfte etliche, bislang nicht geklärte Fragen aufwerfen. Hinzu kommt, dass gerade die Nationalsozialisten den Versehrtensport – und hier besonders den Leistungssport – mit zahlreichen Institutionen (Lazarett Hohenlychen, das von dem berüchtigten Leibarzt Himmlers, Gebhardt geleitet wurde), Gruppen (Versehrtensportgruppen) und Aktionen (Versehrtensportabzeichen und ÜL-Lehrgänge für Versehrtensport) systematisch und unter Beteilung der SS förderten. Dies lässt die organisatorische Entwicklung und die per-

sonelle Zusammensetzung des Versehrtensports nach dem Krieg in einem zum Teil sehr trüben Licht erscheinen, vor allem, da sich zahlreiche personelle Kontinuitäten zwischen dem NS-Versehrtensport und dem Versehrtensport der Bundesrepublik abzeichnen.

Diejenigen Gruppen und Personen, die nach dem Krieg auch in Niedersachsen versuchten, Versehrtensport zu organisieren und zu initiieren, sahen sich zwar unterstützt von den grossen Kriegsopferverbänden VDK und Reichsbund und vom niedersächsischen Verein zur Förderung des Versehrtensports, dessen Mitglieder überwiegend aus Industrie, Militär und Politik bestanden. Die Kreissportbünde und der Landessportbund Niedersachsen wehrten sich jedoch, Versehrtensport als Fachverband bzw. Versehrtensportvereine als eigenständige Organisationen zu akzeptieren und sie aufzunehmen. Der LSB wies dem Versehrtensport zunächst einen Platz in den Vereinen des Niedersächsischen Turnerbund zu, in denen sie als abhängige Abteilungen integriert werden sollten. Zwar hängt dies auf der einen Seite auch damit zusammen, dass die Führungsspitze des LSB den Einheitssportverband bevorzugte und den Sport (wie in der Weimarer Republik) insgesamt nicht zersplittert sehen wollte – so wehrte man sich insgesamt gegen alle „separatistischen Bestrebungen" wie z.B. auch gegen die Gründung von Betriebssportvereinen. Auf der anderen Seite finden sich aber auch – wohl auch durch den verlorenen Krieg beeinflusste – einige diskriminierende und ausgrenzende Bemerkungen, die darauf hindeuten, dass Versehrte nicht als Gruppe in der Öffentlichkeit Sport, z.T. auch Leistungssport zeigen sollten: „Die teilweise unästhetische Zurschaustellung der Versehrten findet nicht die Billigung des Vorstandes", wie es 1952 im Protokoll des LSB-Vorstandes hieß.

Dies kollidierte mit dem Elitedenken der kriegsversehrten Sportler: Im „Dritten Reich" waren viele von ihnen hohe Offiziere, bei der SS oder in exponierter Position im Reichsarbeitsdienst. Sie hatten erlebt, dass das NS-Regime den Kriegsversehrten nicht ausgrenzte, sondern über Sport und Leistung in die „Volksgemeinschaft" eingliedern wollte. Die überwiegende Zahl der frühen Versehrtensportler war zudem noch vor ihrer Kriegsverletzung schon Mitglied in einem Sport- und Turnverein gewesen, so dass sie sich nun erst recht vom organisierten Sport ausgegrenzt fühlen mochten. Auf der anderen Seite waren die frühen Versehrtensportvereine und der VSN aufgrund der Herkunft ihrer Mitglieder wesentlich stärker NS-belastet als andere Sportverbände und –vereine. Einige Funktionäre hatten bereits vor 1945 ÜL-Ausbildungen bei Prof. Dr. Gebhardt, dem SS-Leibarzt Himmlers in Hohenlychen absolviert oder das Reichsversehrtensportabzeichen erworben. Stichproben ergaben darüber hinaus ehemalige Mitgliedschaften in der SS und im RAD bis hin zu mindestens einem Fall, bei dem sich ein hoher VSN-Funktionär vor Gericht als Kriegsverbrecher verantworten musste. Es gibt Hinweise, dass die hohe Zahl von NS-Belastungen auf andere

Landesverbände des Versehrtensports und auch auf den Bundesverband zu übertragen ist. Auch an dieser Stelle wird zu recherchieren sein.

Die NS-belastete Zusammensetzung der frühen VS-Gruppen und des VSN, der Korpsgeist, die soldatische Prägung, die hierarchische Denkstruktur, der z.T. vorhandene NS-Jargon und das (auch rassische) Elitedenken[1] prägten den frühen Versehrtensport ganz außerordentlich. Es muss daher als außergewöhnlich hohe historische Leistung angesehen werden, dass es dem VSN bzw. dem BSN (bzw. dem DVS / DBS) gelungen ist, gegen alle inneren Widerstände ab dem 1960er Jahren eine Öffnung in Richtung auf Liberalisierung und Demokratisierung vorgenommen und auch durchgesetzt zu haben. Schon früh arbeiteten einzelne Mitglieder darauf hin, den Verband bzw. die Vereine für Zivilgeschädigte, Hirnverletzte, geistig Behinderte und behinderte Frauen und Kinder zu öffnen und sich zu einer sozial und gesellschaftlich hoch relevanten Organisation zur Eingliederung und Behauptung behinderter Menschen zu wandeln. Betrachtet man den steinigen Weg, der dorthin führte, so muss diese Entwicklung als außerordentliche Leistung bezeichnet werden. Auch an diesen Bruchstellen bis hin zur Umbenennung des Versehrtensports in Behindertensport in den 1970er Jahren wird noch verstärkt recherchiert werden müssen.

Insgesamt zeigt das erste Jahr des Projektes mehr als deutlich, dass es sich bei der Geschichte des Behindertensports um ein völlig unbearbeitetes und vernachlässigtes, aber sporthistorisch, politik- wie auch gesellschaftshistorisch absolut relevantes Thema handelt, das nicht nur der regionalen wissenschaftlichen Aufarbeitung, sondern gerade auch einer breiten bundesweiten Behandlung bedarf.

---

1 1963 schrieb ein Mitglied eines niedersächsischen Versehrtensportvereins an den damaligen Vorsitzenden des VSN: „Am empörendsten ist für mich, dass die Aufwendungen (der Regierung) für den Versehrtensport im Rahmen des gesamten Sozialhaushaltes lächerlich gering sind (...). Sozialmaßnahmen für Säufer, Willensschwache, Hemmungslose und sonstige asoziale Elemente kosten 30 bis fünfzigmal mehr als der Versehrtensport (...)“.

Dieser Beitrag wurde nicht zur digitalen Veröffentlichung freigegeben

Bernd Wedemeyer-Kolwe

LSB-Archiv: Stand der Bearbeitung

Nach zwei Jahren Arbeit am Aufbau des Archivs des LandesSportBundes Niedersachsen lässt sich folgende Zwischenbilanz ziehen:

Der Altbestand des Archivs – Akten von ca. 1930 bis 1978 – ist zum größten Teil geordnet, archiviert und inventarisiert. Zum momentanen Zeitraum wurden mit dem Archivprogramm LIDOS ca. 300 sehr ausführliche Titelaufnahmen erstellt, die neben Signatur, Archiv und Titel auch ausführlich den Inhalt der jeweiligen Akte beschreiben und Kommentare und Verweise (z.B. auf entsprechende Publikationen oder andere Archive) beinhalten. Der Inhalt des Archivs lässt sich ohne großen Aufwand mithilfe von Stichwörtern und Schlagwörtern erschließen; Recherchen nach Personen, Institutionen und Vorgängen sind nun ohne weiteres möglich.

Gemäß des inneren Aufbaus des LSB bzw. der Sportorganisation in Niedersachsen wurde das Archiv entsprechend angelegt und Aktensignaturen vergeben. Dabei wurden 4 Kategorien mit Untergruppen gebildet: ALT A 1-x (Vorstand), ALT B 1-x (Geschäftsstelle), ALT C 1-x (Bünde / Verbände), ALT D 1-x (Sportjugend) und ALT E 1-x (Sondersammelbereiche). Die Vorstandsakten repräsentieren z.B. die Protokolle und Schriftwechsel des Vorstands, des erweiterten Vorstands, der Sporttage und der Ausschüsse; ausführlich sind auch die Akten bezüglich der Anträge auf Ehrungen (Orden, Ehrennadel, Goldmünzen etc.) beschrieben, da sich hier Tausende von Lebensläufen niedersächsischer Sportler und Sportlerinnen ab ca. 1900 erhalten haben. Ähnlich ist auch in den anderen Kategorien B-E verfahren worden, wobei die Gruppe C (Bünde / Verbände), die die bislang vorhandenen und zufällig in den LSB geratenen Akten der Stadt-, Kreis- und Bezirkssportbünde enthalten, nun noch zusätzlich um den überwiegenden Aktenbestand der im Jahre 2003 aufgelösten Bezirkssportbünde ergänzt werden konnten.

Dabei wurden z.T. schöne Funde gemacht: In den Akten des Stadtsportbundes Hannover, die nun in das LSB-Archiv integriert wurden, befinden sich seltene Dokumente aus der Frühzeit des LSB ab ca. 1945, darunter die ausführliche Niederschrift der Gründungsversammlung des LSB von 1946; bislang war nur das verkürzte Protokoll bekannt, von dem der LSB aber auch nur eine Kopie und nicht ein Original besitzt. Dazu wurden bislang unbekannte Akten aus der Frühzeit westdeutscher Sportorganisationen sowie etliche Entnazifizierungsbögen von Vereinen aufgefunden, die Aufschlüsse über die Anfänge des Vereins- und Verbandssports nach 1945 geben können.

Zusätzlich wurden Recherchen in anderen Archiven vorgenommen, um Hinweise auf LSB-Akten zu finden; erleichtert wurde die Suche dadurch, dass die niedersächsischen Staatsarchive ihre Aktentitel nun unter www.aidaonline.niedersachsen.de ins Netz gestellt haben. Dazu wurden

noch Personenrecherchen im Bundesarchiv in Auftrag gegeben, um eine mögliche NS-Belastung früher LSB-Funktionäre und hauptamtliche Mitarbeiter zu prüfen. Des Weiteren wurden Versuche unternommen, an mögliche Privatbestände von Heinrich Hünecke und Albert Lepa zu gelangen, die noch bei den Erben lagern. Die Ergebnisse einiger dieser Recherchen stehen noch ebenso aus wie die Inventarisierung des restlichen Altbestands. Als Abschluss soll schließlich noch ein ausführlich kommentierter Bestandskatalog erstellt werden; der digitale Bestandskatalog auf LIDOS selbst soll nach Abschluss der Inventarisierung auf die homepage des LSB gestellt werden, damit mögliche Nutzer bereits online recherchieren können.

Arnd Krüger

Buchbesprechungen

Sandra Günter: Geschlechterkonstruktion im Sport. Eine historische Untersuchung der nationalen und regionalen Turn- und Sportbewegung des 19. und 20. Jahrhunderts. (Schriftenreihe des NISH Bd. 18). Hoya: NISH 2005, 336 pp., 26,00 EUR

Sandra Günter zeigt am Beispiel von Bremen und der angrenzenden heute niedersächsischen Städte, wie sich die Leibesübungen der Frauen und Mädchen vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zum Ende der nationalsozialistischen Zeit entwickelt haben. Sie arbeitet hierbei besonders heraus, welche Rolle bei der Entwicklung das sich verändernde Verständnis von Weiblichkeit gehabt hat. Turnen für Mädchen fing in Bremen bereits frühzeitig mit der 1806 von Betty Gleim gegründeten Mädchenschule an, die entsprechend der Vorstellungen der Philanthropen Leibesübungen für die Mädchen fest im Programm hatte. Zu ihren gymnastischen Übungen zählte auch der Tanz. 1837 folgte in Bremen eine heilgymnastische Schule für Mädchen auf Initiative Leonhardts, in der neben den gymnastischen Übungen auch medizinisch-orthopädische Anwendungen angeboten wurden, um den möglichen Schäden, die durch Bewegungsmangel des „gebildeten weiblichen Geschlechts" hervorgerufen wurden, entgegenzuwirken. Institutionalisierte Bewegungsformen (z. B. in Turnvereinen) gab es daneben für Frauen noch nicht, sondern Schlittschuhlaufen, Schwimmen, Bosseln standen als Freizeitbeschäftigung hoch im Kurs. Im Schwimmbad wurde nach Geschlechtern getrennt gebadet. Die den Männern zur Verfügung stehende Zeit war dreimal so groß wie die Zeit für Frauen und Mädchen.

1843 nahm Wilhelm Hufeland den Unterricht der männlichen Jugend in der Hauptschule in Bremen auf und begann gleichzeitig auch Privatunterricht in Leibesübungen für Jungen und Mädchen sowie Männern und Frauen zu geben. Dieses auch im nationalen Vergleich sehr frühe Angebot wurde jedoch so wenig nachgefragt, dass er es aus ökonomischen Gründen nach sieben Jahren wieder einstellte. Erst 1875 entwickelte sich unter der Anleitung von Männern auch eine Mädchenabteilung im Turnverein von 1860. Von nun an ging es stetig mit den weiblichen Leibesübungen aufwärts.

Während sich in Hannover und Lüneburg jedoch eine Musterturnriege unter Anleitung von Männern gründete, die Leibesübungen auf hohem Niveau versuchten darzustellen, gehörte es zu den bremischen Besonderheiten, dass hier die Turnlehrerinnen selbst die Initiative ergriffen und im Verein Vorwärts eine Turnlehrerinnenvereinigung schufen, die von Frauen für Frauen organisiert wurde.

Nach der Jahrhundertwende setzt in Bremen eine Konsolidierungsphase des Frauenturnens ein, denn nun waren auch immer mehr Frauen in Leitungspositionen zu finden und sie bestimmten auch die Inhalte des

Turnens. Für die Ausbildung der Übungsleiterinnen zeichnete vor allem Georg Wiechmann verantwortlich, zu dessen Ehren die Ausbildungsstätte für Vereinsturnlehrerinnen dann seinen Namen erhielt. Wiechmanns Konzeption betonte das Gerätturnen und stand damit im Gegensatz zur Musterturnschule von Carl Loges in Hannover, der eine eher rhythmische Gymnastik für Frauen favorisierte. Wiechmanns Nachfolgerin wurde seine Schülerin Bertha Menkens, die damit auch die erste Gaufrauenwartin der Deutschen Turnerschaft wurde, während überall sonst die Verantwortung für Frauenturnen noch bei Männern lag. Menkes blieb bis 1962 Leiterin der Frauenturnschule (unterbrochen in der Zeit von Februar 1945 bis Mai 1946).

Da Sandra Günter die Entwicklung des Frauenturnens unter dem Gesichtspunkt der Geschlechterkonstruktion zeigt, spielen dann auch für sie solche Elemente eine besondere Rolle, an denen sich das Selbstverständnis der Frauen widerspiegelt. Turnen und Sport tragen somit zur Veränderung der tradierten Geschlechterverhältnisse bei, auch wenn sie durch die getrennten Wettkämpfe und andere Bewegungsformen gleichzeitig die asymmetrischen Geschlechterverhältnisse verstärken helfen. Was dabei wichtiger ist, durch öffentliche Darstellungen auch im Wettkampf, den öffentlichen Raum für sich zu erschließen und sich als wesentlich leistungsfähiger darzustellen, als es die gängige öffentliche Meinung und vor allem der medizinische Diskurs wahrhaben wollte – oder über sich selbst zu bestimmen und Frauen durch Frauen führen zu lassen, scheint mir eine offene Frage zu sein. Durch ihren Schwerpunkt auf Turnen (im Gegensatz z. B. zur Leichtathletik), das von der Tradition her manchen Wettkampfformen ohnehin skeptisch gegenübersteht, ist für Günter die Selbstbestimmung wichtiger als die Selbstpräsentation. Im Kontext der Auseinandersetzung zwischen Loges und Wiechmann, kann ich dies nachvollziehen, da es bei Loges um die Zurschaustellung einer besonderen Form von Weiblichkeit geht. Wie aber verhielt es sich mit den volkstümlichen Übungen, der Leichtathletik? Bei den Bewegungsformen kann man kaum zwischen einer Männer- und einer Frauenleichtathletik unterscheiden. Wenn man eine bipolare Geschlechterordnung nicht will, müsste man doch gerade das Betreiben von Sportarten favorisieren, in denen es von der Motorik kaum Unterschiede zwischen Männern und Frauen gibt. Indem Sandra Günter sich vor allem aber mit dem Diskurs des Gerätturnens und der Gymnastik befasst und das, was am Anfang auch noch zum Turnen zählt, wie Leichtathletik, Fechten und Schwimmen, nicht weiter verfolgt, klammert sie einen Teil ihrer Fragestellung aus. Nun kann man natürlich in einer Untersuchung nicht alles machen und was Sandra Günter geleistet hat, ist aller Ehren Wert.

Der Band in der Schriftenreihe des Niedersächsischen Instituts für Sportgeschichte stellt so die beste Darstellung zum Frauenturnen in Bremen und dem Umland dar. Die Verfasserin dringt dabei in die Tiefe der Fragestellungen ein und hat hierzu auch eine Reihe von Zeitzeuginnen

befragt. Wer sich mit der Geschichte des Frauenturnens befassen will, wird künftig um die Untersuchung von Sandra Günter nicht herum kommen.

Reinhild Fuhrmann: Die sex res non naturales. Zur Rolle eines antiken Begründungsmusters für die Leibesübungen im pädagogischen und medizinischen Diskurs des 18. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung des „Niedersächsischen Turnvaters" Dr. Bernhard Christoph Faust. (Schriftenreihe des NISH Bd. 19) Hoya: NISH 2005, 267 pp. 22,00 EUR

Bis heute standen für das Ende des 18. und Beginn des 19. Jahrhunderts ausschließlich die Philanthropen im Mittelpunkt des sporthistorischen Interesses. Die pädagogischen Ideen der Französischen Revolution, zu denen auch eine körperliche, moralische und intellektuelle Erziehung für alle Stände gehörten, setzen sich auch in Deutschland durch – auch wenn es hier vor allem die Schulen in aufgeklärten Fürstentümer waren, aus denen die entsprechenden Impulse kamen. In den schulischen Leibesübungen waren sie dann für die nächsten Jahrzehnte zunehmend tonangebend. Persönlichkeiten wie GutsMuths und Schulen wie Schnepfenthal haben die Entwicklung geprägt.

Reinhild Fuhrmann stellt nun die Ärzte vor, die durch ihre Arbeiten im 18. Jahrhundert in Deutschland den Boden für die Philanthropen bereitet haben. Die wenigsten haben Leibesübungen auch wirklich praktisch betrieben, große Teile ihrer Theorie beruhte noch auf den Überlieferungen der Antike, als man den Leibesübungen – sinnvoll und mäßig betrieben – auch bereits eine gesundheitliche Bedeutung zugeschrieben hatte.

Inspiriert von den Ideen der Aufklärung, sehr beunruhigt über den Gesundheitszustand ihrer Patienten, widmeten sich die verschiedenen Ärzte vor allem der desolaten gesundheitlichen Verfassung des Adels und des gehobenen Bürgertums. Mit der Aufklärung kommt es auch zu einer veränderten Wahrnehmung von Körper und Krankheit. Krankheit wird nicht mehr unabhängig von einzelnen Organen wahrgenommen, sondern ist nun fest mit ihnen verbunden. Krankheiten werden auch nicht mehr pauschal behandelt, sondern man versucht, den Besonderheiten des Individuums und der einzelnen Körperorgane gerecht zu werden. Der spezifische Körper des einzelnen wird in diesem Kontext immer wichtiger.

Dies trägt auch zur Neudefinition der Geschlechterunterschiede bei. Die vom Göttinger Professor Alfred von Haller erforschten biologischen Unterschiede der Sensibilität der Nerven und der Irritabilität der Muskeln wird als Grundmerkmal den sensiblen Frauen bzw. muskulösen Männern zugeordnet. Hiermit ging die Medizin zwar über Galenos hinaus, versuchte jedoch noch immer alles in den Kategorien der galanischen Medizin unterzubringen. Die Aufklärung machte den Menschen jedoch auch verantwortlich für den Zustand des eigenen Körpers. Damit stellt sich die Frage nach

dem, was normal ist. Die Hygiene als Teil der bürgerlichen Kultur zwingt die Individuen, sich selbst nach ihren Vorstellungen zu formen, sich in Form zu bringen, also fit zu halten.

Viele der medizinischen Empfehlungen der Ärzte sind uns dabei heute nicht fremd. Auch wenn die gesamte Medizin bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts noch auf die Antike zurückgriff und sich am griechischen Arzt Galenos (129 – 210 n. Chr.) orientierte, so ist dies bei der heutigen „Hausmedizin" häufig nicht anders. Dass man eine Erkältung mit heißem Tee „ausschwitzen" soll, beruht auf der Säftelehre von Galenos. Die sex res non naturales (die sechs nicht-natürlichen Dinge = Licht & Luft, Essen & Trinken, Bewegung & Ruhe, Wachen & Schlafen, Ausscheidungen, Gemütsbewegungen) sollten nach dieser Lehre kontrolliert werden und ein Ebenmaß haben. Bewegung (im Wechsel mit Ruhe) kräftigt nicht nur den Körper, sondern es regt auch die Körpersäfte an und hat daher in diesem System eine besondere Stellung. Viele Formen der heutigen Bewegungstherapien sind auf die galenische Medizin zurückzuführen.

Auch der Moralismus der Ärzte spielt eine besondere Rolle. Die Ärzte suchten nach praktischen Auswegen, um den Erfordernissen ihrer Patienten gerecht zu werden. Fuhrmann diskutiert auch die verschiedenen Formen der Leibesübungen, die die Ärzte empfahlen. Der „Sport" im 18. Jahrhundert lag danieder. Zwar gab es noch immer die Exerzitien des Adels, die auch auf den Ritterakademien noch immer gelehrt wurden (vor allem Reiten, Fechten, Tanzen, Schwimmen), es gab die Feste der Landbevölkerung mit den verschiedenen Spielen, aber regelmäßige Leibesübungen fanden nicht statt. Die Landbevölkerung galt dennoch als Vorbild, da sie gesünder und kräftigen zu sein schien. Das Idealbild des guten Wilden, in Einklang mit der Natur, wurde verherrlicht. Aus der Ausbildung und den Schriften der Mediziner wird deutlich, dass sie sich vor allem an der Antike orientierten und an Leibesübungen, die sie noch nie gesehen hatten und die schon lange untergegangen waren.

Welche historischen Vorbilder die Ärzte hatten, in welcher medizinischen Tradition sie standen, welche Wege sie aufzeigten, um dem vermeintlichen Dilemma entgegenzutreten und inwieweit ihre Konstatierungen rein subjektiver Natur waren, wird in dieser Arbeit aufgezeigt.

Im letzten Teil des Buches wird dann mit Dr. Bernhard Christoph Faust (1758-1848) ein Beispiel besonders vorgestellt. In Rotenburg a. d. Fulda geboren, in Göttingen studiert hatte er als Leibarzt der Fürsten und Hofrat in Schaumburg-Lippe (Bückeburg) die Möglichkeit, das, was die anderen nur theoretisch diskutierten, auch in die Praxis umzusetzen. So kommt ihm der Verdienst zu, den ersten Turnplatzes in Niedersachsen entworfen und gebaut zu haben. Während die Turnerei anderswo mit Revolution in Verbindung

gebracht wurde, gelang es Faust seinen aus allen politischen Diskussionen herauszuhalten, indem er ihn als eine Gesundheitseinrichtung – vom Hofrat empfohlen – präsentieren konnte. Daher haben auch seine Turnplätze überlebt, während die Turnplätze Jahns als revolutionär verboten und abgerissen wurden.

Fuhrmanns Buch schließt eine Lücke zum Verständnis der Geschichte der Leibesübungen und zeigt, dass frühzeitig gerade auch aus dem Gebiet des heutigen Niedersachsens wichtige Impulse ausgingen. Wenn heute der Gesundheitssport ein bedeutendes Feld der Aktivitäten der Turn- und Sportvereine ist, dann sollten sie nicht vergessen, dass die modernen Grundlagen hierzu bereits im 18. Jahrhundert gelegt wurden.

Ingrid Horn

Das Vereinsarchiv des MTV Treubund Lüneburg von 1848 e.V.

„Einzigartig im weiten Umkreis", das stellte schon vor 10 Jahren die Lüneburger Landeszeitung fest, als sie ihren Lesern das Vereinsarchiv vorstellte.

Glückliche Umstände haben dazu beigetragen, dass in einer mehr als 150jährigen Vereinsgeschichte Vieles sich erhalten hat und noch weiter gesammelt werden konnte, bis auf den heutigen Tag. Das Archiv lebt davon, dass die jüngste Vergangenheit aus der Geschäftsstelle des Vereins regelmäßig übernommen wird und darüber hinaus Mitglieder sowie fremde Personen aus ihrem Familienbesitz Altes zur Verfügung stellen. Das letztere wird sorgfältig gepflegt, indem jede Gelegenheit genutzt wird, um Aufmerksamkeit auf dieses Archiv zu lenken und die vereinseigene Vergangenheit nicht in Antiquariaten und auf Flohmärkten zurückkaufen zu müssen.

Zur Situation

Leider tun sich im Bestand auch Lücken auf. Als gegen Kriegsende 1945 und in der unmittelbaren Zeit danach die Sporthallen und ihre Nebenräume beider Stammvereine (MTV und Treubund) zu Flüchtlingslagern wurden und die MTV-Halle als Gerichtssaal für den Bergen-Belsen-Prozess diente, ist einiges unwiederbringlich verloren gegangen, auch wenn einige MTV-Mitglieder Wertvolles aus dem Altbestand, buchstäblich hinter dem Rücken der britischen Besatzungsmacht, in Sicherheit bringen konnten.

Seit 1970 wird das Vereinsarchiv von mir geführt. Zuvor hatte es nicht immer eine kontinuierliche Betreuung gegeben. Und schließlich haben mehrere Standortwechsel des Vereins meine Arbeit zusätzlich erschwert. Da ich keine gelernte Archivarin bin, war mein Beginn zunächst äußerst mühevoll, in dem Durcheinander von Umzugskartons, Nachlässen und ausgesonderten Geschäftsakten ohne Anleitung einen Anfang und einen roten Faden für das systematische Ordnen zu finden. Diese Situation kennen wahrscheinlich viele, die sich dieser Aufgabe annehmen. Inzwischen ist die äußere Ordnung hergestellt und durch die recht genaue Kenntnis der Vereinsgeschichte sowie dem Wissen zur allgemeinen Turn- und Sportgeschichte sind die Anfängerfehler in der Zuordnung beseitigt. Das Ergebnis erweist sich für unser Archiv zunehmend als praktikabel, weil Nachlässe und Schenkungen sinnvoll eingeordnet und Benutzer schnell und auch unterstützend bei ihren Nachforschungen bedient werden können.

Im Laufe der Jahre ist ein Kreis von drei interessierten Frauen dazugekommen, die einmal in der Woche nachmittags für drei Stunden unter meiner Anleitung mitarbeiten. Der Kreis kann erweitert werden, wenn besondere Aufgaben, wie z.B. Ausstellungen, anstehen.

Zum Ordnungsprinzip

Heute steht die Geschichte zweier Vereine, deren Gründung auf das Revolutionsjahr 1848 zurückgeht, in zwei kleinen verschlossenen Räumen im Untergeschoss des Vereinsheims in Schränken und offenen Regalen. Seit 1972 gehören der MTV und der Treubund, ein ehemaliger Arbeiter-Bildungsverein mit Turnzirkel, durch Fusion zusammen. Ihre beiden Vergangenheiten sind gesondert untergebracht. Der dritte Bereich umfasst die gemeinsame Geschichte des neuen Vereins MTV Treubund Lüneburg.

Das Ordnungsprinzip ist für die drei Bereiche gleich. Es entspricht in groben Zügen den Vorschlägen, die Leitfäden zum Sammeln und Archivieren an die Hand geben. Einige Sammlungen sind allerdings individuell, den vorgefundenen Strukturen im Altbestand angepasst, einiges in neuen Gruppierungen zusammengefasst worden, weil es sich in der Nutzung als sinnvoll ergeben hat.

Der größte Schatz ist die vollständig erhaltene handschriftliche MTV Gründungsakte (Aufruf, Stifterliste, Protokoll und Satzung) und die „Acta Verhandlungen betr. Anschluss des Vereins an den Deutschen Turnerbund, den Niedersächsischen Bezirks-Turnverein, die DT, (an den Kreis, Bezirk, Gau)". Sie enthält 11 Mappen, die die Zeit von 1848-1863 umfassen. Mit Hilfe dieser Unterlagen konnte Dr. Braun 1995 nachweisen, dass der 1848 gegründete DTB nicht aufgelöst wurde, sondern in die DT aufging. Auf Grund seiner lückenlosen Dokumentation konnte das DTB-Präsidium am 10.12.1995 das Gründungsdatum des DTB auf den 3. April 1848 festlegen.

Die **Veranstaltungen des Vereins** sind aufgeteilt in wiederkehrende (Jubiläen, Sportfeste, Schauturnen, Weihnachtsfeiern, Bälle usw.) und einmalige Aktionen. Letztere finden sich, chronologisch abgelegt, in Ordnern wieder, die auch Flyer, Presseberichte und Hinweise enthalten, die auf das Geschehen innerhalb und außerhalb des Vereins aufmerksam machen. Der Inhalt dieser Ordner spiegelt einen großen Teil des Vereinsgeschehens wider.

Die Dokumente (Programme, Eintrittskarten, Plakate, Presseberichte etc.) der wiederkehrenden Veranstaltungen sind Ereignisweise in Prospekthüllen[1] zusammengefasst. Das vermeidet die später so störenden Lochungen. In diesem Sinne benutzerfreundlich hat sich auch die zusätzlich gesonderte Aufbewahrung der Jahresberichte, Übungspläne und Satzungen (in allen drei Vereinsbereichen vollständig) erwiesen. Sie dienen als Nachschlage-

[1] Mir ist bekannt, dass Prospekthüllen kein sachgerechtes Aufbewahrungsmaterial ist. Finanznot und Platzmangel zwingen zunächst zu dieser Aufbewahrung.

In der Gründungsversammlung des MTV am 14.07.1848 bearbeitete Entwurfsfassung der Satzung
Quelle: MTV Treubund Lüneburg

werke und sind hilfreich zum Verständnis anderer Akten und Bezeichnungen.

Eine besondere Dokumentation befasst sich mit den **„Berühmten Persönlichkeiten"**. Hier ist alles gesammelt, was sich an Fotos, Informationen, Zeitungsausschnitten, Briefen und anderen persönlichen Papieren zu den verschiedenen Personen finden ließ.

Für beide Stammvereine sind allein bis 1972 insgesamt etwa 3.500 **Fotos** archiviert. Sie sind getrennt für beide Vereine chronologisch in Ordnern so untergebracht, dass man sie betrachten, herausnehmen und wieder einordnen kann. Die neueren Fotos sind beschriftet, nach Ereignissen in Umschlägen sortiert und in entsprechenden Kartons chronologisch geordnet. Die Fotosammlung aus dem Altbestand barg wohl das größte Problem meiner Arbeit. Die Mithilfe älterer Mitglieder, der Vergleich von Hintergründen, Turnkleidung und Rückseiten sowie Randmuster halfen bei der Bestimmung. Trotzdem blieben ungelöste Fälle, die nur größeren Zeiträumen zugeordnet werden konnten.

Als letzte Besonderheit soll hier die Sammlung alter **Turnkleidung** erwähnt werden, die z.T. aus Originalstücken, z.T. aus nachgenähter Kleidung besteht, die zu Jubiläums-Schauturnen hergestellt worden ist.

Zum überregionalen Bestand

Ein vierter Bereich, der das Archiv über unsere Vereinsgeschichte hinaus bedeutsam macht, sind die Sammlungen zur allgemeinen Turn- und Sportgeschichte. Sie umfassen die Bücherei und die Unterlagen zu Turn- und Sportfesten.

Die **Bücherei** hat einen Bestand von ca. 700 Büchern, Jahrbüchern, Chroniken anderer Vereine und Verbände sowie Zeitschriften. (Deutsche Turnzeitung / Deutsches Turnen, Niedersachsen Turner / NTB-Magazin und Sport in Niedersachsen / Sport und mehr) Andere Zeitschriften sind gerade aus Platzmangel an das NISH abgegeben worden. Kostbarkeiten sind u.a. die Erstausgabe von F. L. Jahn und E. Eiselen „Die Deutsche Turnkunst" (1816), Bücher von Angerstein, Euler, Rühl und Wassmannsdorf sowie W. Braungardt: „Die Geschichte der Deutschen Turnerschaft in Niedersachsen" mit Widmung des Verfassers. Die Jahrbücher „Die Deutsche Turnkunst" sind vollständig vorhanden, die „Deutsche Turnzeitung" nahezu lückenlos. Die Bücherei ist erst z.T. geordnet und in den Teilbereichen noch nicht nach Verfassern und Titeln inventarisiert.

Die **Sammlungen zu Turn- und Sportfesten** sind als Ganzes aus dem Vereinsbestand herausgenommen worden und untergliedert von den Deutschen Turnfesten bis in die heutigen Kreisfeste sowie zusätzlich in die turngeschichtlich entstandenen regionalen Untergliederungen. Zum besse-

ren Verständnis steht ein kurzer turngeschichtlicher Abriss mit Jahreszahlen zur Verfügung. Der Gesamtbestand ist aufgeteilt in: 1. Festbücher und Ausschreibungen, 2. Andere Unterlagen (Festkarten Programme, Eintrittskarten, Postkarten u.Ä.) 3. Abzeichen und Fahnenbänder. 4. Urkunden. Hier lagert eine Fülle von Material, das bei den Festbüchern z.B. bis zum 7. Deutschen Turnfest zurück reicht, einschließlich der beiden Deutschen Arbeiter-Turnfeste.

Zur Nutzung

Unser Archiv steht selbstverständlich allen Interessierten offen. Doktoranden, Studenten, Wissenschaftler, Institute, Vereine, Verbände und die Presse haben darauf zurückgegriffen. Eigene Arbeiten zu den Themen Freiwillige Turner-Feuerwehr, Geschichte der städtischen MTV-Halle, Beginn des Sportbetriebs im MTV, Geschichte des Frauensports im MTV Treubund, Elisabeth Maske, Waldtraut Fuchs, Turnen im 1. Weltkrieg sind im Jahrbuch des NISH oder in anderen Schriften veröffentlicht worden.

Auch kleinere und größere Ausstellungen sind aus unserem Archiv heraus entstanden. Die in Lüneburg gezeigte Dokumentation zum Frauensport im MTV Treubund haben der NTB zum Landesturnfest 2004 in Hameln, der LSB in Hannover und der DTB zum Internationalen Deutschen Turnfest in Berlin 2005 gezeigt.

Osnabrücker Turnerinnen in den 20er Jahren
Quelle: Medienzentrum Osnabrück

Sportgeschichte der Stadt Osnabrück, Teil 2 (1914-1933)

Turnen und Sport im ersten Weltkrieg 31

Osnabrück im Sommer 1920 33
(Fußball, Die Turnvereine, Leichtathletik, Die Schwimmvereine, Radler und Reiter, Schützenfeste, Arbeitersport, Die anderen Sportarten, Tendenzen)

Die Entwicklung bis 1932 45
(Kommunale Rahmenbedingungen, Die Stadtverwaltung und die Sportlobby, Turn- und Sportstätten, Ein modernes Freibad, Wettkampfstätten für Großveranstaltungen, Sportliche Großereignisse, Der Einfluß des Staates, Der Einfluß der Reichsverbände, Die Unterorganisationen in Osnabrück)

Der organisierte Sport im bürgerlichen Lager: Die Turner 64
(Volksturnen, Turnspiele, Turner-Handball, Turner-Schwimmen, Die Turner in der Natur, Turner-Fechten, Die Attraktivität der Turnvereine, Der Reichsbahn-TSV – ein „Warenhaus-Verein"? Das Turn- und Spielfest der Schulen)

Die Sportler: der Westdeutsche Spielverband 86
(Fußball, Die Struktur der WSV-Vereine, Leichtathletik, Handball, Hockey)

Die anderen Sportvereine 96
(Tennis, Schwerathletik, Boxen, Schwimmen, Wassersport, Rudern, Ruderinnen, Die Schülerruderriegen, Segeln, Paddeln, Radsport, Motorsport)

Sport ohne Rekord 123
(Wandern, Eislauf, Skilauf, Tanz, Gymnastik, Kegeln, Schach, Brieftauben)

Sport und militärische Ertüchtigung 131
(Geistige Wiederaufrüstung, Sport in der Reichswehr, Wehrsport, Der Schießsport, Reiten, Luftsport, Der Osnabrücker Verein für Luftfahrt, Die Stadt fördert die Luftfahrt, Die Sportfliegerei, Der Geist der Kriegsflieger)

Die Arbeitersportler 143
(Die Organisation, Die Sportpolitik der Arbeitersportler, Arbeitersport und Politik, Der Werksport, Die Arbeiterturner und -turnerinnen, Fußball, Handball, Schwimmen, Die Arbeiter-Radfahrer, Andere Arbeiter-Sportvereine, Die Naturfreunde, Die Arbeiter-Schachspieler, Die Frauen im Arbeitersport)

Die konfessionell gebundenen Sportorganisationen 163
(Die Deutsche Jugendkraft, Sportlicher Ehrgeiz und christliche Moral, Fußball, Handball, Turnspiele, Turnen, Leichtathletik, Schwimmen, Die DJK und die Leibesübungen der Frauen, Ein eigenes Stadion, Leibesübungen in evangelischen Vereinen, Jüdische Sportorganisationen)

Der Osnabrücker Sport im Sommer 1933 180

Hans Langenfeld

Sportgeschichte der Stadt Osnabrück
Teil 2: Die Kriegsfolgen und die vorübergehende Republik (1914-1933)

Turnen und Sport im ersten Weltkrieg

Im Krieg brach in Osnabrück eine Entwicklung ab, die zu hochgespannten Erwartungen berechtigt hatte. Selbstverständlich mußte das Kreisturnfest, das im August 1914 in der Stadt glanzvoll gefeiert werden sollte, ausfallen. Auch Fußballspiele und Schwimmfeste konnten nicht stattfinden, und jeder brachte solche Opfer gern. Als der für gewiß gehaltene schnelle Sieg ausblieb und man sich auf eine lange entbehrungsreiche Kriegszeit einstellen mußte, wurde der Übungsbetrieb notdürftig aufrecht erhalten, solange Übungsleiter und Übungsstätten zur Verfügung standen.[1] Doch schon 1915 konnte in den meisten Vereinen der Betrieb nicht mehr fortgeführt werden.[2] Der *TV Jahn 1897* schaffte es, für kriegsversehrte Heimkehrer Übungsabende durchzuführen, an denen auch Turner aus anderen, nicht mehr aktiven Vereinen teilnehmen durften.[3] So lange es ging, bemühte man sich in den ruhenden Vereinen, wenigstens die Verbindungen unter den Mitgliedern zu erhalten, veranstaltete von Zeit zu Zeit Zusammenkünfte der Daheimgebliebenen, schickte Briefe und Liebesgaben „ins Feld".

Immerhin verfügten die älteren Turnvereine über einen Stamm erfahrener Mitglieder, die nicht mehr wehrdienstpflichtig waren und ihren Fortbestand sicherten, auch wenn sie nicht mehr aktiv turnen konnten. Im Bewußtsein ihres vaterländischen Erziehungsauftrages führten sie ihr Werk, so gut es ging, im Stillen fort, wenn nicht anders, durch die Aufrechterhaltung geselligen Verkehrs unter den Turnbrüdern.

Ungleich schwerer traf der Krieg die jüngeren Sportvereine, von denen in vielen Fällen fast alle Aktiven zum Militär einberufen wurden, so daß weder Mannschaften aufgestellt noch die Vorstandsarbeiten geleistet werden konnten (was sich erübrigte, wenn es nichts mehr zu organisieren gab). Allerdings gingen nun auch keine Mitgliedsbeiträge mehr ein, so daß selbst das Geld für Liebesgabenpakete fehlte. So verschwanden die meisten Fußballvereine von der Bildfläche. Der SC Borussia soll seinen Spielbetrieb alle Kriegsjahre hindurch in bescheidenem Rahmen fortgeführt haben.[4] Der

---

1 FS 50 Jahre OTB 1876-1926, S. 17.
2 FS 50 Jahre OTB 1876-1926, S. 17, FS 100 Jahre OTB 1876-1976, S. 9.
3 FS 100 Jahre TV Jahn Osnabrück 1897-1997, S 19.
4 Höweler, Horst / Hartelt, Horst: 100 Jahre Sport in Osnabrück, Osnabrück 1948 (im folgenden zitiert Höweler/Hartelt), S. 41.

Osnabrücker SV 08 hatte das Glück und die Energie, mit einigen noch nicht eingezogenen (bzw. am Ort stationierten) Spielern den Übungsbetrieb in bescheidenen Umfang eine Zeit lang fortsetzen zu können. Das sprach sich natürlich bei den wenigen Mitgliedern anderer Clubs, die in der Heimat verblieben waren, herum. Der *SV 08* ließ sie gern mitspielen. Urlauber und Genesende nutzten ebenfalls die Gelegenheit, Fußball zu spielen, und so gelang es, mit ständig wechselnden Mannschaften, „fast Sonntag für Sonntag Gesellschafts- oder Verbandsspiele" auszutragen, wie in einer späteren Festschrift des Vereins stolz berichtet wird[5] (was allerdings zumindest für die Verbands-, d.h. Rundenspiele, wohl nicht zutrifft). Die Gegner sollen aus Minden, Herford, Bünde, Münster, Rheine, Bielefeld, Duisburg und Essen gekommen sein, also wie in den vorhergehenden Friedenszeiten aus dem westfälischen und nicht aus dem heutigen niedersächsischen Raum. Durch diesen Spielbetrieb zog der *SV 08* aus der fußballbegeisterten Schuljugend neue Mitglieder an sich, unter anderen den jungen Alleskönner Friedel Dahms vom *MTV*, der sich in der „Ersten" als Torwart bewährte.[6] Andere minderjährige Kicker, die noch nicht „zu den Fahnen" gerufen worden waren, taten sich, als sie den Sportplatz des *FC Teutonia* an der Rheiner Landstraße verlassenen fanden, 1916 zu einem informellen „Spielverein" zusammen und nutzten ihn für ihre Spiele. Dieser Verein ging jedoch schon bald wieder ein, als die meisten jungen Kicker das Alter erreichten, in dem auch sie eingezogen wurden. Nach dem Krieg besannen sich einige Heimkehrer dieser Jugenderlebnisse und gaben ihrem 1919 neu gegründeten Club das frühere Gründungsdatum (*OSV 16*).[7]

Die Osnabrücker Jugendwehr, 1914/15 aus Freiwilligen gebildet, versuchte, die Kriegsbegeisterung durch wehrsportliche Übungen und Wettkämpfe, die den Ernstfall simulieren sollten, zu erhalten. Dabei erfolgte etwa der Start zum 100-m-Lauf aus dem Liegen.[8] Ob der Übungsbetrieb in anderen Sportarten wie Radfahren, Schwimmen, Eislauf oder Ringen in den Vereinen fortgesetzt wurde, ließ sich bisher nicht zu ermitteln. Doch ist, selbst wenn aus dem Fehlen konkreter Angaben keine voreiligen Schlüsse gezogen werden dürfen, davon auszugehen, daß der organisierte Sport schon bald weitgehend zum Erliegen kam. Die leistungsfähigsten Jahrgänge und die erfahrenen Übungsleiter waren einberufen worden. Darüber hinaus mangelte es an nahezu allen materiellen Voraussetzungen. Daß der Emanzipationsschub,den der Einsatz von Frauen in „männlichen" Berufen bedeutete, in Osnabrück wie etwa in Berlin schon im Kriege zu einem Aufschwung

5 FS 75 Jahre SC Eintracht 08, S. 27. Höweler/Hartelt, S. 45, wissen davon nichts zu berichten.

6 Faltblatt „Allround-Altmeister Friedel Dahms" aus dem Besitz von Jürgen Bitter.

7 Höweler/Hartelt, S. 45-46; Willecke, Herbert: Osnabrücker Sport. Turnen und Sport in zwei Jahrhunderten, Osnabrück 1980, (im folgenden zitiert: Willecke), S. 169.

8 Faltblatt „Allround-Altmeister Friedel Dahms" aus dem Besitz von Jürgen Bitter.

im Frauensport geführt hat, ist eher unwahrscheinlich. Konkrete Hinweise sind bisher jedenfalls nicht bekannt.

Osnabrück im Sommer 1920
Aufbruch in eine neue Epoche

Im November 1918 war der Weltkrieg zu Ende, den 1914 eine überwältigende Mehrheit der Deutschen in allen Schichten gutgeheißen hatte. Doch dieser Krieg, siegesgewiß im Prunk bunter Uniformen begonnen, war in vier langen Jahren mit Feldgrau und Steckrübenwinter zum großen Gleichmacher an der Front und in der Heimat geworden, und er endete, was viele nicht wahrhaben wollten (und diese kollektive Verdrängung sollte schlimme Folgen haben), mit einer vernichtenden militärischen Niederlage. Die Lebensverhältnisse „normalisierten" sich nicht. Not herrschte überall. Doch die verzweifelte Lage führte keineswegs zur Resignation. Der organisierte Sport bot vielen Menschen, auch in Osnabrück, Gelegenheit, dem trüben Alltag zu entfliehen, im Kreise Gleichgesinnter Idealismus und Kameradschaft zu pflegen oder den persönlichen Ehrgeiz zu befriedigen. Der Sport hatte sich freilich verändert. Der „feine" Sport, den man in den besseren Kreisen des Kaiserreiches geschätzt hatte,[9] verkümmerte in der Republik oder geriet der Öffentlichkeit aus dem Blick. Neue Formen fanden Anhänger. Das gute alte Turnen wurde von den sich entwickelnden „Volkssportarten" in den Hintergrund gedrängt.

Als 1919 die „Feldgrauen" sich in der Heimat wieder zurechtzufinden versuchten (und die vielen, die nicht mehr zurückkehrten, zu Helden verklärt wurden), trafen sich auch Sportkameraden von früher und bemühten sich, die abgerissenen Bande neu zu knüpfen. Im ersten Sommer nach dem großen Krieg bestimmten Zufälle den Erfolg dieser Versuche. Erst 1920 lassen sich die künftigen Strukturen erahnen, beginnt der Aufbruch in eine neue Epoche des Osnabrücker Sports Gestalt anzunehmen.

Schaut man einmal die Nachrichten aus den Sommermonaten des Jahres 1920 in der „Osnabrücker Volkszeitung" (OV), einer „bürgerlichen", offenbar dem Zentrum nahestehenden Tageszeitung, durch, so fällt zunächst auf, welchen bescheidenen Raum die Rubrik „Sport-Nachrichten", die auch das Turnen berücksichtigt, einnimmt. In der Regel findet sie sich nur dienstags (mit Kurzberichten vom Sonntag) und – seltener – freitags (mit knappen Vorankündigungen).

Fußball steht im Mittelpunkt des Sportinteresses

Was die Sportarten betrifft, über die berichtet wird, so bestätigt sich, daß sich die Gewichte gegenüber der Vorkriegszeit verschoben haben. Im Vor-

9 NISH-Jahrbuch 2002, S. 45-60.

dergrund des Interesses steht unbestritten der Fußball. Doch feste Vereins und Spielklassenstrukturen haben sich noch nicht wieder herausgebildet. An den Meisterschaftsspielen im Westfälischen Westkreis des *Westdeutschen Spielverbandes (WSV)*[10] sind die „Ligamannschaften" des *Ballspielvereins Osnabrück von 1899 (BVO 99)*, des in der Neustadt beheimateten *Osnabrücker Sportvereins von 1908 (OSV 08 bzw. SV 08)*, des *Vereins für Rasensport von 1906 (VfR 06)* sowie der zur *DT* gehörige *Osnabrücker Turnverein (OTV)* mit seiner Abteilung Spiel und Sport beteiligt. Doch die Namen schwanken, und die hinzugefügten Gründungsdaten täuschen. Von den Vorkriegsmannschaften ist nicht mehr viel übrig geblieben, und noch ist die Fußball-Szene im Fluß. Der *BVO 99* ist erst in diesem Jahre aus dem *Ballspielverein von 1905* und dem 1899 gegründeten *Fußball-Club Osnabrück* entstanden, der im Vorjahr die erste Stadtmeisterschaft nach dem Kriege gewonnen hat. Der *SV 08* heißt in der OV manchmal einfach *OSV*. Hinter dem Namen *VfR 06* verbirgt sich der 1919 umbenannte *FC Sport von 1908*, der seinerseits 1906 als *FC Schinkel* gegründet worden ist. Die Abteilung *Spiel und Sport* des *OTV* verdankt ihre Spielstärke schließlich den Fußballern des alten *FC Teutonia*, die zu Beginn des Jahres in einem „Wettspiel" noch den *FC Spielverein* mit 4:3 geschlagen haben, dann aber ihre Eigenständigkeit wegen unbekannter (vielleicht finanzieller) Probleme aufgegeben haben.

Doch mit den Ligavereinen erschöpft sich die Vielfalt des Osnabrücker Fußball-Lebens keineswegs. Als besonders aktiv erweist sich der 1919 neu konstituierte *FC Spielverein*, der sich im Laufe des Jahres in *Ballspielverein* umbenennt und, wie erwähnt, seinem Namen das Datum seiner ersten Begründung durch Jugendliche im Kriegsjahr 1916 hinzufügt. Der *SC Borussia*, der seinen Spielbetrieb angeblich während des ganzen Krieges hat aufrecht erhalten können und noch 1919 beachtliche Erfolge errungen hat, tut sich 1920 mit dem ebenfalls 1906 gegründeten *SV Arminia* zur *Sportvereinigung Borussia-Arminia* zusammen, die sich im Laufe dieses Jahres den Namen *Osnabrücker Sportvereinigung von 1906* zulegt. In Schinkel schließlich versucht sich der junge *FC Germania*, der bald darauf wieder von der Bildfläche verschwindet, gegen den auch erst 1919 gegründeten Konkurrenzverein *Verein für Bewegungsspiele (VfB)*, der in den 1930er Jahren zu einem der stärksten Osnabrücker Fußballvereine wird.[11]

---

[10] So der Berichterstatter der „Osnabrücker Volkszeitung" (im folgenden: OV); der vom Deutschen Sportclub für Fußball-Statistiken herausgegebene „Fußball Almanach. Jahrbuch 1921/22 (o.O. 1994)", S. 37, nennt diese Spielklasse für 1920/21 „Nordkreis".

[11] Ob er je dem ATSB angehört hat und 1922 dann zum WSV übergetreten ist, wie Höweler/ Hartelt (S. 47) behaupten, erscheint mir fraglich, da ein Fußballklub (FK) Osnabrück-Schinkel für 1920, aber auch noch für 1923 in den Bestandserhebungen des ATSB nachgewiesen ist. Der Name VfB findet sich dort nicht. Möglicherweise sind die Spieler des Schinkeler Klubs zu dem Arbeitersportverein *SK Osnabrück* übergetreten, der sein Gründungsjahr mit 1921 angibt.

Auch die Turnabteilungen einzelner katholischer Jugendvereine führen schon – wohlgemerkt nicht in der Organisationsform von Sportvereinen und in Punktrunden – Fußballspiele durch. So erfahren wir etwa, daß die erste Mannschaft der Pfarre *Herz Jesu* in einem Pokalspiel die Elf des *Jugendvereins Haste* mit 2:1 schlug und im Rahmenprogramm die zweiten und dritten Mannschaften gegeneinander antraten.[12]

Interessanter für die Zuschauer und damit einträglicher für die Clubs scheinen jedoch die Gastspiele auswärtiger Mannschaften gewesen zu sein, und solche Treffen gab es 1920 in Osnabrück ziemlich oft, auch außerhalb der Oster- und Pfingsttage, die als die einzigen langen Wochenenden damals besonders gern für solche Sportveranstaltungen gewählt wurden. Auf diese Einnahmen wollte keiner der vier Ligavereine verzichten, aber auch die ehrgeizigen Mannschaften der *Sportvereinigung 06* und des *Ballspielvereins 16* ließen sich solche Gelegenheiten zur Aufbesserung der Vereinskasse nicht entgehen.

Die Fußballer, die sich in Osnabrück vorstellten, kamen in der Regel aus dem Ruhrgebiet oder aus Bremen. Ausnahmsweise gelang es auch, „Reisemannschaften" aus entfernteren Teilen des Reichs auf ihrem Weg durch West- oder Norddeutschland zu verpflichten, etwa die aus der Vorkriegszeit ruhmvoll bekannten Teams von *Holstein Kiel* und dem *Freiburger FC*. Ligamannschaften, die in einer der sehr zahlreichen ersten Spielklassen Deutschlands spielten, lernten die Fans in diesem Sommer mehrfach kennen: aus Bremen den *VfB Komet* und *Werder*, aus der Kreisliga Groß- Hamburg den *FC Borussia Harburg*, aus der Gauliga Ruhrgau den Niederrheinmeister von 1921, den *SV Erle 08*, und aus der Kreisliga Berlin-Brandenburg, Nordkreis, den *BSC Favorit 96 Berlin*.

Wenn die Osnabrücker Gastgeber bei solchen Begegnungen durchaus achtbar abschnitten, so lag das sicher an dem besonderen Einsatz vor heimischem Publikum, nicht selten aber wohl auch daran, daß die Gegner nicht in bester Besetzung antraten. Zu einem sportlichen Fiasko wurde dagegen die Gastspielreise des *VfR 06* in den Norden. Dem später (1921) in die Kreisliga aufgestiegenen *FC Stern 07 Bremen* unterlag die Mannschaft deutlich mit 0:4, dem in einer unteren Klasse spielenden *FC Deutschland Wilhelmshaven* gar mit 1:6. Der Sportverkehr mit Holland, der bereits 1919 angelaufen war, wurde im Sommer 1920 mit zwei Begegnungen in Osnabrück fortgesetzt, in denen *De Enschede Boys* (gegen die *SV*gg. 06 mit 2:0) und *Tubantia Hengelo* (gegen den *SV 08* mit 4:2) als Sieger vom Platz gingen.

Gegner der Osnabrücker Vereine in den Punktspielen der noch geteilten Gauliga Westfalen sind aus Münster der FC Preußen (der die Kreismeister-

[12] OV vom 24.10.1920.

schaft erringt), der *SC 08* und der *Turnverein Münster*, aus Gronau die Ortsrivalen, der *FC 09* und der *Sportverein*, sowie der starke *SV Viktoria 09 Recklinghausen*. Auffällig ist, daß sich unter den zahlreichen Vereinen, mit denen die Fußballer Kontakte aufnehmen, kein einziger aus dem Raum Hannover, Braunschweig, Lüneburg oder Göttingen, also aus dem heutigen Niedersachsen, kommt. Der Spielverkehr läuft auf der Süd- und Nordtrasse, in Richtung Westen sogar über die deutsche Grenze hinaus, aber nicht nach Osten, was eigentlich nicht mit dem damaligen Zustand des Eisenbahnausbaues erklärt werden kann.

Die Turnvereine

In der OV treten alle anderen Sportarten gegenüber dem Fußball zurück. Erst gegen Ende des Sommers rückt das Turnen durch zwei größere Veranstaltungen in den Blickpunkt. Dabei handelt es sich in dieser Jahreszeit jedoch nicht um das Geräteturnen, sondern, bedingt durch das Selbstverständnis der Turner und Turnlehrer in Schule und Verein vorrangig um Turnspiele und „volkstümliche Übungen", das heißt Laufen, Springen und Werfen in einer Vielfalt, die damals über die leichtathletischen Disziplinen weit hinausgeht. Am 28./29. August findet auf dem Klushügel das 5. Gauspielfest statt. Vorher haben die stadtosnabrücker Turnvereine ihre Verbandsmeister ermittelt, und der *OTC* ist dabei als Sieger sowohl im Faustball (Frauen sind davon noch ausgeschlossen) und im Schlagball hervorgegangen. Beim Gauspielfest geht es nun um die Meisterschaft des Gaues Osnabrück. Für die Turnerinnen stehen die nicht so „kämpferischen" Turnspiele Korbball und Tamburinball auf dem Programm. Außerdem werden Dreikämpfe für Männer und Frauen, Knaben und Mädchen durchgeführt, und nur die besten Dreikämpfer unter den Männern sind zur Meisterschaft im Fünfkampf sowie im 110-m-Hürdenlauf und im Speerwurf zugelassen. Die Sprunggrube auf dem Klushügel ist in so schlechtem Zustand, daß die vorgesehenen Sprungwettbewerbe ausfallen müssen.

Schließlich müssen alle Wettkämpfer noch zu gemeinsamen Freiübungen antreten. Die OV schwärmt:

> „... plötzlich spielt irgendwo eine Kapelle und dann ist auf einmal der ganze weite Platz voll schwingender, klingender Rhythmik, die Massenfreiübungen haben begonnen. Es ist etwas Schönes, zu sehen, wie diese Hunderte und Aberhunderte Damen und Herren, Knaben und Mädchen, in wundervollem Gleichmaß der Bewegungen dem Winke eines einzigen folgen, das ist wie verkörperte Musik. Und neben dem rein ästhetischen Genuß kommt ein Gefühl freudvoller Zuversicht auf, denn was dort unten die jungen Glieder reckt und dehnt und stählt, das ist ja Deutschlands Hoffnung und Zukunft."[13]

[13] OV vom 30.8.1920.

Die von Kritikern als „Menschenpflaster" diffamierten Freiübungen einer exakt dressierten Turnerschar, die „dem Winke eines einzigen folgt", als „verkörperte Musik" und als Vision nationaler Wiedergeburt zu erleben, wie es sicherlich nicht wenige Zeitgenossen taten, läßt sich heute gewiß nicht mehr nachempfinden. Es ist aber symptomatisch für das Jahr 1920.

TV Jahn, 1920
Quelle: Medienzentrum Osnabrück

Drei Wochen später findet an gleicher Stätte das 6. Turn- und Spielfest der Osnabrücker Schulen, das erste seit 1913, statt. Erstmalig nehmen auch die Mädchenschulen daran teil. Mehr als 3.000 Schüler und Schülerinnen versammeln sich auf dem Domhof und marschieren in endloser Kolonne zum Klushügel, wo sie mit den zuvor sorgfältig einexerzierten Freiübungen gemeinsam das Fest eröffnen. Es folgen die Wettkämpfe. Selbst für die Mädchen ist eine Meisterschaft im Lauf ausgeschrieben. Wettspiele sind für sie allerdings noch nicht vorgesehen. Sie dürfen nur „Musterspiele" und Volkstänze vorführen, die nach damaliger Auffassung dem weiblichen Wesen eher entsprechen. So begeistert sich die OV für das „bunte bewegte

Bild" der Volkstänze, „wie es lieblicher und reizender nicht gedacht werden kann."[14]

Sonst treten die Turnvereine kaum durch eigene Veranstaltungen an die Öffentlichkeit. Der *TV Friesen Osnabrück* begeht sein Stiftungsfest mit einem „Vereinsschauturnen" auf dem Sportplatz des Schützenhofes, was darauf schließen läßt, daß die volkstümlichen Übungen im Mittelpunkt stehen. Daneben werden sicher noch Freiübungen vorgeführt, und vielleicht turnen auch einzelne Riegen an Barren, Pferd und Bock (ein Spannreck, das man draußen hätte aufbauen können, stand seinerzeit in der Regel nicht zur Verfügung).

Leichtathletik

Die Leichtathletik ist diejenige Sportart, in der sich Turner und Sportler am ehesten treffen. Freilich ist der Leistungsstand damals noch „bescheiden".[15] Im Vordergrund des Interesses stehen, abgesehen von den Mehrkämpfen bei turnerischen Veranstaltungen und Vereinssportfesten, Großstaffel- und Straßenläufe, bei denen von den Teilnehmern keine Spezialisierung erwartet wird. Moderne Trainingsformen scheinen unbekannt zu sein. Dafür fehlen alle Voraussetzungen: sportgerechte Anlagen, interessante Wettkämpfe, Trainer. An dem Sternlauf am 9. Mai 1920, dem „Spielplatzwerbetag" des *DRA*, nehmen mehr als 2.000 Läuferinnen und Läufer teil, nicht etwa, um ihre Leistungsfähigkeit zu erproben und miteinander zu messen, sondern einzig, um durch ihre bloße Masse den Stadtvätern zu imponieren. Nur einmal während der ganzen Saison 1920 haben die Osnabrücker Gelegenheit, bei einem echten leichtathletischen Wettkampf zu starten: Mitte Juni bei den Meisterschaften des Bezirks Münster-Osnabrück des *WSV* in Münster. Doch nur wenige Vereine entsenden Wettkämpfer in die Nachbarstadt. Immerhin kann das vielseitige Nachwuchstalent Dahms vom *OTV* mehrere Siege erringen. Für August Prelle vom *OTC* reicht es ebenso wie für eine kleine Gruppe von Mittel- und Langstreckenläufern des *OSV 08* zu guten Plazierungen im Vorderfeld.[16] Auf höherer Ebene geht anscheinend niemand von ihnen an den Start.

Doch, ein leichtathletisches Highlight können die Osnabrücker in diesem Sommer erleben – als Zuschauer –, denn der *SV 08* als Veranstalter kann den Weltmeister und Inhaber sämtlicher deutschen Rekorde im Gehsport, Hermann Müller vom Athletik-Club Berlin, zur Teilnahme am 1. Osnabrücker Streckengehen „Rund um Osnabrück" über 25 km verpflichten.[17] Müller siegt dann auch überlegen und läßt sich von nicht weniger als 4.000

[14] OV vom 14.9.1920.
[15] Höweler/Hartelt, S. 62.
[16] OV vom 17.6.1920.
[17] FS 75 Jahre SV Eintracht von 1908 e.V. Osnabrück (1983), S. 33.

begeisterten Zuschauern – einer Rekordkulisse für die Stadt – am Ziel auf dem Sportplatz „Paradies" bejubeln.[18]

Die Schwimmvereine

Erheblich aktiver zeigt sich die Schwimmer-Szene. Während der *Osnabrücker Schwimmverein von 1899 (OSV 99)* sich bei einem Werbesportfest in Bünde mit Wettkämpfen für Mädchen, Damen, Schüler, Jugend und Junioren um die Verbreitung des Schwimmsports verdient macht,[19] richtet der *Schwimm-Club Neptun (SCN)*, sein alter Konkurrent, sein 2. Nationales Schwimmfest in der alten städtischen Flußbadeanstalt an der Nette aus. Als Sportstätte genügt die Anlage in keiner Weise modernen Anforderungen, so daß der Vorsitzende des *SCN* die Gelegenheit wahrnimmt, vor einem nach Tausenden zählenden Publikum die anwesenden Vertreter der Stadt an ihre Pflicht zu erinnern, eine sportlichen Ansprüchen genügende neue Anlage zu erbauen.[20] Trotz dieser unbefriedigenden Bedingungen haben sich am 8. August nicht weniger als 200 Schwimmer und 80 Schwimmerinnen aus der näheren und weiteren Umgebung eingefunden, die diese Veranstaltung wirklich zu einem „Nationalen Schwimmfest" machen. Die auswärtigen Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus Bremen, Bielefeld, Minden, Münster, Hannover, Dortmund und Gelsenkirchen erweisen sich den Einheimischen überlegen und gewinnen fast alle Wettbewerbe.[21] Doch die Begeisterung für den Schwimmsport in Osnabrück ist erneut entfacht und soll in den kommenden Jahren diese Sportart zu einer der lebendigsten in der Stadt machen. Daß dieser Elan auch auf das Umland übergreift, zeigt ein Beispiel aus Georgs-Marien-Hütte. Dort haben der *TV Gut Heil* und der *SV Viktoria 08*, Turner und Sportler, Schwimmabteilungen für Damen und Herren gebildet, und es gelingt ihnen, in einer Interessengemeinschaft vereinigt, von der Gemeinde die Genehmigung zu erhalten, die Talsperre für ihre Schwimmstunden zu nutzen.[22]

Radler und Reiter

Neben diesen Hauptsportarten geraten nur gelegentlich einzelne andere in den Blick der Öffentlichkeit. Wir erfahren, daß der Radler-Club Osnabrück von 1899 im Bund Deutscher Radfahrer (BDR) Anfang September auf dem Steinkamp sein Vereinsrennen sowie den vor dem Krieg sehr beliebten Wettbewerb im Langsamfahren durchführt. Doch man hat den Eindruck, als handele es sich hier um eine interne Veranstaltung, die sonst kaum wahrgenommen wird. Um welchen Club es sich hier handelt, bleibt im übrigen un-

18 OV vom 17.8.1920.
19 OV vom 27.7.1920.
20 OV vom 9.8.1920.
21 OV vom 27.7. und 10.8.1920.
22 OV vom 9.7.1920.

klar. Vielleicht haben sich die beiden 1914 noch existierenden Vereine, der seinerzeit junge *Radler Club 1909* und der ältere *RV Stahlrad 1891*, zusammengetan. Allerdings ist nicht ersichtlich, wie bei einer solchen Fusion das Gründungsdatum 1899 ins Spiel gekommen ist. Der Radrennsport lag, wie sich bald herausstellen sollte, in Osnabrück allerdings nicht im Trend.

Damit wäre das Spektrum der Sportarten in der Stadt, soweit es sich aus der OV erschließen läßt, eigentlich bereits erschöpft – wäre da nicht eine auswärtige Veranstaltung, in die ein sonst wenig auffälliger heimischer Sportverein eingebunden ist. Am 27. und 28. Juni 1920 hält der *Belm- Ruller Pferdezuchtverein* auf der Rennbahn am Bahnhof Vehrte seine diesjährigen Zuchtprüfungen ab. Der Rennplatz ist für Rennen und Springkonkurrenzen instand gesetzt und um eine umfangreiche Budenstadt vergrößert worden. Musikkapellen, Schaustellungen, Karussells und Tanzbelustigungen geben den Rahmen für ein zweitägiges Volksfest ab. In acht Flach-, Hürden- bzw. Jagdrennen geht es um Geldpreise, angesichts der Geldentwertung um relativ bescheidene Summen zwischen 550 und 1.600 Mark, die sich der Sieger mit den Plazierten teilen muß. Nur das Industrie-Preis- Jagd-Rennen ist mit stolzen 7.000 Mark dotiert. Eine Ausnahme bildet das „Osnabrücker Hürdenrennen", für das lediglich Ehrenpreise ausgesetzt sind, offen nur für Mitglieder des *Osnabrücker Reiterverens*, Herrenreiter, die auf eigenen Pferden oder – sofern sie Offiziere sind – mit Dienstpferden der Osnabrücker Garnison an den Start gehen.[23]

Schützenfeste

Man könnte versucht sein, auch die Veranstaltungen der Schützen als Sportereignisse anzusehen, doch bei den Schützenfesten – am 8./9. und am 15. August 1920 feierte der vornehme *Altstädter Schützenverein* sein 25jähriges Jubiläums-Schützenfest als Volksfest, an dem die ganze Stadt Anteil nahm,[24] – ging es, wie schon im ersten Teil dieser Stadtsportgeschichte ausgeführt,[25] nicht darum, den besten Sportschützen zu ermitteln, sondern einen König, der die mit der Würde verbundenen außergewöhnlichen Ausgaben zu übernehmen gewillt war.

Arbeitersport

Damit wäre der Kreis der Sportarten umschrieben, von denen die Leserschaft der „Osnabrücker Volkszeitung" im Sommer 1920 erfuhr. Aufschlußreich ist nun, welche Ereignisse, Vereine und Sportarten wir in dieser Heimatzeitung vermissen. Angesichts der politischen Orientierung der

[23] OV vom 28.5. und 27.6.1920.
[24] OV vom 8.8.1920.
[25] NISH-Jahrbuch 2002, S. 27-30.

Herausgeber ist es nicht verwunderlich, keine Hinweise auf den Arbeitersport zu finden, es sei denn, der am 2. Mai 1920 durchgeführte Staffellauf „Quer durch Osnabrück" wäre schon damals von den Arbeitersportlern veranstaltet worden, wie es Höweler/Hartelt für die Zeit der Weimarer Republik pauschal behaupten.[26] Das scheint mir indeß unwahrscheinlich, weil ein entsprechender Hinweis an dieser Stelle zu erwarten wäre. Die „Freie Presse" ist aus der Zeit bis 1927 leider nicht erhalten. Aus anderen Quellen erfahren wir jedoch, daß der einzige *ATSB*-Verein, den es damals in Osnabrück gab, die *Freie Turnerschaft*, im Jahre 1920 immerhin 269 Mitglieder zählte, davon 52 in der Fußballsparte,[27] und daß die erste Mannschaft ein Spiel in Nordhorn gegen den dortigen *Arbeiter-Turn- und -Sportverein (ATSV)* hoch mit 0:6 verlor.[28] Über die Aktivitäten der *Ortsgruppe Osnabrück des Arbeiter-Radfahrer-Bundes Solidarität* zu Beginn der 1920er Jahre – 1919 hatte sie 147 Mitglieder[29] – hat sich bisher nichts ermitteln lassen.

Was geschah in den anderen Sportarten?

Nicht uninteressant ist es, sich die Sportarten zu vergegenwärtigen, über die sich in der OV keine Nachrichten finden. Damit ist nicht in jedem Fall gesagt, daß niemand sie in diesem Sommer betrieben hätte. Doch können teilweise aus diesem Schweigen vorsichtige Rückschlüsse gezogen werden. Von den aus der Vorkriegszeit bekannten Sportarten fehlen die beiden technischen Sports der Aviatiker und der Automobilisten.[30] Die Fliegerei war in Deutschland von den Siegermächten verboten worden, und der *Automobil-Club Osnabrück* konnte vermutlich deswegen noch nicht wieder aktiv werden, weil die Fahrzeuge der Mitglieder den Krieg nicht überstanden hatten und neue noch nicht in ausreichender Zahl zur Verfügung standen.

Vom Tennis lesen wir zwar nichts, doch scheint es 1920 beim *OTC 08* die ersten Versuche zur Wiederaufnahme des Spielbetriebs gegeben haben, nachdem die völlig verwilderten Plätze notdürftig instand gesetzt waren.[31] Wenn der *Kraftsportverein* nicht erwähnt wird, so könnte es daran liegen, daß die Hauptzeit seiner Aktivitäten im Winter lag und daß er im Sommer jedenfalls keine größeren Veranstaltungen anzukündigen hatte. Angeblich

---

26 Höweler/Hartelt, S. 67; so übernommen von Willecke, S. 107.
27 Geschäftsbericht des ATSB 1920, Statistischer Bericht (1.1.-31.12.1920), S. 178.
28 Freie Sportwoche 1920, S. 224 (mit Bild der beiden Mannschaften im Heft Nr. 4).
29 ARB Solidarität. Bundes-Jahrbuch 1919 (1920), S. 59.
30 NISH-Jahrbuch 2002, S. 48-50.
31 Willecke, S. 131.

hatte er schon 1918 (oder wohl eher 1919) eine Box-Abteilung ins Leben gerufen, von deren Existenz allerdings auch nirgends etwas verlautet.[32]

Vom Wassersport berichtet die OV gar nichts. Das ist erklärlich, denn die Anfänge des Segelns und Paddelns liegen in Osnabrück erst in späteren Jahren und der 1913 gegründete, aber bis 1914 noch nicht sportlich aktive *Osnabrücker Ruderverein (ORV)* rekonstituiert sich erst im Juli 1920 neu, und die Ausbildung der Anfänger durch einen erfahrenen Berliner Ruderer beginnt erst gegen Ende der Saison 1920.[33]

Wenn die OV keine Nachrichten über Handball und Hockey bringt, so ist das anscheinend dadurch bedingt, daß diese Spiele 1920 noch in keinem Osnabrücker Verein betrieben oder jedenfalls noch keine berichtenswerten Wettspiele durchgeführt werden. Und wenn auch vom Kegeln unter der Rubrik „Sport" nirgends die Rede ist, so ist zu bedenken, daß das Kegelschieben weiterhin eine Gasthaus-Lustbarkeit von Herren-Clubs darstellt, die bei ihren Zusammenkünften auch anderen (manchmal wichtigeren) Hobbies huldigen wie dem Alkoholkonsum. Die sportliche Form des Kegelns findet erst ein paar Jahre später mit dem Zusammenschluß mehrerer solcher Clubs zum *Keglerverband Osnabrück* in der Stadt Eingang.[34]

Auffällig ist schließlich das Fehlen von Berichten über berufssportliche Veranstaltungen, und das läßt sich wohl nicht anders erklären als durch die Feststellung, daß im Sommer 1920 keine Radrennen, Ring- oder Boxkämpfe mit Profis stattgefunden haben. In Osnabrück fehlten für derartige Ereignisse wohl das Publikum ebenso wie (wechselseitig bedingt) entsprechende Lokalitäten, die das damit verbundene unternehmerische Risiko kalkulierbar gemacht hätten. Ob man aus den Preisgeldern bei den Pferderennen in Vehrte den Einsatz von Jockeys erschließen kann, ist fraglich.

1920: Tendenzen

Zu Beginn der Freiluft-Sportsaison und damit auch aus politischer Perspektive zum günstigsten Zeitpunkt, erreicht die von Berlin aus gesteuerte Agitation des *DR-I* beim Spielplatzwerbetag am 9. Mai ihren Höhepunkt mit einem Sternlauf von mehr als 2.000 Sportler(inne)n und Turner(inne)n, die von zehn Ablaufstellen in der Stadt der zentralen Kundgebung zustreben. Durch Artikel in der Tagespresse ist eine Resolution an die verantwortlichen Kommunalpolitiker vorbereitet. Die OV fragt: „Was fehlt uns in Osnabrück?" und antwortet selbst: „Ein großer Sport- und Spielplatz!" Hat die Stadt nicht die weiten Spielflächen auf dem Klushügel? Nein, „der Klushügel

32 Höweler/Hartelt, S. 55; übernommen von Willecke, S. 176.

33 Festschrift 25 Jahre ORV 1913-1938, o.S.; so auch Willecke, S. 157, der die primitiven Bedingungen sehr anschaulich schildert (mit Foto auf S. 156). Die Darstellung bei Höweler/Hartelt, S. 63, ist entsprechend zu korrigieren.

34 Willecke, S. 234.

ist nicht das, was seiner Zeit bei der Anlage erhofft wurde." Anscheinend ist er auch nicht zu einem modernen Sportgelände ausbaubar, denn der Blick der lokalen Sportpolitiker ist auf die Gartlage gefallen, ein riesiges Wiesenterrain, auf dem sich ein großzügiges Stadion errichten ließe, „mit Schwimmbassin, modernen Laufbahnen, Fußballplätzen, Radrennbahn, Tennisplätzen usw."[35] – wenn, ja wenn die Stadt die dafür notwendigen Mittel aufbringen würde. So erweist sich diese Vision schließlich als Utopie, auch wenn ein Teil des Geländes bereits für das erste Nachkriegsspiel am Neujahrstage des Jahres 1919 genutzt worden ist[36] und der *VfL 99* nach allmählichem Ausbau dort später manches denkwürdige Spiel austragen hat.

Der Spielplatzwerbetag hat nicht zu dem erhofften Ergebnis geführt, da die verantwortlichen Kommunalpolitiker sich nicht zu entsprechenden Investitionen bewegen lassen, und auch die folgenden Aktionen der verschiedenen Sportorganisationen werden an dieser Osnabrücker Misere nichts ändern. Die Initiative bleibt den Vereinen überlassen, und sie dürfen allenfalls hoffen, mit einem, natürlich voll zurückzuzahlenden städtischen Darlehen Finanzierungslücken beim Ausbau ihrer Sportanlagen zu überbrücken.[37] Die vom *DRA* inszenierte Massenveranstaltung im Mai führt andererseits deutlich genug vor Augen, daß der sportliche Aufbruch am Anfang der Weimarer Republik von der Sportlobby politisch gezielt begleitet, ja bis zu einem gewissen Grade auch „gepuscht" wird. Und zumindest bei den Sportvereinen löst sie einen Optimismus und einen Elan aus, der zu einer allmählichen Verbesserung der Sportstättensituation führt. Anfang Oktober 1920 können zwei Sportvereine, der *VfR* und der *OSV 1916*, ihre neuen Sportplätze unter ausdrücklicher Bezugnahme auf den Spielplatzwerbetag im Frühling einweihen, wobei der *VfR*-Platz, der erste Sportplatz im Osten der Stadt, letztlich durch das Entgegenkommen des Eisen- und Stahlwerks ermöglicht worden ist, das einen Platz in den Anlagen des Schützenhofs dafür zur Verfügung gestellt hat.[38]

Man darf freilich nicht übersehen, daß es sich trotz dieser positiven Entwicklung bei diesen Sportplätzen in der Regel um Rasenflächen zum Fußballspielen mit primitiven Einrichtungen für die Unterbringung von Zuschauern gehandelt hat, Stehplätzen hinter einer Barriere, im besten Fall auf einem seitlichen Wall, und ein paar einfachen Bankreihen ohne Überdachung.[39] Die Leichtathletik-Anlagen waren, wenn überhaupt vorhanden, nicht weniger primitiv, wettkampfgerechte Aschen-Rundbahnen einfach zu

35 OV vom 4.5.1920.
36 Höweler/Hartelt, S. 32; Willecke, S. 177.
37 OV vom 3.9.1920.
38 OV vom 3., 18. und 29.9.1920.
39 Willecke, S. 26 und 172 (Fotos).

teuer und deswegen „zunächst" entbehrlich. So weihte der *VfR* seinen Sportplatz „Schützenhof" mit einem Fußballspiel, Wettkämpfen für Jugendliche (die brauchten ja noch keine „richtigen" Anlagen) und einem 5- km-Lauf auf der Straße ein.[40] Daß die Leichtathletik in Osnabrück unter diesen Umständen keine rechten Fortschritte machte, ist nicht verwunderlich.

Daß – wohl unter dem Eindruck der massiven Sportkampagnen – erste Ansätze zum Sportsponsoring durch die Industrie erkennbar sind, ist beim Bau des *VfR*-Platzes bereits deutlich geworden. In diesem Sinne ist auch die Stiftung eines Wanderpreises für den sonst anscheinend nicht in Erscheinung tretenden *Rasensport-Verband für Osnabrück und Umgegend* durch die Firma Marmorwerk Niedersachsen zu interpretieren.[41]

Auffällig ist auch das in diesem Jahre noch reibungslose Zusammenwirken von Turnern und Sportlern unter dem Eindruck der nationalen Katastrophe. Sie spielen in denselben Ligen und in Freundschaftsspielen Fußball gegeneinander, bilden eine Interessengemeinschaft zur besseren Durchsetzung ihrer Pläne und treten gemeinsam bei Aktionen wie dem Spielplatzwerbetag auf. Die Arbeitersportler setzen sich nicht so eindrucksvoll in Szene, und die katholische Sportbewegung steckt in Osnabrück noch in den Kinderschuhen. Auf dem flachen Lande ist man da schon weiter. Der *Turn und Sportverband DJK Emskreis,* den katholische Jugend- und Gesellenvereine von Salzbergen bis Papenburg 1920 gebildet haben, führt im Oktober in Aschendorf bereits ein Fußballturnier der Kreismeister zur Ermittlung seines Verbandsmeisters durch, während in Osnabrück noch die Jungen von Herz-Jesu gegen die Jungen aus Haste ohne Anbindung an den *DJK-Verband* sind und um einen wohl privat gestifteten Pokal kicken.[42] Und als der *Kreis Rhein-Weser der DJK* im September in Münster bereits seinen 2. Kreissporttag durchführt, fahren ein paar Jugendliche des *KKV Osning und des Jugendvereins St. Johann,* die davon gehört haben, in die Nachbarstadt und beteiligen sich am Dreikampf, sicher ohne vorheriges Training.[43] Zur Konstituierung von *DJK*-Abteilungen in Osnabrück führt das zunächst nicht.

Vom langsamen Vordringen der Frauen und Mädchen im Sport, das sich bald in den Läufen und vor allem im Schwimmen bemerkbar macht, ist in der Sommersaison 1920 noch wenig zu registrieren.

Fragt man sich, welche Rolle Osnabrück für die Sportentwicklung in der Region und über die Region hinaus spielt, so muß man feststellen, daß die

---

40 OV vom 29.9.1920.
41 OV vom 3.9.1920.
42 OV vom 26.10.1920.
43 OV vom 14.9.1920.

Ausstrahlung ziemlich unbedeutend geblieben ist. Wie das Beispiel der *DJK* zeigt, ist auf organisatorischem Gebiet das ländliche Umland sogar weiter fortgeschritten. Die leistungssportliche Orientierung verbindet die Stadt, vermittelt durch den *WSV*, mit Westfalen, ohne daß die Osnabrücker Vereine in der Spitze mithalten können. Allein die Schwimmvereine wirken bewußt an der Ausbreitung ihres Sports in der Umgebung mit und finden mit einer Wettkampfveranstaltung weithin Resonanz.

Die Entwicklung bis 1932
Kommunale Rahmenbedingungen

Osnabrück war in den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen eine Mittelstadt, auf die die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Probleme des deutschen Reiches sehr deutliche Auswirkungen hatten. Als in weitem Umkreis einzig dastehender Industriestandort, als Sitz von Verwaltungsbehörden mittlerer Ebene, als Verkehrsknotenpunkt und nicht zuletzt in seiner Funktion als regionales Zentrum, dessen Ausstrahlung weit ins nördliche Westfalen, ins Oldenburgische Emsland, in die Moorgebiete um Diepholz und ins Wiehengebirge hinein reichte, hatte die Stadt eine wesentlich über ihre Bevölkerungszahl hinausgehende Bedeutung. So war sie vielfach in die Entwicklungen nach dem Zusammenbruch des Kaiserreiches und beim Aufbau der ersten deutschen Republik eingebunden – ebenso wie später bei ihrem Abbau.

Die Geschichte dieser Republik verlief in drei Etappen. Die Nachkriegsjahre von 1919 bis 1923 mit ihren bürgerkriegsähnlichen Zuständen sowie der innenpolitischen Belastung durch Reparationen und Repressionen der Siegermächte führten zum Staatsbankrott und zur Hyperinflation, die eine allgemeine Verelendung, aber gleichzeitig die weitgehende Entschuldung der öffentlichen Haushalte zur Folge hatte. Das gestattete der Stadt Osnabrück, in der zweiten Phase der Republik, den „Goldenen Zwanzigern" zwischen 1924 und 1928, wenigstens in bescheidenem Rahmen eine Sozialpolitik, von der der Sport profitierte. Die amerikanischen Investitionen in Deutschland trugen gleichzeitig vorübergehend zu einem industriellen Aufschwung bei, der den Glauben an die Machbarkeit des Fortschritts weckte und dadurch auch auf dem Sektor des Sports Initiativen auslöste – nicht zuletzt in der Hoffnung auf Zuschüsse der öffentlichen Hand. Dennoch blieb die finanzielle Lage gespannt. Die mit der Weltwirtschaftskrise 1929 einsetzende dritte Phase der Republik war durch zunehmende soziale Not und politische Radikalisierung bestimmt. Die Osnabrücker Sportvereine verloren Mitglieder und mußten ihr Programm zunehmend einschränken. Schließlich schien für die Mehrheit der Wähler nur noch die vorbehaltlose Zuwendung zu einem charismatischen Führer Rettung aus der verzweifelten Notlage zu versprechen. So mündete die erste republikanische Ära der Stadt nach nur 14 Jahren erstaunlich reibungslos in den nationalsozialistischen Führerstaat.

Die Stadtverwaltung und die Sportlobby

Die Stadt Osnabrück reagierte auf den Druck der Sportlobby im Reich und vor Ort, indem sie bereits Anfang der 1920er Jahre ein „Stadtamt für Leibesübungen" einrichtete. Diese Bezeichnung war allerdings irreführend, denn hinter ihr verbarg sich lediglich ein Ausschuß, der offensichtlich weder einen eigenen Etat noch Entscheidungsbefugnisse, sondern nur beratende Funktion hatte. Ihm gehörten vier Magistratsmitglieder („Senatoren"), fünf Bürgervorsteher (darunter als einzige Dame Fräulein Schnellen) sowie als Fachleute Medizinalrat Dr. Bitter und Turnlehrer Ohnesorge an. Vorsitzender war Senator Hermann, sein Stellvertreter Stadtbaurat Lehmann. Diese beiden Herren standen übrigens auch dem Ortsverband für Jugendpflege vor, der über die Vergabe der vom preußischen Staat für diesen Zweck bewilligten Mittel entschied.[44] Die aus dieser Quelle fließenden Gelder, mochten sie auch recht bescheiden sein, bildeten angesichts ausbleibender städtischer Zuschüsse für viele Sportvereine eine nicht unwichtige finanzielle Stütze. Ihr Versiegen in den Notjahren der Weltwirtschaftskrise sollte erheblich zur Verschlechterung der Situation im Sport beitragen. Die Unterstützung seitens der Stadt in Form von kleineren, voll zurückzuzahlenden Darlehen und unverbindlichen Absichtserklärungen stellte in den meisten Fällen keine nennenswerte Hilfe dar.

Als gegen Ende der 1920er Jahre die öffentlichen Mittel völlig zu versiegen drohten und die Not den Ruf nach Hilfsmaßnahmen lauter werden ließ, wurde das „Stadtamt" umstrukturiert, seiner Aufgabenstellung entsprechend in „Ausschuß für Leibesübungen" umbenannt und wesentlich erweitert, ohne größeren Einfluß auf die Vergabe städtischer Mittel zu gewinnen. Zu Beginn der dreißiger Jahre gehörten dem Ausschuß an: sechs Magistratsmitglieder, vier Bürgervorsteher, Stadt-Medizinal-Rat Dr. vom Bruch, Oberturnlehrer Beyer, Direktor Henß sowie zehn Vertreter der Sportverbände, und zwar vier vom *DRA* (Kaplan Keßler und Diakon Kuck, die Repräsentanten der *DJK*) und je drei vom Verband der stadtosnabrückischen Turnvereine *(DT)* und vom *Kartell der freien Sportvereine Osnabrück* (d.h. vom *Arbeiter-Sportkartell*).[45] Vorsitzender war nun Oberbürgermeister Dr. Gaertner höchstpersönlich, sein Stellvertreter Stadtschulrat Dr. Preuß.

Damit hatte die Turn- und Sportlobby zumindest das Ziel erreicht, sich bei der Stadt Gehör zu verschaffen. Über die Rolle von Statisten scheinen ihre Vertreter jedoch nicht hinausgekommen zu sein, denn greifbare Erfolge im

[44] Adreßbuch Osnabrück 1925/26, S. 512 und 529.
[45] Adreßbuch Osnabrück 1932/33, S. 745.

Sportstättenbau, dem ihrer Auffassung nach wichtigsten kommunalen Aufgabengebiet, blieben ihnen versagt, nachdem 1927 das Prestigeobjekt des Freibades in der Moskau verwirklicht worden war.

Turn- und Sportstätten: Die Stadt hält sich bedeckt

In den Zeiten vor dem Krieg hatte die Stadt Osnabrück mit der städtischen Hauptturnanstalt und dem Spielplatzgelände auf dem Klushügel zwei Turnstätten geschaffen, die, wenn auch nicht auf dem neuesten konzeptionellen Stand, so doch großzügig bemessen und für die Bedürfnisse des traditionellen Turnens einschließlich der Turnspiele durchaus ausreichend waren.[46] Auch die Ausstattung mit Schulturnhallen wies im Vergleich mit anderen Städten einen guten Standard auf (sollte aber bis 1945 kaum noch erweitert werden). Insgesamt standen 1914 immerhin 15 größere und kleinere städtische Turnhallen zur Verfügung, und die Erhebung von Anfang 1928 wies sogar einen Bestand von 18 auf, dem nur zwei Vereinsturnhallen, die des *OTV* an der Jahnstraße, die weitaus größte der Stadt, und die des *OTB* am Schnatgang, gegenüberstanden.[47] Zusammen mit vier kleineren Hallen in staatlichen Einrichtungen sowie dem auch für den Sport genutzten

Turnhalle des Realgymnasiums
Quelle: Medienzentrum Osnabrück

[46] NISH-Jahrbuch 2002, S. 35-36, 38 und 77.
[47] Mallwitz (Hg.): Reichs-Adressbuch der Behörden, Verbände und Vereine für Leibesübungen, Band II, Preußen, Teil 2, Kassel 1930, S. 130.

Saal des Schützenhofes verfügte Osnabrück damit über 25 Turnhallen und lag im Verhältnis zur Einwohnerzahl deutlich vor den vergleichbaren Städten Münster und Bielefeld (mit 17 bzw. 22) und sogar noch vor Herford und Minden (mit zehn bzw. acht Turnhallen), die als kleinere Städte statistisch im Vorteil waren.[48]

Nach 1918 hatten sich die Bedürfnisse jedoch grundlegend gewandelt. Mochten für den Schulunterricht im „Turnen", wie das Fach nach wie vor hieß, auch weiterhin die alten Hallen ausreichen, so benötigten die Sportvereine zeitgemäße Freianlagen, und sie forderten sie mit der Rückendeckung durch *DRA*, *ATSB* und *DJK* von den Gemeinden. Doch in Osnabrück stießen sie auf wenig Gegenliebe bei der Stadt. Der 1914 vorgesehene Ausbau der Spielplätze auf dem Klushügel war dem Kriege zum Opfer gefallen, die Erweiterung des Spielplatzes auf dem Schölerberg unter diesen Umständen bescheiden geblieben,[49] und was man an Rasenflächen nun nachbesserte, reichte nicht einmal für die Bedürfnisse von Mannschaften in niedrigen Spielklassen. Zu einer umfassenden Modernisierung waren in der Kommunalpolitik nicht die geringsten Ansätze zu erkennen.

In der unmittelbaren Nachkriegszeit behalfen sich die Fußballer mit Notmaßnahmen, um ihren Sport überhaupt betreiben zu können. Sie spielten, wo sie eine halbwegs geeignete Wiese benutzen konnten. Die Ruderer bauten sich ein Behelfsbootshaus, die Schwimmer tummelten sich, wenn es warm genug war, im Nette-Freibad, das man kaum als Sportstätte ansehen konnte, und trugen ihre Wettkämpfe in der vor dem Umbau ebenso wenig sportgerechten alten Badeanstalt am Pottgraben aus.

Während die Turner also mit den vorhandenen Übungsstätten im großen und ganzen auskamen, blieb den Sportvereinen nichts anderes übrig, als in Eigeninitiative, das heißt in Eigenbau und unter Nutzung ihrer bescheidenen finanziellen Möglichkeiten, Provisorien zu schaffen und sie im Laufe der Zeit so instand zu setzen, daß der Übungs- und Wettkampfbetrieb dort halbwegs regelgerecht ablaufen konnte. Um überhaupt an Freiflächen heranzukommen, mußten oft Verbindungen zu Gastwirten und Kaffeewirtschaften im Weichbild der Stadt aufgenommen und gepflegt werden.

In der zweiten Phase der Republik, als es wirtschaftlich bergauf ging, verstärkten sich die Anstrengungen, Anlagen zu schaffen, die den Ansprüchen der Verbände, den Wünschen der Mitglieder und den Erwartungen der Zuschauer besser entsprachen. Mehrere Sportvereine schufen im Vertrauen auf ihre Eigenleistungen bei der Herrichtung der Außenanlagen sowie auf

---

48 Mallwitz (Hg.): Reichs-Adressbuch der Behörden, Verbände und Vereine für Leibesübungen. Band II. Preußen. Teil 2, Kassel 1930, S. 130, 151, 164, 169 und 178.

49 NISH-Jahrbuch 2002, S. 77-78; Willecke, S. 27.

ihre (sehr begrenzte) Finanzkraft eigene Sportplätze.[50] In all diesen Fällen blieben die Beihilfen der Stadt minimal und beschränkten sich zumeist auf die Bereitstellung von Arbeitslosen, eine Praxis, die auch andernorts üblich war, weil sie die Kommunen, die ohnehin zur Unterhaltung der „Armen" verpflichtet waren, finanziell nicht zusätzlich belastete. Auf diese Weise stieg die Zahl der Sportplätze in Osnabrück von Jahr zu Jahr an. Anfang 1928 waren nur vier der vorhandenen 17 Spiel- bzw. Sportplätze im Besitz der Stadt (hauptsächlich die alten Anlagen auf dem Klushügel und dem Schölerberg), dagegen 13 in dem von Vereinen.[51] Doch die Initiativen des organisierten Sports hatten zu einem achtbaren Ergebnis geführt. Mit 2,3 qm sportlich genutzter Freiflächen pro Einwohner lag Osnabrück mit Bielefeld (2,4) und Herford (2,2) etwa gleichauf und weit vor Münster (1,3)[52]

Einweihung des RTSV-Sportplatzes Schellenbergbrücke, 1930
Quelle: Eisenbahner Turn- und Sportverein

50 Z.B. 1926 Turn- und Spielplatz am Schölerberg (TV Jahn von 1897: Nds.StaA OS Dep. 3 b IV 1572, 100 Jahre TV Jahn 1897-1997, S. 21), 1926 Sportplatz Barenteich (Ballsport Eversburg: 60 Jahre Ballsport e.V. 1925-1985, o.S.), 1928 Sportplatzanlage des VfB 1919 Schinkel (Nds. StaA OS: Rep 430 Dez 400, Nr. 2456), 1928 Ausbau einer gepachteten Wiese zur Spielplatzanlage des TV Gut Heil von 1879 Osnabrück (Nds. StaA OS: Rep 430 Dez 400, Nr. 2456), 1929-1932 DJK-Sportplatz mit Aschenbahn in der Kokschen Straße.

51 Mallwitz (Hg.): Reichs-Adressbuch der Behörden, Verbände und Vereine für Leibesübungen. Band II. Preußen. Teil 2, Kassel 1930, S. 130.

52 Mallwitz (Hg.): Reichs-Adressbuch der Behörden, Verbände und Vereine für Leibesübungen. Band II. Preußen. Teil 2, Kassel 1930, S. 130, 151, 164 und 169. Die Vergleichszahl 7,7 für Minden (S. 181) täuscht, weil die Fläche der von der Militärverwaltung den Sportvereinen zeitweise zur Verfügung gestellten Exerzier- bzw. Truppenübungsplätze eingerechnet ist.

Auch den Wassersportlern und den Hallensportlern blieben in Osnabrück großzügige Zuschüsse versagt. Als Übungsstätten konnten die Wassersportler die erreichbaren Wasserflächen so nutzen, wie sie sich ihnen boten. Bauliche Maßnahmen waren kaum erforderlich. Die Ruderer und Kanuten siedelten sich am Kanal an, die Segler fanden ihr Revier am Dümmer. Ihre Bootshallen und -lagerplätze erstellten sie weitgehend in Eigenarbeit nach und nach auf gepachteten Grundstücken. Ihre „Clubheime" entstanden später, und zunächst nur in den einfachen Formen, die ihnen ihre finanziellen Verhältnisse gestatteten.

Die Sportkegler, die sich 1926 zum *Keglerverband Osnabrück* zusammengeschlossen hatten, konnten 1928 ihr Keglerheim, eine moderne Kegelsportstätte, die sie ihren Initiativen und dem Idealismus (oder Geschäftssinn?) eines Gastwirts verdankten, mit einer Wettkampfwoche einweihen, ohne daß sie offenbar von der Stadt eine Unterstützung erhalten hätten.[53] Die Boxer, Gewichtheber und Ringer scheinen mit angemieteten Sälen und städtischen Turnhallen ausgekommen zu sein.

Lediglich den gesellschaftlich herausgehobenen Tennisspielern und Tennisspielerinnen des *OTC 08* gelang es, selbst in den Krisenzeiten am Anfang der Weltwirtschaftskrise aus städtischen Mitteln erhebliche Zuschüsse für die Renovierung ihrer veralteten Anlagen zu erhalten. Den Wiederaufbau der Alpenvereinshütte der *Sektion Osnabrück* um dieselbe Zeit konnten die Herren Mitglieder aus eigener Tasche finanzieren. Der Magistrat beschloß, lediglich eine Photographie aus Alt-Osnabrück zu stiften. „Angesichts der trostlosen Finanzlage kann das Geschenk aber nicht zur Einweihung überreicht, sondern soll für eine spätere Zeit in Aussicht gestellt werden."[54]

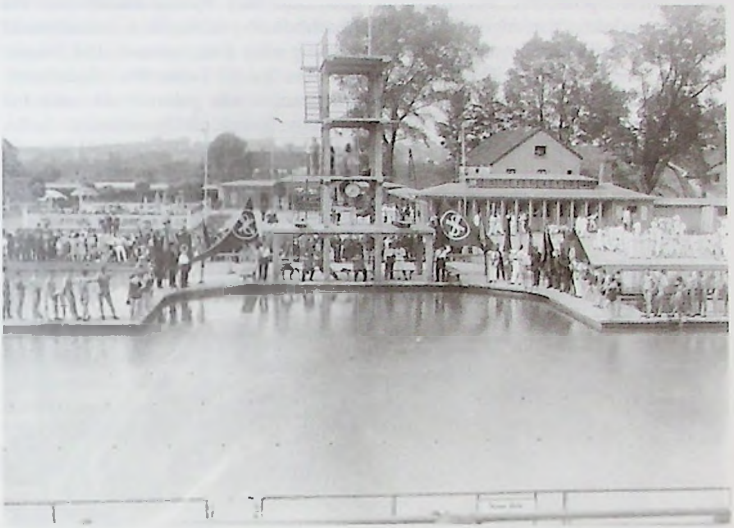
Ein sportpolitischer Offenbarungseid der Stadt, denn den gewöhnlichen Antragstellern aus den Turn- und Sportvereinen der kleinen Leute erging es natürlich nicht besser.

Städtisches Engagement für ein modernes Freibad

Das einzige größere Projekt, das Osnabrück in den Jahren der Republik aus eigenen Mitteln finanzierte, war das 1926 eröffnete moderne Freibad „in der Moskau", die erste sportgerechte Wettkampfstätte für den Schwimmsport und das Wasserspringen in der Stadt, für das sich die bürgerlichen und die Arbeitersportler gemeinsam eingesetzt hatten. Angeblich haben die *Freien Schwimmer (ATSB)* für ihren Einsatz den Sprungturm an der Ostseite (das würde zu ihrer politischen Ausrichtung gen Osten wunderschön passen) erhalten und der *Osnabrücker Schwimmverein von 1899* den West-

[53] Nds. StaA OS, Dep. 53, Nr. 15, Willecke 234.
[54] Nds. StaA OS, Dep. 3 b IV Nr. 1587 (DOAV, Sektion Osnabrück).

turm.[55] Wenn das nicht wahr ist, so ist es immerhin gut erfunden! Jedenfalls nahmen diese beiden weltanschaulich verfeindeten Schwimmvereine das Verdienst für sich in Anspruch, die treibende Kraft gewesen zu sein, und nutzten die neuen Möglichkeiten mit gleichem Eifer. Der OSV 1899 konnte sogar darauf verweisen, daß sein 1. Vorsitzender Bürgervorsteher war.[56]



Das Moskau-Bad bei einer Veranstaltung der Arbeitersportler
Quelle: Medienzentrum Osnabrück

Welchen Impuls eine solche Investition für den Osnabrücker Sport bedeutete, offenbarte sich bereits im folgenden Jahr, als sich dort die deutsche Schwimmerelite zu einem weithin beachteten Wettkampf vor Tausenden von Zuschauern einfand.[57] Das Moskau-Bad sollte jedoch die einzige nennenswerte Sportstätte bleiben, die während der Weimarer Republik aus städtischen Mitteln errichtet wurde. Das ein Jahr später (1927) in Schinkel an der Stelle der alten Hase-Flußbadeanstalt eröffnete städtische Freibad Wellmannsbrücke hatte auch ein 50-Meter-Becken, aber keinen 3-Meter-

55 Höweler/Hartelt 52.
56 FS 60 Jahre OSV 99, S. 116.
57 Osnabrücker Zeitung vom 7.9.1929.

Sprungturm und war von seiner gesamten Konzeption her nicht für größere Schwimmwettkämpfe ausgelegt.[58]

Freilich würde man der Politik der Stadtväter sicher nicht gerecht, wenn man ihnen unter dem Eindruck enttäuschter leistungssportlicher Hoffnungen Versäumnisse vorrechnen wollte. Augenscheinlich war die Schaffung einer modernen Sportstätte bei Planung und Bau des Moskaubades nur ein Nebenprodukt. Vorrangig dürfte der gesundheitspolitische Gesichtspunkt einer vorbildlichen hygienischen Versorgung aller Bürgerinnen und Bürger gewesen sein. Schon 1922 hatte die Stadt das fast 40 Jahre alte „Badehaus" am Pottgraben von der Betreiber-Aktiengesellschaft gekauft, die sich bei dem Versuch einer Modernisierung der Anlage finanziell übernommen hatte, und das Schwimmbecken auf 25 m verlängert, ein Maß, das damals für offizielle Wettkämpfe akzeptiert wurde. Damit verfügte sie über eine normge-

Das Pottgrabenbad
Quelle: Medienzentrum Osnabrück

rechte, ganzjährig nutzbare Schwimmsportstätte. 1928 baute sie einen zweiten Trakt mit einem 20 m langen, das heißt für die Öffentlichkeit bestimmten, Becken an und vergrößerte das Kesselhaus entsprechend.[59] Das waren durchaus respektable Investitionen zugunsten der Gesundheitsfürsorge, die

[58] Kühling, Karl: Osnabrück 1925-1933, Osnabrück o.J., S. 35-36, Willecke, S. 31.
[59] Willecke, S. 29.

zweifellos auch die Bedingungen für das Sportschwimmen verbesserten. Seine Lobby scheint bei der Planung wirklich Einfluß gehabt zu haben. Wenn die erhofften großen schwimmsportlichen Erfolge zunächst ausblieben, so ist das nicht den Stadtvätern in die Schuhe zu schieben.

Im Vergleich mit den Nachbarstädten schnitt Osnabrück, was die Schwimmbäder betrifft, unter Einbeziehung des vom *SC Neptun* betriebenen Kanalbades sehr gut ab, denn Münster und Bielefeld verfügten zwar auch über ein Hallenbad, aber über weniger Freibäder (zwei bzw. eins), während die kleineren Städte Herford und Minden keine Hallenbäder besaßen.[60] Die Situation verbesserte sich sogar noch, als der *Verein für Jugend und Körperpflege Eversburg*, ein Arbeiter-Sportverein, am Kanal ein weiteres Freibad einrichtete.

Wettkampfstätten für Großveranstaltungen: Fehlanzeige

Repräsentative Sportstätten, die den Rahmen für zugkräftige Großveranstaltungen hätten abgeben können, entstanden – abgesehen vom Moskau-Bad, das sich bei nationalen Schwimmfesten bewährte – nicht, weil die Stadt auf diesem Sektor zu den erforderlichen Investitionen nicht bereit war. Osnabrück besaß zwar seit der Jahrhundertwende ein größeres Haus für Vereinszwecke mit Saal und Gastwirtschaft zur Vermietung an Dritte, „namentlich an den katholischen Arbeiterverein", das 1911 in „Stadthalle" umbenannt wurde; doch für große Sportveranstaltungen eignete es sich kaum. Der Bischöfliche Stuhl war an der paritätischen Trägerschaft beteiligt und offizieller Hausherr. Später bot das Gebäude dem bischöflichen Waisenhaus eine Heimstatt. 1930 brannten Bühnenhaus und Kuppelsaal aus und stürzten ein. Die Stadt zeigte Interesse an der Renovierung und Grundsanierung des ziemlich heruntergekommenen Gebäudes, offenbar eher aus kultur- als sportpolitischen Motiven, denn die Säle eigneten sich als Festräume für Theatervorführungen und musikalische Darbietungen.[61] Doch in den schlechten Zeiten hatte ein großzügiges modernes Projekt keine Aussicht auf Verwirklichung, und so blieb es bei einzelnen Reparaturen.[62] Im großen Saal der Stadthalle fanden hin und wieder Boxveranstaltungen – nicht selten vor schwach besetztem Hause – statt.[63] Zum Publikumserfolg wurden sie jeden-

60 Mallwitz (Hg.): Reichs-Adressbuch der Behörden, Verbände und Vereine für Leibesübungen. Band II. Preußen, Teil 2, Kassel 1930, S. 130, 151, 164, 169 und 181.

61 Nds. StaA OS. Dep. 3 b IV, Nr. 5496 mit Zeitungsausschnitt aus der Osnabrücker Volkszeitung vom 19.3.1931.

62 Kühling, Karl: Osnabrück 1925-1933, Osnabrück o.J. (ca. 1970), S. 136-137.

63 Box-Sport 1924, Nr. 187, S. 16 („nicht so voll"); Box-Sport 1928, Nr. 382, S. 23 (nicht voll besetzt).

falls nicht. Auch die Turner nutzten das altväterliche, aber festliche Ambiente gelegentlich aus besonderen Anlässen.[64]

Eine Großraumarena wie sie die als Viehauktionsstätte geplante Halle Münsterland in Münster darstellte, blieb in der niedersächsischen Nachbarstadt ein unerfüllter Traum, zumal die Sportlobby keine konsequenten Aktionen in dieser Richtung unternahm. So konnten die Hallensportarten nie ins Rampenlicht der Öffentlichkeit treten und interessierten nur einen kleinen Kreis von Anhängern. Berufssport von Format konnten die Osnabrücker unter diesen Bedingungen zuhause erst recht nicht erleben.

Auch für den Bau eines repräsentativen Stadions, wie es sich damals freilich außer fußballbegeisterten Großstädten nur ganz wenige Orte leisteten, reichte der Druck der Fußballerszene nicht aus. Das lag sicher auch daran, daß es die stärkste Osnabrücker Mannschaft, *Spiel und Sport* (seit 1925 unter dem Namen *VfL von 1899*), nur in zwei Saisons – 1921/22 und in der Doppelrunde 1924-26 – schaffte, hinter den übermächtigen *Bielefelder Arminen* immerhin den zweiten Platz in der Gauliga Westfalen zu belegen. In allen anderen Jahren waren die Plazierungen enttäuschend, so daß sich die Vergabe beträchtlicher öffentlicher Mittel für ein solches Prestigeobjekt nicht hätte rechtfertigen lassen. So blieb es den interessierten und halbwegs finanzkräftigen Vereinen überlassen, ihre Sportplätze auch hinsichtlich der Zuschauerkapazitäten so auszubauen, daß sie für größere Veranstaltungen ausreichten. Umgangssprachlich nannte man die Fußballplätze des *VfL von 1899*, des *OFV* von *1906* sowie der *DJK* wohl schon einmal „Stadion", doch mit den vom *DRA* propagierten großzügigen Anlagen, an denen sich die Osnabrücker Sportlobby orientierte, hatten sie wenig gemein.

Ohne ein Stadion und ohne eine Halle, die sportlichen Topereignissen und entsprechenden Zuschauermengen Platz geboten hätten, blieb Osnabrück Provinz. Ohne Reitturniere, ohne Radrennen, ohne Boxkämpfe großen Formats bot es sich weder als Austragungsort für Meisterschaften noch für hochklassige Berufssportereignisse an. Gewiß, die Finanzlage der Stadt war, im Tonfall der Kommunalpolitiker beklagt, katastrophal, aber anderen Städten ging es nicht besser, und sie taten mehr für den Sport.

Daß städtische Beihilfen auch von guten Beziehungen abhängig waren, geht aus der Ungleichbehandlung der Radsportler und der Tennisspieler hervor. 1927, also noch in der Phase der „goldenen Zwanziger", scheiterten die Pläne zur Erbauung einer Radrennbahn.[65] 1929 dagegen, also schon in den Zeiten der Weltwirtschaftskrise, beteiligte sich die Stadt an der kostspieligen Grundrenovierung der Plätze des *Osnabrücker Tennis-Clubs von 1908* am

[64] So etwa der TV Jahn zu seinen „Spezialitätenabenden" von 1920 bis 1928 (Willecke, S. 101).

[65] Willecke, S. 131.

Herrenteichswall.[66] Freilich darf man nicht übersehen, daß die Instandsetzung der *OTC*-Anlage die Voraussetzung für die Übertragung der prestigeträchtigen „Meisterschaft von Niedersachsen" durch den *Deutschen Tennisbund* bildete, während die Radsportler noch nie durch publikumswirksame Veranstaltungen auf sich aufmerksam gemacht hatten und nur auf die Erfolgsgeschichte der alten Bahn in Münster verweisen konnten.

Sportliche Großereignisse: ebenfalls Fehlanzeige

Unter diesen Bedingungen blieben überregional beachtete sportliche Großveranstaltungen in Osnabrück seltene Ereignisse. Die Stadtmeisterschaften im Fußball und im Geräteturnen wurden lediglich von den einheimischen „Fans" beachtet. Seit 1920 fanden im 5. *Kreis der DT* (Unterweser-Ems) Gauwettkämpfe abwechselnd in Bremen, Oldenburg, Wesermünde und Osnabrück statt. Wenn ihre Durchführung turnusgemäß Osnabrück übertragen wurde, blieb dies bei der *DT* nur eins unter Dutzenden von regionalen Veranstaltungen, wie sie Jahr für Jahr im „Jahrbuch der Turnkunst" registriert wurden. Auch das öffentliche Interesse an dem alle zwei Jahre auf dem Kanal ausgetragenen Achterrennen gegen Rheine hielt sich in Grenzen. Selbst die Schwimmer sprachen mit ihren traditionellen Clubkämpfen gegen den *SV 91 Münster* und den *1. Bielefelder SV 02* – zumal seitdem es dabei mehr Niederlagen als Siege mitzuerleben gab – nur eine begrenzte Zahl von Getreuen an. Lediglich ihr großes nationales Schwimmfest von 1927 und der Auftritt der amerikanischen Olympiasieger 1932 fanden in der Bevölkerung breiteste Resonanz, nicht zuletzt, weil große Namen angekündigt waren, was im Osnabrücker Sport selten genug vorkam.

Auch wenn Leichtathleten und Handballer bisweilen Erfolge melden konnten, es gelang ihnen nicht, hochklassige Veranstaltungen in die Stadt zu holen. Internationale Atmosphäre hatte ausschließlich das Fußballspiel Westdeutschland gegen Ostholland im Mai 1932, das auf dem „Schwarzen Platz" des *OFV von 1906* ausgetragen wurde und mit einem 7:1-Kantersieg der westdeutschen Auswahl endete. Daß man dieses Treffen zweier Regional- Auswahlen als „Länderspiel" bezeichnete, war freilich ziemlich hoch gegriffen.

Das einzige Ereignis zwischen 1919 und 1932, an dem die ganze Stadt Anteil nahm, dürfte das 26. Kreisturnfest des *V. DT-Kreises* im Juni 1921 mit 2.000 aktiven Teilnehmern (statt der erwarteten 5.000) gewesen sein.[67] Seinem Charakter nach war es jedoch nicht mehr als ein regionales Ereignis.

---

66 Nds. StaA OS: Dep. 3 b IV Nr. 1580.

67 Nds. StaA OS: Dep. 3 b IV, Nr. 1574. Braungardt, Wilhelm: Geschichte der Deutschen Turnerschaft in Niedersachsen, Nachdruck Duderstadt 1985, S. 170. Das „Osnabrücker Tageblatt" berichtete am 13.6.1921 ausführlich über die Veranstaltung. Zur Gedächtnisfeier für die Gefallenen auf dem Marktplatz „hatte sich eine unübersehbare Menschenmenge eingefunden".

das traditionell alle zwei bis drei Jahre in einer anderen Stadt zwischen Unterweser und Ems durchgeführt wurde. 1914 an Osnabrück vergeben, hatte es wegen des Krieges abgesagt werden müssen und wurde seit 1897 erstmals wieder hier ausgetragen.

War also aus der Sicht der auf den Hochleistungssport fixierten Sportgeschichte die Mittelstadt Osnabrück mit ihrem weiten Hinterland „Provinz", so zeigte sie auf der Ebene des alltäglichen und all-sonntäglichen lokalen und regionalen Sports und der Vereinskultur doch eine beeindrukkende Vielfalt und Dynamik.

Der Einfluß des Staates: Leibesübungen als Jugendpflege

Mit dem Stichtag 1. Januar 1928 erhob der Freistaat Preußen die Daten für seine erste amtliche Statistik über Turnen, Sport und Wandern. Die Angaben, die nur die Übungsstätten und das Vereinswesen betrafen, wurden unter Mitwirkung der kommunalen Spitzenverbände, des *DRA*, der *DT* sowie der *Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege* (ZK) erhoben und, nach Gemeinden geordnet, 1930 als „Reichs-Adress-Buch der Behörden, Verbände und Vereine für Leibesübungen" veröffentlicht. Erstaunlich ist, daß von den 67 Vereinen, die die Statistik für Osnabrück ausweist, 19 der Jugendpflege zugerechnet sind. Darüber hinaus haben neun „sonstige Vereine" sowie vier Wandervereine ausschließlich oder größtenteils jugendliche Mitglieder. Nahezu die Hälfte der erfaßten Vereinigungen stellten also Jugendvereine, die im Rahmen der vom Staat geförderten Erziehungsarbeit ihre Mitglieder unter anderem körperlich ertüchtigen wollen.

Zunächst bleibt festzuhalten, daß dieser erstaunlich hohe Prozentsatz täuscht, denn der Rücklauf von den „gestandenen" Sportvereinen ist keineswegs vollständig gewesen. So fehlen in der Zusammenstellung etwa alle Kraftsportvereine, alle Schützenvereine einschließlich der Kleinkaliber-Schießsport-Vereine, alle Vereine aus Haste, die Schinkeler Vereine *VfB* und *DJK Blau-Weiß*, der *Hockey-Club*, der *Box-Club Niedersachsen* (seit 1928 *BC Neustadt*), der *Polizeiverein für Leibesübungen*, der *Reiterverein* sowie die *Segelfliegergruppe* im *Ring der Flieger*. Andererseits ist davon auszugehen, daß die Jugendvereine, die an den Ortsausschuß für Jugendpflege Anträge auf Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln stellten, auch die auf dem Behördenweg zugestellten Erhebungsbögen in den meisten Fällen sorgfältig ausgefüllt und eingereicht haben. Eine Durchsicht dieser Organisationen, die weit mehr Jugendliche betreuten als alle Fußballvereine zusammen, gibt interessante Aufschlüsse über sportliche Aktivitäten, die sich völlig außerhalb der öffentlichen Wahrnehmung vollzogen und deswegen auch in der Sportgeschichtsschreibung meist übersehen werden.

Betrachten wir zunächst die 19 konfessionellen und weltanschaulichen Jugendpflegevereine näher, so fällt auf, daß in den meisten von ihnen ausschließlich das Basisprogramm der körperlichen Ertüchtigung, nämlich Turnen, Wandern, Ballspiele und Leichtathletik, durchgeführt wird. Diese Übungsstunden fanden im allgemeinen sicher nicht in der Form gezielten Trainings zur Leistungsverbesserung statt. Vielmehr dürfte es sich um eine einfache Grundausbildung gehandelt haben: Frei- und Ordnungsübungen, Bocksprünge, vielleicht Schwingen am stützholen Barren, Bauchwelle am Reck, Halb- oder ganztägige Fußwanderungen, Fußball-, Schlagball- und kleine Rasenspiele, Wettläufe, vielleicht Weit- und Hochsprung, Schlagballwurf, Kugelstoß. Da die Mitgliedschaft in den Jugendpflegevereinen im Gegensatz zum obligatorischen Schulunterricht ja freiwillig war, hat dieser Sport den Jugendlichen sicherlich Freude gemacht. Wer darüber hinaus Lust hatte, seine Leistungen gezielt zu verbessern und sich mit Anderen zu messen, trat einem Turn- oder Sportverein bei.

Auffällig ist, daß von den neun evangelischen Jugendvereinen acht sowohl weibliche wie männliche Mitglieder hatten. Nur der älteste, der 1856 gegründete *Ev. Jünglings- und Männerverein*, der als *Eichenkreuz-Turnverein* dem *Eichenkreuz*, dem Reichsverband der evangelischen Turn- und Sportvereine, angehörte, nahm, seinem Namen entsprechend, keine Mädchen auf. Auch der *Jüdische Jugendverein Osnabrück* bot Jungen und Mädchen Leibesübungen in Form von Turnen, Leichtathletik und Wandern an. Die sieben (größtenteils mit der *DJK* verbundenen) katholischen Jugendvereine hatten dagegen ebenso wie die beiden nationalistischen Jugendorganisationen *Kyffhäuser Jugendgruppe* und *Neudeutschland* ausschließlich männliche Mitglieder.

Außer dem, wie gesagt, ziemlich einheitlichen Programm der Leibesübungen finden sich einige seltene Angebote, wie Schwimmen (bei zwei katholischen Vereinen – nicht aber bei den evangelischen – und dem *Bund Neudeutschland*), Gymnastik (in drei evangelischen Vereinen, sicher für die Mädchen) und Volkstänze (wohl für Jungen und Mädchen in zwei evangelischen Vereinen) sowie Schießen (vermutlich Kleinkaliber) in der Jugendgruppe des *Kyffhäuserbundes* der Kriegsveteranen.

Auch die Osnabrücker Wandervereine rekrutierten sich – abgesehen von der altehrwürdigen *Alpenvereins-Sektion*, die weiterhin weder Damen noch Unmündige als Mitglieder aufnahm – vorwiegend aus Jugendlichen: die sozialistischen *Adler und Falken* ebenso wie der *Kronacherbund* und die *Deutsche Freischar*, beide aus der Wandervogelbewegung hervorgegangen, ausschließlich aus männlichen. Allerdings stellten diese drei mit acht bis 21 Mitgliedern eher Splittergruppen dar. Einzig unter den 37 jugendlichen Mitchen Mitgliedern der zur Arbeiterbewegung zählenden *Naturfreunde* finden sich auch Mädchen.

Unter den „sonstigen Vereinen" führt das Reichs-Adress-Buch neun Jugendorganisationen von berufsständischen und weltanschaulichen Verbänden bzw. Parteien auf, die im Rahmen ihrer Jugendarbeit städtische Schulturnhallen und Sportplätze nutzten. Dazu gehörten etwa der *Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband (Bund der Kaufmannsjugend)*, der *Gewerkschaftsbund* und der *Zentralverband der Angestellten*, die *Sozialistische Arbeiterjugend (SAJ)*, die *Deutsche Volkspartei (DVP)* sowie die *Hindenburg-Jugend (Treuschaft Osnabrück)* und der *Jungdeutsche Orden (Junggefolgschaft Osnabrück)*. Neben dem *Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten*, dessen Mitgliedern – nach damaligem Verständnis dem weiblichem Wesen gemäß – Gymnastik, Volkstänze und Wandern angeboten wurden, erscheint als einziger rein weiblicher Verein der *Verein katholischer kaufmannischer Gehilfinnen und Beamtinnen*, dessen 116 Jugendliche unter der Oberleitung des Geistlichen Rektors Klein Gelegenheit hatten, sich durch Gymnastik zu ertüchtigen. Von den 6.626 Jugendlichen, die laut Statistik in Osnabrück organisierten Sport trieben, waren diese 116 Mädchen also die einzigen, die dies in einem katholischen Verein taten. Eine größere Zahl junger Sportlerinnen katholischen Glaubens dürfte sich einem konfessionell nicht gebundenen „bürgerlichen" oder in seltenen Fällen einem Arbeiter-Turn- bzw. -Sportverein zugewandt haben, die übrigens ebenfalls das Recht hatten, Anträge an das Städtische Wohlfahrtsamt, Abt. Jugendamt, zu stellen, das die staatlichen Jugendpflegemittel verteilte.

In der Akte „Vergabe Klushügel" der Stadtverwaltung findet man viele dieser Jugendvereine wieder, und daneben weitere wie den Jugendbund der Methodistengemeinde und die *Wehrloge Froher Mut der Deutschen Guttempler*.[68] Zumeist handelte es sich um männliche Gruppen, die dort ihre Freiübungen, Läufe und Spiele durchführen wollten (die Mädchen übten wohl, abgeschirmt vor der Öffentlichkeit, in den Turnhallen). In der Regel wurden ihre Anträge genehmigt.

In Osnabrück wirkten also zahlreiche Organisationen, die erfolgreich versuchten, jugendliche Mitglieder für die unterschiedlichsten weltanschaulichen, politischen oder berufsständischen Ziele gewinnen, indem sie ihnen Gelegenheit zu Sport und Spielen boten. In der Jugendpflege der ersten deutschen Republik zeigt der Sport am deutlichsten sein Doppelgesicht als jugendliche Lebensform und als politisches Instrument.

[68] Nds. StaA OS, Dep. 3 b IV 1561 (Vergabe Klushügel, hier 1920-1926).

Der Einfluß der Reichsverbände für Sport, Turnen und Körperkultur

Viele sportinteressierte Jugendlichen und die meisten Junggebliebenen zogen es vor, in etablierten Turn- und Sportvereinen zu üben und zu trainieren, sich an Wettkämpfen und Wettspielen zu beteiligen. Diese Vereine verzeichneten zeitweise einen so starken Zulauf, daß sie den Andrang nicht mehr bewältigen konnten und eine Aufnahmesperre einführten. Neue Vereine entstanden, neue Sportarten wurden populär. Diese eindrucksvolle Sportbewegung, die sich nach dem ersten Weltkrieg überall in Deutschland scheinbar mit Naturgewalt ausbreitete, wurde in Wirklichkeit von den reichsweit operierenden großen Sportverbänden angefacht, kanalisiert und gelenkt.

Der mitten im Krieg (1917) gegründete *Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen (DRA)* sammelte und repräsentierte die „bürgerlichen" Sportler. Unter dem Eindruck der nationalen Katastrophe beim Zusammenbruch des Kaiserreiches stellten sogar die Funktionäre der *Deutschen Turnerschaft (DT)* ihre Vorbehalte gegen die Sportverbände zurück. Die *DT* schloß sich dem *DRA* an. Allerdings brach die alte Gegnerschaft schon bald wieder auf und führte zu der im Dezember 1922 von den Turnern beschlossenen und dann rigoros praktizierten „Reinlichen Scheidung" zwischen der *DT* und den Sportverbänden.

Der *DRA* steuerte einen prononciert nationalistischen Kurs und befürwortete die militärische Wiederaufrüstung, an deren Stelle er, solange die Siegermächte sie verhinderten, als Wehrdienstersatz die Einführung der allgemeinen Sportpflicht (die sich politisch jedoch nicht durchsetzen ließ) forderte. Zumindest sei es die Pflicht des Staates und der Kommunen, das Geld dafür bereitzustellen, daß die Leibesübungen für jeden Deutschen erschwinglich und zur Volkssitte würden – in Zeiten ständiger Krisen und notorisch leerer Kassen ein unrealistisches Ansinnen. Mit dieser Forderung fand der *DRA* jedoch weithin Zustimmung, nicht nur bei nationalistischen und militaristischen Interessenverbänden sowie den Parteien der politischen Rechten, sondern sogar bei den weltanschaulich links orientierten und den konfessionellen Sportverbänden, mit deren Zielen und Aktivitäten er sonst durchaus nicht immer konform ging.

Die der SPD nahe stehenden Sportler waren in der *Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege (ZK)* zusammengeschlossen, die sich den militaristischen Tendenzen im Sport entschieden widersetzte und für internationale Solidarität eintrat. Die wichtigste Rolle in dieser Dachorganisation spielte der *Arbeiter-Turn- und -Sportbund (ATSB)*, zu dem sich der *Arbeiter-Turnerbund (ATB)* nach dem Kriege erweitert hatte, als er, den Zug der Zeit erkennend, die Fußballspieler und die Wassersportler aufnahm. Wie die bürgerliche Konkurrenz, organisierte er zu bestimmten Terminen in ganz

Deutschland Veranstaltungen, bei denen sich die Arbeitersportler in eindrucksvollen Kundgebungen der Öffentlichkeit präsentierten.

Um sportpolitischen Einfluß bemüht waren auch die aus der religiösen Jugenderziehung hervorgegangenen, reichsweit wirkenden Sportorganisationen der christlichen Kirchen, die mit der katholischen Kirche verbundene *Deutsche Jugendkraft (DJK)* und der evangelische *Eichenkreuz-Verband*. Nicht anders als die „weltliche" Sportlobby wußte sich insbesondere die *DJK* bei Großveranstaltungen bis hin zu ihren „Reichstreffen" wirkungsvoll in Szene zu setzen, ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen und neue Mitglieder und Sympathisanten zu gewinnen.

Die Unterorganisationen der Reichsverbände in Osnabrück

In Osnabrück faßte der *DRA* wie in anderen Städten die Sportvereine, die sich ihm angeschlossen hatten, in einer Ortsgruppe zusammen, die als Interessenverband wirkte und ihre Forderungen auf Aktionsveranstaltungen der Öffentlichkeit nahe brachte. So fanden unter ihrer Regie seit Beginn der 1920er Jahre Sportwerbeveranstaltungen statt – etwa am 7. Mai 1922 ein Sportwerbetag mit Mannschaftswettkämpfen, einem Staffellauf „Rund um Osnabrück" und einem Fußball-Städtespiel Osnabrück gegen Bielefeld, und 1923 die „I. Niedersächsische Kampfspielwoche" mit einem Sportwerbeabend am 20. Juni. Als Ziel wurde mit griffigem Slogan „Sport als Volkssitte" propagiert.

Den *ATSB* repräsentierte auf Stadtebene das *Arbeiter-Sportkartell Osnabrück*. Es führte mehrfach Werbewochen durch[69] und trat besonders wirkungsvoll in Erscheinung, wenn es den seit 1921 alljährlich reichsweit veranstalteten Reichsarbeitersporttag (RAST) vor Ort organisierte. Die Osnabrücker Arbeiterturn- und -Sportvereine nutzten diese Großveranstaltung, deren sportliches Programm sich größtenteils auf den städtischen Anlagen des Klushügels abspielte, dazu, der Öffentlichkeit ein lebendiges Bild ihrer vielfältigen Aktivitäten zu bieten und für ihre politischen Ideen zu werben. Es gehörte bei dieser Gelegenheit zum Ritual, die Bereitstellung ausreichender Sportfördermittel zu fordern. Zu diesem Zweck fand sich das Arbeiter- Sportkartell zuweilen aus gegebenem Anlaß auch zu gemeinsamen Aktionen mit den „Bürgerlichen" zusammen. Leider hatten solche Vorstöße in Osnabrück bei den für die Finanzen zuständigen städtischen Gremien, wenn man von Bau des Moskau-Bades absieht, kaum nennenswerten Erfolg.

Obwohl der DJK-Reichsverband bereits 1920 ins Leben gerufen worden war, dauerte es noch mehrere Jahre, bis sich der über die Stadtgrenzen hinaus reichende Bezirk Osnabrück der DJK konstituierte. Er fand beim Ver-

[69] Freie Presse vom 3.2.1927.

treter des Zentrums im Magistrat einen einflußreichen Fürsprecher, und selbst der Bischof von Osnabrück war sich nicht zu schade dafür, bei besonderen Anlässen wie 1929 bei der Einweihung des „DJK-Stadions" auf dem Sportplatz zu erscheinen und mit pastoralen Worten seine Zustimmung zum Ausdruck zu bringen. Obwohl die *DJK* auch im städtischen Ausschuß für Leibesübungen gut repräsentiert war, gelang es ihr bis zu ihrer Unterdrückung durch die Nationalsozialisten nicht, in Osnabrück eine Sportveranstaltung mit breiter öffentlicher Wirkung durchzuführen, mochten ihre Fußballmannschaften auch ein beachtliches spielerisches Niveau erreichen.

Die katholische Sportbewegung in Osnabrück beschränkte sich – abgesehen von ihren geistlichen Führern – zunächst ausschließlich auf männliche Jugendliche. Als die Sportabteilungen sich im Laufe der Jahre von den Jugendvereinen verselbständigten und ihre Aktiven auch als Erwachsene Mitglieder bleiben konnten, begannen sie, sich in der Altersstruktur allmählich den „weltlichen" Sportvereinen anzugleichen. Dem 1928 in Würzburg gegründetem *Reichsverband für Frauenturnen in katholischen Frauenverbänden* war unter anderem der *Verband katholischer kaufmännischer Gehilfinnen und Beamtinnen* (mit Sitz in Köln) angeschlossen, dessen Osnabrücker Zweigverein, wie erwähnt, seinen Mitgliedern Gymnastikstunden anbot. Von einer sportlichen Annäherung zwischen Katholiken und Katholikinnen ist jedoch in Osnabrück nichts bekannt.[70] Wahrscheinlich hat man sich wohlwollend zur Kenntnis genommen, mehr nicht.

Auch in Osnabrück läßt sich also, wie in ganz Deutschland, eine Dreiteilung der Sportbewegung feststellen. Auf der einen Seite standen diejenigen Vereine, die ihre politische, religiöse und weltanschauliche Neutralität in der Satzung verankert hatten. Sie waren größtenteils über verhältnismäßig selbständige Regional- und Fachverbände dem *DRA* angeschlossen.

Ihr Bekenntnis zu den völkischen Werten der Nation, das sie ins rechte politische Lager verwies, stammte aus der Tradition der Turnvereine. Die Sportvereine hatten es schon im Kaiserreich übernommen und pflegten es nach dem verlorenen Krieg ostentativ. Ihre Mitglieder gehörten größtenteils wohl zu den Wählern der DVP, der DNVP und der NSDAP, minderheitlich vielleicht zum liberalen Flügel der SPD. Aus der Sicht der Linken gehörten sie also zum „bürgerlichen" Block – ein Begriff, der sich für diesen zahlenmäßig größten Teil der Sportbewegung auch in der Sportgeschichtsschreibung eingebürgert hat. Daß die *DT* sich von den Sportverbänden lossagte und aus dem *DRA* austrat, ließ sie weltanschaulich keinesfalls aus dem bürgerlichen

70 Die Nachricht, daß die DJK Rasensport 1931 eine Frauensport-Abteilung gehabt habe (50 Jahre SV Rasensport DJK. Chronik 1925-1975, S. 34), ist zu korrigieren; vgl. S. 176/77.

Lager ausscheren, mochte sie ihre Eigenständigkeit auch noch so aggressiv herausstellen.

Die „Arbeitersportbewegung" dagegen vertrat eine konträre Position und betonte ihre engen Beziehungen zu den Linksparteien. Die bekennenden Sozialdemokraten überwogen in ihr bei weitem. KPD-Anhänger fanden sich in den *ZK*-Vereinen, wie sich bei der Spaltung der roten Sportbewegung um 1930 herausstellen sollte, in Osnabrück kaum. Jedenfalls ist kein Verein der Stadt zur kommunistischen *Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit* übergetreten. Auch Ausschlüsse sind nicht bekannt.

Einen eigenen, von diesen beiden Lagern unabhängigen Weg ging die fast ausschließlich von der DJK repräsentierte katholische Sportbewegung, die in Osnabrück aufgrund ihres späten Starts noch nicht voll entwickelt war, als die erste deutsche Republik unterging. Daß ihre Mitglieder (soweit sie schon wahlberechtigt waren) das Zentrum wählten, dürfte außer Zweifel stehen.

Da sich diese drei Lager klar gegeneinander abgrenzten und im Sport Berührungen so weit wie möglich vermieden, sollen sie hier getrennt vorgestellt wurden. Dabei erhalten die in den bisher vorliegenden Darstellungen vernachlässigten Themen und Sportarten, soweit es die Quellen erlauben, besondere Aufmerksamkeit.

Der organisierte Sport

Daß der Osnabrücker Sport in den 1920er Jahren, was die Zahl der Vereine und ihrer Mitglieder, aber auch die Breite des Sportartenspektrums betrifft, einen beeindruckenden Aufschwung erfahren hat, steht außer Zweifel. Leider läßt sich diese Entwicklung jedoch nicht exakt beziffern, weil uns zu wenige statistische Daten vorliegen und diese darüber hinaus nicht aufeinander abgestimmt sind.

Die wichtigsten Tendenzen zeichnen sich jedoch ab. Die Phasen mit den meisten Neugründungen von Vereinen waren die Jahre unmittelbar nach Kriegsende sowie der Abschnitt der „Goldenen Zwanziger". Fusionen scheint es immer wieder gegeben zu haben, mit Schwerpunkt in der ersten Hälfte der 1920er Jahre, als die örtliche Fußballer-Szene in Bewegung geraten war. Die Abspaltungen, die in einer Sportart wie dem Boxen fast an der Tagesordnung waren, verteilen sich ziemlich gleichmäßig auf die Zeit der Republik. Was die Gesamtzahl der Mitglieder betrifft, so darf man aus den wenigen überlieferten Daten und den Klagen der meisten Turn- und Sportvereine schließen, daß sie in den Jahren der Wirtschaftskrise deutlich rückläufig waren.

Eine hoch interessante „Momentaufnahme" – insbesondere, was die Stärke der verschiedenen weltanschaulich voneinander getrennten Lager der Os-

nabrücker Sportbewegung betrifft – ermöglicht noch einmal das „Reichs-Adress-Buch", das den Stand vom 1. Januar 1928 spiegelt.[71]

Von den insgesamt 13.810 Osnabrückern, die damals in Leibesübungen treibenden Vereinigungen organisiert waren (der Ausdruck „Sportler" wäre schief, weil passive Mitglieder darin enthalten sind) sind gut drei Fünftel (61 %) dem „bürgerlichen Lager" zuzurechnen. Von ihnen wiederum gehörte ein gutes Drittel (3.116 = 37,1 %) zur *Deutschen Turnerschaft (DT)* und ein gutes Fünftel (1.805 = 21,5 %) zum *Westdeutschen Spielverband (WSV)*, dem größten Regional-Sportverband im DRA.[72] In Wirklichkeit war der Anteil der „Bürgerlichen" am Osnabrücker Sportgeschehen sicher noch stärker, als diese Statistik es ausweist, denn hier sind – abgesehen vom *Reichsbahn-TSV* – die Behörden-, Militär- und Firmen-Sportvereine und -gruppen nicht berücksichtigt, die alle dem rechten politischen Spektrum nahe standen.

Die (größtenteils dem *ATSB* angeschlossenen) Arbeitersportvereine weisen dagegen nur 1.654 Mitglieder auf, also nur ein knappes Fünftel (19,7 %) der bürgerlichen Konkurrenz (die wahrscheinlich mehr Arbeiter in ihren Reihen hat, als die „Linken" aufweisen können). Die katholischen Sportvereine und -abteilungen können insgesamt sogar nur die Hälfte dieser Mitgliederzahl melden (834, davon 160 *im Verein der kath. kaufm. Gehilfinnen und Beamtinnen*), die evangelischen Jugendvereine etwas mehr, nämlich 1.094, und die politischen, weltanschaulichen, gewerkschaftlichen und berufsständischen Vereinigungen, hauptsächlich in Jugendgruppen, etwa so viel wie die konfessionellen zusammen (1.913).

Allein dieser Vergleich verdeutlicht, welche beherrschende Stellung die bürgerlichen Vereine im Osnabrücker Sport (wie wohl in den allermeisten deutschen Städten) innehatten. Bei diesen Vergleichen darf man freilich nicht übersehen, daß die Jugendlichen das Hauptkontingent der aktiven Sportler stellten, denn der statistische Mittelwert von 48 % für alle Vereine der Stadt relativiert sich dadurch, daß bei den Erwachsenen eben auch die passiven Mitglieder mitgezählt worden sind. Und was den Sport der Jugend betrifft, bleibt festzuhalten, daß mehr (männliche) Jugendliche von den Jugendpflegeorganisationen körperlich ertüchtigt und dabei politischweltanschaulich ausgerichtet wurden als im organisierten Sport, d.h. von den Turn- und Sportvereinen, betreut.

---

71 Mallwitz (Hg.): Reichs-Adress-Buch der Behörden, Verbände und Vereine für Leibesübungen. Band II. Preußen, Teil 2, Kassel 1930, S. 130-131.

72 Die Mitglieder des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins, des einzigen Vereins, der sowohl der DT und als auch dem WSV angehört, sind hier aus statistischen Gründen beiden Verbänden je zur Hälfte zugerechnet worden.

Aufschlußreich sind schließlich noch die Angaben über die weiblichen Mitglieder. Mit 27,7 % sind sie stärker als in Münster und Bielefeld (22 bzw. 19,9 %) vertreten, aber schwächer als in Herford und Minden (31,4 bzw. 30,8 %).[73] Die absolute Zahl ist in den *DT*-Vereinen mit 1.013 doppelt so hoch wie in den Arbeiterturn- und -sportvereinen zusammen (genau 500). Doch selbst der relative Wert liegt bei den Bürgerlichen mit 32,5 gegen 30, 2 % höher. In der Überzahl sind die weiblichen Mitglieder bei den *Freien Schwimmern* mit 50,7 % und beim SC Neptun sogar mit 61,2 %. Auch im *OTC 08* stellten sie mit 202 Spielerinnen (56,3 %) die absolute Mehrheit. Wie noch heute zählten also schon damals Schwimmen, Turnen und Tennis zu den beliebtesten Sportarten bei den Osnabrückerinnen.

Sport im bürgerlichen Lager
Die *DT*-Vereine

Die seit dem Beginn des Jahrhunderts gefestigte Szene der bürgerlichen Turnvereine überstand den Krieg verhältnismäßig unbeschädigt. Zwar hatten sie, wie erwähnt, ihre Turnstunden erheblich reduzieren oder ganz einstellen müssen, aber ihre breite Mitgliederbasis garantierte ihnen durch die von Kriegsverlusten weniger betroffenen gesetzten Jahrgänge den Zusammenhalt und ermöglichte nach 1918 die baldige Fortsetzung des Vereinslebens. Die zeitbedingten Veränderungen der Vereinslandschaft hinterließen bei den Turnern fast keine Spuren. Der unmittelbar vor dem Krieg entstandene TV Niedersachsen, der eigentlich keine Rolle gespielt hatte, ging mangels Substanz zugrunde,[74] und der 1896 vom OTV abgespaltene Turn-Club (OTC) schloß sich seinem alten Stammverein wieder an.[75] Neugründungen waren nicht zu verzeichnen. So blieb eigentlich alles beim Alten.

Ein charakteristisches Bild vermittelt wiederum das Reichs-Adress-Buch.[76] Beherrscht wird die Szene von den vier stadtosnabrücker Turnvereinen, dem OTV, dem mit über 1.000 Mitgliedern mit Abstand größten Verein der Stadt, und den drei (mit 522 bis 353 Mitgliedern) mittelgroßen Turnvereinen OTB, MTV und TV Jahn. Hinzu kommen die (mit weniger als 200 Mitgliedern) kleineren Vereine: der TV Gut Heil, der sich nun der DT angeschlossen hat,[77] und die drei Vorortvereine Friesen Schinkel, Gut Heil Eversburg sowie der (im Reichs-Adress-Buch nicht verzeichnete) TV Haste. [78] Auffällig hoch ist, wie erwähnt, der hohe Anteil an weiblichen Mitgliedern (32,5 %) - wobei

[73] Mallwitz (Hg.): Reichs-Adressbuch der Behörden, Verbände und Vereine für Leibesübungen. Band II. Preußen, Teil 2, Kassel 1930, S. 130, 151, 164, 169 und 181.
[74] Vgl. NISH-Jahrbuch 2002, S. 43.
[75] Vgl. NISH-Jahrbuch 2002, S. 40.
[76] Mallwitz (Hg.): Reichs-Adressbuch der Behörden, Verbände und Vereine für Leibesübungen. Band II. Preußen, Teil 2, Kassel 1930, S. 130-131.
[77] Vgl. NISH-Jahrbuch 2002, S. 39.
[78] Vgl. Willecke, S. 111; NISH-Jahrbuch 2002, S. 43.

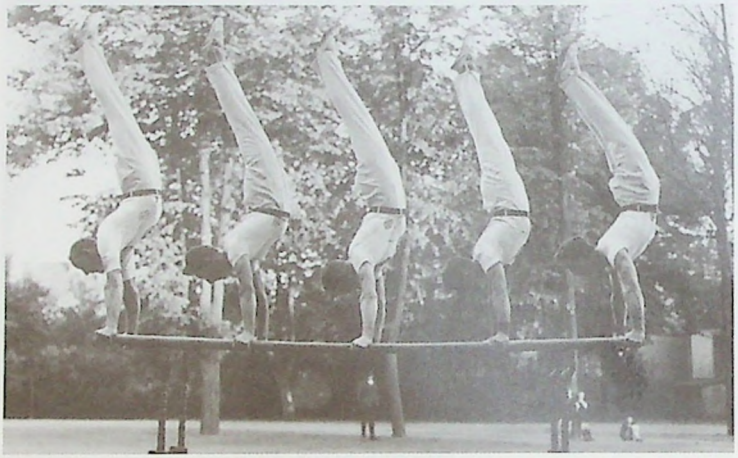
aus der Aufstellung nicht hervorgeht, wie viele von ihnen Kinder und Jugendliche sind – und überhaupt an Jugendlichen gegenüber dem Vorkriegsstand. Auffällig ist weiterhin das außerordentlich breite Angebot an Turnformen (sprich: Sportarten): außer dem eigentlichen Turnen finden sich Leichtathletik, Spiele, Schwimmen, Wandern, Gymnastik, Volkstanz sowie erstaunlicherweise in zwei Fällen sogar „Sport". Das erinnert an die Sportabteilungen von Turnvereinen vor 1914, in denen damals Fußball gespielt, gelaufen, gesprungen und geworfen wurde. Seitdem der Fußball aus den Turnvereinen hinausgedrängt worden ist, könnte die Bezeichnung sich (bei den beiden *Gut Heil* Vereinen) für die Leichtathletikabteilung eingebürgert haben.

TV Friesen Schinkel, 1929
Quelle: NISH-Bildkartei

Ja, das Turnen war nicht mehr dasselbe wie vor dem Kriege. Beim kreisturnfest in Osnabrück hatten 1921 am Sonnabend „rein turnerische Wettkämpfe" auf dem Programm gestanden und am Sonntag „Einzelkämpfe in volkstümlichen Übungen".[79] In den folgenden Jahren trat bei den Wettkämpfen der Turnvereine das Geräteturnen immer mehr zurück. Aus Turnfesten wurden allmählich Sportfeste, nur daß die DT nun die Parole ausgegeben hatte, statt „Leichtathletik" von „Volksturnen" – „volkstümliche Übungen" war zu umständlich – zu sprechen (was die Statistiker des Reichs- Adress-Buches ohne weiteres in den geläufigen Sportbegriff zurückübersetzten).

[79] Programm in: Nds. StaA OS: Dep. 3 b IV, Nr. 1574.

Das Üben an den Geräten und die Freiübungen zählten zwar noch immer zum Grundbestand des Turnens, doch es diente der Ordnung und Disziplin sowie der Ausschmückung von öffentlichen Vorführungen und allenfalls nebenbei der Vorbereitung auf gemischte Mehrkämpfe, um einer Spezialisierung vorzubeugen. Gleichzeitig bildete sich eine neue, schwierigere Form des Geräteturnens heraus, die in „Meister-" oder „Akrobatenriegen" von einer kleinen Elite betrieben und vervollkommnet wurde.[80] Dieses (im Sog internationaler Vorbilder entstandene) „Kunstturnen" entwickelte sich zu einer publikumswirksamen Sportart. Die Vereinsriege genoß hohes Ansehen. Das Mitwirken ihrer Besten in Auswahlmannschaften auf den verschiedenen Ebenen wurde von den Turnvereinen mit besonderem Stolz vermerkt.



Kunstturnen beim OTB
Quelle: Festschrift 125 Jahre Osnabrücker Turnerbund

Nach dem Krieg hatten die Turner von den Sportlern das System der Meisterschaften übernommen, das eine solche Faszination auf die Aktiven und die Öffentlichkeit ausübte. Die vier großen Turnvereine der Stadt kämpften alljährlich die Stadtmeisterschaft im Geräteturnen aus, und noch Jahrzehnte später verwies der *TV Jahn* nicht ohne Stolz darauf, daß er (das heißt offenbar seine erste Riege) den Titel von 1922 bis 1928 ununterbrochen gewonnen habe.[81] Seit 1920 führten auch die Auswahlriegen der vier Gaue Bremen, Osnabrück, Oldenburg und Wesermünde alljährlich den bereits

[80] Willecke, S. 101 (TV Jahn).
[81] FS 100 Jahre TV Jahn 1897, S 19.

erwähnten „Städte-Wettkampf" im Kunstturnen durch, an dem manchmal auch die Gaue ohne städtischen Großverein (Huntegau, Ostfriesland) teilnahmen.[82] Die Osnabrücker Turner konnten übrigens in der Regel hinter den unschlagbaren Bremern den ehrenvollen zweiten oder dritten Platz belegen.

Volksturnen

Auch wenn das Turnen an den klassischen Geräten in der *DT* den höchsten Stellenwert behielt, fanden die verschiedensten, in eigenen Abteilungen gepflegten „Sportarten" schließlich uneingeschränkte Anerkennung. Im Gegensatz zur Sportbewegung betonten die Turner dabei die körperliche Vielseitigkeit, bemühten sich, alle Mitglieder zum Mitmachen in verschiedenen Disziplinen zu bewegen und führten vorrangig Mehrkämpfe durch. Trotzdem konnten sie auf die Dauer den Trend zur Spezialisierung nicht stoppen.

Besonderes Interesse fand das „Volksturnen", die Leichtathletik, in der die *DT* in denselben Disziplinen wie der Fachverband, die *Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik*, Meisterschaften durchführte. Auch Rekordlisten wurden eifrig geführt, nur daß die Turner bei ihren Leistungen das undeutsche Wort „Rekord" durch „Turner-Höchst" ersetzten.

Als der alte *OTB* sich 1924 entschloß, sein erstes „Vereinssportfest" zu veranstalten, hatte er mit 137 Wettkämpfern „eine nie erwartete Teilnehmerzahl zu verzeichnen".[83] Der Gedanke von Leichtathletik-Vereinsmeisterschaften fand also großen Anklang. Im Mittelpunkt des Interesses standen bei den Turnern die Läufe, die kein technisches Spezialtraining erforderten. Sie beteiligten sich meist mit mehreren Mannschaften an den Großstaffelläufen wie „Quer durch Osnabrück", veranstalteten eigene Waldläufe[84] und beteiligten sich 1925 mit einem großen Aufgebot an dem deutschlandweiten „Hermannslauf" der *DT*.[85]

Die stärkste Leichtathletikabteilung hatte der *OTV* aufgebaut. 1924 gewann er bei den Meisterschaften des Turnkreises V nicht weniger als elf Titel, darunter im Weitsprung und Speerwurf der Frauen (und der *MTV* einen weiteren für Osnabrück).[86] Im selben Jahr siegte er bei den „Volksturnmeisterschaften" der *DT* in Hannover mit der 4x100-m-Staffel (die mit 43,7 sec. das Turnerhöchst der Braunschweiger einstellte) und der Olympischen Staffel (800, 200, 200, 400 m).[87] 1925 wurde A. Prelle mit 52,10 m Meister der *DT* im Speerwurf.[88]

---

82 Jahrbuch der Turnkunst 1927, S. 116.
83 FS 50 Jahre OTB 1876-1926, S. 19, Osnabrücker Zeitung vom 21.5.1924.
84 Willecke, S. 91 und 97.
85 Willecke, S. 71 und 91.
86 Jahrbuch der Turnkunst 1925,109-110.
87 Angeblich gewann der OTV diese Staffel dreimal und damit den dafür ausgesetzten Wanderpreis endgültig. Das ist möglich, aber in den vorliegenden Quellen nicht zu überprüfen. Laut Jahrbuch der Turnkunst 1928 erzielte er 1927 die Jahresbestleistung.
88 Jahrbuch der Turnkunst 1926, S. 139

4 x 100m Hindenburg-Gedächtnisstaffel
Aug. Prelle, Wilh. Prelle, Theo Riemer, Friedr. Dahms
Quelle: Willecke, Osnabrücker Sport

Der herausragende Leichtathlet des *OTV* war Friedel Dahms, der sich schon 1919 in der *Spiel- und Sportabteilung (SuS)* als Fußballtorwart einen Namen gemacht hatte.[89] Er war ein Naturtalent, ein Sprinter und Springer, der bei den Meisterschaften des *DT*-Kreises V (Weser-Ems) 1925 vier Titel in Einzeldisziplinen und zwei in den Staffeln errang.[90] Danach hatte er schon auf regionaler Ebene über 100 und 200 Meter gegen einen Weltklassemann wie den Oldenburger Polizisten Lammers, den späteren Bronzemedaillengewinner über 100 m bei den Olympischen Spielen 1928, keine Chance mehr. In seiner Spezialdisziplin aber, dem 110-m-Hürdenlauf, siegte er beim Deutschen Turnfest 1923 und bei den Volksturnmeisterschaften der *DT* 1924, 1927 und 1930. 1924 hielt er mit 16,0 sec., 1927 mit 15,8 sec. das Turnerhöchst, und 1930 lief er bei seiner letzten Meisterschaft sogar 15,6 sec. [91]

[89] FS 60 Jahre VfL von 1899 Osnabrück (1959), S. 29.
[90] Jahrbuch der Turnkunst 1925,109-110.
[91] Ergebnisse nach den Angaben in den betreffenden Jahrbüchern der Turnkunst.

Seine Bestleistung von 15,2 sec. war zu seiner Zeit ebenso beachtlich wie seine 10,6 sec. über 100 m und die 7,28 m im Weitsprung, aber daß er sechsmal Deutscher Meister geworden sei und „an einigen Länderkämpfen teilgenommen" hätte,[92] gehört ins Reich der lokalpatriotischen Osnabrücker Märchen.

Der *OTV* zog noch andere gute Leichtathleten heran, wie den ebenso vielseitigen Walter Sirrenberg, der um die Mitte der 1920er Jahre mehrmals Kreismeister wurde, aber mit Friedel Dahms konnte sich keiner messen. Zu Anfang der 1930er Jahre hatten die herausragenden „Volksturner" vom *OTV* ihren Zenit überschritten. Damals ging der Stern von Hedwig Bauschulte auf, die aus dem *TV Friesen Schinkel* stammte[93] und sich dann im *OTB* zu einer Spitzenathletin entwickelte. 1929 sprang sie – allerdings unter nicht rekordwürdigen Bedingungen – 5,51 m weit, und das war immerhin ein halber Zentimeter über der gültigen Bestmarke der Turnerinnen. Später, als es schon die gemeinsamen Meisterschaften der Turner und Sportler gab, wurde sie 1934 im Trikot des *VfL Osnabrück* Deutsche Meisterin mit 5,68 m und im Jahr darauf, für den *OTV* startend, mit 12,4 sec. über 100 m Dritte.[94] Zweimal trug sie das Nationaltrikot, davon einmal bei den Frauen-Weltspielen 1934.[95]

Turnspiele

Ballspiele hatten ebenso wie die Leichtathletik schon vor 1914 in die Osnabrücker Turnvereine Eingang gefunden.[96] Nach 1918 bedeutete das gewaltige Anschwellen der Fußballbegeisterung in Stadt und Land eine weitergehende Herausforderung für die *DT*. Sie verfolgte nun die doppelte Taktik, einerseits die eigenen, zumeist von Turnlehrern unter dem Eindruck des Fußballschocks erfundenen „Turnspiele" nach dem Muster des Fußballs zu versportlichen, andererseits neue, in Deutschland noch nicht fest organisierte Spiele als Turnspiele zu vereinnahmen. Schließlich ergab sich unter den Bedingungen der unmittelbaren Nachkriegszeit noch die Chance, sogar den Fußball selbst unter die Fittiche der *DT* zu nehmen, wie es um diese Zeit der Arbeiterturnerbund mit seiner Umwandlung in den *ATSB* erfolgreich vorexerzierte. Alle diese verbandspolitischen Manöver haben auch in Osnabrück Spuren hinterlassen.

---

92 So u.a. in einem Faltblatt „Allround-Altmeister Friedel Dahms" aus den 1970er Jahren.
93 Willecke, S. 119.
94 Steinmetz, Fritz: 75 Jahre Deutsche Leichtathletik-Meisterschaften (1898-1972), Berlin u.a. 1973, S. 192 und 224.
95 Steinmetz, Fritz: Leichtathletik-Länderkämpfe 1921-1977, Darmstadt 1978, S. 98.
96 NISH-Jahrbuch 2002, S. 67-70.

Von den Spielern der beiden ältesten Osnabrücker Fußball-Clubs, *Teutonia* und *Olympia*, waren nur so wenige noch einsatzbereit aus dem Kriege zurückgekehrt, daß sie sich zusammentaten, um eine schlagkräftige Mannschaft zu bilden. Da sie auch keine intakte Vereinsstruktur mehr vorfanden, schlossen sie sich als Abteilung „Spiel und Sport" dem *OTV* an, und der Vorstand war's zufrieden, zumal die Fußballer in Freundschaftsspielen aufsehenerregende Ergebnisse gegen namhafte auswärtige Gegner erzielten, was natürlich Geld in die Vereinskasse brachte.[97] In den Punktspielen zeigten sie schwankende Leistungen und kamen im Nordkreis der geteilten Gauliga Westfalen 1920/21 über den vierten Platz nicht hinaus.[98] Immerhin stellte der Turnverein damit die erfolgreichste Osnabrücker Mannschaft, denn der beste Sportverein, der *OBV 99*, landete auf dem siebenten Platz.

Doch die Symbiose von Turnen und Fußball scheiterte ebenso schnell wie anderswo. Die Abteilung *Spiel und Sport* des *OTV* verselbständigte sich in der laufenden Saison 1921/22 als *SuS* und konnte die Spielzeit als Zweiter der vereinigten Gauliga Westfalen hinter *Arminia Bielefeld* mit dem besten je erreichten Ergebnis erfolgreich beenden.[99] Die Ursache der Trennung ist nicht ganz klar. Vermutlich ging es bei dem „heftigen Kompetenzenstreit" darum, daß die Turner ihre alleinige Entscheidungsbefugnis vor allem in Geldangelegenheiten im Verein nicht in Frage stellen lassen wollten.[100] Anscheinend ist *SuS* dann noch – aus welchem Grund auch immer – eine Arbeitsgemeinschaft mit dem *OTB* eingegangen, die aber nach dem *DT*-Beschluß zur „reinlichen Scheidung" von 1922 getrennt werden mußte.[101] Und damit endete die gemeinsame Geschichte von Turnen und Fußball in den bürgerlichen Turnvereinen der Stadt, denn als die *DT* den „Turner-Fußball" erfand und sogar eigene Meisterschaften durchführte, interessierte sich in Osnabrück niemand mehr für diesen Schwenk.

Auch ein anderer Versuch des *OTV*, des größten und dynamischsten Turnvereins der Stadt, ein „Sportspiel" zu integrieren, endete mit einem Mißerfolg. Um 1924 fand sich eine Herren-Hockeymannschaft zusammen, die achtbare Ergebnisse erzielte (z.B. gegen den *Turnverein Münster* ein 3:0)[102], aber bald nichts mehr von sich hören ließ. Wahrscheinlich führte das Desinteresse der *DT* an diesem Spiel dazu, daß es an Spielmöglichkeiten mangelte, was die Mannschaft bewog, sich zu verselbständigen bzw. sich

97 Höweler/Hartelt, S. 34 und 36.

98 Deutscher Sportclub für Fußball-Statistiken e.V. (Hg.): Fußball Almanach. Jahrbuch Deutschland 1921/22, o.O. 1994, S. 37.

99 Deutscher Sportclub für Fußball-Statistiken e.V. (Hg.): Fußball Almanach. Jahrbuch Deutschland 1921/22, o.O. 1994, S. 37.

100 So Höweler/Hartelt, S. 36 und Willecke, S. 177.

101 50 J. OTB 1876-1926, S. 19, Willecke, S. 91.

102 Osnabrücker Zeitung vom 1.4.1924.

mit anderen Interessenten zusammenzutun und einen eigenen Verein zu gründen, denn im selben Jahr meldete sich der *Osnabrücker Hockeyklub* bei dem zuständigen Sport-Fachverband an.

Der Schwerpunkt des Spielbetriebs der Turner lag eindeutig bei den schon vor dem Krieg eingeführten „Turnspielen", die in allen Turnvereinen gepflegt wurden. Hatten sich früher die Wettspiele weitgehend auf die seit 1911 veranstalteten Spielfeste und hier auf die Ermittlung der Meister im Faustball und Schlagball der Herren sowie der Damen im Tamburinball beschränkt, so entwickelte sich nun ein regelrechter Punktspielbetrieb bis hin zu Endspielen auf den verschiedenen Ebenen. Die Männer bildeten nun sogar Repräsentativmannschaften. So fand im Rahmen des Kreisturnfestes von 1921 ein Schlagballspiel der Städtemannschaften von Bremen und Osnabrück statt.[103] Das im fünften Turnkreis von den im Bosseln erfahrenen Friesen dominierte Schleuderballspiel fand bei den Osnabrückern kein Interesse.

Faustball – TV Friesen Schinkel, 1921
Quelle: NISH-Bildkartei

Die Beliebtheit der klassischen Turnspiele ging trotz aller Anstrengungen des Turnwarts der DT, Wilhelm Braungardt aus Oldenburg, spürbar zurück, wenn auch unterschiedlich, was die einzelnen Spiele betrifft. Während sich der Faustball gegen das Vordringen des Handballs, auf das gleich noch ein-

[103] Nds. StaA OS: Dep. 3 b IV, Nr. 1574 (Programm).

zugehen sein wird, mit Punktspielrunden in der „Gaumeisterklasse" (mit *OTB* und *OTV*) einigermaßen behaupten konnte, nahm das Interesse am Schlagball, der 1924 nur noch eine ausgedünnte „Kreismeisterklasse" (mit dem *OTV*) vorweisen konnte,[104] an den Schulen aber weiterhin auf dem Unterrichts- und Wettkampfprogramm stand, rapide ab.

Die Frauen waren an den Turnspielen fast gar nicht beteiligt. Wenn sie überhaupt zu Wettspielen antraten, dann kaum im früher beliebten Tamburinball, sondern eher im Faustball, den die allgewaltigen Turnerführer ihnen nun freigegeben hatten, und im Handball. Zur Einrichtung von Rundenspielen reichten die wenigen Mannschaften nicht aus. Das Leistungsniveau war aber auch bei den Männern nicht besonders hoch. Mochten sie im Gau den Landvereinen auch überlegen sein – bei den Kreismeisterschaften kamen sie gegen die Oldenburger und Bremer Mannschaften über eine Statistenrolle nicht hinaus.[105] Im Schlagball und bei den Frauen waren die Osnabrücker bisweilen gar nicht vertreten.[106]

Turner-Handball

Seit 1919 verbreitete sich das Handballspiel, „eine Abart des Fußballspiels",[107] in Deutschland, und bald begeisterten sich Sportler und Turner gleichermaßen dafür. Ihre Verbände, die *Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik (DSB)* und die *DT*, reklamierten es für sich, und da es keine übergeordnete Instanz gab, richteten beide für sich Spielrunden ein und vergaben ihre Meistertitel. Die Turnvereine, die es als Winterspiel zur Ergänzung ihrer Sommerspiele einführten, hatten in Osnabrück zunächst die Nase vorn, weil sie über genügend spielerfahrene Mitglieder verfügten, die sich für das „Kampfspiel" Handball begeisterten, während es für die eingefleischten Fußballer in den Sportvereinen als alternatives zweites Winterspiel allenfalls zweite Wahl blieb.

1920 führte der *MTV Osnabrück* das neue Spiel ein und konnte gleich 1921 gegen noch schwache Konkurrenz die erste Gaumeisterschaft erringen.[108] In den folgenden Jahren scheint Handball in die meisten Osnabrücker Turnvereine Einzug gehalten zu haben, so daß nach und nach verschiedene Spielklassen eingerichtet wurden. Nun schob sich der *OTV* in den Vordergrund, der es (z.B. 1924) bis zur Gaumeisterschaft schaffte, aber auf Kreisebene wie in den anderen Turnspielen nichts zu bestellen hatte. 1928 gewannen auch seine Damen- und die Jugendmannschaft den Titel im Gau.

---

[104] Osnabrücker Zeitung vom 25.4.1924.

[105] Handbuch der Turnspiele 1925, S. 102-108, Handbuch der Turnspiele 1926 sowie Jahrbuch der Turnkunst, Jg. 1928 bis 1933.

[106] Handbuch der Turnspiele 1926, S. 141-144.

[107] Beckmanns Sport-Lexikon, Leipzig/Wien 1933, Sp. 1173.

[108] Höweler/Hartelt, S. 62.

ebenfalls ohne weiter zu kommen, die Damenmannschaft bereits im ersten Jahr ihres Bestehens, was nur beweist, wie niedrig das Niveau war.

In der Saison 1932/33 spielten *TV Jahn, Polizei-VfL, OTV, MTV, TV Haste* und *TV Friesen* in der Gauklasse. Unter dieser Ebene waren noch drei Klassen eingerichtet (A, B und C), die wohl hauptsächlich den zweiten und dritten Mannschaften der „erstklassigen" Turnvereine Spielmöglichkeiten boten.[109]

Soweit erkennbar, haben Spiele „Turner gegen Sportler", die anderswo Interesse weckten, in Osnabrück nicht stattgefunden. Wahrscheinlich waren die wenigen Mannschaften der Sportvereine, die dieses Spiel ja vernachlässigten, zu schwach. Statt dessen veranstalteten die Turner untereinander Auswahl- oder Städtespiele, zum Beispiel 1924 eins gegen Bremen, das die Osnabrücker Auswahl 1:4 verlor.[110] Anfang 1933 trug der *OTV* erstmalig ein Freundschaftsspiel gegen eine Mannschaft der Reichswehr aus, mit der es offenbar keine Berührungsängste gab, weil sie keinem Verband angehörte, und siegte hoch mit 12:4.[111]

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß Handball, von der *DT* als „Turnspiel" nachdrücklich gefördert, zumindest unter den Männern verbreitet war (bei den Jungturnern und den Turnerinnen erst nach 1933), aber leistungsmäßig stagnierte. Daß er bei den traditionellen Vereinen jedoch nur eine Nebenrolle spielte, geht daraus hervor, daß der *TV Gut Heil 1929* zwar in der ersten Klasse spielte, aber insgesamt nur zwei Handballmannschaften hatte, verglichen mit sechs Faustballmannschaften.[112]

Turner-Schwimmen

Schon seit den Tagen des Turnvaters Jahn sahen die Turner das Schwimmen und das Wasserspringen als wichtige Teile der Turnkunst an, und in den 1920er Jahren bemühte sich die *DT* mit Erfolg, die Turnvereine dazu zu bewegen, beides in ihren Übungs- und Wettkampfbetrieb aufzunehmen. Auch in den Osnabrücker *DT*-Vereinen wurde geschwommen, und im Rahmen turnerischer Mehrkämpfe fanden bisweilen Schwimmwettkämpfe statt.[113] Schon 1921 wurde das Schwimmen in das Programm des Turn und Spielfestes der Osnabrücker Schulen aufgenommen, dann allerdings wegen der unzulänglichen Bedingungen wieder abgesetzt, um mit der Eröffnung des modernen Moskau-Bades 1926 einen festen Platz bei dem Fest zu erhalten. Eine leistungssportliche Ausrichtung erfuhr das Schwimmen in den gestandenen Turnvereinen der Stadt jedoch nicht.

---

109 Osnabrücker Tagesspiegel vom 7.1.1933.
110 Osnabrücker Zeitung vom 1.4.1924.
111 Osnabrücker Tagesspiegel vom 9.1.1933.
112 Willecke, S. 97.
113 FS 50 Jahre OTB 1876-1926, S. 18-20 (Schwimmsiege 1925).

Einem Zufall verdankt das „Turnerschwimmen" in Osnabrück dann doch einen bemerkenswerten Aufschwung. 1924 kam es in dem zum Deutschen *Schwimm-Verband (DSV)* gehörenden *SC Neptun* zu Auseinandersetzungen, die dazu führten, daß fast die gesamte gerade neu aufgebaute Rennmannschaft austrat und den *Schwimm-Sport-Club (SSC) Osnabrück* gründete.[114] Der neue Verein schloß sich – vielleicht, weil der *SC Neptun* die Aufnahme in den *DSV* verhinderte[115] – als *Sport-Club* (!) der *DT* an und spielte unter den vielseitig ausgebildeten Turnern als leistungsstarker Spezialverein in seiner Sportart von Anfang an eine nicht unbedeutende Rolle. Auffällig ist, daß er im Gegensatz zu allen Turn- ebenso wie Schwimmvereinen ein reiner Männerverein mit über 50 % jugendlicher und anscheinend einem hohen Anteil aktiver Mitglieder blieb.[116] Diese Konstellation entfaltete eine von sportlichem Ehrgeiz geprägte Dynamik.

Schon 1925 gewann der *SSC* bei den *DT*-Meisterschaften den Titel in der 4x100-m-Staffel und konnte diesen Erfolg 1928 wiederholen, nachdem er im Jahr zuvor dem *Offenbacher TV* knapp unterlegen war.[117] Überhaupt waren die Staffeln die Stärke der Osnabrücker. Von dem immer gut besetzten Jahnschwimmen in Halle an der Saale kehrten sie alljährlich erfolgreich heim. 1927 errangen sie sogar fünf Siege, davon vier in den Staffeln.[118] Drei dieser Siegeszeiten stellten noch 1930 *DT*-Höchstleistungen dar.[119] Von 1926 bis 1928 gewann der *SSC* dreimal in Folge den ewigen Wanderpreis der Stadt Halle (Saale) für die Schwellstaffel (50, 100, 150, 100, 50 m), 1927 und 1929 darüber hinaus den Wanderpreis des Reichsaußenministers Dr. Stresemann für die 4x50-m-Lagenstaffel.[120] Bei den *DT*-Meisterschaften dürften die Osnabrücker überdies nicht unwesentlich zu den Siegen des Kreises V (Unterweser-Ems) in der Kreisstaffel über 10x100 Meter (1926 und 1928) beigetragen haben.[121] Als erfolgreichster Einzelschwimmer erwies sich Quast, der im 100-m-Seiteschwimmen 1926 den Titel gewann und 1927 den 3. Platz belegte.[122]

---

114 FS 50 Jahre SC Neptun, S. 9, Höweler/Hartelt, S. 54, Willecke, S. 139, behauptet, die ausgetretenen Schwimmer hätten sich dem im Jahre zuvor gegründeten SSC angeschlossen, doch das Reichs-Adress-Buch, S. 131, gibt 1924 als Gründungsdatum an.

115 So indirekt Willecke, S. 139.

116 Mallwitz (Hg.): Reichs-Adress-Buch der Behörden, Verbände und Vereine für Leibesübungen. Band II. Preußen, Teil 2, Kassel 1930, S. 131.

117 Deutsches Schwimmerblatt 1930, S. 31/32; Deutsches Schwimmerblatt 1927, S. 122.

118 Deutsches Schwimmerblatt 1927, S. 43/44 und 88 (Foto der siegreichen Mannschaft).

119 Deutsches Schwimmerblatt 1930, S. 126: 4x50-m-Brust (2:33 min.), 4x50-m-Lagen (2:14,6 min.), 10x50-m-Freistil (5:20,4 min.).

120 Deutsches Schwimmerblatt 1930, S. 8 und 167.

121 Deutsches Schwimmerblatt 1930, S. 31/32.

122 Turnblatt der Pommern 1926, S. 131; Deutsches Schwimmerblatt 1927, S. 122.

Großen Ehrgeiz entwickelten die Mannen des *SSC* auch im Wasserball. Eine Ursache dafür war sicher auch die Konkurrenz mit den beiden älteren *DSV*-Vereinen am Ort. Sowohl der *OSV 99* als auch der *SC Neptun*, der gezielt den leistungssportlichen Wiederaufbau nach dem Verlust der bewährten Mitglieder betrieb, konnten achtbare Ergebnisse gegen Mannschaften aus Münster, Bielefeld und dem Bremer Raum erzielen. Ein Titelgewinn über die Grenzen des Gaues hinaus gelang ihnen allerdings nicht. Der *SSC* dagegen konnte sich mehrfach mit dem Kreismeistertitel schmücken, der freilich unter Turnern leichter zu gewinnen war als in dem Fachverband der Schwimmer. Bei den Ausscheidungsspielen um die Kreisgruppenmeisterschaft zu Ermittlung der vier Teilnehmer an der *DT*-Meisterschaft scheiterte er dann jedoch regelmäßig an dem Hamburger oder Hannoveraner Vertreter.[123]

Im Turnkreis Unterweser-Ems engagierten sich die Osnabrücker Schwimmer bei der Ausrichtung des Kreisschwimmfestes im August 1926 in dem gerade eingeweihten Moskau-Bad.[124] Die damals bereits gebräuchliche Bezeichnung „Kreismeisterschaften" offenbart übrigens, wie weit der Prozeß der Versportung im Bewußtsein der Turner bereits fortgeschritten war. Innerhalb ihres Turnkreises behauptete der *SSC* eine führende Stellung,[125] außerhalb zeigte ihm der *TK Hannover* jedoch seine Grenzen auf. Zuhause verlor er 1930 einen Clubkampf 24:33 und im Rückkampf sogar 27:40. Dabei schmerzten besonders die beiden vernichtenden Niederlagen im Wasserball mit 1:11 und 0:12.[126] Es war nur ein schwacher Trost, daß der *TKH* damals *DT*-Meister war.

Die Turner in der Natur

Von den Turnvereinen seit je als Kernstück turnerischen Lebens gepflegt, blieb das Wandern seiner Natur nach gegen Versportungstendenzen gefeit und war deswegen als „Turnfahrt" oder „Turnmarsch" bei den Anhängern des guten alten Jahnschen Turnens besonders hoch angesehen. Es war aber auch bei der Turnerjugend sehr beliebt, weil es Gemeinschaftserlebnisse ermöglichte, die die moderne städtische Umwelt nicht bieten konnte. Traditionell wurde zu festen Terminen, die teils von der *DT* vorgegeben waren („Goetz-Wanderung"), vor allem im Frühling (Himmelfahrt, Pfingsten) und im Herbst gewandert. Schon um 1913 hatte der *OTV* als Standquartier für mehrtägige Unternehmungen eine Schutzhütte für seine Wanderer im Gehn bei Bramsche eingerichtet.[127] Zu einer übergreifenden örtlichen Organisati-

[123] Deutsches Schwimmerblatt 1927, S. 126 (HT von 1816); Deutsches Schwimmerblatt 1930, S. 94 und 108 (TK Hannover).
[124] Deutsches Schwimmerblatt 1927, S. 9 und 16 (Fotos).
[125] Deutsches Schwimmerblatt 1927, S. 23.
[126] Deutsches Schwimmerblatt 1930, S. 16 und 35.
[127] Willecke, S. 75.

on kam es nicht. Jeder Verein hatte sein eigenes Programm, das zum Zusammenhalt der „Vereinsfamilie" einen entscheidenden Beitrag leistete.

Wandergruppe des TV Friesen Schinkel, 1923
Quelle: NISH-Bildkartei

Seit Ende der 1920er Jahre führte die *DT* eine gezielte Kampagne zur Verbreitung weiterer Sportarten wie Schneelauf, Wasserfahren und Segelfliegen in ihren Vereinen durch,[128] von denen sich erste schwache Auswirkungen auch in Osnabrück registrieren lassen. Beim *TV Haste* fand sich eine Gruppe Paddler zusammen, die später in den 1930er Jahren ein vereinseigenes Bootshaus am Zweigkanal errichtete.[129] Im *MTV* richteten flugbegeisterte Mitglieder 1929 eine Segelflugabteilung ein und bemühten sich, in Eigenarbeit ein Flugzeug zu bauen. Als sie damit nicht klar kamen, schlossen sie sich der *Segelfliegergruppe im Osnabrücker Verein für Luftfahrt* an.[130] 1931 schließlich bildete sich im *OTV* eine Schneelaufabteilung, die sich zunächst in der Turnhalle auf das Skifahren vorbereitete, ehe man sich bei günstiger Schneelage zum Dörenberg oder ins Sauerland auf den Weg machte.[131]

[128] Vgl. Jahrbuch der Turnkunst 1932, S. 70-73 (Winterliche Leibesübungen), 73-75 (Segelfliegen) und 76-79 (Wasserfahren).

[129] Willecke, S. 111.

[130] Dokumentation zum 75. Jubiläum des Osnabrücker Verein für Luftfahrt e.V. 1909-1984, Blatt 18. Willecke, S. 71, ist entsprechend zu korrigieren.

[131] Willecke, S. 75.

Turner-Fechten

Als die *DT* um die Mitte der 1920er Jahre gegenüber den Sportverbänden zu einer offensiven Politik überging, um verlorenes Gelände zurückzuerobern, bemühte sie sich auch nachdrücklich um den Aufbau von Fechtabteilungen in Turnvereinen. Als Erfolg konnte sie es verbuchen, daß im *Turnkreis V* um 1930 in Oldenburg, Wilhelmshaven, Bremen, Bremerhaven und Emden gefochten wurde. Doch die „Verhandlungen zwecks Wiederaufnahme des Fechtens in Osnabrück (waren) bislang ohne Ergebnis" geblieben.[132] Der Begriff „Wiederaufnahme" war freilich irreführend, war doch das Fechten, das der *OTV* 1862 in seiner Begeisterung für das Wehrturnen eingeführt hatte, schon vor einem halben Jahrhundert (1880) wieder aufgegeben worden. 1932 gab der *OTV* schließlich dem Drängen der *DT* nach und richtete eine Fechtabteilung ein, die allerdings zunächst nicht sehr aktiv war, denn bei der nächsten Versammlung der Fechtwarte fehlte Osnabrück unentschuldigt, und beim Ausscheidungsfechten des *Kreises Unterweser- Ems* im Florett war der *OTV* auch nicht vertreten.[133] So führte die Abteilung ein Schattendasein, bis die Sportart im Dritten Reich nachdrücklicher gefördert wurde.

Die Attraktivität der Turnvereine

Aufs Ganze gesehen, konnten die eher konservativen *DT*-Vereine ihre Stellung in der Stadt also durchaus behaupten, ohne daß es dazu einer einzigen Neugründung bedurft hätte, und das, obwohl sie einer ständig steigenden Zahl von Sportvereinen gegenüberstanden, die den Rückenwind einer sportbegeisterten Gesellschaft nutzen konnten. Selbstverständlich mußten sie den neuen gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen Rechnung tragen. So sah sich der *OTB* 1920 genötigt, „Sozialisten", denen zuvor ausdrücklich die Mitgliedschaft versagt gewesen war, durch Satzungsänderung den Beitritt zu ermöglichen (was vermutlich keinen „Linken" dazu ermutigt hat).[134]

Doch die Ursachen dieser Erfolgsgeschichte lagen tiefer. Offenbar waren zwei Gründe maßgebend, die durch die Politik der *DT* vorgegeben waren und vor Ort durch die „Turnerführer" umgesetzt wurden. Einerseits paßte sich die *DT* bewußt und energisch den modernen leistungssportlichen Tendenzen an, was einem Modernisierungsschub gleichkommt. Dabei vernachlässigte sie jedoch keineswegs die Breiten- und Jugendarbeit und fand Formen, die bei den Zielgruppen ankamen, ja übertraf die Sportvereine – abgesehen von den Schwimmclubs – auf diesem Gebiet bei weitem. Ande-

[132] Fechter-Zeitung 1931, S. 127.

[133] Fechter-Zeitung 1932.44 (weiterhin keine Fechtabteilung in Osnabrück); Fechter-Zeitung 1933.31 und 123.

[134] FS 50 Jahre OTB 1876-1926, S. 18-20. Vgl. NISH-Jahrbuch 2002, S. 38.

rerseits (und das kann in diesem Zusammenhang nur angedeutet werden) sprach sicher das auf der Begeisterung für den völkischen Wiederaufbau beruhende Gemeinschaftsleben in der patriarchalisch strukturierten Vereinsfamilie der Turnvereine viele Erwachsene und Jugendliche beiderlei Geschlechts an. Einen wesentlichen Anteil an dem Erfolg des Turnens in der Stadt darf man schließlich Mittelschullehrer Hermann Ohnesorge zusprechen, der, schon 1921 als Geschäftsführer der vereinigten Turnvereine Osnabrücks maßgeblich am Erfolg des Kreisturnfestes beteiligt, bis 1927, als er nach Berlin wechselte, um die Leitung der neu einzurichtenden Deutschen Turnschule der *DT* zu übernehmen, als Organisator und Führungspersönlichkeit großen Stils die Sache der *DT* in Osnabrück (auch im Stadtamt für Leibesübungen) vertrat.

Turnerinnen des TV Friesen, 1923
Quelle: NISH-Bildkartei

Der Reichsbahn-TSV - ein „Warenhaus-Verein"?

Heute sind es vorwiegend zwei Typen von Vereinen, die den organisierten Sport in Deutschland charakterisieren, der Spezialverein, der sich auf eine Sportart konzentriert, und der „Warenhaus-Verein", der ein breites Sortiment von Sportarten im Angebot hat, aus dem jeder Konsument sich aussuchen kann, was ihm gefällt. Zur Zeit der Weimarer Republik waren es vor allem die Turnvereine – und die aus ihnen hervorgegangenen „Turn- und Sportvereine" (TSV, TuS) –, die sich in viele Abteilungen gliederten, mit dem erzieherischen Ziel, jedem Mitglied die Möglichkeiten der vielseitigen

körperlichen (und geistig-moralischen) Ausbildung zum deutschen Turner zu geben.

Der einzige Turn- und Sportverein Osnabrücks, der *Reichsbahn-TSV (RTSV)*, stammte nicht von einem Turnverein ab, sondern verdankte seine Entstehung der Initiative von 36 sportbegeisterten Eisenbahnern, die 1926 von der Reichsbahndirektion in Münster die Genehmigung zur Gründung ihres Vereins erwirkten. Der erste Sportwart war gleichzeitig für Fußball und Turnen, die einzigen beiden bei der Gründung eingerichteten Sparten, zuständig.[135] Wie es den jungen Verein gelungen ist, in der *DT* und im *WSV*, den beiden verfeindeten Verbänden, gleichzeitig Mitglied zu werden, bleibt sein Geheimnis. Vermutlich akzeptierte die *DT* die Aufnahme der Turnsparte, und der *WSV* übernahm den Rest, die Sportler. Vorsitzender wurde, wie es in Behörden-Sportvereinen üblich, ja wohl unumgänglich war, der Dienststellenleiter des Reichsbahnbetriebsamtes Osnabrück, „Reichsbahnrat und Amtsvorstand Sportkamerad Hammers".[136]

Der *RTSV* entwickelte sich trotz der bald einsetzenden Wirtschaftskrise mit einzigartiger Dynamik. In den ersten fünf Jahren erweiterte er das Spektrum seiner Sparten auf Fußball, Turnen (einschließlich Faustball, Rhönradturnen und Ringtennis für Damen und Herren), Gymnastik, Leichtathletik, Tennis, Handball (Herren- und Damenmannschaft), Schwimmen und Kleinkaliberschießen. Die dafür erforderlichen Sportstätten wurden mit nachhaltiger Unterstützung durch die Dienststellen der Reichsbahn größtenteils von den Mitgliedern in freiwilliger Arbeit auf Betriebsgelände gebaut. 1928 entstand durch Umbau des Speisesaals im Südflügel des Osnabrücker Hauptbahnhofs eine eigene Turnhalle.[137] 1930 konnte in Schinkel an der Schellenbergbrücke direkt neben den Bahngleisen der eigene Sportplatz mit dem ersten Bezirkssportfest der Reichsbahner eingeweiht werden. 1929 griffen „einige Tennisidealisten (die noch keinerlei Spielerfahrungen hatten) ... selbst zu Hacke und Spaten", um ein von der Reichsbahn überlassenes Grundstück zu einem Spielfeld umzubauen.[138] 1931 folgten ein zweiter Tennisplatz und ein Kleinkaliber-Schießstand, 1934 schließlich das Kanuheim am Kanal und das Sportheim an der Schellenbergbrücke.

Offenbar herrschte im Verein Aufbruchstimmung und über die Grenzen der Sparten hinweg die kameradschaftliche Atmosphäre von Arbeitskollegen, in die auch die Nicht-Eisenbahner, denen man von Anfang an die Mitglied-

135 Chronik Eisenbahner Turn- und Sportverein TSV Osnabrück von 1926 e.V. (2004), S. 8.
136 Chronik Eisenbahner Turn- und Sportverein TSV Osnabrück von 1926 e.V. (2004), S. 430.
137 Chronik Eisenbahner Turn- und Sportverein TSV Osnabrück von 1926 e.V. (2004), S. 341 (mit Foto).
138 Chronik Eisenbahner Turn- und Sportverein TSV Osnabrück von 1926 e.V. (2004), S. 295.

Turnergruppe in der RTSV Sporthalle
im Südflügel des Osnabücker Hauptbahnhofs, 1929
Quelle: Eisenbahner Turn- und Sportverein

Speisesaal des Osnabrücker Hauptbahnhofs vor dem Umbau zur Turnhalle
Quelle: Eisenbahner Turn- und Sportverein

schaft öffnete, eingebunden waren. Man machte gemeinsame Ausflüge, die Sportfeste feierte man als Familienfeste, zu den Turnfesten der *DT* fuhren die *RTSV*er (selbstverständlich zu verbilligten Bahntarifen) in großen Scharen.[139] Gleichzeitig entwickelte sich in den Abteilungen ein ehrgeiziger Trainings- und Wettkampfbetrieb. Die Fußball- und Handballmannschaften mußten sich zunächst bei Freundschaftsspielen finden, bevor sie in den Spielklassen des *WSV* mitspielen konnten. Die Tennisspieler führten, nachdem sie sich erst einmal die Grundtechniken angeeignet hatten, eigene Ranglisten und trafen sich mit den Reichsbahnern aus Münster und Oldenburg zu Turnieren, und die Leichtathleten beteiligten je nach Leistungsstand an den Meisterschaften des Verbandes.[140]

Schon für Anfang 1928, also kaum anderthalb Jahre nach der Gründung (und noch bevor es überhaupt einen gewählten Vorstand gab), konnte der *RTSV* 280 Mitglieder melden, darunter ein Drittel Frauen.[141] Der Anteil von Jugendlichen lag in dieser frühen Phase mit 10 % noch ziemlich niedrig. In den folgenden Jahren wurden dann aber eigene Jugend- ebenso wie Altherrenabteilungen und -mannschaften gebildet. Die günstigen Bedingungen bewogen manche talentierten Sportler aus anderen Vereinen, zu den Reichsbahnern zu wechseln. So schlossen sich ihnen 1931 etwa die drei legendären Flotho-Brüder (darunter der spätere Nationaltorwart Heinz) vom *TV Friesen* an.[142] Im Dritten Reich entwickelte sich die „Reichsbahn- Turn- und -Sport-Gemeinschaft" (wie sie sich auf Anordnung der Reichssportführung zu nennen hatte) wie in Münster zur Muster-Sportgemeinschaft mit mehr als 1.000 Mitgliedern (1938).[143] Das mag auch damit zusammengehangen haben, daß Behördenvereine mit dem Dienststellenleiter an der Spitze von der Partei gut zu kontrollieren waren und deswegen gefördert wurden.

Eine beeindruckende neue Erscheinung war der Turn- und Sportverein der Reichsbahner in Osnabrück mit seinem breiten Spektrum von Aktivitäten zweifellos. Mit heutigen Warenhaus-Vereinen ist er gleichwohl nur bedingt vergleichbar, denn ein charakteristischer Zug unterscheidet ihn grundlegend: Die zahlreichen Sportarten, die in ihm betrieben wurden, – von den damals modernen wie Ringtennis oder Rhönrad bis zu den damals exklusiven wie Tennis – wurden nicht den Interessenten, die man als Mitglieder gewinnen

---

139 Chronik Eisenbahner Turn- und Sportverein TSV Osnabrück von 1926 e.V. (2004), S. 342.

140 Chronik Eisenbahner Turn- und Sportverein TSV Osnabrück von 1926 e.V. (2004), S. 101- 102, 157 und 295.

141 Mallwitz (Hg.): Reichs-Adressbuch der Behörden, Verbände und Vereine für Leibesübungen, Band II, Preußen, Teil 2, Kassel 1930, S. 130.

142 Chronik Eisenbahner Turn- und Sportverein TSV Osnabrück von 1926 e.V. (2004), S. 103- 104, 137.

143 Willecke, S. 229, vgl. Langenfeld, Hans / Prange, Klaus: Münster – die Stadt und ihr Sport, Münster 2002, S. 344-346.

wollte, angeboten, sondern von Mitgliedern, die sich für eine bestimmte Art des Sports begeisterten (oft ohne die geringsten praktischen Erfahrungen mitzubringen), zunächst im wahrsten Sinne des Wortes „erarbeitet", indem sie zunächst einmal Hacke und Spaten zur Hand nahmen und die erforderlichen Anlagen im Schweiße ihres Angesichts selbst schufen. Erst dann konnte die schönste Nebensache der Welt – zu Preisen, die auch dem „kleinen Mann" die Teilnahme ermöglichten, – beginnen.

Gruppe des RTSV bei einem Turnfest 1932
Quelle: Eisenbahner Turn- und Sportverein

Schulturnen
Das „Turn- und Spielfest" der Osnabrücker Schulen

Diejenige Einrichtung, in der praktisch alle Osnabrücker mit dem Sport – oder sagen wir vielleicht besser: mit den Leibesübungen – aktiv in Berührung kamen, war die Schule. Alle allgemeinbildenden Schulen von den Volksschulen bis zu den Gymnasien hatten das Fach „Turnen" auf dem Lehrplan und konnten für den Unterricht in der Regel auf mehr oder weniger gut ausgebildete Lehrkräfte zurückgreifen. Der Inhalt dieser bei Schülern und Schülerinnen i.a. beliebten Stunden dürfte sich nach den Vorgaben der Schulbehörden gerichtet haben, und das heißt, daß neben die den älteren „Turnlehrern" wichtigen Frei- und Gerätübungen in der Turnhalle allmählich auch leichtathletische Grundübungen und Spiele im Freien traten, auf die die neue Generation von „Leibeserziehern" besonderen Wert legte. Repräsentative Berichte oder aussagekräftige Statistiken über den Alltag und

die Ergebnisse dieser wöchentlich meist zweimal stattfindenden körperlichen Ausbildung liegen, soweit ich sehe, nicht vor.

Besser unterrichtet sind wir über die alljährliche Großveranstaltung, die als Abschluß des Sommerhalbjahres von allen Schulen gemeinsam durchgeführt wurde. Dieses „Turn- und Spielfest" der Osnabrücker Schulen hatte erstmalig 1909 auf dem Klushügel stattgefunden, damals mit Wettspielen im Faustball, Barlauf und Deutschen Schlagball sowie einem „Eilbotenlauf" (=Staffellauf) über 400 Meter.[144] Nach dem fünften Fest im Jahre 1913 war die Veranstaltung für 1914 aus unbekannten Gründen schon im Mai, also lange vor Kriegsausbruch, abgesagt worden und dann unter den Bedingungen und den Nachwirkungen des Weltkrieges bis 1919 ausgefallen. Das sechste Fest vereinigte unter der organisatorischen Leitung von Hermann Ohnesorge 1920, wie bereits erwähnt, alle Schüler und Schülerinnen von 12 bis 18 Jahren zu Freiübungen, Spielen und leichtathletischen Dreikämpfen.

Das Turn- und Spielfest, das offenbar von den Eltern gern besucht wurde und natürlich unübersehbar bzw. unüberhörbar auch für die Ziele der Sportverbände Propaganda machte, zog nun Jahr für Jahr das Interesse der Öffentlichkeit auf das Schulturnen. 1921 wurde das Programm um einen schwimmerischen Mannschaftskampf im Nettebad erweitert, und die Meldungen gaben den Veranstaltern recht: In der Oberstufe waren nicht weniger als sechs, in der Unterstufe sogar 14 Schulen mit einer 4x25-m-Staffel vertreten. Im folgenden Jahr nahm man jedoch diese Erweiterung der Veranstaltung wieder zurück und beschränkte sich auf die traditionellen Freiübungen, Dreikämpfe und Turnspiele. 1923, in den Monaten der Hochinflation, wurde das sonst zweitägige Fest wegen der „Not der Zeit" auf einen Tag beschränkt, so daß die beiden von der Stadt und von der Regierung gestifteten Banner nicht zur „Auskämpfung" gelangen konnten. 1925 mußte die Veranstaltung, die wegen der großen Teilnehmerzahl von 29 Schulen mit 3.000 Wettkämpfern außerhalb des Klushügels eine zweite Austragungsstätte auf dem *OTV*-Platz in der Jahnstraße benötigte, wegen Dauerregens verlegt werden, fand aber dann doch noch mit voller Beteiligung statt.

Einen Höhepunkt bildete das 12. Turn- und Spielfest (1926), bei dem unter der bewährten technischen Leitung des Mittelschullehrers Ohnesorge die Schlagballwettspiele um Banner (Jungen) und Wimpel (Mädchen) sowie die Schwimmwettkämpfe auf der 50-m-Bahn des neuen Moskaubades von einer großen Zuschauermenge verfolgt wurden. Die Dreikämpfe wurden eng an die Bestimmungen der Reichsjugendwettkämpfe angelehnt. Von den teil-

[144] Alle Angaben über das Turn- und Spielfest der Osnabrücker Schulen stammen aus der Akte Nds. StaA OS: Dep. 3 b IV, (zunächst Band 1:) Nr. 3240: Turn- und Spielfeste der Osn. Schulen

Hermann Ohnesorge
Quelle: NISH-Bildkartei

nehmenden 1.618 Schülern und 816 Schülerinnen errangen 620 Schüler und 367 Schülerinnen einen Eichenkranz. Am Schwimmen beteiligten sich 1.018 Schüler und 303 Schülerinnen, und zu den Schlagballspielen traten 32 Jungenund acht Mädchenmannschaften an.

Das klingt nach einer ungetrübten Erfolgsgeschichte. Doch bei näherem Hinsehen erscheint die verhältnismäßig geringe Zahl der teilnehmenden Mädchen auffällig. War denn unter der Osnabrücker Jugend das (zahlenmäßige) Geschlechterverhältnis so unausgeglichen? Sicher nicht. Eine Nebenbemerkung macht hellhörig:

> „Von Schauvorführungen wurde Abstand genommen, weil man diesen besondere körperbildende und erzieherische Werte absprach und sie deshalb als unnötige Belastung ansah."

Offenbar hatte es Kritik gegeben, und die Feststellung, daß sich 1926 acht katholische Mädchenschulen nicht am Spielfest beteiligten, zeigt, daß sie das Entgegenkommen, mit dem man offensichtlich ihre Bedenken ausräumen wollte, als nicht ausreichend ansahen.

Ein Blick in die Akten enthüllt einen tiefer sitzenden, bereits länger schwelenden Konflikt. Schon 1921 hatten acht Turnlehrerinnen in einer Eingabe an den Magistrat unter Berufung auf die vorjährigen Erfahrungen, insbesondere die vielen Wettkämpfe, die Beteiligung am Spielfest abgelehnt. Aus pädagogischer Verantwortung heraus machten sie geltend, daß die Vorbereitungen „von Schauvorführungen" den lehrplanmäßigen Turnunterricht erheblich beeinträchtigten und die angemessene Förderung der nicht so leistungsfähigen Schülerinnen unmöglich machten. Außerdem bestehe „die Gefahr, daß bei dem oft starken Ehrgeiz der Mädchen ein Übermaß an körperlicher Arbeit eine Schädigung der Gesundheit herbeiführt." Besorgt fügten die Pädagoginnen hinzu:

„Wir suchen vergebens nach der Möglichkeit, daß im Rahmen der hiesigen Spielfeste ein sozialer Ausgleich, ein Sichkennen- und -verstehenlernen der Kinder aller Schichten stattfinden könnte."

So kam es zur Selbstausgrenzung der katholischen Mädchenschulen. Die Domschule teilte dem Stadtschulrat offiziell mit:

„Im Auftrage der katholischen Volksschulen und der Mädchenmittelschule muß ich mitteilen, daß die Schulen infolge der Bischöfl. Leitsätze und des Einspruches des Lehrerinnenvereins beschlossen haben, ... das Turn- und Spielfest für die Mädchen ... auf dem neuen Spielplatze in der Kokschen Str. [dem DJK-Sportplatz] abzuhalten."[145]

In den Jahren 1927 bis 1929 hat ein separates katholisches Mädchenspielfest in Osnabrück stattgefunden, für das die Stadt in den ersten beiden Jahren Mittel bereitgestellt hat. 1929 wurde dieser Zuschuß wegen der katastrophalen Haushaltslage während der Weltwirtschaftskrise gestrichen. Über die weitere Entwicklung schweigt die Akte.

Dem bewährten Turn- und Spielfest scheint die Verweigerung der vom Bischof gedeckten katholischen Pädagoginnen keinen wesentlichen Eintrag getan zu haben. 1927 letztmalig von Ohnesorge organisiert, der nach Berlin wechselte, entwickelte sich die Veranstaltung weiter. Die volkstümlichen Dreikämpfe (die Turnlehrer halten an dieser antiquierten turnerischen Terminologie für die Leichtathletik fest) wurden nun offiziell als Reichsjugendwettkämpfe durchgeführt, so daß die Besten mit der Ehrenurkunde des Reichspräsidenten ausgezeichnet werden konnten. Zu den Massenfreiübungen traten immerhin noch 2.000 Schülerinnen und Schüler an. Das Schwimmen im Moskaubad blieb im Programm. Neu und für die Verschärfung der nationalistischen Tendenzen bezeichnend war die anspruchsvolle 10x300-m-„Gefallenengedächtnisstaffel" der Höheren Schulen, die vermutlich durch einen kleinen Festakt eingeleitet oder abgeschlossen wurde.

1928 übernahm E. Hölscher die technische Leitung, die er anscheinend in bewährter Form fortführte. Beim 15. Spielfest im folgenden Jahr, das wegen der zehnjährigen Wiederkehr des Verfassungstages auf den 10./11. August verlegt wurde, mußte er, offenbar aufgrund schlechter Erfahrungen, die Beteiligung sämtlicher Schulen an den Reichsjugendwettkämpfen annahnen. Außerdem wurden die Schlagballspiele verlegt, weil zwei Mannschaften des Gymnasiums Karolinum als Sieger in den „Preußenspielen" wegen Terminkollision mit Auswärtsspielen verhindert waren. Aus dem

[145] Ab hier nach den Quellen im Band 2 der Akte (Nds. StaA OS: Dep. 3 b IV, Nr. 3241: Turnund Spielfeste der Osn. Schulen, Band 2).

Osnabrücker Spielfest der Vorkriegszeit, an dem alle Schüler Freude haben sollten, war ein Sportfest im Netz eines von außen geregelten Wettkampfsystems geworden, das gute sportliche Leistungen forderte und honorierte. Natürlich geschah das immer noch mit der ehrenwerten Absicht, auch die schwachen Schüler und Schülerinnen anzuspornen und in ihrer körperlichen Entwicklung zu fördern, aber, wie die nachdrückliche Vermahnung zur Beteiligung an alle Schulen offenbart, stieg die Tendenz, sich solchen Leistungsanforderungen zu entziehen. Insofern war die Kritik der katholischen Lehrerinnen vielleicht nicht ganz unberechtigt.

Über eine weitere regelmäßige außerunterrichtliche Schulsportveranstaltung, die Regatten der Schülerrudervereine, soll im Zusammenhang mit der Entwicklung der Wassersportvereine eingegangen werden.

Die *WSV*-Vereine
Fußball

Die Osnabrücker Fußballszene der 1920er und frühen 1930er Jahre haben Höweler/Hartelt in unzähligen Spielergebnissen, Mannschaftsaufstellungen und Spielerpersönlichkeiten, in den Reflexen von Hoffnungen und Enttäuschungen, Triumphen und Niederlagen lebendig werden lassen.[146] Der *VfL 99* hat diese Geschichte in der Festschrift zu seinem 60jährigen Bestehen unter Federführung des verdienstvollen Osnabrücker Chronisten und zeitweiligen Vorsitzenden des *SC Neptun* Karl Kühling, soweit es den *VfL* und seine Stammvereine betraf, unter Heranziehung weiterer Details nochmals veranschaulicht.[147] Dieses bunte Schlachtengemälde hier auf ein Genrebildchen zurechtzustutzen, hieße einen einseitigen Eindruck vermitteln. Ich will deswegen andere Perspektiven wählen, indem ich die organisatorische Entwicklung verfolge und in den Rahmen der Stadtsportgeschichte sowie der *WSV*-Meisterschaften rücke.

Vor 1914 hatte es in Osnabrück sieben *WSV*-Vereine mit insgesamt 451, also durchschnittlich 64 Mitgliedern gegeben, das heißt, daß sie jeweils zwei bis maximal vier Mannschaften einschließlich der Ersatzspieler stellen konnten. Alle waren dem WSV angeschlossen. Der achte Verein, der *SV Arminia Haste von 1906*, führte, nicht zum *WSV* gehörend, ein Schattendasein.[148] In der Meisterschaftrunde 1912/13 des *WSV*, Klasse A, Westfälischer Kreis, Gruppe Osten, belegten die Osnabrücker Vereine *Olympia* den dritten (hinter *Arminia Bielefeld* und *Preußen Münster*), *FC 99* den fünften und *Teutonia*

[146] Höweler/Hartelt, S. 31-50, interessant auch die kurze Darstellung bei Pistorius, Harald: Wir sind alle ein Stück Osnabrück, Osnabrück 2000, S. 314-318.

[147] FS 60 Jahre VfL 1899 Osnabrück (1959), S. 17-45.

[148] Athletik-Jahrbuch 1914, S. 362; Höweler/Hartelt, S. 21, behaupten, Arminia Haste sei 1914 zerfallen, was nicht zutrifft, da er noch nach dem Krieg aktiv war und sich mit Borussia vereinigte, vgl. NISH-Jahrbuch 2002, S. 66-67.

den achten (und letzten) Platz.[149] Diese drei Clubs waren die ältesten. Die jüngeren, *OBV 05*, *Borussia 06*, *SV 08* und *Sport 08*, spielten in niedrigen Klassen.

Als sich nach 1918 die Fußballwelt neu ordnete, versuchten die acht etablierten Clubs, an die Traditionen anzuknüpfen und ihre Mannschaften, in die der Krieg so große Lücken geschlagen hatte, zu sammeln und aufzufüllen. Gleichzeitig entstanden neue Vereine, die sich zunächst jedoch nicht durchsetzen konnten, denn die alten stellten die Ligamannschaften. Gleichzeitig setzte ein Umbildungsprozeß ein, der das Bild grundlegend veränderte. Mit Ausnahme des *SV 08*, der sich gut entwickelte, aber nur 1928/29 in der höchsten Spielklasse vertreten war und gleich wieder abstieg, gaben alle Vorkriegsvereine ihre Eigenständigkeit auf und schlossen sich im Laufe der ersten Hälfte der 1920er Jahre in zwei großen Fußballclubs zusammen. Diese, späteren Chronisten als „Sammlungsaktion" erscheinende Entwicklung wurde 1920 durch drei Fusionen eingeleitet. *Teutonia* und *Olympia* vereinigten sich, wie bereits dargestellt, als Abteilung *Spiel und Sport (SuS)* unter dem Dach des *OTV*. *OBV 05* und der *FC 99* schlossen sich unter dem Namen *Ballspielverein von 1899 (BV 99)* zusammen. *Borussia* und *Arminia Haste* zur *Sportvereinigung Borussia-Arminia*, die sich im selben Jahr in *Osnabrücker Sportvereinigung 1906 (OSV 06)* umbenannte. 1924 vereinigten sich die beiden in der Gauliga spielenden Vereine, der inzwischen selbständige *SuS* und der *BV 99*. Die dadurch wesentlich verstärkte erste Mannschaft spielte zunächst unter dem alten Namen *SuS* weiter und seit 1925 als *Verein für Leibesübungen von 1899 (VfL 1899)*.[150] 1925 fusionierte der *VfR* (wie sich der alte *FC Sport 08* seit 1919 nannte), der seit 1922 in der obersten Klasse (Gauliga bzw. 1. Bezirksklasse) spielte und dem Abstieg immer wieder knapp entgehen konnte, mit der *OSV 06* zum *Osnabrücker Fußballverein von 1906 (FV 1906)*.

In den Darstellungen von Höweler/Hartelt und Kühling wird diese Neuordnung des Osnabrücker Fußballs auf zwei Ursachen zurückgeführt, einerseits die Kriegsverluste an erfahrenen Spielern durch Tod und Invalidität, durch die die Aufstellung guter Mannschaften unmöglich gemacht worden sei, andererseits die Einsicht der Verantwortlichen, daß nur „Konzentration" den Osnabrücker Sport aus seiner Mittelmäßigkeit empor führen könne.[151] Wenn sich dagegen doch einmal Widerstände auf Grund

---

[149] Deutsches Fußball-Jahrbuch 1913, S. 329.

[150] Deutscher Sportclub für Fußball-Statistiken e.V. (Hg.): Fußball-Jahrbuch Deutschland 1924/25-1926/27, o.O. 1999, S. 45; Pistorius, Harald: Wir sind alle ein Stück Osnabrück, Osnabrück 2000, S. 314.

[151] Höweler/Hartelt, S. 34, 44 („setzte sich ... die Erkenntnis durch, daß nur durch einen Zusammenschluß die Erreichung der Spitzenklasse Westfalens möglich sei") u.ö.; Kühling, Karl (Hg.): FS 60 Jahre VfL von 1899 Osnabrück (1959), S. 32 („Unter diesen Umständen entwickelte sich die Bereitschaft, durch weitere

von Traditionsgefühl, ... Beharrungsvermögen, ... Dickköpfigkeit" oder „persönlichen Mißstimmungen" bemerkbar gemacht hätten, seien sie durch die vorausschauende Politik der Vorstände überwunden worden.[152] Ich will diese edle, verantwortungsbewußte Handlungsweise nicht in Frage stellen, aber als alleinige Erklärung reicht sie mir nicht. Daß die Kriegsverluste die Aufstellung guter Fußballmannschaften verhindert hätten, erscheint mir unwahrscheinlich, denn der *FC Teutonia*, hatte, wie erwähnt, 1920 durchaus erfolgreich gespielt, und der *FC Olympia* war vor dem Krieg der weitaus mitgliederstärkste Fußballverein der Stadt gewesen. Daß ihnen kriegsbedingt gute Spieler gefehlt hätten, so daß sie gezwungen waren, ihre Eigenständigkeit aufzugeben und sich gemeinsam als *Abteilung Spiel und Sport* dem *OTV* anzuschließen, ist nicht recht einzusehen, zumal die Neugründungen beweisen, daß genug spielerfahrene jüngere Frontheimkehrer zur Verfügung gestanden hätten (die alte Garde war mittlerweile immerhin sechs Jahre älter als bei Kriegsausbruch).

Osnabrücker Spielverein von 1916, 1922
Quelle: Willecke, Osnabrücker Sport

Auch das zweite Argument überzeugt mich nicht. Wenn man bedenkt, welche Widerstände sich in der Regel gegen die Vereinigung zweier Sportvereine formieren und daß an ihnen, wie viele Beispiele auch in Osnabrück zeigen, eine Fusion oft scheitert, kommt der Verdacht auf, die edlen Beweggründe hätten bloß eine sehr reale Kalamität verdeckt, nämlich unüberwindliche finanzielle Probleme. Die Fußballvereine hatten, wie bereits ausgeführt, große Schwierigkeiten bei der Beschaffung geeigneter Sportplätze. Hinzu kamen die laufenden Kosten für Ausrüstungen, Reisen und

Konzentration die repräsentative Stärke des Osnabrücker Fußballsports wiederherzustellen.") 33 („fast zwangsläufig ein Zusammenschluß").

[152] FS 60 Jahre VfL 1899 Osnabrück (1959), S. 30.

den laufenden Geschäftsbetrieb. Wenn der *OTV* bei seiner Turnhalle extra einen Fußballplatz für seine *Abteilung Spiel und Sport* einrichtete, der den Spielern dann natürlich kostenlos zur Verfügung stand, so bedeutete dies natürlich eine nicht zu unterschätzende Absicherung für die Ligaspiele. Vielleicht haben Meinungsverschiedenheit über die Verwendung der durch das erfolgreiche Abschneiden der ersten Mannschaft steigenden Zuschauereinnahmen später zu der Trennung geführt, die die Fußballer riskieren konnten, als die Finanzierung gesichert schien.

Auch in den Reihen der Spieler pflegt die Ablehnung von Fusionen stärker zu sein als die Zustimmung, muß doch der größere Teil des Kaders (mittlere, schwächere und Ersatzspieler) fürchten, in der Versenkung zu verschwinden. Natürlich haben die besten ein Interesse daran, in einer stärkeren und voraussichtlich erfolgreicheren Mannschaft zu spielen, doch sie lösen dieses Problem gewöhnlich, indem sie zu dem besseren Verein wechseln.

Mit Recht stellt Kühling fest: „Die krisenhaften Zeitumstände ... brachten ... die Bereitschaft zur Vereinigung".[153] Aber daß die Zusammenschlüsse sich auf die Fußballvereine beschränkten und nicht bei den Turnvereinen zu beobachten sind, deutet auf ein spezielles Problem, das nur sie betraf, eben die materielle, nicht etwa eine ideelle Misere.

Welche Erfolge hat diese Konzentration im Osnabrücker Fußball nun gebracht? Ein Blick in die Abschlußtabellen der obersten Spielklasse des *WSV*, zu dem die Vereine der Stadt nach wie vor gehörten, zeigt ein Auf und Ab. Zur Verbands- oder wenigstens Staffelmeisterschaft reichte es auch in den besten Jahren nicht. Die *Arminia Bielefeld, Borussia Rheine* und schließlich *SpVgg. Herten 07* waren zu stark.

Am Ende der Saison 1920/21 landeten die gerade durch Fusion entstandenen Osnabrücker Vereine nicht im Vorderfeld der geteilten Gauliga Westfalen. *SuS* erreichte im Nordkreis den vierten, der *BV 99* nur den siebenten Platz. 1922 war eine deutliche Verbesserung zu registrieren. SuS wurde am Ende hinter dem souverän führenden *DSC Arminia Bielefeld*, gegen den es zuhause eine 1:6-Niederlage gab, Zweiter, der *BV 99* Sechster, der *VfR* profitierte als Aufsteiger von der Aufstockung der Liga auf 13 Mannschaften. In den folgenden vier Jahren erprobte der Verband einen „Neuen Weg", indem er die Meisterschaftsrunden auf zwei Jahre ausdehnte. In der ersten Doppelserie konnten sich (1922-1924) alle drei Osnabrücker Vertreter in der höchsten Klasse halten, *SuS* als Fünfter, *BV 99* als Sechster und *VfR* als Elfter. Die zweite Doppelrunde (1924-1926) – diesmal sogar mit 15 Mannschaften – wurde zur Sternstunde der neu gebildeten *VfL*-Mannschaft. Nach

[153] FS 60 Jahre VfL 1899 Osnabrück (1959), S. 36.

dem ersten Jahr stand sie mit *Arminia Bielefeld* gleichauf (24:4 Punkte), unterlag aber in einem Entscheidungsspiel um die Bezirksmeisterschaft. Auch als Zweiter waren die Osnabrücker für die Vorrunden um die Verbandsmeisterschaft qualifiziert, schieden aber in der Westdeutschen Runde der Zweiten gegen den *Duisburger FV 08* aus. Der zweite Rang konnte in der zweiten Serie – nun aber mit vier Punkten hinter den Bielefeldern – gehalten werden, aber auch 1926 kam das „Aus" in der Westdeutschen Runde der Zweiten mit einem fünften Platz unter sieben Vereinen. Der *VfR*, 1925 durch die Fusion mit dem *SV 06* gestärkt, konnte sich vom elften Platz in der ersten Serie auf den neunten verbessern.

Heinz Flotho, TV Friesen – RTSV – VFL
Quelle: Eisenbahner Turn- und Sportverein

Von 1926 an, als man die Doppelrunden wieder aufgab und die 1. Bezirksklasse des Westfalengaues in die Staffeln Ost und West mit je acht Mannschaften teilte, ging es bergab mit den Osnabrücker Fußballern. Merkwürdigerweise schlug man zunächst die beiden Vereine verschiedenen Gruppen zu, den *VfL 99* dem Osten und den nun als *FV 06* auftretenden *VfR* dem Westen. Diese Saison überstanden sie auf den Plätzen drei (*FV 06* mit 17:11 Punkten) bzw. fünf (*VfL 99* mit der negativen Punktbilanz 13:15) noch ungefährdet. 1927/28 rutschten beide, diesmal in derselben Staffel (Ost) spielend auf Abstiegsplätze ab, konnten sich aber noch einmal in der Entscheidungsrunde (die für *Preußen Münster* das „Aus" bedeutete) retten. Gleichzeitig gelang dem *SV 08* der Aufstieg, so daß Osnabrück in der Spielzeit 1928/29 mit drei Mannschaften in der obersten westfälischen Klasse vertreten war. Diesem Triumph folgte unmittelbar der Niedergang. Am Ende der Spielzeit mußten sowohl der *SV 08* als auch der *FV 06* in die 2. Bezirksklasse absteigen. Der *VfL 99* belegte immerhin in seiner Staffel mit 17:11 Punkten hinter der *SpVgg. Herten 07* den zweiten Platz und fand

deswegen bei der Einrichtung der „Bezirksliga Westfalen" für die acht besten Mannschaften, der eingleisigen höchsten Spielklasse, Berücksichtigung. Noch einmal gelang ihm 1930 mit dem dritten Rang eine sehr gute Plazierung. Dann wurde die Bezirksliga wieder geteilt, und der *VfL 99* belegte in den folgenden drei Jahren jeweils nur den letzten oder vorletzten Platz, ohne freilich deswegen absteigen zu müssen. Die Folge war, daß er 1933 bei der Einführung der Gauliga Niedersachsen – Osnabrück wurde wegen seiner Zugehörigkeit zur Provinz Hannover dem Sportgau Niedersachsen zugeschlagen – nicht aufgenommen, sondern in die zweitklassige neue Bezirksliga eingeordnet wurde.

Die Struktur der *WSV*-Vereine

Das Verschwinden der Clubs aus der Vorkriegszeit in den Großvereinen *VfL* und *FV 06* hatte keineswegs ein Schrumpfen des Sportvereinsspektrums zur Folge. In zwei Schüben, im Jahr des Aufbruchs 1919 und dem der wirtschaftlichen Konsolidierung 1925, kam es zu Neugründungen, die größtenteils die kritischen Anfangsjahre überlebten. Der industrielle Stadtteil Schinkel, schon 1906 Wiege eines Fußballclubs, der nach vielerlei Namensänderungen schließlich im *FV 06* aufging, brachte allein drei neue Fußballvereine hervor, von denen sich der *VfB* (gegr. 1919) und *Rapid* (gegr. 1925) halten konnten. Ja, der *SC Rapid*, ins Leben gerufen von ehrgeizigen Spielern, die sich bei der Gründung des *VfL* in ihren Erwartungen enttäuscht sahen, stürmte in einer beispiellosen Siegesserie innerhalb von wenigen Jahren von der untersten Spielklasse bis in die Bezirksklasse Niedersachsen, in die die Mannschaft 1933 zusammen mit dem *VfL* und dem *VfB Schinkel* eingeordnet wurde.[154] 1925 kam es auch in Eversburg und Haste, zwei sportlich vielseitig aktiven Stadtteilen, zur Neugründung von Fußballvereinen, *Ballsport Eversburg* und *SC Haste*. 1932 sollte durch Abspaltung vom *SV 08* ein weiterer Sportverein entstehen, der *SV Schwarz-Weiß (Wulfter Turm)*.

So wies die Stadt 1925 wieder acht Fußballclubs auf, wie 1914. Aber die Mitgliederzahlen lagen nun höher. Die beiden größten, durch die „Konzentrationsaktionen" entstandenen, waren nach der Erhebung von 1928 mit einem Bestand von 609 (*VfL*) und 380 (*FV 06*) Mitgliedern in die obere Mittelkategorie aufgestiegen, und auch der *SV 08* lag mit 245 nicht weit dahinter. Die „Vorortvereine" aus Schinkel, Eversburg und Haste sowie der *Spielverein von 1916* gehörten mit 84 bis 121 Mitgliedern zu den kleineren, in denen vielleicht noch jeder jeden persönlich kannte.[155]

Von den acht Osnabrücker Turnvereinen unterschieden sich diese Sportvereine 1928 ganz wesentlich durch die geringere Zahl ihrer Mitglieder und

[154] Höweler/Hartelt, S. 48; FS 60 Jahre VfL 1899 Osnabrück (1959), S. 36-37.
[155] Reichs-Adress-Buch, S. 131.

ihrer Sparten sowie ihre Struktur. Ähnlich war lediglich der Anteil der Jugendlichen, der fast 50 % betrug. Weibliche Mitglieder meldete jedoch einzig der *VfL*, nämlich 43, und das war nur eine Minderheit von 7 %! Praktisch konzentrierten sich also alle *WSV*-Vereine auf das Fußballspiel. Leichtathletik, von allen genannt, wurde eher als Ergänzungssport behandelt. Unter Turnen bzw. Gymnastik, die in zwei Fällen gemeldet wurden, hat man wohl keine eigenen Abteilungen, sondern Zweckgymnastik für die Fußballer zu verstehen, und Wandern, vom *VfL* aufgeführt, betrachtete man sicher nicht als Sportart, sondern als Mittel zur Festigung der kameradschaftlichen Bande.

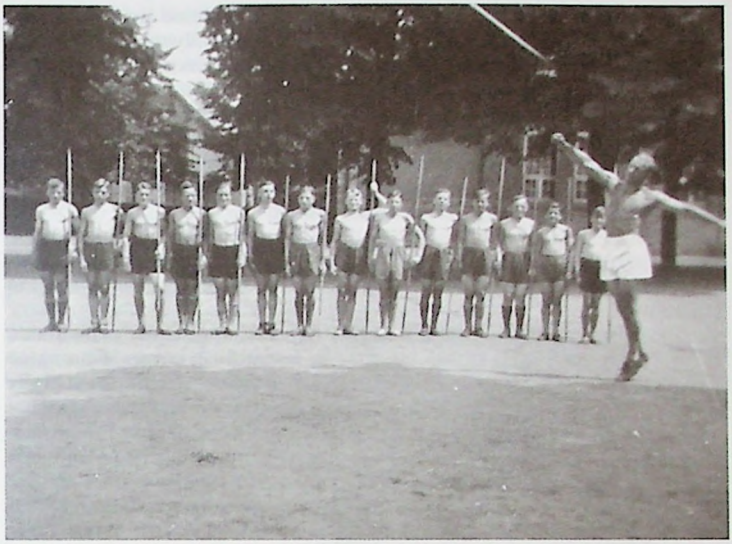
Bleibt noch zu fragen, welchen Stellenwert der Fußball im Leben der Stadt damals besaß. Die Tagespresse widmete den Punktspielen der Liga und vor allem Repräsentativspielen ausführliche Berichte und brachte die Ergebnisse bis in die unteren Klassen hinunter. Die Öffentlichkeit oder zumindest ein Teil der Leserschaft, den man nicht glaubte vernachlässigen zu dürfen, interessierte sich also dafür. Der Mann auf der Straße scheint schon damals Sport mit Fußball gleichgesetzt und für die erfolgreichen Mannschaften eine Art Lokalpatriotismus empfunden zu haben. Eine echte Fußballbegeisterung entfachte der *VfL* jedoch erst später, als er nach dem Zusammenschluß mit dem *SC Rapid* (1938) 1939 und 1940 die Gaumeisterschaft gewann und damit die Vorrunde zur Deutschen Meisterschaft erreichte.

Leichtathletik

Leichtathletik wurde, wie angedeutet, in allen Sportvereinen der Stadt betrieben, spielte aber nur eine Nebenrolle, nicht zu vergleichen mit dem Volksturnen in den Turnvereinen.[156] Gewiß, man beteiligte sich an den Pflichtveranstaltungen des *WSV* im Waldlauf,[157] an den Bezirksmeisterschaften, führte wohl gelegentlich auch selbst Wettkämpfe in der Stadt und den Vereinen durch, doch von speziellem Training und gezieltem Leistungsaufbau konnte keine Rede sein. Das alles diente vorrangig der Konditionsverbesserung der Fußballer und beschränkte sich deswegen weitgehend auf das Laufen.

Auf diese Weise wurde beim *VfL* unbeabsichtigt ein aus der Ligamannschaft des *SuS* stammendes herausragendes Sprinttalent entdeckt, Erich – oder wie ihn die Osnabrücker Freunde nannten: Erka – Borchmeyer. Man hätte ihn gern als pfeilschnellen Stürmer behalten, aber eine glänzende Karriere im Rampenlicht der internationalen Presse reizte den Ehrgeizigen mehr. Als Deutschland 1928 in die olympische Arena zurückgekehrte, erreichte der Starkult um Dr. Peltzer und die Sprinterasse einen nie gekannten Höhepunkt.

[156] Höweler/Hartelt, S. 62.
[157] FS 75 Jahre SV Eintracht von 1908 Osnabrück 1908-1983, S. 31.



Speerwurftraining
Quelle: Eisenbahner Turn- und Sportverein

Es gab genügend Leichtathletik-Hochburgen, die jungen Talenten verlockende Bedingungen boten und ihre Entwicklung mit erfahrenen Trainern fördern konnten. Borchmeyer stellte seine Lebensweise ganz auf „allerhärtestes Training" ein, zog zunächst nach Münster und wurde dann in schneller Folge in verschiedenen Leichtathletik - Hochburgen „beruflich tätig".[158] Er war also einer der grauen Amateure jener Zeit, ein typischer Sportlegionär, und zwar einer der erfolgreichsten. Viermal Deutscher Meister über 100 Meter (1933, 1934, 1935 und 1937), einmal über 200 Meter (1933), daneben mehrere zweite und dritte Plätze – so präsentierte er sich als ideales Angebot für die ehrgeizigen Leichtathletik- Vereine, die sich eine gute 4x100-m-Staffel zusammenkauften. 1930 lief er für den *DSV 1878 Hannover*, 1931-1934 für *TuS Bochum*, 1935-1937 für die *Stuttgarter Kickers* und 1940 für *Eintracht Frankfurt*, und immer landete er bei den

[158] Aus undatierten autobiographischen Notizen Borchmeyers (ca. 1960), die sich heute im Besitz von Jürgen Bitter befinden.

Deutschen Meisterschaften „auf dem Treppchen".[159] Seine Karriere konnte er als Mitglied der deutschen 4x100-m-Staffel bei den Olympischen Spielen 1932 und 1936 mit dem Gewinn einer Silber- und einer Bronzemedaille sowie mit der Europameisterschaft 1935 krönen. Mit 43 Einsätzen in Länderkämpfen zwischen 1930 und 1938 war er derjenige deutsche Athlet, der in der Zeit bis 1945 am häufigsten das Trikot der Nationalmannschaft tragen durfte.[160] Obwohl für einen Sprinter relativ alt, war er bei diesen Einsätzen immer wieder erfolgreich, so daß er in der Fachpresse als „der eiserne Oldboy Borchmeyer" bewundert wurde.[161]

Erich Borchmeyer
Quelle: Könitzer, Olympia 1936

Borchmeyers Erfolge wurden in Osnabrück mit spürbarem Lokalpatriotismus gefeiert. Auch präsentierte man ihn, sooft man konnte, denn seine Auftritte garantierten große Zuschauermengen. Selbst bei der vom Bischof beehrten Einweihung des *DJK*-Sportplatzes durfte er nicht fehlen, und selbstverständlich gewann er seinen Einladungslauf gegen die „Einheimischen" überlegen.[162] Auch zum 25jährigen Jubiläum des SV 08 kam, sah und siegte er und ließ sich bejubeln.[163]

Als er 1933 im Trikot des *TuS Bochum* auf beiden Sprintstrecken bei den Deutschen Meisterschaften siegte, titelte das „Osnabrücker Tageblatt" stolz: „Der Osnabrücker Boreh-

[159] Steinmetz, Fritz: 75 Jahre Deutsche Leichtathletik-Meisterschaften (1898-1972), Berlin u.a. 1973, S. 12-13, 17 und 61.

[160] Steinmetz, Fritz: Leichtathletik-Länderkämpfe 1921-1977, Darmstadt 1978, S. 57 und 61.

[161] Fußball 1937, Nr. 38, S. 6.

[162] Deutsche Jugendkraft. Nachrichtenblatt für den Kreis Niedersachsen 3.1929, Nr. 10, S. 1.

[163] Osnabrücker Tageblatt vom 28.2.1933

meyer 2-facher Deutschmeister" und sprach in der Bildunterschrift explizit verfälschend von „Borchmeyer (Osnabrück)".[164] Der *VfL* hatte an seiner Erfolgsgeschichte keinen Anteil.

Handball

Mochten sich anderswo die Sportler nicht weniger als die Turner für den Handball begeistern, die Osnabrücker *WSV*-Vereine vernachlässigten das Spiel fast völlig. Mannschaften hatten wenigstens zeitweise der *FV 06*, der *SV 08*, der *Polizei-VfL* und der SV Schwarz-Weiß.[165] Auch der *Reichsbahn-TSV* pflegte das Spiel.[166] Es bleibt allerdings unklar, ob diese Sparte der *DT* oder, was wahrscheinlicher ist, dem *WSV* angeschlossen war. Anscheinend nahmen die Osnabrücker Sportvereine nicht am regelmäßigen Spielbetrieb irgendeiner Liga oder Klasse teil, sondern trugen nur gelegentlich Freundschaftsspiele aus oder nahmen vielleicht an Turnieren teil. Vermutlich waren sie auch in die Ermittlung eines Verbandsmeisters auf unterster Ebene eingebunden. Jedoch ließen sich diese Aktivitäten nicht einmal mit dem eher bescheidenen Spielbetrieb der Osnabrücker Turner und Arbeitersportler vergleichen. In seltenen Fällen haben auch Damenmannschaften gegeneinander gespielt.[167] Ein geordnetes, leistungsfähiges Spielsystem für den Handball entstand in Osnabrück erst, als die Vereine von den nationalsozialistischen Sportführern „gleichgeschaltet" wurden (und die *WSV*-Vereine sich durch die spielerfahrenen Arbeitersportler verstärkt hatten).

Hockey

Über die Entwicklung des Hockeyspiels in Osnabrück ist wenig bekannt. Der Versuch, es im *OTV* als neues Turnspiel einzuführen, hatte, wie bereits erwähnt, keinen dauerhaften Erfolg. 1924 meldete sich der *Osnabrücker Hockeyklub*, der offenbar diese Spieler aufgenommen hat oder sogar von ihnen gegründet worden ist, beim *Westdeutschen Hockey-Verband* an. Wahrscheinlich wurde er dem Kreis Münster zugewiesen, zu dem bereits Bielefeld gehörte, aber auch nur wenige Spielmöglichkeiten in der Nachbarschaft bot.[168] Die Tagespresse brachte hin und wieder Ergebnisse, offenbar von Freundschaftsspielen, etwa gegen SK Preußen Duisburg, das die Damen mit 0:8 und die Herren mit 2:6 verloren.[169] Anfang 1933 gab es im Turnier des Kreises Westfalen gegen SuS Bielefeld (0:7) und Rot-Weiß Minden (0:4) zwei nicht weniger eindeutige Niederlagen.[170] Zur Durchfüh-

[164] Osnabrücker Tageblatt vom 14.8.1933.

[165] Reichs-Adress-Buch, S. 131; Höweler/Hartelt, S. 62; Willecke, S. 213; Osnabrücker Tageblatt vom 23.1.1933.

[166] Chronik Eisenbahner Turn- und Sportverein TSV Osnabrück von 1926 e.V. (2004), S. 157.

[167] Osnabrücker Tageblatt vom 23.1.1933.

[168] Deutsches Hockey-Jahrbuch 1.1924/25, S. 118.

[169] Osnabrücker Zeitung vom 1.4.1924.

[170] Osnabrücker Tageblatt vom 8.1. (gegen HC Rheine) und 14.3.1933.

rung von Punktrunden scheint es gekommen zu sein. Das Deutsche Hockey-Jahrbuch weiß außer der Existenz jedenfalls nichts von dem Club zu berichten. Seine Geschichte bedarf noch eingehender Erforschung.

Die anderen Sportvereine

Tennis

Tennis gehörte zu den wenigen vornehmen Vorkriegssportarten, die in der Republik ihre alte Stellung zunächst zwar nicht behaupten konnten, sie jedoch im Verlaufe der 1920er Jahre zurückgewannen. Offenbar waren es dieselben besseren Kreise, die schon 1908 für die Gründung des *Tennis-Clubs* verantwortlich gezeichnet hatten,[171] die sich auch nun wieder beim weißen Sport trafen. Und wieder spielten die Damen und die Töchter der besseren Gesellschaft dabei eine bedeutende Rolle. 1919 sollen es 14 Damen und nur acht Herren gewesen sein, die den Verein neu konstituierten,[172] und noch 1928, als der *OTC von 1908* die Rekordzahl von 366 Mitgliedern erreicht hatte, betrug der weibliche Anteil mehr als 50 %.

Tennisanlage des Osnabrücker Tennis-Clubs, 1912
Quelle: Medienzentrum Osnabrück

Als sich die Spielerinnen und Spieler nach Kriegsende daran machten, ihre Plätze, die über vier Jahre lang brach gelegen hatten, wieder herzurichten, war es einer der Gründer, der Jurist Brandé, der den Vorsitz übernahm und dem Verein dank seiner guten Beziehungen zu den Honoratioren und damit

[171] NISH-Jahrbuch 2002, S. 59.
[172] Willecke, S. 131.

zur Verwaltung der Stadt zu einem neuen Aufstieg verhalf. Es entstand nun auch ein repräsentatives Clubheim. Allerdings hatte die Zahl der Tennisplätze am Herrenteichswall von zwölf auf acht reduziert werden müssen.[173] Der sportliche Ehrgeiz erwachte von neuem. Der *OTC 08* war bald wieder auf den Plätzen der westfälischen Nachbarschaft vertreten und richtete schon Anfang der 1920er Jahre erneut sein erstmals 1909 durchgeführtes jährliches Turnier aus,[174] das zunächst jedoch unbedeutend blieb und ganz im Schatten der Veranstaltungen in Bremen stand – seinerzeit einer Hochburg des Tennis in Deutschland. Osnabrück rangierte auch hinter Münster, das seinen Siegern den Titel „Meister von Westfalen" verleihen durfte.[175] Erst als es, nun unter der Leitung des Kaufmanns Hermann Gosling,[176] gelang, beim *Deutschen Tennis-Bund* zu erreichen, daß die Sieger im Herren und Dameneinzel beim Osnabrücker Turnier den Titel „Meister von Niedersachsen" erhielten (was anscheinend seit 1927 der Fall war)[177], gewannen auch Spitzenspieler Interesse an der Veranstaltung, obwohl der Ehrenpreis für den Sieger im Wert von nicht einmal 150 Mark im Verhältnis zu großen Turnieren nicht übermäßig attraktiv war.[178] Immerhin beteiligten sich 1928 die deutschen Ranglistenspieler F.A. Lane sowie Frau Stephanus, beide aus Hannover, am Turnier und konnten dann auch standesgemäß den Titel gewinnen.[179]

Allerdings erwiesen sich die Tennisplätze, insbesondere die Decke, für die Ansprüche guter Spieler als nicht ausreichend, so daß die Gefahr bestand, daß der *DTB* dem Club die Meisterschaft von Niedersachsen entziehen würde. In dieser Situation gelang es den beiden Vorsitzenden Gosling und Hammersen in einem persönlichen Gespräch mit Oberbürgermeister Dr. Gaertner, trotz der aufs Äußerste angespannten Finanzsituation der Stadt einen namhaften Zuschuß zur Renovierung der Tennisplätze zu erhalten. Den Rest brachten die Mitglieder in einer Sonderaktion auf.[180] So konnte das 13. Allgemeine Tennisturnier mit der Meisterschaft von Niedersachsen

---

173 Willecke, S. 131. Vgl. Amtliches Tennis-Hand- und Jahrbuch 1929, S. 196.

174 Tennis und Golf 1.1924, 43.

175 Tennis-Handbuch 1927, S. 360.

176 Er war bereits 1924 Vorsitzender des OTC 08 (Amtliches Tennis-Hand- und Jahrbuch 1925, S. 104) und nicht erst 1927, wie Willecke, S. 131, behauptet.

177 1926 war der Turniersieg noch nicht mit diesem Titel verbunden. Tennis-Handbuch 1927, S. 362.

178 1928 bewilligte die Stadt nur 75 Mark, so daß der Club, der ein silbernes Tablett im Wert von 123 Mark für angemessen hielt, selbst 48 Mark zuschießen mußte (Nds. StaA OS, Dep. 3 b IV Nr. 1580).

179 Amtliches Tennis-Hand- und Jahrbuch 1927, S. 162 (Francis A. Lane, DTV Hannover, geboren in den USA) und S. 186 (Frau Nelly Stephanus, DTV Hannover). Beide gewannen u.a. 1926 auch die Meisterschaften von Braunschweig und von Hannover (S. 362). Zu den Verhandlungen mit der Stadt Nds. StaA OS, Dep. 3 b IV Nr. 1580.

180 Willecke, S. 131, beziffert diese Summe auf insgesamt 97.000 Mark.

im Herren- und im Damen-Einzel vom 28. bis zum 30. Juni 1929 „auf den neuen Clubplätzen am Herrenteichswall" stattfinden. Diesmal setzten sich die Einheimischen durch: Den vom Oberbürgermeister gestifteten Wanderpreis der Herren gewann Helmuth Uthmöller, den Wanderpreis des Regierungspräsidenten Annemarie Haarmann. Auch Erich Böhmer und Frau Middelberg vom *OTC* gehörten in diesen Jahren zu den bekannten deutschen Turnierspielern.[181] Der erfolgreichste aber blieb Helmuth Uthmöller, der dreimal in Folge die Meisterschaft von Niedersachsen gewann und 1930 sogar bis zum Platz 22 bis 28 der deutschen Rangliste aufstieg.[182]

So hatte sich der OTC 08 in der deutschen Tenniswelt einen guten Ruf erworben. „Tennis und Golf", das Fachorgan des DTB, brachte 1930 einen sehr wohlwollenden Bericht von dem Turnier. Der Berichterstatter lobte den „ausgezeichneten Sport", die „aufrichtige Organisation", für die vor allem die beiden Vorsitzenden Gosling und Hammersen verantwortlich zeichneten, die „perfekte Organisation" und nicht zuletzt die „ausgezeichnete Verfassung" der Plätze sowie die feierliche Preisverteilung im „großen Klub". Nur ein Wermutstropfen trübte die gehobene Stimmung: „Der Besuch stand hinter den Erwartungen zurück, weil bedauerlicherweise ein Reit- und Fahrturnier im benachbarten Bad Rothenfelde mit der Veranstaltung kollidierte."[183] Offenbar erreichte der weiße Sport in Osnabrück nicht die Popularität des Reitsports.

1931 und 1932 hat das Turnier um die Meisterschaft von Niedersachsen in Osnabrück aus unbekannten Gründen nicht stattgefunden.[184] Nach all den Investitionen in den Jahren zuvor dürfte die allgemeine Notlage, die sicher auch den Club in Schwierigkeiten brachte, dafür nicht ausschlaggebend gewesen sein, es sei denn er hätte Schwierigkeiten mit den Hypotheken bekommen. Der Rückgang der Mitgliedszahlen, der anderen Sportvereinen spürbare finanzielle Probleme bereitete, war beim *OTC 08* zumindest bis 1930 – spätere Angaben liegen nicht vor – kaum spürbar.[185]

In der schlimmen Zeit um 1930 entstanden erstaunlicherweise in Osnabrück zwei neue, weniger exklusive Tennisvereinigungen, die es schafften, sich eigene Anlagen zu bauen. Seit 1928 belegt, wenn auch vielleicht früher gegründet, ist der *Tennis-Club Schwarz-Weiß*, der seine beiden Plätze am Uhlenfluchtsgang hatte. Er blieb ziemlich klein, erreichte kaum mehr als ein

---

181 Tennis-Handbuch 1927, S. 372, 385 und 388. Tennis-Handbuch 1929, S. 316, 323, 326 und 327. Tennis-Handbuch 1931, S. 314, 324, 328 und 330.

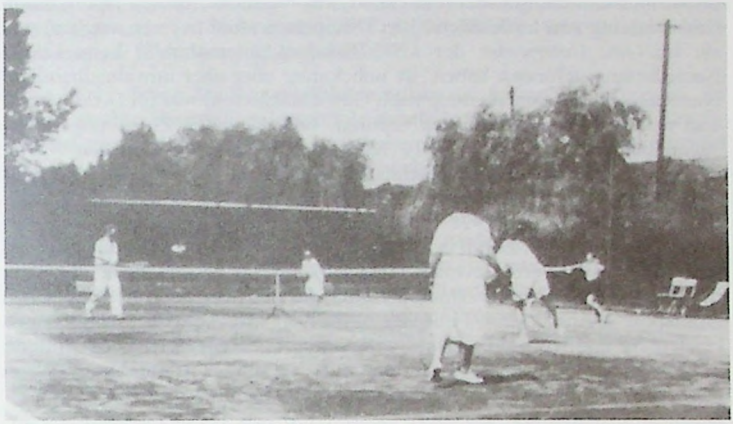
182 Tennis-Handbuch 1931, S. 312.

183 Tennis und Golf 7.1930.554.

184 Osnabrücker Tageblatt vom 18.6.1933. Die Angaben von Willecke, S. 131, sind für 1931 zu korrigieren.

185 Zahlen nach den Tennis-Handbüchern: 1928: 231, 1929: 280 (63 Junioren), 1930:271 (80 Junioren). Das Reichs-Adress-Buch nennt mit Stichtag 1.1.1928: 366 (davon 126 Jugendliche).

Zehntel des Bestandes des *OTC 08*.[186] und war auch nicht in der Lage, größere Turniere zu veranstalten. 1929 eröffnete dann der *Reichsbahn- Turn- und -Sportverein* eine Tennisabteilung, die weitgehend in Eigenarbeit, wenn auch mit halbamtlicher Unterstützung der Reichsbahnverwaltung, im selben Jahr einen Tennisplatz anlegte. 1931 konnte ein zweiter seiner Bestimmung



Tennisplatz des RTSV, 1930
Quelle: Eisenbahner Turn- und Sportverein

übergeben werden.[187] Die *RTSV*-Spieler, schon bei der Eröffnung der Abteilung 70 Spielerinnen und Spieler stark, schlossen sich zunächst nicht dem *DTB* an. Offensichtlich reichte das spielerische Niveau damals erst für freizeitsportliche Aktivitäten und noch nicht für die Teilnahme an offenen Turnieren. Doch hier wurde erstmalig in Osnabrück minderbemittelten Spielern die Möglichkeit eröffnet, eine Sportart auszuüben, die zuvor nur den besseren Gesellschaftskreisen zugänglich war.

Schwerathletik

Nach dem Krieg lebt auch der Kraftsport wieder auf. Allerdings erscheint in der Stadt nun bloß noch ein Schwerathletik-Club, der *Osnabrücker Kraft-Sport-Verein (OKSV)*. Wahrscheinlich ist er aus den Resten der beiden *Athleten-Clubs Eiche* und *Ernst Siegfried* entstanden.[188] Er gehört zum *V. Kreis (Norddeutschland)* des *Deutschen Athletik-Sport-Verbandes*

[186] Nach den Tennis-Handbüchern 1929 und 1931 war das Verhältnis 38:231 (1928), 25:280 (1929), 33:271 (1930).
[187] Willecke, S. 229.
[188] Vgl. NISH-Jahrbuch 2002, S. 73-74.

(DASV) und hat dieselben Probleme wie seine Vorgänger wegen der weiten Entfernung zu den anderen Vereinen des Kreises. Die nächstgelegenen Wettkampfmöglichkeiten boten sich in Bremen, und der Mangel an auswärtigen Starts dürfte der Leistungsentwicklung nicht förderlich gewesen sein. So war der Anreiz, sich der Schwerathletik zuzuwenden, für die jungen Osnabrücker nicht gerade verlockend. Ob Versuche, diesen Sport durch Einbeziehung von leichathletischen Disziplinen attraktiver zu machen, wie sie im *Gau Unterweser* der *KSV Wulsdorf* unternahm,[189] beim *OKSV* Nachahmung gefunden haben, ist unbekannt, aber eher unwahrscheinlich. Nur Kugelstoßen (mit Wertung nach Gewichtsklassen) war im *DASV* üblich und wurde auch in Osnabrück trainiert, wie die guten Plazierungen von Jugendlichen des Vereins beim 12. Kreisfest 1924 in Bremen zeigen.[190] Von den Leistungen der Männer im Ringen und Gewichtheben wissen wir wenig Verläßliches. Der Verein schaffte es nicht einmal, den Fragebogen für die Bestandserhebung von 1928 einzusenden, und berichtete ebensowenig im Fachblatt. Nur durch Zufall erfahren wir, daß der *OSKV* 1932 zuhause eine Ringermannschaft aus Deventer (Holland) mit 9:5 besiegte. Auf der Seite der Osnabrücker kämpfte nämlich ein Ringer des führenden westdeutschen Kraftsportvereins *Horde 04* mit, der zum Erfolg zwei schnelle Schultersiege beisteuerte und wohl diese Notiz eingesandt hat. Jedenfalls kommentierte die „Athletik" den knappen Bericht mit der spitzen Bemerkung „Wann erfährt der Berichterstatter wieder etwas von Osnabrück?"[191]

In der Fachpresse hat der *Osnabrücker Kraftsportverein* also kaum Spuren hinterlassen. Das liegt nicht nur an der Schreibfaulheit der Verantwortlichen. Es hat auch einen Grund, der in der Entwicklung des Kraftsports begründet ist. Vor dem Kriege umfaßte er ein außerordentlich breites Spektrum von Übungsformen, ja die Kreativität zur Erfindung immer neuer zirkusreifer Kunststücke war geradezu sein lebendiger Mittelpunkt. Ähnlich dem heutigen Guinnessbuch der Rekorde wurden Listen mit Dutzenden, insgesamt wohl Hunderten von Rekorden und unerreichten Spezialleistungen geführt. Zwischen Athleten und Akrobaten, Amateuren und Professionals waren die Grenzen fließend. Nach dem Krieg sorgte der *DASV* für sportliche Ordnung und reglementierte die rekord- und meisterschaftsfähigen Disziplinen. Die Akrobatik wurde zunehmend in den Zirkus und ins Varieté abgedrängt. Der *OKSV* pflegte zwar auch die rein sportliche Schwerathletik, aber nicht allein. Daneben blühte in dem Verein der „Kunstkraftsport", und aus seinen Reihen gingen Athleten wie die Kiesler- Truppe „Kraft und Gewandtheit" oder Hermann Wellenbrock, einer der "Drei Brodwells", hervor, die damals im

[189] Deutsche Athletik-Sport-Zeitung 1920, S. 289 und 359.
[190] Illustrierter Kraft-Sport 1924, S. 368.
[191] Athletik 1932, Nr. 15, S. 7.

internationalen Showgeschäft einen guten Namen gehabt haben sollen. Seltsamerweise war Wellenbrock (vor seiner Karriere als Akrobat?) auch als Amateur im Gewichtheben sehr erfolgreich.[192] Eugen Geiger, Norddeutscher Meister im Gewichtheben, trat 1926 aus dem *OKSV* aus und gründete den *Excentrik-Club*, der zum Sammelpunkt leistungsstarker Schwerathleten wurde. Aber schon wenig später rief er in Schinkel einen weiteren Kraftsportverein ins Leben, den *KSV Eiche*, für den er 1932 und 1933 Kreismeister in der Altersklasse wurde.[193]

Vom Vereinsleben der Schwerathleten erfuhr die Öffentlichkeit wenig. Ihr Sport machte dagegen gelegentlich durch Veranstaltungen von Berufsringern von sich reden, deren sportlicher Wert nicht über jeden Zweifel erhaben war. 1924 etwa fanden in der Stadthalle Profiringkämpfe statt, die, wie in diesem Geschäft üblich, als „Deutsche Meisterschaft" angekündigt wurden. Als besondere Attraktion annoncierte man den „Neger Essaw".[194] Und im Januar 1933 führte der *Osnabrücker Bildungsverein* (!) im Festsaal am Schloßwall ein „Westdeutsches Kampfsport-Turnier" für Berufsringer mit Ausländern aus Argentinien, Bulgarien, Rumänien und dem Saargebiet durch.[195] Ob die Amateur-Athleten solche Turniere, wie vor dem Krieg üblich, sozusagen „zur Fortbildung" besucht haben, wissen wir nicht.

Boxen

Im Kaiserreich hatte es eine Randgruppe unter den „Sportsleuten" gegeben, für die rohe Muskelkraft und zirzensische Athletik Inbegriff der Männlichkeit waren. In der Weimarer Republik war es dagegen die Aggressivität des Boxens, die einer breiten Schicht von Sportenthusiasten als Ausdruck modernen Mannestums galt. Diese Weltanschauung hatte längst in die Boxhochburgen Hannover und Bremen, aber auch in vergleichbaren nordwestdeutschen Städten wie Bremerhaven, Oldenburg und Wilhelmshaven ihren Ausdruck in Kampfabenden gefunden, bevor ein professioneller Veranstalter das Osnabrücker Publikum für diese Neuigkeit zu gewinnen versuchte. Dieser erste Versuch mißglückte jedoch völlig, wie der Bericht im „Box- Sport" verdeutlicht: Am 8. Oktober 1921

> „fand in der Osnabrücker Stadthalle der erste öffentliche Boxkampf- (besser gesagt ‚Boxkrampfabend') statt. ‚Krampf' war alles; nicht nur die Zusammenstellung der Paare, sondern auch die ganze Aufmachung, Ringrichter u.a.m. – Für Osnabrück waren, wenn auch nicht direkt, Boxkämpfe neu und demzufolge waren zahlreiche Neugierige erschienen, die Boxen mit Keilerei vergleichen und somit

[192] Höweler/Hartelt, S. 55-56; Osnabrücker Tageblatt vom 26.7.1933.
[193] Höweler/Hartelt, S. 56-57; Osnabrücker Tageblatt vom 26.7.1933.
[194] Osnabrücker Zeitung vom 4.6.1924.
[195] Osnabrücker Tageblatt vom 8.1.1933.

> ‚Sensation' vermuteten. Auf ihre Kosten dürften diese Besucher nicht gekommen sein, was ich aus Rufen, Pfeifen und Gejohle entnahm."[196]

Noch chaotischer verlief der von einem „obskuren Veranstalter und obskuren Berliner und Bremer Boxern" gebotene zweite Boxabend 14 Tage später. Der Berichterstatter war entsetzt:

> „Wie kann nach dem ersten skandalösen Abend ein zweiter folgen, der alles Dagewesene in den Schatten stellt?" ... „Nach diesem Abend dürfte in O. dem Boxsport der Boden entzogen sein ..."[197]

Mit dieser Prognose sollte der Kritiker recht behalten, denn für ein rentables Geschäft mit Berufsboxkämpfen sah kein Unternehmer nach diesen Erfahrungen eine ausreichende Basis mehr in der Stadt und ihrer ländlichen Umgebung.

Dagegen konnte der Amateursport die Chancen, die ihm der Zeitgeist bot, nutzen. Im selben Heft berichtete der „Box-Sport", daß der *Osnabrücker Kraft-Sport-Verein* (aus dessen Reihen der vernichtende Kommentar stammen mochte) beschlossen habe, „den Boxsport in seinen Reihen von jetzt ab systematisch zu pflegen."[198] Sportlicher Leiter der neuen Abteilung war der spätere Landgerichtsdirektor Felgenauer (oder Felgenhauer), der das Boxen in England gelernt hatte.[199] Bei Kämpfen gegen auswärtige Boxer sammelte man erste Erfahrungen. Angeblich hat Ferdinand Hagemann dabei besonderes Talent bewiesen und u.a. gegen den deutschen Meister Dahme aus Bremen ein Unentschieden erreicht.[200] Daß der Lernprozeß für die Osnabrücker Faustkämpfer nicht ganz so reibungslos verlief, verdeutlicht die einzige Notiz, die ich in der Fachzeitschrift gefunden habe. Sie besagt, daß Hagemann seinen Kampf beim ersten Sportabend des Winters 1922/23 von *Simson Bremen* bereits nach 30 Sekunden durch k.o. verlor.[201] Wenig später (1923) verließ Christian Koehbeck, nunmehr Leiter der Boxabteilung und ihr erfolgreichster Kämpfer, offenbar mit allen Aktiven den OKSV und gründete einen selbständigen Box-Club, den *BC Niedersachsen*, der sich 1924 nicht dem Boxverband anschloß, sondern dem Fachverband der Schwerathleten, dem *DASV*.[202]

Der neue Club bemühte sich, durch interessante Kampfabende in der Stadthalle ein Stammpublikum für den Boxsport zu gewinnen.[203] Manchmal ließ

---

196 Box-Sport 1921, Nr. 58, S. 3.
197 Box-Sport 1921, Nr. 61, S. 5.
198 Box-Sport 1921, Nr. 61, S. 10-11.
199 Willecke, S. 176.
200 Höweler/Hartelt, S. 55; vgl. Willecke, S. 176.
201 Deutsche Athletik Sport-Zeitung 1922, S. 580.
202 Illustrierter Kraft-Sport 1924, S. 764.
203 Illustrierter Kraft-Sport 1924, S. 777.

allerdings der Besuch zu wünschen übrig. So war das Haus bei dem Kampf gegen Duisburg, das die Osnabrücker mit 5:7 verloren, nur schwach besetzt. Obwohl der „Box-Sport" der Veranstaltung guten Sport bescheinigte, endete sie mit einem Defizit für den Verein. "Schuld daran mag der viele Fußballsport sein, der sich überall regt", stellte man resigniert fest.[204] Interessant ist, daß, wie seinerzeit nicht ungewöhnlich, die leichteren Gewichtsklassen vom Fliegen- bis zum Mittelgewicht besetzt waren, nicht aber die schweren, so daß die Mittelgewichtler die Hauptkämpfe bestritten.

Schon 1925 führten Konflikte im *BC Niedersachsen* zur Spaltung und zur Gründung des *Amateur-Box-Club (ABC)* durch die Unzufriedenen.[205] Dieser Verein, der sich beim *Nordwestdeutschen Amateur-Box-Verband (NWABV)* anmeldete, bestimmte bis 1932 die Osnabrücker Box-Szene. 1926 führte er sich mit einer gelungenen Premiere in der Stadthalle ein,[206] hatte bei den folgenden Veranstaltungen aber finanzielle Einbußen, weil zu wenige Zuschauer kamen.[207] So sah der rührige Club sich gezwungen, seine allmonatlichen Boxabende gewöhnlich in dem nicht besonders geeigneten, aber bezahlbaren Gausmannschen Saal durchzuführen.[208]

Nicht viel später erweiterte sich die Osnabrücker Boxszene nochmals. 1927 erschien auf der Bühne der *BC Neustadt*, der dem *NWABV* beitrat. Ob er seine Entstehung unzufriedenen Mitgliedern eines der beiden bestehenden Clubs verdankt – die Boxabteilung des *OKSV* scheint nach dem Ausscheiden der Aktiven eingegangen zu sein –, ist nicht bekannt.

Die Konkurrenz belebte das Geschäft, führte zur Leistungssteigerung in allen drei Vereinen, und das brachte den Boxsport nun endlich auch in Osnabrück ins Rampenlicht der Öffentlichkeit. Als 1928 die Kreismeisterschaften des Kreises 3 im *NWABV* zum erstenmal in der Stadt ausgetragen wurden, waren Bezirksregierung, Magistrat, Reichswehr und Polizei erstmalig offiziell vertreten. Da die hoch eingeschätzten Bremer und Delmenhorster Boxer enttäuschten, konnten Horn vom *ABC* im Federgewicht und Lücke I vom BC Neustadt im Mittelgewicht den Kreismeistertitel erkämpfen.[209] Der Begeisterung der Fans tat es keinen Abbruch, daß beide schon in der Vorrunde um die *NWABV*-Meisterschaft in Bremen ausschieden.[210] Daß die Premiere des Neustädter BC erst stattfand, nachdem er bereits einen Kreismeister vorweisen konnte, zeigt, daß er von erfahrenen Boxern, vermutlich aus einem der beiden zuvor bestehenden Clubs, ins Leben gerufen

[204] Box-Sport 1924, Nr. 187, S. 16.
[205] Willecke, S. 176.
[206] Höweler/Hartelt, S. 58.
[207] Box-Sport 1928, Nr. 382, S. 23.
[208] Box-Sport 1928, Nr. 384, S. 26.
[209] Box-Sport 1928, Nr. 385, S. 21.
[210] Box-Sport 1928, Nr. 389, S. 21.

wurde. Trotzdem bestanden keine Animositäten, denn schon bei der Premiere wirkten Kämpfer aus den Konkurrenzvereinen mit.[211] Allerdings löste sich der *BC Niedersachsen* schon im Laufe des Jahres 1928 auf, und der *ABC* erhielt aus der „Konkursmasse" einen ansehnlichen Zuwachs, u.a. seinen späteren Star Lutz Aring.[212] Damit vertrat der *DASV* in Osnabrück keine Boxer mehr.

Die Stadt hatte Interesse am Boxsport gewonnen, doch als der *ABC* als Ausrichter der Gaumeisterschaften 1928/29 vier Veranstaltungen innerhalb von drei Wochen durchführte, war das Publikum „überfüttert", und er erlebte eine finanzielle Pleite. Den einzigen Ausweg aus der drohenden Insolvenz schien ein Appell an die öffentliche Hand zu eröffnen:

> „Es dürfte nun wirklich an der Zeit sein, daß die hiesigen Boxvereine sich endlich einmal aufraffen und den Weg zum Rathaus machen, um dort Gelder für unseren Sport loszuschlagen. Wenn die übrigen im Reichsausschuß zusammengeschossenen Vereine geldliche Zuwendungen erhalten können, so muß dieses für den Boxsport auch möglich sein ... Und wenn im guten nichts zu erreichen ist, so soll man getrost mit dem hiesigen Ausschuß ein kräftiges Wort auf gut deutsch reden, denn die alljährlich bewilligten Gelder sind für alle Leibessport betreibenden Vereine und nicht nur für die Leichtathleten usw."[213]

In den Zeiten der Weltwirtschaftskrise und einer chronisch leeren Stadtkasse blieben das verbale Muskelspiele ohne Aussicht auf reale Hilfen. Ob die Boxer hinfort aus Jugendpflegemitteln unterstützt wurden, wissen wir nicht. Freilich dürfte der Anteil der jugendlichen Mitglieder unbedeutend gewesen sein. Wie seinerzeit üblich, fanden im Rahmenprogramm vieler Kampfabende einzelne Jugend- oder sogar Schülerkämpfe statt,[214] eigene Veranstaltungen gab es für den Nachwuchs aber nicht, Jugendabteilungen anscheinend ebenso wenig.

Der *ABC* verpflichtete für seine Boxabende Aktive aus einem weiten Umkreis in Nord- und Westdeutschland.[215] Wenn schon die Namen nicht bekannt waren, so sollten wenigstens die entfernten Städte Neugier in der Öffentlichkeit erwecken. Hin und wieder konnte er seinem Publikum sogar Titelträger von Deutschen oder Europameisterschaften präsentieren. Besondere Spannung lösten Club- und Städtekämpfe aus. Den Höhepunkt bildete die Begegnung mit der Reisestaffel des mehrfachen Deutschen Mannschaftsmeisters Colonia Köln, die mit 10:6 Punkten Sieger blieb.[216]

---

211 Box-Sport 1928, Nr. 389, S. 21-22.
212 Box-Sport 1928, Nr. 420, S. 23.
213 Box-Sport 1928, Nr. 422, S. 24; vgl. Nr. 420, S. 23, und Nr. 421, S. 23.
214 Box-Sport 1928, Nr. 420, S. 23; Nr. 426, S. 25.
215 Höweler/Hartelt, S. 58; Willecke, S. 176.
216 Höweler/Hartelt, S. 58.

Gewöhnlich kamen die Gegner jedoch aus der unmittelbaren Umgebung, in der damals ein außerordentlich reger Boxbetrieb herrschte. Neben ihren monatlichen Veranstaltungen waren die *ABC*-Boxer regelmäßig in Melle, Bad Salzuflen, Bad Oeynhausen, Quakenbrück, Herford, Rheine, Bünde, Lengerich, Münster und Bielefeld zu Gast und holten sich dort manchmal Siege, oft aber auch Niederlagen.[217]

1929 scheint sich auch der *BC Neustadt* aufgelöst zu haben, denn er trat nicht mehr in Erscheinung und in dem 1930 gegründeten *BC Heros* fanden sich seine bekannten Kämpfer wieder. Ein weiterer Beweis für die Instabilität der Osnabrücker Box-Szene! 1930 wurde noch einmal zu einem erfolgreichen Jahr für den Boxsport in der Stadt. Der neue Club feierte bei seinem ersten Kampftag einen überlegenen 12:6-Sieg gegen den *BC 23 Münster* und gewann auswärts gegen den *Artlander BC 25 Quakenbrück* mit 8:6, mußte aber gegen *BSV Herford* eine 8:10-Heimniederlage hinnehmen.[218] Eine ähnliche Bilanz erzielte der *ABC* bei seinen Clubkämpfen gegen den *Verein für Körperkultur 1904 Hamm* (10:4) und *BC Heros Bad Salzuflen* (7:9).[219]

Anlaß zum Jubel gab der unerwartete Sieg von Lutz Aring, *ABC*, im Bantamgewicht bei den 3. Deutschen Kampfspielen in Breslau.[220] Aring, aus dem *Neustädter BC* zum *ABC* gekommen, war 1928 Gaumeister im Fliegengewicht gewesen und dann ins Bantamgewicht aufgestiegen. Als Kampfspielsieger konnte er die hohen Erwartungen, die man in ihn setzte, in den folgenden Jahren nicht erfüllen. So unterlag er 1932 bereits in der 1. Vorrunde um die Meisterschaft des *Kreises Niedersachsen im NWAB* dem Herforder Lokalmatador Meier.[221] 1934 bemühte er sich, seine alte Form zurückzugewinnen. Er wurde wirklich Meister des neuen *Sportgaues Niedersachsen*, schied aber in der Vorschlußrunde zur Deutschen Meisterschaft aus.[222] Bei den 4. Deutschen Kampfspielen (1934) kam er bis in die Zwischenrunde, blieb aber ohne Medaille, weil er zum Kampf um die Bronzemedaille nicht antrat.[223] Aufgrund seiner guten Leistungen wurde er 1934 in die Olympia-Kernmannschaft eingereiht (wo er später nicht zum

---

217 Nach der Berichterstattung im „Box-Sport".

218 Box-Sport 1930, Nr. 518, S. 27; Nr. 522, S. 21; Nr. 530, S. 23.

219 Box-Sport 1930, Nr. 494, S. 25; Nr. 520, S. 24; vgl. Nr. 529, S. 23; Nr. 533, S. 24.

220 Box-Sport 1930, Nr. 510, S. 24. Der Box-Almanach 1920-1980 des DABV behauptet, Aring sei für Bad Oeynhausen gestartet, gibt aber keinen Nachweis.

221 Box-Sport 1932, Nr. 590, S. 20. Eine weitere Niederlage gegen einen leichten Gegner: Box- Sport 1932, Nr. 620, S. 22.

222 Box-Sport 1934, Nr. 701, S. 20; Nr. 702, S. 17.

223 Box-Sport 1934, Nr. 722, S. 14.

Zuge kam) und im Länderkampf gegen Polen in Essen eingesetzt, wo er der einzige deutsche Boxer war, der seinen Kampf verlor.[224]

1931 gingen die boxsportlichen Aktivitäten in Osnabrück zurück und verlagerten sich in die kleineren Städte wie Bad Oeynhausen, Bad Salzuflen und Herford. In Bad Oeynhausen, das sich zu einem Zentrum dieses Sports entwickelte, unterlag der *ABC* beim dritten Kampfabend um den Niedersachsenpokal mit 8:10.[225] Zuhause konnte er den schwachen *BC Sportsmann Bremen* mit 14:6 bezwingen. Den besten Kampf des Abends lieferte übrigens nicht ein *ABC*-Boxer, sondern ein Gast aus Bad Salzuflen. Der „Box-Sport" kommentierte:

> "Waren in den Reihen auch keine 'großen Meister', so hat es der ABC infolge wirkungsvoller Propaganda verstanden, ein volles Haus zu bekommen. ... zu dieser Tatsache hatten nicht zuletzt die volkstümlichen Eintrittspreise beigetragen."[226]

Sportlich sicher eine geschickte Maßnahme, um nicht vor leeren Reihen zu boxen, für die drückenden finanziellen Probleme dagegen keine Lösung.

1932 bahnt sich die Katastrophe für den Osnabrücker Boxsport an. Vier Boxer, die späteren Chronisten als Leistungsträger gelten, Lücke I und Borgelt vom *BC Heros* sowie Klute und Tobühren vom *ABC*, werden wegen Rummelboxens auf Lebenszeit disqualifiziert.[227] Zur Saisoneröffnung empfängt der *ABC* den *BC Hermes Hannover* und siegt mit 13:3. Der Sport ist gut, der Besuch schwach.[228] Wenig später veranstaltet der *BC Heros* nach längerer Pause wieder einen Kampfabend und erzielt gegen den jungen *Boxring 31 Bielefeld* ein Unentschieden (6:6).[229] Ein knappes Vierteljahr danach wird er aus der Mitgliederliste des *NWABV* gestrichen, jeder sportliche Verkehr mit ihm untersagt.[230] Der Grund bleibt unklar. Der Verein löst sich auf, und seine erfahrenen Boxer treten schon wenige Wochen später für den gerade gegründeten *Boxring 32 Herford* gegen die alten Bekannten vom *ABC Osnabrück* an.[231]

Auch über den *ABC* wird in diesem Jahr eine Sperre verhängt, wegen Nichtbezahlung von Schulden.[232] Offenbar gelingt es ihm aber, die Angelegenheit zu regeln, denn das Startverbot wird bald wieder aufgehoben, so

---

224 Box-Sport 1934, Nr. 724, S. 22; Nr. 738, S. 12; Nr. 739, S. 13. Willecke, S. 176, ist entsprechend zu korrigieren. Höweler/Hartelt gehen auf Aring nicht näher ein.
225 Box-Sport 1931, Nr. 554, S. 19.
226 Box-Sport 1931, Nr. 564, S. 22.
227 Box-Sport 1932, Nr. 590, S. 22, Willecke, S. 176.
228 Box-Sport 1932, Nr. 596, S. 26.
229 Box-Sport 1932, Nr. 600, S. 26.
230 Box-Sport 1932, Nr. 610, S. 28.
231 Box-Sport 1932, Nr. 627, S. 24.
232 Box-Sport 1932, Nr. 624, S. 24

daß er an Veranstaltungen in Bielefeld, Oeynhausen und Bünde teilnehmen kann.[233]

1933 löst sich auch der letzte verbliebene Boxclub der Stadt, der *ABC*, auf. Das Zusammentreffen mit dem ominösen politischen Datum ist zufällig.[234] Die Osnabrücker Boxer habe sich nie marxistischer Gesinnung verdächtig gemacht. Die neuen Machthaber hindern die heimatlos gewordenen Sportler nicht, sich als eigene Abteilung dem im Jahre zuvor gegründeten *SV Schwarz-Weiß (Wulfter Turm)* anzuschließen, und genehmigen ihnen ohne weiteres lokale, nationale und sogar internationale Kampftage.[235] Vermutlich waren die nicht zu lösenden finanziellen Probleme der Grund für die unaufhörlichen Veränderungen in der Boxsportszene und das schließliche Scheitern der Clubs.

Schwimmen

Trotz Fußballboom und Boxidolen – der eigentliche Volkssport der ersten deutschen Republik war das Schwimmen. Wenn sich dieser Trend auch in Osnabrück deutlich erkennen läßt, so ist das nicht zuletzt auf die vorbildlichen Leistungen der Stadt auf dem Sektor des Bäderbaues zurückzuführen, auf die bereits eingegangen worden ist. In der Bevölkerung fand das Schwimmen unter diesen Bedingungen großen Zuspruch. Nach der Erhebung von 1928 hatte die vier Osnabrücker Schwimmvereine zusammen 2.167 Mitglieder, wobei die beiden über den *Deutschen Schwimm-Verband (DSV)* dem *DRA* angeschlossenen Vereine, der *OSV 1899* und der *SC Neptun (SCN)*, zusammen allein 1.351 meldeten, in der Mehrzahl (770) weibliche.[236] Umso erstaunlicher ist eine öffentliche Kontroverse, die 1927 ausgetragen wurde. Amtsgerichtsrat Traumann hatte in der „Osnabrücker Volkszeitung" gegen das gemeinschaftliche Baden der Geschlechter in den Osnabrücker Freibädern polemisiert. Die hohe gesellschaftliche Stellung des Moralwächters veranlaßte selbst das Bürgervorsteherkollegium, über dieses Thema zu debattieren. Natürlich verteidigte der *SCN*, der am Kanal ein eigenes Freibad unterhielt, das gemeinsame Baden als sittlich in jeder Hinsicht unbedenklich und beeilte sich, darauf hinzuweisen, daß die Schwimmzeiten im Hallenbad am Pottgraben völlig getrennt seien.[237] Auf Veranlassung der Schwimmer richteten daraufhin alle Sportvereine gemeinsam eine Eingabe an den Magistrat und das Bürgervorsteherkollegium als Protest gegen das Vorgehen der Frauenvereine (die offenbar die Steilvorlage aufgegriffen hatten)

---

233 Box-Sport 1932, Nr. 627, S. 32, Nr. 631, S. 22; Nr. 635, S. 19.

234 Politische Ursachen suggeriert Willecke, S. 176, der überdies fälschlich meint, dieses Schicksal sei auch dem Neustädter BC widerfahren.

235 Box-Sport 1934, Nr. 700, S. 28, Nr. 732, S. 18.

236 Reichs-Adress-Buch, S. 131.

237 Monatszeitschrift des SC Neptun e.V. Osnabrück 09 (künftig zitiert: Mz. Neptun). Jahrgang 1927, Nr. 3, S. 10-11.

„betr. Getrenntes Baden der Geschlechter".[238] Die hohen Gremien haben sich daraufhin offenbar nicht zum Eingreifen veranlaßt gesehen.

In beiden *DSV*-Vereinen, zwischen denen das Verhältnis „ein herzliches und ungetrübtes" war,[239] nahm das breitensportliche Schwimmen den weitaus größten Raum ein. Trotzdem ist der leistungssportliche Ehrgeiz und als Ausdruck dieses Strebens die hohe Wertschätzung von Siegen nicht zu übersehen. Bis zum sportgerechten Ausbau des Hallenbades am Pottgraben 1922 war an eine Beteiligung an Wettkämpfen auf höherer Ebene noch nicht zu denken gewesen,[240] und als der *SC Neptun* schließlich eine leistungsfähige „Rennmannschaft" aufgebaut hatte, mußte er den Schock erleben, daß sie aufgrund eines Konflikts 1924 geschlossen austrat und den *Schwimm-Sport-Club* gründete. Der Wiederaufbau sollte lange Jahre in Anspruch nehmen.

Erst seit der Eröffnung des Moskau-Bades (1926) konnten die Schwimmer (auch die *Freien Schwimmer*) Großereignisse wie 1927 mit nationalen Spitzenkräften oder 1932 mit Medaillengewinnern der Olympischen Spiele in Amsterdam und Los Angeles – heute würde man von einer „Schwimmgala" sprechen – in die Stadt holen und vor großer Zuschauerkulisse präsentieren.[241] Solche Höhepunkte im Sportleben der Stadt bedeuteten für die Vereine nicht nur gezielte Werbung und für ihre Besten einmalige Startmöglichkeiten, sondern weckten auch den Ehrgeiz des Nachwuchses. So soll der spätere Europameister (von 1950) Hanns Aderhold, *OSV 99*, durch das Vorbild und die Ratschläge des amerikanischen Olympiasiegers im Turmspringen, Harold Smith, 1932 entscheidende Impulse für seine Karriere erhalten haben.[242] Da die Freiwassersaison kurz war, blieb die Halle am Pottgraben trotz ihres sehr begrenzten Raumes für Zuschauer weiterhin Austragungsort manchen Schwimmfestes. So soll 1928 der Ungar Sipos dort einen Weltrekord über 100 m Brust aufgestellt haben.[243]

Konkurrenz belebte auch im Osnabrücker Schwimmsport das Geschäft. 1928 hatte *Neptun (SCN)* deutlich mehr Mitglieder (814 gegenüber 537 beim *OSV 99*), bei den weiblichen sogar nahezu doppelt so viele (498:272).[244] Das mag damit zusammenhängen, daß sich der Beitritt zum SCN schon deswegen lohnte, weil die Mitglieder die billigen Dauerkarten für das vereinseigene „Licht-, Luft- und Schwimmbad" am Kanal bekamen.

---

238 Mz. Neptun 1927, Nr. 4, S. 8.
239 Mz. Neptun 1927, Nr. 7, S. 5.
240 Höweler/Hartelt, S. 52.
241 Mz. Neptun 1927, Nr. 12, S. 1.
242 Höweler/Hartelt, S. 53; Willecke, S. 110.
243 Höweler/Hartelt, S. 54; Willecke, S. 139.
244 Reichs-Adress-Buch, S. 131.

Ebenso attraktiv scheint aber die private Atmosphäre dort gewesen zu sein, in der sich die Besucher eher geborgen fühlten als in der Öffentlichkeit des städtischen Moskau-Bades. Es ist symptomatisch, daß 1926, im Jahr der Eröffnung dieses Bades, ein erheblicher Zuwachs bei den Alten Herren und den Alten Damen bedeutenden Abgängen bei der Herren-Jugend und der Damen-Jugend, die sich anscheinend im lebendigen großen Freibad eher wohl fühlten, gegenüberstand. Die Alten Damen (261 Mitglieder!), die Alten Herren (193) und die Mädchen (167) bildeten die stärksten Abteilungen, die Herren-Jugend die weitaus schwächste (44).[245]

Die erfolgreichen Alten Herren des OSV 99, 1933
Quelle: Festschrift 60 Jahre VFL Osnabrück

Um den Nachwuchs für den Leistungssport war es beim *SCN* also schlecht bestellt, aber gerade sportliche Erfolge bestimmten in erster Linie das Selbstbewußtsein in den Schwimmvereinen. Selbstverständlich verfolgten die beiden *DSV*-Vereine auch die Entwicklung bei den Turner- und den Arbeiterschwimmern, mit denen sie von Fall zu Fall im Interesse der Schwimmsache zusammenarbeiteten, doch der Vergleich untereinander stand im Vordergrund des Interesses, und die Zeitungen wurden von beiden Seiten mit Meldungen über Erfolge versorgt, die häufig bei denselben Veranstaltungen erzielt waren. Eine genaue Bilanz läßt sich heute nicht mehr ziehen. 1923 hatte *Neptun* beim gauoffenen Schwimmfest in Herford mit elf ersten Plätzen noch souverän in Front gelegen, denn der *OSV 99* kam dort nur auf zwei Siege.[246] Der Verlust seiner ersten Garnitur 1924 an den *SSC* warf den *SC Neptun* jedoch weit zurück. Als die gut gemeinten, aber unsystematischen Versuche, das verlorene Terrain wieder gut zu machen,

[245] Mz. Neptun, 1927, Nr. 2, S. 7. Das Mindestalter für die Alten Damen und die Alten Herren lag übrigens bei 28 bzw. 25 Jahren. (Mz. Neptun 1927, Nr. 4, S. 12). Verheiratete Frauen gehörten ohne Alterslimit zu den Alten Damen.

[246] Osnabrücker Zeitung vom 28.8. und 4.9.1923.

scheiterten, entschloß sich der Verein 1927, die Funktion eines sportlichen Leiters zu schaffen und mit dem erfahrensten Schwimmer, Ernst Sievers, zu besetzen. Er sollte neue Wege gehen, um *Neptun* wieder auf seine alte sportliche Höhe zu führen,[247] brauchte aber mehrere Jahre, bis seine Aufbauarbeit Früchte trug. Erst 1932 schaffte die *Neptun*-Jugend beim Gaujugendschwimmfest in Quelle (bei Bielefeld) den Durchbruch,[248] und 1933 gelang dem *SCN* – wenn auch mit Unterstützung durch Vereinskameraden, die nicht mehr in Osnabrück ansässig waren – im Clubkampf gegen den *OSV 99* endlich ein Sieg.[249] Im Jahr zuvor hatte es noch eine knappe Niederlage gegeben.[250]

OSV Schwimmerinnen und Schwimmer beim Gaufest in Minden, 1926
Quelle: Festschrift 60 Jahre VFL Osnabrück

Die beiden *DSV*-Vereine hatten unterschiedliche Leistungsschwerpunkte. Während der *OSV 99* eine unschlagbare Springergarde heranzüchtete, die über den Gau hinaus eine Rolle spielte, richtete sich der Ehrgeiz der *Neptunen* auf das Wasserballspiel. Gegen die Vorherrschaft von Bielefeld, Münster und Minden kamen sie bei den zahlreichen Turnieren allerdings meistens nicht an. 1928 verloren sie die Gaumeisterschaft durch die Aberkennung eines Punktes am grünen Tisch.[251] 1929 konnte anscheinend sogar

[247] Mz. Neptun 1928, Nr. 2, S. 8.
[248] Mz. Neptun 1932, Nr. 7-9, S. 1.
[249] Mz. Neptun 1933, Nr. 4-6, S. 1-3; Willecke, S. 141.
[250] Mz. Neptun 1932, Nr. 4-6, S. 1-2.
[251] Mz. Neptun 1928, Nr. 10, S. 3-4. Willecke, S. 139, behauptet, offenbar irrtümlich, der SCN habe 1928 seine erste „Bezirks-Wasserballmeisterschaft" gewonnen.

der *OSV 99* den Titel erkämpfen.[252] 1933 klappte es endlich auch beim *SCN*, als er sich gegen *Preußen Paderborn* und *Bielefeld 02* durchsetzen konnte.[253] Die zahlreichen Wasserballturniere in Osnabrück fanden ihren Höhepunkt in dem Spiel einer Stadtauswahl, die von allen drei bürgerlichen Vereinen, *SCN, OSV 99* und *SSC (DT!)*, gestellt wurde, gegen die holländische Wasserball-Nationalmannschaft am 4. Dezember 1927.[254]

Die *Neptunen* (die deswegen hier im Mittelpunkt der Darstellung stehen, weil für sie die Quellenlage wesentlich besser ist), gehörten zum *Gau Niedersachsen* des *DSV*, der hauptsächlich die Schwimmvereine im Norden der Provinz Westfalen zwischen Minden, Bielefeld, Paderborn und Beckum umfaßte. In der Regel spielten sich ihre Wettkämpfe in diesem Raum ab. Aus besonderem Anlaß nahmen sie aber auch an Schwimmfesten in Köln, Hamburg, Hannover und Berlin teil und konnten von dort zuweilen achtbare Erfolge vermelden, die zuhause gebührend herausgestellt wurden. Verallgemeinern konnte man solche seltenen Siege nicht, wie sich 1927 in Lüdenscheid erwies. Als die *SCN*-Mannschaft dort „auch einmal" bei einem auswärtigen verbandsoffenen Schwimmfest antrat, erreichten fast alle *Neptunen* persönliche Bestleistungen, aber diese reichten nicht zu Plazierungen.[255]

Rennmannschaft des SC Neptun beim Schwimmfest in Gütersloh, 1928
Quelle: Festschrift 75 Jahre SC Neptun 09

[252] FS 60 Jahre VfL Osnabrück 1899-1969, S. 117.
[253] Mz. Neptun 1933, Nr. 7-9, S. 1-2.
[254] Mz. Neptun 1927, Nr. 12, S. 1.
[255] Mz. Neptun 1927, Nr. 11, S. 6-8.

Als die in den zwanziger Jahren dem *SCN* überlegene Wettkampfmannschaft des *OSV 99* in die Jahre kam, entwickelte sie in der Altherrenklasse Ehrgeiz und konnte 1932 in Berlin deutsche Titel im Mehrkampf, Kopfweitsprung und Seiteschwimmen erringen.[256]

Die Frauen waren in beiden Vereinen am Wettkampfbetrieb beteiligt. Einen Star, der sich in der deutschen Schwimmsportszene einen Namen machte, brachte der *SC Neptun* hervor: Lini Söhnchen, aus Witten stammend, gewann 1921 und 1922 für den Verein die beiden ersten ihrer insgesamt acht Deutschen Meisterschaften. Dann wechselte sie „aus beruflichen Gründen" (man munkelte, es seien eher persönliche gewesen) nach Bremen, wo sie ihre Siegesserie bis 1929 fortsetzte und auch zu internationalen Erfolgen kam, nachdem sie schon als Osnabrückerin Meisterin von Österreich geworden war (1921). 1927 belegte sie den zweiten Platz bei den Europameisterschaften. Der sechste Rang bei den Olympischen Spielen im folgenden Jahr war allerdings eine Enttäuschung, weil die beiden anderen deutschen Vertreterinnen vor ihr lagen.[257] Unter den Schwimmerinnen des *OSC 99*, die insgesamt erfolgreicher waren,[258] ragte Henny Beckmann heraus, die bis 1923 bereits 100 Siege verbuchen konnte.[259]

Lini Söhnchen
Quelle: Festschrift 75 Jahre SC Neptun 09

Anfangs der 1930er Jahre wurde die finanzielle Situation wie in anderen Sportvereinen auch im SC Neptun immer schlechter. Viele Wettkämpfe kamen nicht mehr zustande. Selbst der traditionelle Clubkampf gegen

256 FS 60 Jahre VfL Osnabrück 1899-1969, S. 117.
257 Scherer, Karl Adolf (Red.): 100 Jahre Deutscher Schwimmverband, Dortmund [1986], S. 219; Willecke, S. 139.
258 FS 60 Jahre VfL Osnabrück 1899-1959, S. 115.
259 Osnabrücker Zeitung vom 7.8.1923.

den *SV 91 Münster* mußte 1930 abgesagt werden, offiziell, weil die Osnabrücker, die allerdings schon in den beiden vorhergehenden Jahren deutliche Niederlagen hatten hinnehmen müssen, zu schwach waren. Auswärtige Feste zu beschicken, verbot sich von selbst. Auch ein Clubkampf der drei Osnabrücker Clubs *SCN, OSV 99* und *SSC* konnte nicht verwirklicht werden. Trotzdem war man sich der sozialen Verantwortung für die Bevölkerung bewußt und senkte den schon konkurrenzlos billigen Eintrittspreis von 20 Pfennig in der vereinseigenen Kanalbadeanstalt für Arbeitslose auf 10 Pfennig.

Doch die *Neptunerinnen* und *Neptunen* hielten in dieser Notzeit fest zusammen, und das lag wohl an der Atmosphäre, die im *SCN* herrschte, und da sie in ihrer Mischung von patriarchalischer Gemütlichkeit und familiärer Einbindung der Frauen auch für andere Osnabrücker Sportvereine (und darüber hinaus) charakteristisch sein dürfte, soll sie an dieser Stelle einmal an zwei Beispielen lebendig werden. Wie erwähnt, waren die „Damen" im organisierten Schwimmsport in der Mehrzahl, was wohl doch ein bißchen am Selbstbewußtsein der Männer kratzte. So läßt sich jedenfalls der folgende Bericht interpretieren:

> „Die Monatsversammlung bei Konersmann war auch diesmal ganz gut besucht. Da es sich schnell herumsprach, daß man an diesem Abend nicht zu tanzen gedächte, war der Arbeitseifer relativ größer. Fräulein Kroll war wieder dabei, was sich in beträchtlich intensiverer Mitarbeit des Damentisches deutlich äußerte. Sämtliche Verantwortlichen hatten demgemäß nichts zu lachen. Die Herrenabteilung hatte aber dennoch Grund, einmal nachdrücklichst zu triumphieren, als Temme bei der Mitgliederbewegung mit stolzgeschwellter Stimme feststellte, daß diesmal beträchtlich mehr Herren als Damen sich zur Aufnahme gemeldet hätten. Sämtliche Herren warfen sich in die Brust, die Damen waren tief erschüttert. Nur Frl. Kroll fand ob dieser Katastrophe noch Worte. ..."

(Autor anonym, vermutlich männlich)[260]

Einen ironischen Blick warf schließlich ein ebenfalls anonymer Lyriker auf einen Schwimmabend der „Alten Herren" im Hallenbad am Pottgraben:

> „Was eilt denn dort zur Halle hin in endlos langer Reih?
> Alte Neptuner sind's, mein Kind, die eins, die zwei, die drei!
> Wer kommt denn aus der Halle dort? Die Herren verbeugen sich stumm.
> Das sind die alten Neptunerinnen, denn ihre Zeit ist um.
> Was hört man in der Ecke dort – ein Tuscheln wie'n Gebet?
> Das ist 'ne gute Ehefrau – spricht: „Karl, komm nicht zu spät!"

[260] Mz. Neptun 1926, Nr. 9, S. 7.

Und in der Halle, hört, o hört, schwimmt niemand nach seiner Weise,
seitdem wir einen Trainer haben, schwimmen sie all' im Kreise.
Ja, selbst der älteste Ehemann – das ist ja ganz enorm –
verbessert seine Lage noch und kommt in bess're Form.
Und wenn man aus der Halle jetzt um 10 Uhr sich entfernt,
dann freut sich jeder Alte Herr, weil er was zugelernt,
und auch den Staub des Alltags hat gespült von seinem Leib.
Und froh bewegt eilt man gewiß jetzt heim zu Kind und Weib.
Doch nein, mancher der Alten Herrn ist noch nicht g'nug gekühlt.
Er eilt noch erst zum Neumarkt hin, wo er sein Inn'res spült.
... Ach, viel zu schnell entflieht die Zeit, um 1 Uhr ist es aus.
Und kommt dann der bewußte Karl auch um halb zwei nach Haus,
wird dann die Gattin schelten? Nein! Sie lacht sogar zum Schluß.
Denn: „Heute war's zu schön," spricht Karl, und gibt ihr einen Kuß."[261]

Oder sollte der Poet etwa niemand anders als Karl Kühling, der Schriftleiter des *Neptun*-Blättchens und spätere verdiente Osnabrücker Chronist, gewesen sein?

Neptun: Sieger über 3 x 100 Meter Brust in Detmold, 1928
Bildmitte: Karl Kühling
Quelle: Festschrift 75 Jahre SC Neptun 09

Wassersport

Vor dem Kriege hatte es in Osnabrück keinen Wassersport gegeben. Nach dem Krieg fanden die am Wassersport interessierten Osnabrücker veränderte Bedingungen vor. 1915 war der Stichkanal geflutet worden und bot Ruderern nun eine schmale, aber für bescheidene Ansprüche ausreichende

[261] Mz. Neptun 1927, Nr. 1, S. 8-9.

Trainings- und Regattastrecke direkt vor der Haustür. Eine günstige Situation schuf aber auch die Entwicklung neuer Bootstypen für das Segeln und das Paddeln. Die Konstruktion kleinerer Jollen und ihre Klassifizierung durch die Seglerverbände machten den weltabgeschiedenen Dümmer zum potentiellen Segelrevier, und diese Herausforderung ließ die Osnabrücker, die das Vorbild der Hannoveraner Segler auf dem Steinhuder Meer vor Augen hatten, nicht ruhen. Die Verbreitung billiger sporttauglicher Kajaks und Faltboote, die ein geschickter Heimwerker sogar noch billiger im Eigenbau herstellen konnte, weckte schließlich bei manchen die Abenteuerlust, die ihn zunächst auf die heimischen Flüßchen wie Hase, Hunte und Düte, bald aber auch auf fernere Gewässer lockte.

Rudern

Zwei vermögende ehemalige Bremer Ruderer, die das Geld für die erforderlichen Ausbuchtungen im Hafen und an der Schleuse stifteten, waren es gewesen, die 1913 die Initiative zur Gründung des *Osnabrücker Rudervereins* ergriffen hatten.[262] Sie waren es auch, die, weil ein Ruderbetrieb ja nicht hatte durchgeführt werden können, am 9. Juli 1920 mit neuen Interessenten einen zweiten Gründungsakt veranstalteten, gut sieben Jahre nach

Erste Bootstaufe, 1920
Quelle: Willecke, Osnabrücker Sport

[262] Die Fakten zur Geschichte des ORV stammen, soweit nicht anders vermerkt, aus der Festschrift 25 Jahre ORV 1913-1938; vgl. NISH-Jahrbuch 2002, S. 60.

dem ersten. Die Saison war vorbei, aber man bereitete sich auf den Beginn im folgenden Jahr vor. Die Ex-Bremer bestellten bei der renommierten Sportbootwerft Lürßen in Vegesack bei Bremen drei Gigboote und ließen in Bootshaus bauen, das eher einer bescheidenen Bootshalle glich. Im Sommer 1921 stiegen die Neulinge tatendurstig in die Boote, mußten aber feststellen, daß ein geordneter Übungsbetrieb im Hafen wegen des Schiffsverkehrs nicht möglich war. So blieb nichts anderes übrig, als im folgenden Jahr einen Bootshausneubau westlich der Haster Schleuse zu errichten. Dieser Standort bewährte sich, so daß 1924 zwei Bootshallen für die wachsende Flotte angebaut wurden.

Die Mitgliederzahl stieg auf über 250 (1927),[263] und die Finanzkraft entsprechend. So verfügte der Verein bald über acht Gigboote, mit denen die Herren (!) Mitglieder zunächst Touren in der Umgebung der Stadt unternahmen. Den Sommerurlaub verbrachte man mit Fahrten von Kassel über Fulda, Weser und Kanal nachhause oder von Trier nach Koblenz. Einmal wagten sich die Mannen sogar bis auf die Nordsee. Da zu einem richtigen Ruderclub aber Rennmannschaften und Siege auf Regatten gehören, kaufte man auch ein Rennboot und trainierte ohne fachliche Anleitung munter darauf los. Auf diese Weise war nicht ein einziger Sieg zu erringen. Darum entschloß sich der *ORV 1926*, einen bezahlten Ruderlehrer, zunächst für die Jugend, anzustellen.[264] Warum dieser Versuch mißglückte, ist nicht überliefert. Erfolgreicher war der Sportlehrer Ulrich Carlau, der 1928 zunächst als Ruderlehrer und seit dem Jahre darauf als hauptamtlicher Trainer wirkte. Seine erfolgreiche Arbeit wurde dadurch anerkannt, daß er als Vertreter des *DRA* in den städtischen Ausschuß für Leibesübungen berufen wurde.[265] Als er Ende 1932 wegen der finanziellen Schwierigkeiten im Gefolge der Weltwirtschaftskrise entlassen werden mußte, hatte der seine Ruderer allein von 1930 bis 1932 zu 26 Siegen geführt. Dabei fällt auf, daß der *ORV* nur die Regatten in näheren Umkreis – Emden, Hameln, Münster und Hannover – beschickte. Naturgemäß handelte es sich vorwiegend um Jungmann- und Junior-Rennen, aber die Tendenz zeigte nach oben, denn der Verein konnte auch schon drei Siege im Senior-Achter vorweisen.[266] Angeblich wurde jedes (oder jedes zweite?) Jahr ein Städteachter und ein Städtevierer gegen den *RV Rheine* abwechselnd in den beiden Städten ausgefahren. Dabei handelte es sich jedoch um inoffizielle Rennen außerhalb des *DRV*-Programms. Als die Mannschaften beider Vereine 1931 im Rahmen der Emder Regatta im

[263] Der Wassersport-Almanach 1927, S. 477, nennt 267. Das Reichs-Adress-Buch, S. 131, gibt für 1928 250 Mitglieder an.

[264] Die anders lautenden Angaben bei Willecke, S. 159, sind aufgrund der Festschrift von 1938 zu korrigieren.

[265] Adreßbuch Osnabrück 1932/33, S. 745.

[266] FS 25 Jahre ORV 1913-1938, S. 19-20 (Liste der Siege von 1928-1933).

Achter gegeneinander antraten, gewann der *RV Rheine* überlegen den Herausforderungspreis.[267]

Die nicht unerheblichen Kosten für die Anstellung eines Trainers, die Anschaffung weiterer Rennboote und die Fahrten zu auswärtigen Regatten konnte sich der *ORV* offenbar deswegen leisten, weil er mit einer Mitgliederwerbungskampagne Erfolg hatte. Hatte er dem Verband für 1926 noch 102 Passive und 109 Aktive gemeldet, so verschob sich dieses Verhältnis innerhalb von zwei Jahren auf 156 zu 61,[268] wobei der Schwund an aktiven Sportlern übrigens darauf hindeutet, daß die Betonung des Renntrainings die weniger leistungsfähigen Ruderer demotivierte. Sicher stellten die stadtbekannten, groß aufgezogenen Winterfeste mit ihren lustigen und exotischen Themen eine besondere Attraktion für die nicht-rudernden Mitglieder dar.[269] Als infolge der Wirtschaftskrise viele Passive wieder austraten (was für die aktiven Ruderer nicht zutrifft, wie das Verhältnis von 105 zu 68 für 1931 zeigt),[270] mußte der Verein, wie erwähnt, seinem Trainer kündigen.

Ruderinnen

Der geheiligten Tradition des *DRV* getreu, führte der *ORV* Frauen nicht als Mitglieder. Mitrudern durften sie freilich dessen ungeachtet, selbstverständlich nicht in gemischten Mannschaften, sondern hübsch für sich. Die beiden eifrigen Fräulein Junkmann und Lückert waren in ihrem Doppelzweier bald allen Spaziergängern am Kanal ein vertrauter Anblick. Im besten Einvernehmen mit ihren männlichen Sportkollegen beschlossen sie 1924, einen selbständigen Verein nur für Frauen zu gründen, den *Osnabrücker Damen-Ruder-Verein (ODRV)*, der dem *Deutschen Damen-Ruder- Verband (DDRV)* beitrat und, bevor er eigene Boote anschaffen konnte, die des *ORV* und sein Bootshaus mitbenutzte. „Die Zusammenarbeit war immer eine sehr enge und auch ersprießliche",[271] bestätigten ihnen die Ruderer später, als die nationalsozialistische Sportführung sie genötigt hatte, sich ihnen anzuschließen.

Der *ODRV* hatte zunächst eine merkwürdige Zwitterstellung. 1927 tauchte er im Wassersport-Almanach noch nicht unter den Vereinen des *DDRV* auf. Dafür meldete der *ORV* ihn als „besondere Abteilung" mit dem Zusatz „Damen-RV ist selbständig".[272] Zwei Jahre später ist der *ODRV* unter den Damen-Vereinen aufgeführt, ohne daß ein Bootsbestand angegeben wäre.

---

267 Wassersport-Almanach 1932, S. 42.
268 Wassersport-Almanach 1927, S. 477, und 1929, S. 440.
269 FS 25 Jahre ORV 1913-1938, S. 15.
270 Wassersport-Almanach 1932, S. 449.
271 FS 25 Jahre ORV 1913-1938, S. 18.
272 Wassersport-Almanach 1927, S. 477.

Er hat damals 28 erwachsene Mitglieder. Im selben Jahrgang meldet der *ORV* eine Damenabteilung mit 28 Mitgliedern.[273] Das dürfte kein Zufall sein. Hier sind dieselben Ruderinnen zweimal gezählt worden. Für das nämliche Jahr 1928 gibt der *ORV* nämlich an anderer Stelle an, daß er ausschließlich männliche Mitglieder hat.[274] Drei weitere Jahre später hat sich das Verhältnis geklärt. Der *ORV* erwähnt keine Damenabteilung mehr, und der *ODRV* nennt nun drei Gigboote und ein Privatboot sein eigen, genießt aber weiterhin im Bootshaus an der Haster Schleuse Gastrecht.[275]

Der Damenverein entwickelt sich in den Jahren der Not prächtig und zählt 1931 insgesamt 77 Mitglieder, darunter 33 jugendliche. Er betreibt also im Gegensatz zum Herren-Club Jugendarbeit auf breiter Basis, denn dieser meldet für 1928 sieben und für 1931 auch nur 13 Jungen – Zufallsmitgliedschaften, keine zielbewußt geleitete Jugendabteilung! Mit seinen drei Schülerabteilungen, die 1928 insgesamt 59 Mitglieder haben, hat es seine besondere Bewandtnis.

Die Schülerruderriegen

Der Kahn, mit dem die Gymnasiasten 1912 ihre ersten Rudertouren unternahmen, hat den Krieg nicht überlebt.[276] 1920, als eine neue Generation herangewachsen war, ging die Initiative wieder vom Ratsgymnasium aus, das augenscheinlich einen ruderbegeisterten Direktor hatte. Auch an den anderen beiden höheren Lehranstalten, dem Gymnasium Carolinum und dem Realgymnasium, weckte der Wassersport Interesse, und da der gerade zum zweiten Mal konstituierte *ORV* Entgegenkommen zeigte, konnten sich die Pennäler, die nicht über eigene Boote verfügten, ihm unter dem Protektorat der höheren Schulen als Jugendabteilung anschließen. Um einen Anreiz zum Trainieren zu schaffen, stifteten die drei Direktoren einen Ehrenpreis, eine von den Schülern schnoddrig „Bronze-Otto" getaufte Figur, der in einem Vierer-Rennen ausgefahren wurde. Das Ratsgymnasium gewann ihn durch dreimaligen Sieg endgültig. 1928 setzten die sportbegeisterten Schulleiter einen zweiten Wanderpreis – diesmal einen Silberpokal – aus, und wieder ging er in den Besitz des Ratsgymnasiums über. 1928 trennten sich die Schüler formal vom *ORV*, ohne die Verbindungen abzubrechen. Das ermöglichte der Stadt, 1929 den Ruderriegen Mittel für den Ankauf von drei Booten zukommen zu lassen. Symptomatisch für die nationalistische Welle dieser Jahre ist die Namengebung: „Skagerrak", „Admiral Scheer", „Coronel" sollen an die Heldentaten der Kaiserlichen Marine im Weltkrieg

[273] Wassersport-Almanach 1929, S. 494 bzw. 440.
[274] Reichs-Adress-Buch, S. 131.
[275] Wassersport-Almanach 1932, S. 449 und 509.
[276] NISH-Jahrbuch 2002, S. 60.

erinnern.[277] Wie bescheiden hatte der *ORV* seine ersten Boote zu Beginn der Republik „Weser", „Ems" und „Hase" genannt![278]

Ende 1928 gründeten auch die Schüler des Reform-Realgymnasiums ihren eigenen Ruderverein, den sie *Niedersachsen* nannten, und auch sie fanden beim *ORV* kameradschaftliche Aufnahme.[279] Das Bootshaus des *Ruder-Clubs* blieb also für alle jungen und erwachsenen Ruderer und Ruderinnen Osnabrücks der Treffpunkt, und der Kanal ihre gemeinsame Übungs- und Regattastrecke. Hier blieb man unter sich, denn einzig die ehrgeizige *Ruderriege des Ratsgymnasiums* entschloß sich um 1930, also ziemlich spät, dem 1919 gegründeten *Weser-Schülerruderverband* beizutreten, um sich damit die Möglichkeit zu eröffnen, auf auswärtigen Regatten zu starten.[280]

Segeln

Die einzige größere Wasserfläche in weitem Umkreis der Stadt bietet der Dümmer. Mit seinem 5 km in Süd-Nord- und 3 km in West-Ost-Richtung ist er bei günstigem Wind mit einer schnellen Jolle in einer Viertelstunde zu queren. Da er keine Anbindung an ein größeres Gewässersystem hat, eignet er sich nicht für längere Segeltouren, sondern allenfalls für gemütliche Kaffeefahrten bei lauer sommerlicher Brise. Bei starkem Wind stellt er jedoch für kleine Sportboote eine echte Herausforderung dar. Dieser sportliche Reiz war es wohl, der ein paar Osnabrücker Segelenthusiasten 1921 dazu bewog, den *Segler-Club Dümmer (SCD)* zu gründen und sich ein Bootshaus in Lembruch einzurichten. Die Bootswerft H. Fricke im Dorf spezialisierte sich auf den Bau von Jollen der damals gängigen Klassen, und der Ruf des neuen Segelreviers verbreitete sich bald, so daß schon 1924 etliche der 60 Mitglieder nicht nur aus Lembruch und dem benachbarten Diepholz, sondern auch aus Münster, Bielefeld und sogar Bremen kamen.[281] Sitz des Vereins blieb Osnabrück, woher auch der langjährige Vorsitzende, der Architekt O. Schneider, stammte.

Bis 1928 entwickelte sich der *SCD* gut. In diesem Jahr erreichte er mit 81 Mitgliedern (72 Herren und neun Damen), und 33 Segelbooten sowie zwei Eisyachten seinen Höchststand,[282] von dem es in den folgenden Krisenjahren allmählich bergab ging. 1931 waren nur noch 62 Mitglieder mit 25 Booten und einer Eisyacht registriert.[283] Der Club schloß sich nicht dem alten *Deutschen Segelverband (DSV)* an, sondern dem 1912 gegründeten

[277] Willecke, S. 150.
[278] FS 25 Jahre ORV 1913-1938.
[279] Willecke, S. 150.
[280] Wassersport-Almanach 1932, S. 521.
[281] Osnabrücker Zeitung vom 4.6.1924.
[282] Deutscher Segler-Bund / Deutscher Kraftboot-Verband, Jahrbuch 1929, S. 56; Reichs- Adress-Buch, S. 131.
[283] Deutscher Segler-Bund / Deutscher Kraftboot-Verband: Jahrbuch 1932, S. 66.

Deutschen *Segler-Bund (DSB)*, der sich auf das Kleinbootsegeln spezialisiert hatte und vor allem die kleineren Vereine umfaßte. In Nordwestdeutschland war er nicht so stark vertreten. Der *SCD* bildete zusammen mit nur drei anderen Vereinen aus Emden, Wilhelmshaven und Norderney die Gruppe Ostfriesland, scheint sich aber an auswärtigen Wettfahrten kaum beteiligt zu haben. Er selbst veranstaltete mehrere Regatten im Jahr in acht Klassen zwischen 10-qm-Rennjolle und 20-qm-Bundesjollenkreuzer. Die Felder waren meist nicht allzu groß, und bei Sturm zogen es die Segler der kleinsten Klasse oft vor, an Land zu bleiben.[284] Die reibungslose Organisation dieser Veranstaltungen trug neben den anspruchsvollen Segelbedingungen des Reviers dazu bei, daß der Dümmer in Seglerkreisen einen guten Ruf hatte und zunehmend für die Austragung wichtiger Wettfahrten ausgewählt wurde.

Paddeln

Sechs Paddler waren es, die sich 1926 zusammentaten, um einen Verein zu bilden, den sie *Osnabrücker Kanu-Club (OKC)* nannten. Diese Namensgebung deutet ebenso wie der Anschluß an den *DKV* darauf hin, daß die Gründer rennsportliche Ambitionen hatten. Freilich ist von einer Teilnahme an den Regatten und Meisterschaften des Weser-Ems-Kreises, in dem sie sich geographisch in einer ungünstigen Randlage befanden, aus den ersten Jahren nichts bekannt. Vielmehr befuhren sie ähnlich wie die Ruderer gewöhnlich die nähere Umgebung und unternahmen im Urlaub weitere Touren. Ihr bescheidenes Bootshaus am Stichkanal (nahe beim *ORV*) mit Zeltmöglichkeiten auf dem Grundstück boten sie den *DKV*-Mitgliedern als Kanustation an einem selten befahrenen Gewässer an.

Der kleine Verein entwickelte sich derweilen gut. Anfang 1928 zählte er 33 männliche Mitglieder, darunter 10 Jugendliche, und zwei Frauen, vermutlich mitpaddelnde Kinder und Ehefrauen, denn eine Eigenart des *OKC* war es, daß er in dieser Aufbauphase keine Passiven in seinen Reihen hatte. Deswegen wechselten die Vorsitzenden auch Jahr für Jahr. Die erfahrenen Mitglieder waren offenbar der Reihe nach einmal dran, blieben aber dann für die Zukunft von der Vorstandsarbeit verschont.[285]

In der Entwicklung des Vereins bedeuteten die Notjahre seit 1929 keinen Einbruch. 1931 hatte sich die Mitgliederzahl auf 51 Aktive erhöht,[286] und im Rückblick auf das Jahr 1932 konnte der Vorsitzende eine positive Bilanz ziehen. Die Beteiligung an den Klubfahrten auf Werre, Ems und Dümmer hat sich gegenüber 1931 fast verdoppelt. Einzelne Mitglieder haben Touren auf Oberweser, Werra und dem Edersee durchgeführt und/oder sich an Regatten

[284] Wind und Wasser 1928, S. A 449, Osnabrücker Zeitung vom 4.6.1924.
[285] Nach dem DKV-Wanderbuch, Jahrgang 1928/29 bis 1931/32.
[286] DKV, Wanderbuch 1930/31, S. 125.

in Oeynhausen und Hannover beteiligt (die Plazierung wird nicht erwähnt). Auf dem Kanal hat die erste interne Regatta stattgefunden, und für 1933 wird die seit Jahren geplante erste offene Regatta vorbereitet. Die nach Bremer Vorbild konzipierte Osnabrücker Kanusport- Ausstellung soll im folgenden Jahr wiederholt werden. Schließlich sind zwei – offenbar bescheidene – Kanu-Heime an Hunte und Hase sowie ein Ferienlagerplatz am Dümmer eingerichtet worden.[287]

Start zur Kanuregatta, 1926
Quelle: Willecke, Osnabrücker Sport

Fürwahr „herrliche Zeiten" in Aussicht! Und der Kanusport sollte in den folgenden Jahren wirklich einen ungeahnten Aufschwung nehmen. Drei Osnabrücker Sportvereine richteten Kanuabteilungen ein, es entstanden neue Bootshäuser, und die *Osnabrücker Paddelgilde*, die ohne Bindung an einen Verband im Verborgenen geblüht hatte, trat dem *OKC* bei.[288] Doch das alles geschah in den folgenden Jahren unter radikal veränderten politischen Vorzeichen.

[287] Osnabrücker Tageblatt vom 28.2.1933. Daß der OKC 1932 ein neues Bootshaus für 40 Boote gebaut hätte, wie Willecke, S. 237, behauptet, ist ausgeschlossen, weil das sonst auf jeden Fall im Jahresrückblick erwähnt worden wäre.

[288] Willecke, S. 237.

Radsport

Während wir uns vom Osnabrücker Arbeiter-Radfahrsport wenigstens ein ungefähres Bild machen können, liegt sein bürgerliches Gegenbild fast völlig im Dunklen. Fest steht, daß der Niedergang des bürgerlichen Radsports, der schon vor dem Krieg weit fortgeschritten war, sich nach 1918 fortgesetzt hat.[289] Zwar erscheinen im Adreßbuch der Stadt bis weit in die 1920er Jahre hinein noch dieselben Radfahrer-Vereine wie schon 1914, nämlich der *RV Stahlrad von 1891*, nunmehr der einzige Club, der zum *BDR* (Gau 3 Westfalen!) gehört, der nunmehr ungebundene *RK 1909* und der längst zur „Karteileiche" verkommene *Osnabrücker Radfahrerverband von 1887*, aber von ihren Aktivitäten dringt nicht viel an die Öffentlichkeit, obwohl die Lokalpresse weiterhin dem internationalen Profi-Radsportgeschehen viel Aufmerksamkeit widmet. Um 1930 verschwinden die beiden nicht dem *BDR* angehörenden Vereine, die bereits auf die Bestandserhebung von 1928 nicht mehr reagiert haben, auch aus den Adreßbüchern.

Welche Rolle der *RV Stahlrad* im Straßen-, Bahn- und Saalsport auf regionaler Ebene oder darüber hinaus gespielt hat, ist nicht bekannt. Da er als Übungsstätte eine Schulturnhalle angegeben hat, kann davon ausgegangen werden, daß bei ihm wie beim Arbeiter-Radfahrerverein der Saalsport im Mittelpunkt stand.[290] Mit nur 29 männlichen Mitgliedern (darunter gerade einmal vier Jugendlichen) erreichte er nicht mehr als 10 % der sozialistischen Gegenspieler, die auch die Radtouristik pflegten und Frauen sowie zahlreiche Jugendliche in ihren Reihen hatten. Die kleine Gruppe der bürgerlichen Radsportler war dagegen anscheinend ausschließlich auf den Wettkampfsport fixiert. Der gemeinsam mit dem *ARKB Solidarität* unternommener Vorstoß zum Bau einer Radrennbahn (1927) ist gescheitert.[291] Offen bleibt die Frage, wer aus welchem Grund daran ernsthaft interessiert war.

Erstaunlicherweise findet sich 1933 nach dem Verbot der „marxistischen" Sportorganisationen ein (sicher aus republikanischen Zeiten stammender) RV Fahr Wohl Osnabrück, der beim Stiftungsfest des RV Fahr Wohl Voxtrup im Schulreigen siegt.[292] Die Angelegenheit bleibt rätselhaft, weil es sich nicht um den von Willecke erwähnten, angeblich zur Arbeitersportbewegung zählenden RV Fahrwohl handeln kann.[293]

---

[289] NISH-Jahrbuch 2002, S. 47-48.
[290] Reichs-Adress-Buch, S. 131.
[291] Willecke, S. 130.
[292] Osnabrücker Tageblatt vom 25.7.1933.
[293] Willecke, S. 130.

Motorsport

Über die sportlichen Aktivitäten des 1908 gegründeten *Automobil-Club Osnabrück* ist wenig bekannt.[294] Interessante Einzelheiten über den Verlauf der von ihm veranstalteten Zuverlässigkeitsfahrt „Rund um Osnabrück" über 164,4 km mit Berg- und Flachrennprüfung berichtet Willecke.[295] Bei der ersten Durchführung 1924 war sie in verschiedenen Typen- bzw. Hubraumklassen für Wagen und Motorräder ausgeschrieben und lockte Fahrer aus Dortmund, Hamburg, Bremen, Oldenburg und Bielefeld an den Start. Die Einheimischen scheinen nicht aufs Siegerpodest gekommen zu sein. Die zweite Auflage im Jahre 1925, die unter ungünstigen Witterungs- und Streckenbedingungen stattfand, war von Unfällen und Protesten überschattet. Ob die Veranstaltung ein drittes Mal stattgefunden hat, ist zweifelhaft. Spezielle rennsportliche Ereignisse scheint die Stadt nicht erlebt zu haben. An auswärtigen tourensportlichen Wettbewerben waren Osnabrücker Fahrer gewiß aktiv beteiligt. Sicherlich hat es auch sportlich ambitionierte Motorradfahrer gegeben, und es ist zu vermuten, daß sie den Stamm des 1933 in Erscheinung tretenden *SA-Motorsturms I/78* gebildet haben. Nähere Einzelheiten könnte eine eingehende Untersuchung in Club- oder Privatarchiven, in Fachzeitschriften und weiteren Jahrgängen der Lokalpresse zutage fördern.

Sport ohne Rekord
Wandern

Wandern, sportlich mehr oder weniger anspruchsvoll, ja, das war den Osnabrückern ein Begriff, und viele von ihnen wanderten nach Feierabend und an Wochenenden im Kreise der Familie oder zusammen mit Freunden irgendwo durch die schöne Umgebung der Stadt. Manche fuhren mit dem Fahrrad, manche machten eine Tour mit dem Paddelboot, die meisten Ausflügler waren zu Fuß unterwegs. Die organisierten Turner und Sportler scheinen bei ihren Wanderungen mehr Ehrgeiz entwickelt zu haben. Jedenfalls hatten sie in ihrem Jahresprogramm feste Termine dafür vorgesehen, mochte es auch regnen oder schneien (was gegebenenfalls die Teilnehmerzahlen doch erheblich verringerte). Einige Turn- bzw. Sportvereine schrieben ihre Wanderungen für alle Mitglieder aus, andere für einzelne Sparten, andere hatten eigens Wanderabteilungen eingerichtet. Daneben führt das „Reichs-Adress-Buch", wie erwähnt, Vereinigungen auf, die Wandern als einzige Sportart angeben.

Den Schwerpunkt dieses organisierten Wanderns bildeten in den 1920er Jahren die zahlreichen Jugendpflege- und weltanschaulichen Jugendverei-

[294] NISH-Jahrbuch 2002, S. 48.
[295] Willecke, S. 225.

ne, die mit Volks- oder Kampfliedern auf den Lippen hinter bunten Wimpeln durch die Lande zogen. Die alte Wandervogel-Herrlichkeit lebte aber nur noch in der verklärten Erinnerung der „Jugendbewegten" fort. Die vor 1914 blühenden Orts- bzw. Schulgruppen der einzelnen Wandervogel- Verbände hatten sich unter den veränderten Bedingungen der Nachkriegszeit nicht zu neuem Leben erwecken lassen.[296] 1919 bildete sich ein *Trutzring deutscher Jugend*, mit dem Ziel, alle Gruppierungen bis hin zum jüdischen *Wanderbund Blau-Weiß* und zur *Kommunistischen Jugend* zu einigen.[297] Doch das erwies sich als Utopie. Die politischen Realitäten waren stärker. Die kleine Schar der Unentwegten bemühte sich, im *Bund* der *Wandervögel und Kronacherbund* sowie in der *Deutschen Freischar* die Jugend zu bewegen, ohne daß sie eine nennenswerte Zahl von Anhängern hätte begeistern können (1928: acht bzw. 21 Jugendliche).[298] Die „linke" Jugend-Wandergruppe der Adler und Falken ging schon bald ihren eigenen Weg, und auch sie erzielte keine nennenswerte Wirkung.

Traditionell veranstalteten die Turnvereine zu bestimmten Terminen im Jahr ihre Turnfahrten oder Wanderungen bzw. (im Sinne der Militarisierung des Lebens durch den Krieg) „Turnmärsche" für Jugend- und erwachsene Turner und Turnerinnen. Einige Sportvereine wie der *VfL*, der *OFV 1906* und

Winterwanderung beim RTSV
Quelle: Eisenbahner Turn- und Sportverein

[296] Vgl. NISH-Jahrbuch 2002, S. 56-57.
[297] Rabe, Hanns-Gerd: Der Wandervogel in Osnabrück. Bild einer Jugend von 1907 bis 1920, in: Osnabrücker Mitteilungen 70.1961, S. 151-156; Trutzring: S. 154.
[298] Reichs-Adress-Buch, S. 131.

sogar der *Gau Osnabrück des Verbandes zur Förderung des Kleinkaliber-Schießsports* gaben Wandern auch unter ihren Sportarten an.[299] Allerdings dürfte bei ihren Wanderungen – ebenso wie in den Jugend- und den Turnvereinen – weniger die Verbesserung der Kondition als vielmehr die Pflege des Gemeinschaftsgefühls im Vordergrund gestanden haben.

Welchen wichtigen Platz im Vereinsleben Wanderungen und Ausflüge einnehmen konnten, geht beispielshalber aus den Terminkalendern und Berichten in der Monatszeitung des *Schwimm-Clubs Neptun* hervor, in denen neben Versammlungen, Sitzungen, Werbefesten, Wettkämpfen, Stiftungsfesten, Bunten Abenden und Maskenbällen immer wieder von solchen Unternehmungen die Rede ist:

> „Ausflug nach Potthoff in Malbergen, nach Mutter Wulf in Hasbergen, nach Hellwig-Eversburg, nach Kohlbrecher, nach Patkenhof, nach dem Piesberger Gesellschaftshause (nach Kalmlage), nach Holte-Wellendorf, nach Belm, nach Atter, nach Iburg ... Himmelfahrtswanderung nach Rahenkamp in Voxtrup ... Tages-Radtour nach Tecklenburg, nach Barenau, zu Ostern nach Bad Essen... Jugendwanderung zur Ravensburg, Tageswanderung der Knaben- und Mädchenabteilung in den Teutoburger Wald ...".[300]

Man gewinnt den Eindruck, als hätten die Schwimmer zu Fuß (oft von der nächstgelegenen Straßenbahnendstation oder Haltestelle der Eisenbahn aus) oder mit dem Fahrrad unter Anleitung von Heimatkundigen in ihrem Club die schöne Umgebung der Stadt systematisch „erwandert".

Der einzige bedeutende Wanderverein im „bürgerlichen Lager" war und blieb die Sektion Osnabrück des prononciert großdeutsch und antisemitisch ausgerichteten Deutschen und Österreichischen Alpenvereins (DÖAV), die 1928 doppelt so viele Mitglieder wie vor dem Krieg verzeichnete (1913: 116; 1928: 230).301 Weiterhin war die Mitgliedschaft auf gestandene Herren von nationaler Gesinnung und anerkannter gesellschaftlicher Position beschränkt. Die Sektion hatte das Glück, daß ihre Hütte in den Hohen Tauern lag und nicht in einem an Italien abgetretenen Gebiet, wo sie enteignet worden wäre. Allerdings wurde sie im Winter 1928/29 durch eine Lawine zerstört. Doch den Mitgliedern gelang es, trotz der schlechten Zeiten die Mittel aufzubringen, um ein neues Haus mit der doppelten Kapazität (38 Schlafplätze) in lawinensicherer Lage zu bauen.[302] In der Einladung zur Einweihung am 16. August 1931 an den Senat betonte der Vorsitzende, Rechtsanwalt Hammersen: „28 bergbegeisterte Osnabrücker werden an der

[299] Reichs-Adress-Buch, S. 131.
[300] Aus: Monatszeitschrift des SC Neptun e.V. Osnabrück 09, Jahrgang 1926-1933.
[301] Vgl. NISH-Jahrbuch 2002, S. 54-55.
[302] Festschrift 100 Jahre Sektion Osnabrück des Deutschen Alpenvereins 1888-1988.

Die neue Osnabrücker Hütte
Quelle: Festschrift 100 Jahre Sektion Osnabrück des Deutschen Alpenvereins

Feier teilnehmen und so praktische Arbeit für unser Bruderland Österreich leisten. Bei der Hissung der Flagge ... werden sie sich die Hand zum Bunde mit unsern deutschen Brüdern in Kärnten reichen", und Oberbürgermeister Dr. Gaertner erwiderte in seinem Glückwunschtelegramm: „Möge die Schutzhütte wetter- und lawinenfest in fernen deutschen Landen weithin vom lebendigen Daseinswillen Osnabrücks Kunde geben und in ihrer Trutzhaftigkeit Symbol für den Bestand unserer alten Niedersachsenstadt sein."[303]

Eislauf

Weniger patriotisch ging es beim heimischen Wintersport zu. Auch nach dem Krieg nutzten die Osnabrücker in den Wintermonaten Eisflächen, die zum Schlittschuhlaufen einluden. Doch der gesellschaftliche Glanz der Wilhelminischen Zeit war dahin. Der alter Eislauf-Verein von 1901 e.V. gab weiterhin Jahr für Jahr im Adreßbuch der Stadt von seiner Existenz Kunde.[304] Doch er überlebte nur als juristische Person, wahrscheinlich, weil er Liegenschaften besaß oder finanzielle Verpflichtungen zu erfüllen hatte. Organisatorische Aktivitäten für den Eissport gingen von ihm nicht mehr aus. Bei Frostwetter spritzte der Tennis-Club von 1908 seine Plätze, um seinen Mitgliedern Gelegenheit zum Schlittschuhlaufen zu geben.[305] An ein sportliches Training und an Wettkämpfe war dabei wohl nicht gedacht.

Über eine spezielle Eisbahn verfügte die Stadt nicht. Auf Peters Sandkuhle und dem Menken-Teich wurde von den Grundbesitzern Eintritt erhoben, wahrscheinlich auf der Eisdecke der städtischen Freibäder in der Moskau und Wellmanns Brücke von der Stadt ebenfalls. Außerdem wurden der

[303] Nds. StaA OS: Dep. 3 b IV Nr. 1587. DOAV, Sektion Osnabrück; Osnabrücker Tageblatt 23.8.1931, S. 5 („Der Weiheakt." Aus der Weiherede: „So steht die Hütte: ein Zeugnis starken deutschen Lebens mitten in bitterster Not!")
[304] Vgl. NISH-Jahrbuch 2002, S. 57-59.
[305] Reichs-Adress-Buch, S. 131.

Schulhof am Herrenteichswall und der Spielplatz der Hauptturnhalle gespritzt, und wenn die Kältewelle länger anhielt, tummelten sich die Osnabrücker auf dem zugefrorenen Kanal.[306] Nicht organisierter Sport in seiner schönsten Form!

Skilauf

Der Skisport fand in Osnabrück verhältnismäßig spät Eingang. Ob die Herren Alpinisten der *DOAV-Sektion* bei winterlichen Besuchen in ihrer Hütte Ski gelaufen sind, ist nicht überliefert. Ihr sozialistisches Pendant, der *Touristenverein Die Naturfreunde*, der sich bei seinen Unternehmungen auf die Umgebung der Stadt beschränkte, engagierte sich jedenfalls in dieser Wintersportart.[307] 1931 fand sich auch im *OTV* eine Gruppe skibegeisterter Mitglieder zusammen, die sich die Grundlagen für ihr Hobby in methodisch vorbildlicher Weise durch „Trockenübungen" in der Turnhalle aneignete.[308]

Tanz

Über die Entwicklung des Tanzes in Osnabrück ist wenig bekannt. Natürlich boten Tanzlehrer und -lehrerinnen ihren Unterricht an, natürlich schickten die gutbürgerlichen Eltern ihre Söhne und Töchter in die Tanzstunde. Aber zu erforschen, welche sporthistorisch relevanten Veranstaltungen im Gesellschafts-, Turnier- und Bühnentanz stattgefunden haben, bliebe einem speziellen Forschungsprojekt vorbehalten. Einzig zu dem in den 1920er und 1930er Jahren bei den Erziehern und anscheinend auch bei der Jugend beliebten Volkstanz finden sich einige Hinweise. Vermutlich wurde er im *MTV*, in einzelnen evangelischen Jugendvereinen *(Bonusbund* und *Jungmädchenbund bei St. Marien, Jugendbund Siegwart)* und der *Sozialistischen Arbeiterjugend* in gemischten Gruppen durchgeführt, im *Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten* ohne männliche Partner.[309]

Gymnastik

Wenn Turn- und Sportvereine von Gymnastik sprachen, dürfte es sich in der Regel um Zweckgymnastik oder turnerische Freiübungen gehandelt haben. Sicher hat auch die rhythmische bzw. Ausdrucksgymnastik, die in den 1920er Jahren von sich reden machte, in die Übungspraxis von Frauen und Mädchen in Osnabrück Eingang gefunden und ist wohl auch bei Vorführungen präsentiert worden, doch Genaueres wissen wir bisher nicht.

---

306 Osnabrücker Tageblatt vom 28.1.1933.
307 Reichs-Adress-Buch, S. 131.
308 Willecke, S. 75.
309 Reichs-Adress-Buch, S. 130 und 131.

OTB: Gymnastik-Abteilung der älteren Turnerinnen, 1930
Die Abteilung wurde 1928 gegründet und nach dem damaligen Oberturnwart der Deutschen Turnerschaft „Arno-Kunath-Abteilung" genannt.
Quelle: NISH-Bildkartei

Kegeln

Kegeln war in der Stadt wohl genau so beliebt wie überall in Deutschland, und mehr oder weniger feste Clubs bestanden seit je. Die Versportlichungstendenzen, die sich in den 1920er Jahren im Kegeln beobachten lassen, machten sich auch hier bemerkbar. 1926 traten neun Kegelklubs mit dem erklärten Zweck, das Sportkegeln zu pflegen, zum *Kegler-Verband Osnabrück e.V.* zusammen. Im folgenden Jahr schlossen sich fünf weitere Klubs an, und 1928 nochmals zwei.[310] Zunächst kegelten sie einen Wanderpreis aus, dann veranstalteten sie Verbandskämpfe mit vorgeschalteten Ausscheidungsrunden und Einzel- sowie Klubmeisterschaften auf den verschiedenen Bahnen. Regelmäßig fanden Wettkämpfe der Bezirke Osnabrück, Münster und Ibbenbüren statt.[311] Mit der Hilfe des Gastwirts Wahlbrink schuf der *Kegler-Verband* sich 1928 in der Dielinger Straße eine Kegelsporthalle mit sportgerechten Scheren-, Schiefer- und Bohlenbahnen, die zu seinem „Keglerheim" wurde.

[310] Willecke, S. 234 (auch zu den folgenden Angaben).
[311] Osnabrücker Tageblatt vom 28.1.1933 und vom 3.4.1933.

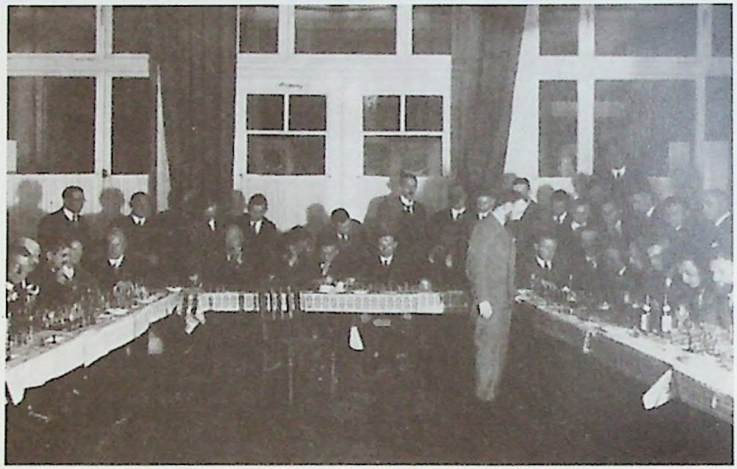
Klubwimpel des Kegelklubs „Rand oder Sand"
Quelle: Eisenbahner Turn- und Sportverein

Schach

Der allgemeine Trend zur „Versportlichung" erfaßte nach dem Krieg auch diejenigen Schachfreunde der Stadt, die mit sportlichem Ehrgeiz ihre Leistungen verbessern und in Turnieren miteinander vergleichen wollten. 1919 riefen sie den *Osnabrücker Schachklub* ins Leben.[312] Zu den ersten Mitgliedern gehörten auch ein paar Damen, und das war damals noch recht ungewöhnlich. Im übrigen befanden sich unter den stärksten Spielern auffallend viele promovierte Akademiker. Der Verein schloß sich dem *Westfalischen Schachbund* an und pflegte besonders mit Münster enge Kontakte.

[312] Die Fakten zum Schachsport sind entnommen aus: FS 50 Jahre Schachverein Osnabrück 1919-1969, S. 5, 7 und 9.

Die regelmäßigen „Städtespiele" gingen meist zugunsten der Nachbarstadt aus. Verbindungen bestanden auch mit dem Raum Bremen-Oldenburg, aber nicht mit Hannover und Braunschweig. Fernschach-Wettkämpfe wurden auch mit entfernteren Städten ausgetragen, wie z.B. mit Leipzig. Interessanter für die Schachanhänger der Stadt waren die Clubmeisterschaften und die Simultanvorstellungen renommierter auswärtiger Spieler.



Simultanvorstellung des Baltenmeisters B. Schwarz (1929/30)
Quelle: Festschrift 50 Jahre Schachverein Osnabrück

Dem Vorbild der Sportvereine folgten die Schachspieler nicht allein bei der Organisation ihres Trainings- und Wettkampfbetriebes. 1930 spaltete sich „aus politischen und gesellschaftlichen Gründen" eine Gruppe Unzufriedener ab und gründete einen eigenen Verein, den *Allgemeinen Schachklub*,[313] der ganz neue Aktivitäten entfaltete, indem er 1931 Stadtmeisterschaften ausschrieb und dafür Ehrenpreise des Oberbürgermeisters und des Regierungspräsidenten einwerben konnte (was für beste gesellschaftliche Verbindungen spricht). Beim erstenmal blieben seine Mitglieder unter sich. Dann erkannte der *Schachklub von 1919* die Werbewirkung der Veranstaltung, unterdrückte seinen Groll gegenüber den Abtrünnigen und nahm die Herausforderung an, mit dem Ergebnis, daß er mit Dr. Heinemann für die folgenden Jahre den Abonnementsmeister stellte.

[313] Das wörtliche Zitat aus: FS 50 Jahre Schachverein Osnabrück 1919-1969, S. 7.

Beide Schachklubs gehörten zum bürgerlichen Lager und lehnten den Spielverkehr mit dem *Arbeiter-Schachverein,* der im Gewerkschaftshaus spielte, grundsätzlich ab.

Brieftaubensport

Der Sportgeist der ersten deutschen Republik erfaßte sogar die Besitzer von Tieren. Unter der Rubrik „Sport" finden sich in der „Osnabrücker Zeitung" auch Nachrichten vom Brieftaubensport. So erfahren wir, daß die *Osnabrücker Brieftauben-Reisevereinigung*, die sich aus zehn Vereinen der Stadt und der Umgegend zusammensetzte, 1924 Wettflüge organisierte, die bis nach Lehrte, Gardelegen und Stendal führen.[314]

Sport und militärische Ertüchtigung

Geistige Wiederaufrüstung in Turn- und Sportvereinen

Die Militarisierung des bürgerlichen Sports, die man vor dem ersten Weltkrieg beobachten konnte und die damals in zackigen Bewegungen und einem unteroffiziershaften Kommandoton zum Ausdruck kam, hat sich nach 1918 in veränderten Erscheinungsformen fortgesetzt. Nun ging es nicht mehr um die Nachahmung des Kasernenhofdrills als vielmehr um soldatische Haltung, eine kämpferische Grundeinstellung. „Sport ist Kampf" war eines der beliebtesten Schlagworte dieser Zeit. Der durch die militärische Niederlage zutiefst verletzte Nationalstolz fand Kompensationsmöglichkeiten in dem vom Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, in Szene gesetzten Kult des feldgrauen Kameraden. Keine Turnhalle ohne Gedenktafel mit Stahlhelm und den Namen der Gefallenen, keine Vereinsfeier ohne Heldenehrung, keine Meisterschaft ohne „Deutschland, Deutschland über alles", keine Weihestunde ohne „Ich hatt' einen Kameraden".

Die Forderung nach Ersatz der von den Alliierten untersagten allgemeinen Wehrpflicht durch eine Sportpflicht war politisch nicht durchsetzbar, bot dem *DRA* (mit dem Frontoffizier Carl Diem an der Spitze) aber ein geschickt eingesetztes Argument bei der Agitation für kräftige finanzielle Unterstützung durch Staat und Gesellschaft, der sich die *Osnabrücker Ortsgruppe* selbstverständlich anschloß. Im Interesse der Glaubwürdigkeit solcher Aktionen machte sich die Betonung der äußeren und inneren soldatischen Haltung bei Turnern und Sportlern natürlich gut.

Sport in der Reichswehr

Der Militarisierung des Sports entsprach umgekehrt eine gewisse Versportlichung des militärischen Dienstes. Die Reichswehr erkannte im Rahmen der Ausbildung ihrer Soldaten Turnen, Sport und Spielen eine „hohe Bedeutung" zu. Schon 1920 hatte der Reichswehrminister darüber

[314] Osnabrücker Zeitung vom 4.6.1924.

hinaus angeordnet, daß „alle Dienststellen ... dem freiwilligen Betreiben von Leibesübungen außerhalb des Dienstes sachgemäße und nachdrückliche Unterstützung zuzuwenden" hätten.[315] Deswegen war es nicht ungewöhnlich, daß sich einzelne Soldaten des Ausbildungsbataillons Nr. 16 oder ganze Gruppen ohne Zugehörigkeit zu einem Sportverband an den von den Osnabrücker Vereinen ausgeschriebenen Wettkämpfen beteiligten. 1924 etwa am nationalen Geländelauf des *SuS* und an den volkstümlichen Wettkämpfen des *OTV*.[316] In der Leichtathletik (in erster Linie bei Läufen) gingen wohl hauptsächlich Mannschaftsdienstgrade an den Start. Die Offiziere bevorzugten einen Sport, an dem sie in Uniform teilnehmen konnten: man sah sie bei den relativ seltenen Reitturnieren, auf die noch einzugehen sein wird, im Sattel. Beliebt war bei den Soldaten in Osnabrück auch das Handballspiel, das in Deutschland damals von Militär- und Polizeimannschaften dominiert wurde. Aber erst Anfang der 1930er Jahre entstand ein *Militärsportverein*, der zwei Mannschaften aufstellte und den Sportvereinen (*Reichsbahn-TSV, Spielverein 16*) überlegen war, aber gegen die Turner (*OTV*) eine Niederlage hinnehmen mußte.[317] Weitere Aktivitäten dieses Vereins sind nicht bekannt.

Besondere Formen des Militärsports, die auf Schaueffekte ausgerichtet waren und wohl vor allem der Imagepflege der Reichswehr dienen sollten, wurden bei der Fahrabteilung 6 eingeübt und dann vor zahlendem Publikum vorgeführt. 1922 zeigte diese Einheit einen viel bewunderten dreifarbigen Sechserzug beim Turnier in Vehrte,[318] und 1923, im Jahr des Ruhrkampfes und der Höchstinflation, präsentierte ihre 3. Schwadron in Osnabrück ein „Sportfest", das man heute wohl „Sportschau" nennen würde. Den Zuschauern wurde in der Artilleriekaserne abwechslungsreiches Programm geboten: eine Reiterquadrille in alten Trachten, leichtes und schweres Jagdspringen, ein Maschinengewehr-Hindernislauf, Vorführungen mit Vierer- und Sechserzügen sowie Voltigieren an lebenden Pferden. Der Reinertrag kam der „Ruhr-Hilfe" zugute.[319]

Wehrsport

Vom eigentlichen Wehrsport, wie er in den paramilitärischen Wehrverbänden auf der politischen Rechten und Linken getrieben[320] und ab 1932 von dem halbstaatlichen *Reichskuratorium für Jugendertüchtigung* gefördert und koordiniert wurde, habe ich in Osnabrück bisher keine Spuren gefunden.

---

315 Vorschrift für Leibesübungen der Reichswehr von 1921 (DVE Nr. 475), Heft 1, S. 3–4.
316 Osnabrücker Zeitung vom 1.4.1924 und vom 26.5.1924.
317 Osnabrücker Tageblatt vom 7.1., 9.1., 13.2. und 28.2.1933.
318 Deutsche Sportzeitung Sankt Georg 23.1922/23, Nr. 10, S. 25.
319 Osnabrücker Zeitung vom 27.7.1923.
320 Posse, Ernst H.: Die politischen Kampfbünde Deutschlands, Berlin ²1931 (Nachdruck Toppenstedt 2004).

Als 1925 beim Stahlhelm-Gautag in Osnabrück „Zehntausende von Stahlhelmern ... die zum großen Teil festlich geschmückten Straßen (durchwogten)" und auch der Jung-Stahlhelm mitmarschierte, nahmen die Teilnehmer zwar auf dem Turnplatz des *OTV* Aufstellung zum Festzug, scheinen sich statt wehrsportlicher Wettkämpfe aber auf das militärische Zeremoniell von Wecken, Marschmusik, Fackelzug und Zapfenstreich beschränkt zu haben.[321] Wehrhaft zeigten sich die ehemaligen Frontsoldaten dann doch noch abends, als sie vor dem Gewerkschaftshaus eine Schlägerei provozierten, bei der sechs Arbeiter vom Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold" und zwei Stahlhelmleute verletzt wurden. Die kommunistische „Arbeiter Zeitung" aus Bremen nahm den Vorfall zum Anlaß zu kommentieren:

> „Die einzige Gewähr für die Sicherung der Arbeiterschaft ist die Errichtung der geschlossenen roten Front, die Stärkung des auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden Roten Frontkämpferbundes."[322]

Mögen paramilitärische Übungen auch nicht wahrnehmbar gewesen sein, so wurden doch in Osnabrücker Sportvereinen einige Sportarten, wie z.B. Schießen, Reiten oder Luftsport, betrieben, die sich mehr oder weniger direkt wehrsportlich (und damit auch politisch) instrumentalisieren ließen.

Der Schießsport

Das Schützenwesen in Osnabrück hatte sich bis 1914 nicht sportlich entwickelt, sondern war Folklore geblieben.[323] Als solche wurde es von der Stadt durchaus geschätzt. Bedeuteten schon die kleinen Schützenfeste in den verschiedenen Stadtteilen nicht nur für die Gastronomie eine merkbare Umsatzsteigerung, so verschafften Stadtschützenfeste und gar Westfälische Bundesschießen dem städtischen Haushalt eine nicht zu unterschätzende Aufbesserung. Schon der an blinder Vereinsmeierei gescheiterte Versuch von Oberbürgermeister Dr. Rißmüller, die Schützenvereine 1902 unter einen Hut zu bringen, war letztlich ein Akt städtischer Wirtschaftspolitik gewesen. Mehr Erfolg hatte ein neuer Anlauf, der 1925 mit der Gründung einer Dachorganisation unternommen wurde, die man wieder *Osnabrücker Schützenbund* nannte. Er konnte schließlich alle Schützenvereine der Stadt zusammenführen.[324]

---

321 Osnabrücker Sonntagsbote vom 1.10.1925.

322 Arbeiter Zeitung Bremen vom 6.10.1925, in: StaA OS: Rep. 430, acc. 11/57 I, Dez. 201, Nr. 27.

323 NISH-Jahrbuch 2002, S. 27-30.

324 Willecke, S. 315-316.

1926 veranstaltete der neue Bund mit massiver logistischer Unterstützung durch das städtische Verkehrs- und Presseamt das „1. Osnabrücker Bundes-Schützenfest", das die kühnsten Hoffnungen erfüllte. Allein am ersten Sonntag des einwöchigen Volksfestes zählte man mehr als 30.000 Besucher. Die Königswürde fiel dem Schlachthofsdirektor Dr. August Timmersmann (1930-1931 Präsident des *Schützenbundes*) zu, „der mit seiner majestätischen Gestalt und seiner wurzelechten Volkstümlichkeit der Sache weiteren Auftrieb gab."[325] Und so fand nun Jahr für Jahr ein glanzvolles Stadtschützenfest statt, und alle waren's zufrieden. Den Höhepunkt der Schützenherrlichkeit bildete das 27. Westfälische Bundesschießen, für das die alte Schützenburg ausgebaut worden war.[326] Es zog 1928 riesige Zuschauermassen in die alte Stadt und festigte ihren Ruf als Schützenzentrum.

Politisch dürften die Schützenvereine, die enge Kontakte zu den Kriegervereinen unterhielten, eher dem rechten, potentiell militaristischen Flügel des Parteienspektrums zuzuordnen gewesen sein. Diese Haltung bekräftigte im „Jahre der völkischen Erhebung unter dem Hakenkreuz und dem Stahlhelm" 1933 beim 8. Osnabrücker Bundesschützenfest der Schützenkönig Heinrich Fettkötter, der sich als „alter völkischer Vorkämpfer" outete.[327]

Mit modernem Schießsport hatte das ganze Spektakel der Schützenfeste kaum etwas zu tun. Sportliche Ziele verfolgten nur die Abteilungen für Kleinkaliber-Schießen, die in einigen traditionellen Schützenkompanien – zumeist als Jugendgruppen – entstanden.[328] 1926/27 waren beim Ausbau der Schießstände in der Schützenburg sechs Bahnen für KK-Schießen angelegt worden, und 1930 kamen vier weitere dazu. 1927 entstand der Gau Osnabrück im Verband zur Förderung des Kleinkaliber-Schießsports, der Anfang 1928 pauschal 600 männliche Mitglieder, darunter 200 Jugendliche meldete.[329] Wie viele davon dem *Kleinkaliberverein Westerberg*, dem einzigen bekannten Spezialverein, angehörten, ist nicht bekannt. Der dynamisch-moderne *Reichsbahn-TSV* baute schon 1928, zwei Jahre nach seiner Gründung, an der Oststraße eine eigene Kleinkaliber-Schießanlage.[330] Offenbar lag dieser Sport damals im Trend. Andererseits wurde er (u.a. vom *Reichskuratorium für Jugendertüchtigung*) als wehrsportliche Disziplin betrachtet. Ob die Aktiven in Osnabrück diese Form des Sportschießens vor 1933 bewußt als paramilitärische Übung betrieben, wissen wir nicht.

---

325 Kühling, Karl: Osnabrück 1925-1933, Osnabrück o.J. (ca. 1970), S. 32-33.
326 Kühling, Karl: Osnabrück 1925-1933, Osnabrück o.J. (ca. 1970), S. 131.
327 Osnabrücker Tageblatt vom 14.8.1933.
328 Willecke, S. 316.
329 Reichs-Adress-Buch, S. 131.
330 Chronik Eisenbahner-TSV Osnabrück (2004), S. 210.

Reiten

Vor dem Kriege wurde der Reitsport von den jüngeren, vorwiegend adligen Offizieren aus den 120 Kavallerieregimentern des Kaiserreiches beherrscht. Die ehrgeizigsten unter ihnen errangen ihre Siege auf teuren Vollblutpferden. Nach 1918 waren die Voraussetzungen für diese noble Szene entfallen. Das 100.000-Mann-Heer war auf drei Kavallerie-Divisionen beschränkt, die Aristokratie verarmt. Die Pferdezucht, ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, drohte ohne die Armee als Hauptabnehmer zugrunde zu gehen. Um sie zu retten, verfolgte der Reitmethodiker und spätere preußische Oberlandstallmeister Gustav Rau den Plan, überall im Land die Bildung ländlicher Reit- und Fahrvereine anzuregen und zu fördern. Gleichzeitig versprach er sich davon die Heranbildung reiterlichen Nachwuchses, der nach Fortfall der durch die Alliierten diktierten Beschränkungen als Reservoir für die Vergrößerung des Heeres dienen könne.

Die Pferdelobby in Deutschland forcierte die Halbblutzucht. Zur zentralen Organisation avancierte der 1906 gegründete *Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Halbbluts*, der die als abwertend empfundene Bezeichnung „Halbblut" nach dem Krieg durch „Warmblut" ersetzte. Im Zuge der Umstrukturierung wurde ein preußisches Landgestüt für den Regierungsbezirk Osnabrück in Eversburg als Zweiggestüt des Celler Hauptgestüts eingerichtet.[331] Die Bezeichnung „Prüfung" im Namen des *Reichsverbandes* umschrieb nach dem traditionellen Sprachgebrauch der Züchter übrigens außer den Materialprüfungen die Pferderennen.

Für die Osnabrücker begann der Reitsport schon wieder im zweiten Sommer nach dem Krieg. Der *Pferdezuchtverein Belm und Umgebung*, der sich intensiv, aber schließlich vergeblich darum bemühte, das neue Landgestüt nach Belm zu holen, veranstaltete 1920, wie schon ausgeführt, im Rahmen seines Turniers ein „Osnabrücker Hürdenrennen" für Reichswehroffiziere und zivile Mitglieder des *Osnabrücker Reitervereins*. Initiator war der Hofbesitzer Siebert-Meyer, der auf seinem Grund und Boden unmittelbar am Bahnhof Vehrte einen harmonisch in die Landschaft eingebetteten Turnierplatz mit Rennbahn und Tribüne anlegte. Die zweitägige Veranstaltung wurde in den folgenden Jahren wiederholt, freilich ohne das Osnabrücker Rennen, dafür mit einem Wettbewerb der ländlichen Reitervereine des Regierungsbezirks. Ein großer Teil der Besucher kam aus Osnabrück, „vor allem am Totalisator". Der Berichterstatter verhehlt nicht seine konservativ- nationalistische Gesinnung:

> .....das bunte Bild von edlen Reit-, Renn- und Wagenpferden, des flotten dreifarbigen Sechserzuges (Rappe, Schimmel, Falbe) der Fahrabteilung 6, der Reeteruniformen und des Reiterdreß, der Flaggen

[331] Pommersches Warmblut in Zucht, Wirtschaft und Sport. 2.1932, S. 81.

> (schwarz weiß rot!), der hellen Kleider – gottlob wenig mondänen Toiletten – und weiterhin mit dem Blick auf die stattlichen Höfe mit ihren Eichen, Feldern und Weiden."[332]

Auffällig ist, daß die Stadt Osnabrück keine Anstrengungen gemacht hat, den in der ländlichen Umgebung aufblühenden Reitsport in einer zentralen Veranstaltung an sich zu ziehen, wie es Münster um diese Zeit gelungen ist. Als das Landgestüt sich 1925 in Eversburg etabliert hatte,[333] geriet die Stadt zwangsläufig in die Lage, 1926 erstmalig die Reichsverbands- Stutenschau und (anstelle von Vehrte) das Bezirksturnier auszurichten. Der Magistrat stiftete einen Ehrenpreis im Wert von „bis zu 300 Mark", was in diesen verhältnismäßig üppigen Jahren für eine Veranstaltung dieses Formats nicht gerade großzügig war.[334] Anscheinend ist bei dieser Gelegenheit der *Reiterverband Fürstentum Osnabrück* mit dem Leiter des Landgestüts als Vorsitzendem gegründet worden. Er übernahm die Aufgaben des Ausrichters.[335] Das sportliche Programm, das der Veranstalter, der *Pferdezucht- und Sportverband für den Regierungs-Bezirk Osnabrück*, aufgestellt hatte, beschränkte sich auf zwei Jagdspringen und den Wettkampf der ländlichen Reitervereine, verzichtete mithin auf die Warmblut-Trabrennen sowie die Jagd- und Flachrennen, die in Vehrte auf der Rennbahn ausgetragen wurden und in Verbindung mit dem Totalisator eine besondere Attraktion darstellten.

Das Rahmenprogramm war durch die Ideologie der ländlichen Reitervereine bestimmt. 1924 war auf dem Ersten Deutschen Reitertag in Berlin die *Vereinigung der ländlichen Reit- und Fahrvereine Deutschlands* als Unterabteilung der *Abteilung für Zucht des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmblutes* gegründet worden, und General v. Holzing-Berstett hatte ihr in seiner Rede die preußisch-deutsche Kavallerie als Vorbild mitgegeben. Erzkonservativ gab er die Parole aus: „... der rückwärtsgerichtete Blick findet Klarheit",[336] und Gustav Rau behauptete in seinem Grundsatzreferat über das Ziel der ländlichen Reitervereine in schizophren anmutender Wahrnehmung der militärischen Realitäten: „... das deutsche Warmblutpferd und die deutsche Reitkunst ... hatten in diesem Kriege gesiegt." Politisch hatte er sich eindeutig positioniert:

> „Wenn ... die Liebe zum Kampfe auf Pferderücken, der heiße Wille, auf dem Pferde zu siegen, wenn die Erkenntnis, durch das Reiten Männer mit

---

332 Deutsche Sportzeitung Sankt Georg 23.1922/23, Nr. 3, S. 35, und Nr. 10, S. 25.

333 Kühling, Karl: Osnabrück 1925-1933, Osnabrück o.J. (ca. 1970), S. 36.

334 Nds. StaA OS: Dep. 3 b IV 1539.

335 Vgl. Willecke, S. 116. Die Ansicht, daß es sich um die Erneuerung des Reitervereins von 1904 handelt, ist irrig. Zu diesem Verein: NISH-Jahrbuch 2002, S. 50-54.

336 Deutsche Sportzeitung Sankt Georg 25.1924/25, Nr. 24, S. 51.

gestähltem Körper, eisernen Nerven und klarem Kopfe heranzubilden, Männer, die Deutschland über alles lieben. Politik treiben heißt, dann sind die ländlichen Reitervereine allerdings politisch."[337]

Im diesem Geiste klingt denn auch der Reiterabend des ersten Nachkriegsturniers in Osnabrück mit der „Kavallerie-Retraite" und dem „Lied der deutschen Reiter" aus, einem Bekenntnis zur alten Husarenherrlichkeit aus Friedrichs des Großen Zeiten:

„Drum auf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd / In die Sättel, ihr deutschen Reiter. / Der Schild ist zerhau'n, verrostet das Schwert - / Doch Ziethens Geist lebt weiter... / Und auch den Alten von Sanssouci / Vergessen wir nun und nimmer nie." ... „Laßt flattern das Banner! Fanfaren, blast / Einen Weckruf durch Deutschlands Gaue: / Daß Furor Teutonicus wieder rast / Und Memmen erkühnt und Laue. - / Der zieht den Karren nie aus dem Dreck, / Der das Herz nicht hat auf dem rechten Fleck."[338]

In den folgenden Jahren veranstaltete das Landgestüt in Eversburg alljährlich Hengst- und Gespannparaden sowie Stuten- und Stutfüllenschauen für den Stadt- und Landkreis Osnabrück, aber keine Turniere. Das Reitturnier für den Regierungsbezirk, das offenbar größtenteils von den ländlichen Reitervereinen bestritten wurde (und deswegen von der Stadt Osnabrück keine Ehrenpreise erhielt), richtete der *Reiterverband für das Fürstentum Osnabrück* in Vehrte aus.

Osnabrücker Hengstparade
Quelle: Kühling, Osnabrück 1925-1933

[337] Deutsche Sportzeitung Sankt Georg 25.1924/25, Nr. 25, S. 24.

[338] Nds. StaA OS: Dep. 3 b IV 1539, aus dieser Quelle stammen, soweit nicht anders vermerkt, auch die folgenden Fakten.

1931 stellte die Stadt die Beihilfen für die Hengstparaden „angesichts der außerordentlich bedrohlichen Finanzlage" ein. Trotzdem unternahm der *Reiterverband für das Fürstentum Osnabrück* in diesem Jahr das Wagnis, auf dem Gelände des Flugplatzes Netterheide Jagdspringen in sechs Klassen unter Beteiligung von Reichswehroffizieren zu veranstalten, und der Erfolg gab ihm recht: 12.000 Zuschauer pilgerten vor die Tore der Stadt und zahlten ihr Eintrittsgeld. Der Umsatz am Totalisator, den man als besonderen Anreiz eingerichtet hatte, blieb mit 4.500 RM vergleichsweise gering.[339] Nach diesen Erfahrungen wiederholte der Verband 1932 seine Rennveranstaltung. Der Oberbürgermeister gewährte diesmal 5 RM (!) für einen Ehrenpreis. Im Jahr danach sollten sich die Verhältnisse grundlegend ändern.

Luftsport

Seit seinen Anfängen war der Flugsport mit dem Militär eng verflochten, und nach dem Friedensvertrag von Versailles blieb er deswegen durch Verbote und Kontrollen seitens der Siegermächte in seiner Entwicklung gravierend eingeengt. Diese als „schmachvoll" empfundene Situation machte die Sportflieger anfällig für chauvinistische und revanchistische Parolen. Da in dieser frühen Phase der Entwicklung die Beziehungen des Luftsports zur Zivilluftfahrt noch eng waren, z.B. durch gemeinsame Flugplätze und gemeinsame Produktionsstätten, waren auch wirtschaftliche Interessen betroffen, so daß kommerzielle, militärische und sportliche Fäden in einem wirren Knäuel unentwirrbar miteinander verknüpft waren.

Der *Osnabrücker Verein für Luftfahrt*

In Osnabrück blieb die Entwicklung der Luftfahrt, die mit den Pionierleistungen Gustav Tweers so verheißungsvoll begonnen hatte,[340] nach der Zäsur von 1914 für ein ganzes Jahrzehnt unterbrochen. Die Initiative zur Wiederaufnahme des Flugbetriebes ging von Veteranen der Fliegertruppe aus. Im Herbst 1924 trafen sie sich, um auch hier eine „*Querverbindung*" (=*Ortsgruppe*) des im ganzen Reich agierenden Traditionsverbandes Ring der Flieger ins Leben zu rufen. Als Ziele waren damit u.a. vorgegeben: die Pflege der Tradition der Weltkriegs-Fliegertruppe, die Ausbildung von Piloten, der Aufbau einer Segelfluggruppe, die Veranstaltung von Flugtagen sowie die Förderung des Flugsports und des Verkehrsfluges.[341] Schon wenige Wochen später fand der erste Nachkriegs-Flugtag statt, bei dem vor Tausenden von Schaulustigen Rundflüge, Kunstflug-Nummern, Fallschirm-

[339] Willecke, S. 116.

[340] NISH-Jahrbuch 2002, S. 48-49.

[341] Die Geschichte des Vereins für Luftfahrt, soweit nicht anders angegeben, nach: Rabe, Hanns-Gerd: Geschichte des Osnabrücker Flugwesens, in: Osnabrücker Mitteilungen Band 76, S. 99-176.

absprünge und von der Fliegerschule Auffahrth aus Münster sogar Luftkämpfe vorgeführt wurden. Die Resonanz war so stark, daß im November des folgenden Jahres trotz schlechten Wetters 15.000 Eintrittskarten verkauft wurden. Um das Risiko ungünstiger Witterung zu minimieren und so noch mehr Besucher anzulocken, verlegte man die Veranstaltung in den Frühling, führte sie fortan alljährlich auf der Netterheide durch und erzielte dabei wirklich beträchtliche Gewinne.

1927 organisierte der *Ring der Flieger* im Festsaal der Stadt eine Luftfahrtausstellung, bei der Segelflugzeuge, Modelle, Motoren und Kriegstrophäen gezeigt wurden, und gab den Anstoß zur Einrichtung einer gewerblichen Fliegerschule, der *Fliegersport GmbH*, unter der Leitung des Kunstfliegers Reinhold Tiling.[342]

1925 konstituierte sich der alte *Osnabrücker Verein für Luftschiffahrt*,[343] der seinen Ballon „Osnabrück I" beim Fronteinsatz verloren hatte, unter dem modernisierten Namen *Osnabrücker Verein für Luftfahrt (OVfL)* neu. Den Vorsitz übernahm der Regierungspräsident Dr. Sonnenschein persönlich.[344] Seine Bemühungen um die Anschaffung eines neuen Freiballons – selbstverständlich auf den Namen „Osnabrück II" getauft – sollten schon zwei Jahre später von Erfolg gekrönt sein.

Ballonaufstieg mit General a.D. Böhm (Vorsitzender seit 1929)
Quelle: Kühling, Osnabrück 1925-1933

342 Willecke, S. 223.
343 NISH-Jahrbuch 2002, S. 48-49.
344 Dokumentation zum 75. Jubiläum des Osnabrücker Verein für Luftfahrt e.V. 1909-1984, Blatt 15.

1929 trat der *Ring der Flieger* korporativ dem *OVfL* bei, mit dem er schon seit 1926 bei der Ausrichtung der Flugtage zusammenarbeitete. Die drei nun unter einem Dach vereinigten Luftsportarten Ballonfahren, Motor- und Segelflug wurden bereits im Jahr darauf um eine vierte, den Modellflug, erweitert, den ein Gewerbelehrer einbrachte, der 1930 bereits das 8. Osnabrücker Modellwettfliegen (mit Beteiligung von sechs Schulen) organisierte.

Die Aktivitäten des Vereins gingen aber noch weit über die flugpraktische und -theoretische Ausbildung seiner Mitglieder hinaus. 1930 betreute er an der gewerblichen Berufsschule einen Luftfahrtlehrgang, bei dem 17 Jungflieger den Unterricht in Wetterkunde, Geschichte der Luftfahrt, Motorenkunde, Flugzeugkunde, Fluglehre, Modellbau und Segelflug mit einer Prüfung erfolgreich abschlossen.[345] Der *OVfL* selbst hatte 1931 insgesamt 281, wohl ausschließlich männliche Mitglieder.[346] Für die Verbreitung des Fluggedankens (und den Aufbau der Luftwaffe nach der Aufkündigung des Versailler Vertrages) hat er also durchaus erfolgreiche Vorarbeit geleistet.

Die Stadt fördert die Luftfahrt

Verkehrsdirektor Dr. Hugle, Leiter des zur „Förderung zukunftsträchtiger Einrichtungen auf dem Gebiet des Verkehrs" eingerichteten Verkehrs- und Presseamtes der Stadt, bemühte sich nachdrücklich, „unter Sekundanz der Stadtverwaltung, des Oberbürgermeisters, des Regierungspräsidenten und der Industrie- und Handelskammer" das Interesse an der Fliegerei in Osnabrück zu beleben.[347] Die Hauptursache des städtischen Engagements war natürlich die Sorge um den Flughafenbetrieb auf der Netter Heide mit seinen Flugverbindungen zu den Inseln Norderney und Borkum und nach Hannover. Doch auch die Luftsportler erfreuten sich des Wohlwollens der Stadt. Als Sicherheitsbedenken gegen den Ballon-Startplatz bei der Gasanstalt laut wurden, stellte die Stadt den Klushügel als Startplatz zur Verfügung und legte extra eine Gasleitung dorthin, und der Luftfahrt-Werbeausstellung von 1927 verlieh sie im städtischen Festsaal einen würdigen Rahmen.[348] Ihre Bemühungen um den Ausbau oder wenigstens Erhalt des zivilen Luftverkehrs scheiterten leider völlig. Im Jahre 1930 flog die Lufthansa Osnabrück nur etwas mehr als zwei Monate an und wenig später mußte der Verkehrsflugbetrieb gänzlich eingestellt werden. Die *Fliegersport GmbH* wurde liquidiert.[349]

---

[345] Osnabrücker Zeitung vom 27.3.1931.

[346] Osnabrücker Zeitung vom 27.3.1931.

[347] Kühling, Karl: Osnabrück 1925-1933, Osnabrück o.J. (ca. 1970), S. 29.

[348] Dokumentation zum 75. Jubiläum des Osnabrücker Verein für Luftfahrt e.V. 1909-1984, Blatt 17.

[349] Dokumentation zum 75. Jubiläum des Osnabrücker Verein für Luftfahrt e.V. 1909-1984, Blatt 22 und 24.

Förderer des Flugwesens: Stadtsyndikus Petermann, Oberbürgermeister Dr. Rißmüller und Dr. Hugle bei den Fliegern
Quelle: Kühling, Osnabrück 1925-1933

Die Sportfliegerei

Nachdem der *Ring der Flieger* sein erstes Ziel, die Veranstaltung von Flugtagen, so schnell erreicht hatte, nahm er als nächstes den Aufbau einer Segelfluggruppe in Angriff. Die notwendigen Fluggeräte zu beschaffen, war leichter und billiger als es der Kauf eines Motorflugzeuges gewesen wäre. Daneben spielte wohl auch die erzieherische Absicht eine Rolle, die Jugend für die Ideale der alten Kriegsflieger zu begeistern. 1925 entstand eine „Jungfliegergruppe", die sich als erstes an den Bau eines Segelflugzeuges machte. 1926 stiftete die Dissener Firma Homann die Mittel für ein zweites. 1928 standen bereits vier Flugzeuge für die Ausbildung zur Verfügung, und 1931, nachdem Osnabrücker Firmen Geld für ein weiteres gestiftet hatten, verfügten die Jungflieger über drei Gleiter, ein Schul- und ein Hochleistungssegelflugzeug.[350]

Das Sportgerät war also vorhanden, nur mit dem Fliegen haperte es noch, denn mit dem Gummiseilstart hatten die Anfänger so ihre Probleme, und auch der Segelflugschlepp bot keine Dauerlösung. So suchten die Jungen verzweifelt weit und breit alle Hänge des Teutoburger Waldes ab, bis sie

[350] Zur Segelfluggruppe: Dokumentation zum 75. Jubiläum des Osnabrücker Verein für Luftfahrt e.V. 1909-1984, Blatt 15-23.

schließlich in Lengerich fündig wurden. Dort gelangen ihnen 1930 beim ersten Segelflugtag vor 5.000 zahlenden Zuschauern zwei beeindruckende Flüge von über 30 Sekunden (!) Dauer. Wie es der Münsteraner Weichelt schaffte, bei dem zweiten Segelflugtag an gleicher Stelle im Rückenflug mit Passagier mit 38 Minuten einen Weltrekord aufzustellen, ist den Quellen nicht zu entnehmen.[351] Oder sollte es sich um eine Einlage mit einem Motorflugzeug gehandelt haben???

Ideal scheint der Hang bei Lengerich auch nicht gewesen zu sein, denn 1931 orientierten sich die Osnabrücker Flieger nach Oerlinghausen, wo sie bei den Segelflugwettbewerben bessere Bedingungen vorfanden.

Die Motorfluggruppe entstand erst 1928 und meldete für das Jahr stolz 431 Flüge mit 12.500 Flugkilometern, die offenbar mit Flugsport wenig zu tun hatten. Bei Wettbewerben hatte sie mit ihren zum Teil recht alten Flugzeugen keine Chance. Als sich alle neun Besatzungen des Vereins (je ein Führer und ein Orter) im Wechsel auf einer Maschine am deutschen Zuverlässigkeitsflug 1931 rund um Osnabrück beteiligten, erreichten sie das Ziel nicht, da ihr Flugzeug bei Paderborn zu Bruch ging.[352]

Der Geist der Kriegsflieger – Idealismus und Ideologie

Der *Ring der Flieger* war der Zusammenschluß der Kriegsflieger, die sich zum Ziel gesetzt hatten, die Tradition der Weltkriegs-Fliegertruppe zu pflegen. Die Stellung der *Osnabrücker Ortsgruppe* zur Republik war zunächst loyal, wie aus einem Eklat erhellt, der sich bei der Gedenkfeier zum zehnten Todestag des 1916 gefallenen Jagdfliegers Oswald Boeleke ereignete. Da das (sozialdemokratische) Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold eingeladen worden war, boykottierten Stahlhelm, Hindenburg-Verband und Nationalverband deutscher Offiziere (die demonstrativ mit der kaiserlichen schwarz-weiß-roten Fahne aufzutreten pflegten) die Veranstaltung. Offenbar haben die Flieger ihre Lektion gelernt, denn fortan verleugneten sie ihre militärische Gesinnung nicht mehr, und dieser Geist sollte nach der Fusion auch die Haltung des *OVfL* bestimmen. Beim Zusammenschluß löste General a.D. Böhm nämlich den Regierungspräsidenten als Vorsitzender ab, und sein Stellvertreter wurde ein Oberstleutnant a.D.

Die Rhetorik des alten Generals lernt man am besten in seiner Rede in der Jahreshauptversammlung von 1931 kennen, in der er seine Ausführungen unter das Motto „Luftfahrt tut not" stellte.[353] Damit bezog er sich deutlich auf den Romantitel „Seefahrt ist not" des in der Skagerrakschlacht gefalle-

[351] Dokumentation zum 75. Jubiläum des Osnabrücker Verein für Luftfahrt e.V. 1909-1984, Blatt 18.

[352] Dokumentation zum 75. Jubiläum des Osnabrücker Verein für Luftfahrt e.V. 1909-1984, Blatt 20.

[353] Osnabrücker Zeitung vom 27.3.1931.

nen Schriftstellers Gorch Fock, der der wilhelminischen Flottenpolitik als Leitsatz gedient hatte. Luftfahrt aber sei „aufopferungsvolle Arbeit ... im Dienste eines vaterländischen Gedankens." Gleichzeitig stellte Böhm Opferbereitschaft, Hingabe und Idealismus als höchste Werte heraus und forderte sie von den Mitgliedern. Der Verein pflege „den Geist der Kameradschaft und der Opferwilligkeit, mit dem unsere Kriegsflieger ihre unsterblichen Heldentaten errungen haben" und gebe ihn an die Jugend weiter. Damit leiste er „vaterländische Arbeit im besten Sinne des Wortes."

Der Blick zurück ist der Blick nach vorn. Die geistige (und flugtechnische) Wiederaufrüstung für den nächsten Krieg, der den Ausgang des zurückliegenden korrigieren soll, war in vollem Gange.

Die Arbeitersportler

Die Organisation

„Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche" hatte Wilhelm II. am 4. August 1914 pathetisch im Reichstag verkündet und so mit der Sozialdemokratie einen „Burgfrieden" geschlossen, der die Partei mit allen ihr nahestehenden Organisationen von den polizeilichen Unterdrückungsmaßnahmen des Staates befreite. Auch die Sonderbestimmungen, die sich gegen die Arbeitersportbewegung gerichtet hatten, waren damit außer Kraft gesetzt. Allerdings konnten die Freien Turner und Sportler ihre Gleichstellung mit der bürgerlichen Konkurrenz kaum nutzen, weil die meisten von ihnen in den blutigen Kampf ziehen mußten, aus dem viele nicht wieder zurückkehren sollten.

Auch in Osnabrück scheinen die vier Arbeitersport-Organisationen, die *Freie Turnerschaft*, der *ATV Lüstringen* sowie die Ortsgruppen des *ARB Solidarität* und der *Naturfreunde*, ihre neuen Rechte, etwa die Einrichtung einer Jugendabteilung oder die Gleichstellung mit den DT-Vereinen bei der Vergabe von Turnhallen und Spielplätzen, nicht haben nützen können, da sich der Übungsbetrieb unter den Kriegsbedingungen schwerlich aufrechterhalten ließ. Vielleicht haben FT und *Naturfreunde* ihre Aktivitäten in beschränktem Umfang fortführen können. Genauere Angabe habe ich bisher nicht finden können.

Nach dem Zusammenbruch des Kaiserreiches konnte sich der Arbeitersport auf der Grundlage der Weimarer Verfassung frei entfalten. Die *FT Osnabrück* wurde schon bald nach dem Ende der Kampfhandlungen aktiv, warb für ihre Ziele und nahm mit Brudervereinen in der Umgebung Kontakte auf, und auch der *ATV Lüstringen* erwachte zu neuem Leben. Anfang der 1920er Jahre entstanden, vor allem in den stärker industrialisierten Stadtteilen, neue Vereine, die sich dem *ATSB* anschlossen, ein weiterer Turnverein, der *TV Vorwärts* in Eversburg (1923 oder früher), zwei Fußballvereine, der

Fußballklub Schinkel (gegründet 1920 oder schon 1919, löste sich jedoch nach einigen Jahren wieder auf) und der *Sportklub Osnabrück von 1921* (SK *21*), sowie die *Freien Schwimmer* (1921). Der wirtschaftliche Aufschwung um die Mitte des Jahrzehnts löste wie im bürgerlichen Lager eine zweite Welle von Vereinsgründungen aus. In Schinkel konstituierte sich ein neuer Turnverein, der *TV Fichte* (1925). Auch der Fußball war weiter auf dem Vormarsch. Der *TV Vorwärts* nahm ihn in sein Programm auf und benannte sich 1925 in *Verein für Jugend und Körperpflege Eversburg* um. 1925 ist ebenfalls das Gründungsdatum des *Fußball-Club (FC) Fortuna*, und um dieses Datum herum sind wohl auch *Spiel und Sport Lüstringen* und der *Kraftsportklub Vorwärts* gegründet worden, wenig später vermutlich der *Kleinkaliber-Sportverein Republik*.

In den allerersten Nachkriegsjahren und in der Phase der wirtschaftlichen Konsolidierung der Republik lagen also die beiden „Wachstumsschübe" der Arbeitersportbewegung in Osnabrück, die ihr im sportlichen Leben der Stadt eine achtbare, freilich gegenüber der Übermacht der beiden bürgerlichen Verbände (*DR*1 und *DT*) zweitrangige Stellung verschafften. Diese Position konnte sie trotz aller Schwierigkeiten (mit denen auch die Konkurrenz zu kämpfen hatte) bis in die fatalen Tage Anfang 1933 behaupten. Dabei waren die Mitgliedszahlen des *Ortskartells für Arbeitersport und Körperpflege* nicht besonders beeindruckend, wenn man sie zur Industriearbeiterschaft ins Verhältnis setzt. Die *DJK* übertrafen die Osnabrücker Arbeitersportler allerdings, obgleich sich die Altersstruktur den Statistiken nicht entnehmen läßt, da bereits 14jährige als Vollmitglieder gezählt wurden. In ihren besten Zeiten, d.h. vor dem allgemeinen Niedergang am Ende der 1920er Jahre, hatten die *Freien Schwimmer* über 300 Mitglieder, die *Ortsgruppe des ARKB Solidarität* im 1. Bezirk des Gaues 12, die sich aus den drei Osnabrücker *Abteilungen Osnabrück, Schinkel* und *Eversburg* zusammensetzte, zählte nahezu 300 und die fünf Turn- und Fußballvereine zwischen 100 und 160. Die Zahlen für die *Naturfreunde* sowie die Arbeitersportler in Lüstringen, wo anscheinend kurz zuvor ein zweiter *ATSB*-Verein entstanden war, lagen unter dieser Marke.[354]

Die *Freien Schwimmer*, die beiden Turnvereine, *FTO* und *TV Fichte*, sowie der Eversburger *Verein für Jugend und Körperpflege*, der das Fußballspielen wieder aufgegeben hatte, hatten Kinderabteilungen mit Jungen und Mädchen unter 14 Jahren, die Fußballvereine *SK 21* und *FC Fortuna* nicht.

Der Anteil der Frauen lag – abgesehen von dem rein männlichen Fußballverein *Fortuna* – in der Regel zwischen zehn und 25 Prozent, allerdings ist nicht auszumachen, wie viele Mädchen im Alter von 14 bis 18 Jahren in diese Quote eingegangen sind. Die einzige Ausnahme bildeten

[354] Reichs-Adress-Buch, S. 130-131.

die *Freien Schwimmer*, bei denen das Zahlenverhältnis zwischen den Geschlechtern in etwa ausgeglichen war.[355] Allerdings muß man differenzieren. Auffällig ist zum Beispiel, daß der Anteil der weiblichen Mitglieder in der *FT* Ende der 1920er Jahre gegenüber dem Anfang des Jahrzehnts um fast die Hälfte auf nur noch 12 % zurückgegangen war, und von dem insgesamt drastisch geschrumpften Mitgliederbestand waren nun mehr als zwei Drittel im Jugend- und Kindesalter.[356] Zu dieser Zeit scheint die *Freie Turnerschaft* für Mädchen und Frauen an Attraktivität verloren zu haben, denn die anderen Arbeiter- Turnvereine der Stadt, *TV Fichte* (16,4 %) und der *VfJuK Eversburg* (24,2 %), ja sogar der *Sportverein SK 21* (21,1 %) wiesen einen deutlich höheren Prozentsatz an weiblichen Mitgliedern auf.[357]

Die Sportpolitik der Arbeitersportler

Die Verantwortlichen haben sich bemüht, die Entwicklung der Arbeitersportbewegung in Osnabrück durch vielfältige Aktionen und zielgerichtete organisatorische Maßnahmen voranzutreiben, und die Erfolge konnten sich sehen lassen. So wurde regelmäßig ein Jahresplan des Bezirks für Turnen, die Turnspiele Handball, Faustball, Schlagball und Trommelball, Leichtathletik, Fußball und Schwimmen aufgestellt. Jahr für Jahr wurde der Reichsarbeitersporttag (RAST) veranstaltet, häufig Werbewochen, Städtewettspiele und größere Sportfeste, die zumindest in der klassenbewußten Arbeiterschaft angenommen wurden und einen festen Platz in der von der SPD ideell geförderten linkskulturellen Szene fanden.[358] Die Publikumsresonanz war bei den herausragenden Ereignissen im Fußball und im Schwimmen unter den damaligen Verhältnissen erstaunlich hoch. So erlebten fast 2.000 begeisterte Zuschauer 1932 den „herrlichen Fußballkampf", bei dem der *SK 21* die Gäste von *Union Bielefeld* mit 3:2 schlug.[359] Insbesondere von Repräsentativspielen erhoffte sich der *ATSB* eine werbende Wirkung, etwa, wenn eine nordwestdeutsche Auswahl in einem „Werbe - Fußballspiel" gegen eine Bezirksmannschaft Osnabrück antrat.[360]

Um die Familien stärker für den Sport zu interessieren und enger in die Arbeit einzubeziehen, wurden groß angelegte Kinder-Spiel- und -Sportfeste für den ganzen Bezirk Osnabrück mit Mannschafts- und Einzelkämpfen für Jungen und Mädchen organisiert. Die weitläufigen Spielflächen auf dem

355 Reichs-Adress-Buch 1930, S. 130-131.
356 Reichs-Adress-Buch 1930, S. 130. Die Zahlen und Kategorien im Jahresbericht 1928/29 des ATSB differieren (hier werden „Kinder" gesondert gezählt, im Reichsadress-Buch „Jugendliche")
357 Reichs-Adress-Buch 1930, S. 130-131.
358 Freie Presse vom 3.2.1927 (Bezirks-Jahresplan).
359 Der Fußball-Stürmer 1932, S. 682.
360 Freie Presse vom 20.8.1932.

Klushügel reichten dafür bald nicht mehr aus, so daß der *Fichte*-Sportplatz in Schinkel einbezogen werden mußte.[361] Besondere Aufmerksamkeit galt der Werbung für die Sache des Arbeitersports auf dem Lande. Die Osnabrücker Fußballmannschaften trugen ständig in den Orten der Umgebung Freundschaftsspiele aus, und Spartenleiter Rotert vermeldete im Verbandsblatt stolz, daß es ihm gelungen war, den *FV Union Wersen* zum Anschluß an den *ATSB* zu bewegen und den *ATV Voxtrup* davon zu überzeugen, eine Fußballabteilung ins Leben zu rufen.[362] Und zum Abschluß der Werbearbeit des Bezirks auf dem Lande trug eine Stadtauswahl in Bramsche ein Werbespiel gegen eine aus „Land"-Mannschaften des Bezirks Osnabrück gebildete Elf aus, das überraschend unentschieden, 3:3, endete.[363]

Die engagierte Jugendarbeit in den *ATSB*-Vereinen fand durchaus Anerkennung bei den amtlichen Stellen. Der *Freien Turnerschaft* wurde 1928 ein großzügiger Zuschuß in Höhe von 300 Mark aus Mitteln der Jugendpflege bewilligt, nachdem die Rückfrage bei der Stadt ergeben hatte: „Der Verein, dessen Mitglieder zum größten Teil der minderbemittelten Bevölkerung angehören, ist sehr rührig und verfügt über eine große Jugendabteilung." Auch das *Bezirkskartell für Arbeitersport und Körperpflege* erhielt auf Antrag des Stukkateurgehilfen Carl Prante 250 Mark zur Durchführung eines Lehrkursus für Jugendleiter und Jugendleiterinnen. Die *Freien Schwimmer*, die angaben, 355 Kinder und Jugendliche beiderlei Geschlechts im Schwimmen und Retten auszubilden, wurden (1927) ebenfalls mit 400 Mark gut bedacht.[364]

Arbeitersport und Politik

Die Osnabrücker Arbeitersportler und -sportlerinnen standen treu an der Seite der SPD und der freien Gewerkschaften. Das Gewerkschaftshaus war seit je das Vereinslokal für die *Freien Turner* ebenso wie für die *Freien Schwimmer*. Der Gewerkschaftssekretär Haas war Vorsitzender der *Freien Schwimmer* (1928).[365] Auch in den Tagen der Richtungskämpfe und der „Spaltung" der Linken Ende der 1920er Jahre blieben die Osnabrücker Genossen auf diesem Wege. Übertritte von *ATSB*-Vereinen zur kommunistischen *Kampfgemeinschaft für Rote Sporteinheit (KG)* hat es im ganzen Bezirk Osnabrück nicht gegeben, nachdem *Phönix Nordhorn*, der einzige „Abweichler", zum *ATSB* zurückgekehrt war.[366] Nein, Klassenkämpfer aus Prinzip waren die Arbeitersportler hier nicht. Selbstverständlich marschierten sie bei Demonstrationszügen der Linken mit, wenn es galt, antirepubli-

[361] Freie Presse vom 2./3.7.1927.
[362] Der Fußball-Stürmer 1932, S. 266.
[363] Der Fußball-Stürmer 1932, S. 282.
[364] Nds. StaA OS: Rep 430 Dez 400, Nr. 2456: Jugendpflege.
[365] Nds. StaA OS: Rep 430 Dez 400, Nr. 2456: Jugendpflege.
[366] Der Fußball-Stürmer 1932, S. 716.

kanischen Tendenzen entgegenzutreten. Die Handballer finden wir 1932 etwa auf einer Massenkundgebung der Eisernen Front.[367] Mit heiligem politischem Zorn berichten sie in ihrer Fachzeitung von dem Besuch Adolf Hitlers in der Stadt:

> „Im 6. Bezirk scheint sich die Stadt Osnabrück schon zum Dritten Reich vorzubereiten. Anläßlich des Erscheinens des ‚Rattenfängers von Braunau', der dann fluchtartig aus den Mauern Osnabrücks wieder floh, hatte man den städtischen Sportplatz bekommen. Darum mußten eine Reihe von Spielen ausfallen."[368]

Die Turnriege des ATV Gretesch-Lüstringen. 1921
Quelle: Willecke, Osnabrücker Sport

Die Industriellen, der Werksport und der Arbeitersport

Das Verhältnis zum Firmensport, den der *ATSB* als gefährliche Bedrohung bekämpfte, stellte in Osnabrück kein akutes Problem dar, weil es keine attraktiven Firmensportvereine gab. Zwar war z.B. die Fabrikantenfamilie Hammersen durchaus sportfreundlich und engagierte sich in der Stadt in verschiedenen Funktionen für den Sport, seitdem Christian H. Hammersen, der 1905 in Freiburg ein „schnee- und sportreiches Semester" verlebt hatte, die 1833 gegründete Textilfabrik übernommen hatte, doch für seine Beleg-

367 Wurf und Ziel 1.1932, S. 691.
368 Wurf und Ziel 1.1932, S. 468.

schaft schuf er keine eigenen Sportstätten.[369] Dagegen unterstützten andere Unternehmen bürgerliche Sportvereine der Nachbarschaft, indem sie ihnen Gelände oder Baulichkeiten für Sportstätten überließen. In Schinkel etwa überließ das Stahlwerk dem *TV Friesen* eine Werkshalle zum Umbau zu einer Turnhalle und unterstützte später den 1925 gegründeten *SC Rapid* beim Bau eines zweiten Sportplatzes.[370] Um die gleiche Zeit gestatteten die Klöcknerwerke verschiedenen Vereinen, darunter der *DJK* – ob auch Arbeitersportvereine darunter waren, ist nicht bekannt, aber wenig wahrscheinlich, – die Benutzung des Spielplatzes auf dem Schützenhof.[371]

1928 scheint das Osnabrücker Kupfer- und Drahtwerk einen Firmensportverein ins Leben gerufen und für ihn einen Sportplatz angelegt zu haben.[372] Über seine Geschichte ist sonst nichts bekannt. Kleinere Betriebe wie die Firma Welp unterstützen zur Verbesserung des Betriebsklimas ihre Hobbyfußballer - Mannschaft.[373] Zum Fußballspielen, vor allem aber zum Kegeln fanden sich auch Angehörige des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes zusammen, die sich als örtlicher Zweig der reichsweiten Sportvereinigung der Hotelangestellten (Hota) organisiert hatten.[374]

Die Papierfabrik Felix Schoeller jun. in Burg-Gretesch erwähnt merkwürdigerweise in ihrer Festschrift zum 100jährigen Firmenjubiläum den Sport mit keinem Wort,[375] doch sind ihre Beziehungen zum Sport, die sich am auffälligsten in den 1930er Jahren manifestierten, offensichtlich und haben eine lange Tradition. Schon dem 1907 gegründeten *Arbeiterturnverein Lüstringen*, der sich in den 1920er Jahren zum *ATV Gretesch-Lüstringen* erweiterte, dürften Arbeiter der Firma Schoeller angehört haben. 1931 entstand mit dem *Sportklub Schoeller* „einer der größten Werksvereine Osnabrücks" (was nicht viel heißen will) mit Fußball- und Handballmannschaften. Der Fabrikant Gerhard Schoeller stiftete seinem Verein einen Sportplatz, der Ende April 1933 eingeweiht wurde.[376] Übrigens war noch 1982 ein Nachfahre des Firmengründers, Felix Richard Schoeller, Ehrenmitglied der *TSG 07 Burg Gretesch*, die pikanterweise ihr Gründungsdatum von dem zweitältesten Osnabrücker Arbeiterturnverein, dem *ATV* Lüstringen übernommen hat. Zu weltanschaulichen Grabenkämpfen scheint es dort schon in der ersten deutschen Republik nicht gekommen zu sein.

---

369 Christian H. Hammersen: Geschichte von Familie und Firma Hammersen (Kopie eines Manuskripts, in: StaA Osn., 236/91), S.41.

370 FS 75 Jahre SV Schinkel 04, S. 9 und 11.

371 Willecke 1980, S. 209.

372 Osnabrücker Kupfer- und Drahtwerk. Hg. Zum 75jährigen Bestehen des Werkes am 1. Juli 1948, S. 29.

373 Osnabrücker Tageblatt (im folgenden: OT) vom 1.5.1933.

374 Willecke, S. 229.

375 Papier positiv. Eine Vision. 100 Jahre Felix Schoeller, o.O., o.J. [ca. 1994].

376 FS 75 Jahre TSG 07 Burg Gretesch, S. 35; OT vom 1.5.1933.

Die Arbeiterturner und -turnerinnen

Die *Freie Turnerschaft*, bis 1914 der einzige Arbeitersportverein der Stadt, war durch den Ausbruch des Krieges in einer beeindruckenden Aufwärtsentwicklung gestoppt worden. Nach dem Ende des Kaiserreiches gingen die *Freien Turner* mit neuer Energie ans Werk. Die Mitgliederzahl von 177 im Jahre 1913 wurde bereits 1920 mit 269 weit übertroffen. Allerdings waren darunter 44 Jugendliche (38 männliche und 16 weibliche), eine Altersgruppe, der 1913 noch der Eintritt verwehrt gewesen war. Die bereinigte Zuwachsrate lag mit 21 % in den stürmischen Nachkriegsjahren eher im unteren Bereich der Vergleichsskala. Es sollte sich erweisen, daß der Verein mit der Zahl von 1920 auch schon seinen Höchststand erreicht hatte. 1923 meldete er 203 Mitglieder, im Jahresbericht von 1926/27 noch 158 Erwachsene und 30 Kinder und zwei Jahre später bloß noch 91 Mitglieder über 14 Jahre und 45 Kinder. Dieser Rückgang ist nicht nur mit den Tendenzen zu erklären, die auch den bürgerlichen Turnvereinen zu schaffen machten, von ihnen aber durch neue Übungsformen abgefangen werden konnten, sondern auch dadurch bedingt, daß die vom *ATSB* gewünschte Konzentration auf einen Verein am Ort sich nun nicht mehr aufrecht erhalten ließ. In den ein wenig abgelegenen, sich eigenständig entwickelnden Industrie- Stadtteilen entstanden weitere Arbeiterturnvereine, in Eversburg der *TV Vorwärts* (seit 1925 *Verein für Jugend und Körperpflege*) und in Schinkel der *TV Fichte*, die beide für sich 1928 fast die Stärke der *FT* erreichten.[377] Außerdem trat der *ATV Lüstringen* wieder in Erscheinung, der sich nach dem Kriege zum *ATV Gretesch-Lüstringen* erweitert hatte.[378]

Am Hochreck am Gretescher Turm
Quelle: FS 75 Jahre TSG 07 Burg Gretesch

377 Reichs-Adress-Buch, S. 130/131.
378 Geschäftsbericht des Arbeiter-Turn- und Sportbundes 1920, S. 178/179.

Fußball

Der *ATSB* öffnete sich nach dem Krieg dem Sport und ermutigte dadurch die Arbeiter-Turnvereine, Fußball in ihr Programm aufzunehmen. Schon vor 1914 hatte die *FT Osnabrück* sich den Spielen zugewandt und z.B. 1913 zehn besondere Spieltage durchgeführt,[383] vermutlich mit Turnspielen, d.h. Faustball, Schlagball und vielleicht noch Tamburinball für die Turnerinnen. Für 1920 meldete sie insgesamt 83 Tage Fußball und zehn Wettspiele der Turner.[384] Dieser im Vergleich mit den 101 Übungsstunden der Männer-Turnabteilung im Berichtszeitraum hohe Trainingsaufwand scheint jedoch nicht zu dem erstrebten Erfolg geführt zu haben, denn das einzige bekannte Ergebnis dieses Jahres ist die 0:6 Niederlage in Nordhorn gegen den dortigen *ATSV*.[385] In Schinkel hatte sich, wahrscheinlich 1919, ein reiner *Fußballklub (FK)* gebildet, der dem ATSB sogar 100 Tage Übungsbetrieb und drei Wettspiele (Resultate unbekannt) meldete.[386]

Ein zweiter Fußballverein, der *Sportklub von 1921* (*SK 21*), entstand im folgenden Jahr in der Stadt selbst. Anscheinend fanden sich in ihm die Spieler der *FT* wieder, die sich (wie in den bürgerlichen Pendants) unter Turnern nicht gebührend berücksichtigt glaubten. Es sollte sich erweisen, daß ein solcher reiner Sportverein auch in der Arbeitersportbewegung genügend Resonanz fand und auf die jungen Arbeiter sogar mehr Anziehungskraft ausübte als der ältere Turnverein. Der *FK Schinkel* dagegen scheint bald eingegangen zu sein, denn er wird 1923 zum letztenmal in der Bestandserhebung des *ATSB* genannt. Sicher sind seine aktiven Mitglieder zum *SK 21* (oder zu einem bürgerlichen Club?) übergetreten. 1925 gründeten die ehrgeizigen Spieler einer Straßenmannschaft *Colonia*, die offenbar unter sich bleiben wollten, den *FC Fortuna*, der sich für den *ATSB* entschied und damit die Fußball-Szene bereicherte.[387] Die Zeiten, in denen der Verband Einheit predigte und die Aufsplitterung zu verhindern versuchte, waren vorbei. Der neuen Mannschaft gelang es auf Anhieb, die Meisterschaft des 6. Bezirks zu erringen und diese Spitzenposition von 1926 bis 1929 zu halten, ehe sie 1930 von der neu aufgebauten Elf des alten Rivalen *SK 21* entthront wurde, der im folgenden Jahr den Titel verteidigen konnte. In den Spielen um die Kreismeisterschaft konnten sich allerdings beide Osnabrücker Vereine nicht durchsetzen.

---

383 Geschäftsbericht des ATB 1913, Statistischer Bericht (1.1.-31.12.1913), S. 86-87; NISHJahrbuch 2002, S. 40-41.

384 Geschäftsbericht des ATSB 1920, Statistischer Bericht (1.1.-31.12.1920), S. 178-179.

385 Freie Sportwoche 1920, S. 224 (mit Bild der beiden Mannschaften im Heft Nr. 4/1920).

386 Geschäftsbericht des ATSB 1920, Statistischer Bericht (1.1.-31.12.1920), S. 178-179.

387 Reichs-Adress-Buch, S. 131. FS 75 Jahre VSK Osnabrück, S. 23 (gibt als Gründungsdatum 1924 an).

Die *Freie Turnerschaft*, die nach der Konstituierung des *SK 21* zunächst keine Fußballabteilung mehr gehabt hatte, wandte sich dann – ebenso wie der *TV Fichte Schinkel* – dem Fußball doch wieder zu, und selbst der *ATV Gretesch-Lüstringen*, der keine Fußballer gemeldet hatte,[388] weihte 1929 seinen Sportplatz mit Fußballspielen ein.[389] Möglicherweise handelte es sich dabei allerdings um Mannschaften des *Spiel- und Sportvereins Lüstringen*, der sich in diesem Vorort 1925 oder 1926 neben dem Turnverein gebildet hatte.[390]

Der Fußball setzte seinen Siegeszug also auch in der Arbeitersportbewegung fort. Regelmäßig brachte die Osnabrücker „Freie Presse" Berichte und Ergebnisse der Punkt- und Freundschaftsspiele aus allen Bezirken des 11. *ATSB*-Kreises und teilweise darüber hinaus.

Das Wettspielsystem war beim *ATSB* nach bewährtem „bürgerlichem" Muster aufgebaut. Die Meister wurden bis zur Bezirksebene in Serienspielen ermittelt, oberhalb zunächst im k.o.-Modus, und zwar (anders als bei der *DJK*) alljährlich bis zur Deutschen Meisterschaft. Später verfügten die stärkeren Mannschaften über ausreichende Reisemittel, so daß auch die Kreismeisterschaft in einer Punktrunde der sechs Bezirksmeister ausgespielt wurde. 1929 zum Beispiel hatte *Fortuna Osnabrück* gegen *Fichte Bielefeld*, *TV Delmenhorst*, *Rasensport Lehe*, *Heppens Wilhelmshaven* und *Hildesheim 18* anzutreten.[391] Die Statistik der Bezirksklasse und der Kreismeisterschaften hat sich allerdings bisher nur sehr lückenhaft rekonstruieren lassen. Noch unvollständiger ist unser Wissen von den Spielrunden, die die *ATSB*-Vereine des Bezirks (wahrscheinlich um die Mitte der 1920er Jahre) für Jugendmannschaften einführten.

Das Pflichtspielprogramm war nicht umfangreich genug, um die Mannschaften auszulasten (oder eher: zusammenzuhalten). Darum trugen die Osnabrücker Fußballvereine fast Sonntag für Sonntag Freundschaftsspiele untereinander und gegen Mannschaften der Umgebung aus. Vereine wie *Freier Rasensport Bramsche*, *Eintracht Melle*, *Fortuna Dissen*, *SK Ponte*, *Union Wersen* oder *FT Wersen*[392] empfingen sie gern, weil solche Spiele ihnen Gelegenheit gaben, für den Arbeitersport zu werben und gleichzeitig ihr spielerisches Niveau zu verbessern. Die *Freien Rasensportler* aus Bramsche entwickelten sich dabei so gut, daß sie 1932 zu den führenden Mannschaften im Bezirk aufstiegen.

---

388 ATSB Geschäftsbericht 1926/27, Statistischer Bericht (1.1.1926-31.12.1927), S. 239.
389 Freie Presse vom 18.6.1929.
390 ATSB Geschäftsbericht 1926/27, Statistischer Bericht (1.1.1926-31.12.1927), S. 239.
391 Freie Presse vom 6.1.1929.
392 Der Fußball-Stürmer 1932,347 und öfter in diesem Jahrgang.

In der Stadt selbst fanden Spiele gegen namhafte auswärtige Mannschaften vor allem zu Ostern und Pfingsten reges Interesse. Auch im Arbeitersport hatte sich die Gewohnheit herausgebildet, daß die führenden Großstadtvereine „Reisemannschaften" aus Spielern zusammenstellten, die nicht an die üblichen knappen Urlaubsregelungen gebunden waren. Solche Gegner zogen verhältnismäßig große Menschenmengen an. Oft stellte sich dann heraus, daß sie ihrem Ruf nicht gerecht wurden. Doch das trübte die Freude der Fans über einen Sieg ihrer Mannschaft wenig. 1928 etwa besiegte *Fortuna Osnabrück* vor 1.000 Zuschauern *Minerva Berlin* mit 3:1, und die „Freie Presse" war begeistert von dem „erstklassigen Propagandaspiel des ATSB".[393] Selbst in dem Jahr der größten Not, 1932, war die Begeisterung der größtenteils arbeitslosen Arbeiterschaft für den Fußball ungebrochen. Im Rahmen der Aktionen zum Reichs-Arbeiter-Sporttag (RAST) in Osnabrück überfuhr der *ATSB*-Bundesmeister *SC Lorbeer 06 Hamburg* Altmeister Fortuna, ohne sich voll auszugeben, mit 5:0,[394] und wenig später erlebten fast 2.000 Zuschauer einen „herrlichen Fußballkampf", bei dem der heimische *SK 21* seinen Gast *Union Bielefeld* mit 3:2 bezwang.[395]

Die internationalen Verbindungen der Arbeiterbewegung ermöglichten es den Osnabrücker Fußballern sogar, zu Gastspielen ins Ausland zu fahren, was sicher für die Spieler ein außergewöhnliches Erlebnis war. So spielte der *FC Fortuna* 1930 in Brüssel gegen den *Footbal Club du Centre* (1:1)[396] und 1932 der *SK 21* in Kopenhagen gegen *Hellas* (0:3) und *Fix* (3:2).[397] Im selben Jahr fuhr der *Verein für Jugend und Körperpflege Eversburg* trotz der katastrophalen wirtschaftlichen Notlage nach Holland, wo er in Goor (4:2) und in Winterswijk (0:4) antrat.[398] Natürlich haben die betreffenden Hin- bzw. Rückbegegnungen in Osnabrück stattgefunden.

Im Laufe der 1920er Jahre hatte sich das Fußballspiel bei den Arbeitersportlern der Stadt auf so breiter Basis etabliert, daß nun nach dem Muster der bürgerlichen Konkurrenz auch Auswahlmannschaften zusammengestellt wurden, die besondere Leistungen versprachen und zumindest durch die Ansammlung bekannter Namen Zuschauer in großer Zahl anlockten. Schon 1929 war eine Stadtmannschaft auf dem Schölerberg gegen die Auswahl von Bielefeld angetreten und hatte – nicht anders als die *WSV*-Vereine – mit einer deutlichen 2:5-Niederlage die Überlegenheit der Bielefelder Fußballer anerkennen müssen.[399] 1932 trennten sich, wie bereits erwähnt,

[393] Freie Presse vom 29.6.1928.
[394] Der Fußball-Stürmer 1932.427.
[395] Der Fußball-Stürmer 1932.682.
[396] Freie Presse vom 27.7.1930.
[397] Freie Presse vom 7.7.1932.
[398] Der Fußball-Stürmer 1932.523.
[399] Freie Presse vom 5.5.1929.

zum Abschluß einer Werbekampagne des Bezirks auf dem Lande Stadt und Land Osnabrück in Bramsche 3:3,[400] und in Osnabrück gelang einer Bezirks-Elf gegen eine *ATSB*-Kreisauswahl mit Spielern aus Bielefeld, Minden und Hannover sogar ein überraschender 5:4-Sieg.[401]

Handball

Neben dem Fußball entwickelte sich auch im Arbeitersport das Handballspiel, ohne allerdings je seine Vormachtstellung in Frage stellen zu können. Bis 1927 scheint es in Osnabrück noch kein geregeltes Spielrundensystem gegeben zu haben. Spiele zur Ermittlung des Bezirksmeisters fanden aber schon vorher statt, und dieser Meister hieß anscheinend bis in die 1930er Jahre immer *FT*. Die Spielstärke reichte jedoch (wie bei den bürgerlichen Mannschaften der Stadt) nicht aus, um sich auf Kreisebene gegen die Konkurrenz aus Bremen, Bielefeld und Hannover durchzusetzen. So unterlag die *FT* z.B. 1926 im Spiel um die Nordkreismeisterschaft des *ATSB* dem *VSK Bremen* mit 1:7[402] und 1932 im Vorrundenspiel um die Nordwestmeisterschaft dem Bremer Meister *Vegesack* mit 6:11.[403] Schon 1926 fand ein Städtespiel in Osnabrück gegen Bielefeld statt, das mit einer 2:6-Niederlage endete.[404] Zu besonderen Anlässen wurde sogar eine Stadtmannschaft der Senioren aufgestellt. 1932 verlor sie beim Alterstreffen der Arbeitersportler in Lüstringen gegen die Alten Herren aus Eversburg.[405]

Diese „Festmeisterschaft" veranschaulicht, welche Verbreitung das Handballspiel Anfang der 1930er Jahre gefunden hatte. So gut wie alle *ATSB*-Vereine hatten es in ihr Programm aufgenommen, auch wenn sich nicht alle an den Punktspielen beteiligten. 1926 soll die *FT Gretesch-Lüstringen* aus Turnern, Faustballern und Leichtathleten eine Handballmannschaft zusammengestellt haben.[406] Die Vormachtstellung der *FT* blieb jedoch ungefährdet. Die Osnabrücker „Freie Presse" berichtete seit 1928 regelmäßig und brachte selbst von den unbedeutendsten Spielen die Ergebnisse. Zum zweitstärksten Arbeiter-Handball-Verein der Stadt entwickelten sich überraschend die *Freien Schwimmer*, deren Jugendmannschaften bis zum Schluß die führende Stellung behaupten konnten. Erst in der Spielrunde 1932/33 mußte sich das Spitzenduo *FT – Freie Schwimmer* dem kleinen Nachbarn *Einigkeit Melle* geschlagen geben.[407]

---

400 Der Fußball-Stürmer 1932.282.
401 Der Fußball-Stürmer 1932.539.
402 Freie Sportwoche 1926.295.
403 Wurf und Ziel 1932.253.
404 Freie Sportwoche 1926.717.
405 Wurf und Ziel 1932.559.
406 Willecke, S. 281.
407 Wurf und Ziel 1932.540 und 691; 1933.162.

1932 spielten auch die Frauen erstmalig um Meisterehren. Doch dieser erste Versuch verlief für die Osnabrückerinnen enttäuschend, denn schon auf der untersten Ebene unterlagen sie den Spielerinnen aus Rheine, die damit zur Entscheidung um die Bezirksmeisterschaft antreten durften. Doch das entmutigte sie keineswegs. Das spielerische Niveau reichte zwar noch nicht zur Einrichtung von Serienspielen, doch die Handballerinnen von *SK 21*, *FT*, *Fortuna*, *FSV Schinkel*, *Spiel und Sport*[408] sowie *ATV Voxtrup* trafen sich zu vielen frei vereinbarten Freundschaftsspielen. Die Frauen des *FC Fortuna* waren mutig genug, *Bielefeld-Ost* einzuladen, das ihnen mit einem 6:1-Kantersieg eine Lehrstunde erteilte.[409]

Schwimmen

Als der *ATSB* 1922 seine Wassersportsparte einrichtete, gehörten die *Freien Schwimmer Osnabrück* zu den ersten, die ihren Beitritt vollzogen.[410] Ihr im Jahre zuvor gegründeter Verein hatte damals 110 Mitglieder, und es gelang ihnen, durch eifrige Werbung und die Überzeugungskraft ihrer erfolgreichen Arbeit diese Zahl bis 1928 auf 604 zu erhöhen.[411] Bei der Beantragung eines Zuschusses aus Jugendpflegemitteln konnte der Verein darauf verweisen, daß er „355 Kinder und Jugendliche beiderlei Geschlechts" betreue,[412] und es ist nicht zu bezweifeln, daß diese Ausbildung – wie sie übrigens auch von den bürgerlichen Schwimmvereinen geleistet wurde – in einer Zeit, als der Schwimmunterricht von den Schulen noch im Argen lag, von hohem Wert für die Allgemeinheit war. Die Aktivitäten der *Freien Schwimmer* wiesen eine außerordentliche Vielfalt auf, denn sie reichten vom Unterricht im Schwimmen und Retten über das „Figurenliegen" der Frauenabteilung (einer Vorform des heutigen Synchronschwimmens) bis zu Training der „Rennmannschaft" und zum Kunstspringen und Wasserballspiel. Regelmäßige Übungsstunden, im Sommer im städtischen Freibad, im Winter in der Schwimmhalle, legten das Fundament für eine zielbewußte Aufbauarbeit. Daneben dienten Lehrgänge und spezielle Kurse der Aus- und Fortbildung von Schwimmwarten und Kampfrichtern. Bald schlossen sich auch Paddler dem Verein an, denn der „Wasserfahrsport" war ebenfalls in

408 Es handelt sich hier nicht um den aus einer Abteilung des *OTV* hervorgegangenen Fußballverein *Sport und Spiel*, der im *VfL* aufgegangen war, sondern offenbar um den Arbeiter-Sportverein *Sport und Spiel Lüstringen*, der erstmals im *ATSB*-Geschäftsbericht 1926/27, Statistischer Bericht, S. 239, genannt ist und 1932 mit seiner Fußballmannschaft in der B-Klasse für Aufsehen sorgte (Der Fußball-Stürmer 1932, 282).

409 Wurf und Ziel 1932,219, 367, 663, 768 (Bielefeld-Ost).

410 Arbeiter-Turnzeitung 1922, S. 21.

411 So die Angabe im Reichs-Adress-Buch, S. 131. Die Angaben in den *ATSB*-Geschäftsberichten von 1926/27 (381) und 1928/29 (411) liegen niedriger. Die Schwankungen könnten darauf zurückzuführen sein, daß die Schwimmschüler, die der Verein ausbildete, einen nicht definierten Mitgliedsstatus hatten.

412 Nds. StaA OS: Rep 430 Dez 400, Nr. 2456.

der Wassersportsparte des Verbandes organisiert. Um 1930 konnten sie ein eigenes Bootshaus am Kanal bauen.[413] Schließlich beschränkte sich der sportliche Ehrgeiz der Freien Schwimmer nicht auf ihr Element. Ihre Handballmannschaften erwarben sich, wie erwähnt, im Laufe der Jahre einen guten Ruf.

Zu einem guten Teil beruhte das erfolgreiche Wirken des Vereins sicher auf seiner Öffentlichkeitsarbeit für die Sache des Arbeitersports. Er beteiligte sich selbstverständlich mit vielen Teilnehmern an den vom Ortskartell-organisierten Aktionen und machte darüber hinaus durch eigene Werbungsveranstaltungen, Wettkämpfe und große Schwimmfeste von sich reden. Das Werbeschwimmen vor heimischem Publikum pflegte mit internen Wettkämpfen in allen Altersklassen von den Schülerinnen bis zu den Alten Herren verbunden zu sein.[414] Die sendungsbewußten Wassersportler zogen aber auch über Land, und in Georgs-Marien-Hütte gelang es ihnen, die Gründung eines „*Wasser-Spiel- und -Sportvereins*" in die Wege zu leiten, der dem *ATSB* beitrat.[415] Bei einer Werbeveranstaltung in Rheine gab es allerdings eine „peinliche" Überraschung, denn den Frauen wurde – wahrscheinlich auf Einspruch der katholischen Kirche – der Start untersagt.[416]

Die *Freien Schwimmer* richteten alljährlich zwei bezirksoffene Wettkämpfe aus, in der Regel im Juni im Freien und im Oktober in der Halle.[417] Regelmäßig gingen sie auch bei „Brudervereinen" – am häufigsten in Münster und in Bielefeld – an den Start.[418] Nach dem Muster der bürgerlichen Konkurrenz veranstalteten sie die seinerzeit beliebten Städtekämpfe und beteiligten sich auswärts daran. 1929 erreichten sie in Bremen den zweiten Platz hinter den Gastgebern, aber vor Hannover und Bremen.[419] 1932 unterlagen sie in der mit mehr als 1.000 Besuchern hoffnungslos überfüllten Schwimmhalle am Pottgraben nach Punktgleichstand im vorletzten Wettbewerb knapp gegen Bielefeld und Hildesheim.[420]

Den Höhepunkt der Vereinsgeschichte, ja vielleicht des gesamten Osnabrücker Arbeitersports stellte das als Drei-Länderkampf angekündigte Schwimmfest im Juli 1927 im neuen „Moskaubad" dar. An ihm beteiligten sich finnische und belgische Schwimmer sowie die, wie die „Freie Presse" meinte, „deutsche Extraklasse" (prosaisch gesagt: mehr oder weniger bekannte Größen aus Berlin und Hamburg sowie die gewohnten Kameraden

---

413 Willecke, S. 107; FS 75 Jahre VSK Osnabrück 1898-1973, S. 23
414 Freie Presse vom 31.7.1927.
415 ATSB Geschäftsbericht 1926/27, Statistischer Bericht, S. 239.
416 Freie Presse vom 7.7.1932.
417 Freie Presse vom 3.2.1927.
418 Freie Presse vom 7.7.1927.
419 Freie Presse vom x.4.1929.
420 Freier Wassersport 1932,300-301.

aus Nordwestdeutschland zwischen Bremen und Gelsenkirchen). Ob es sich bei den ausländischen Gästen um offizielle Ländermannschaften eines der dortigen Arbeitersportverbände handelte, ist fraglich, zumal nichts über eine Länderwertung verlautete. Ein Riesenvolksfest war es allemal.[421]

Die Arbeiterschwimmer hatten auch ihren Star, und dieser Star war eine Frau, eine veritable zweifache Olympiasiegerin. Minchen Mentrup hatte bereits 1923 gemeinsam mit der zeitgleichen Wienerin Fräulein Buchbinder bei den Bundesmeisterschaften des *ATSB* den Titel über 100 Meter Hühschwimmen[422] gewonnen, als sie 1925 bei der 1. Arbeiter-Olympiade in Frankfurt/Main an den Start ging.

1. Arbeiter-Olympiade, 1925

Linkes Bild — Rechtes Bild

Geschwister Buchbinder (Wien) — Die siegreiche Freistilstaffel über 4x100 m

Quelle: Erinnerungsschrift Erste Internationale Arbeiter Olympiade

Über 100 Meter Freistil kam sie als Dritte ein, erhielt jedoch den Sieg zugesprochen, nachdem die ersten beiden Schwimmerinnen disqualifiziert

421 Freie Presse vom 10.7.1927.

422 „Hüh" war die Abkürzung für „Hand über Hand", die verdeutschende Umschreibung des englischen Begriffs „Crawl". Sie konnte sich nicht durchsetzen und wurde bald durch „Freistil" ersetzt, umgangssprachlich durch „Kraul".

worden waren. Als Mitglied der deutschen 4x100-Meter-Freistilstaffel errang sie ihren zweiten Olympia-Sieg.[423] Ähnliche Erfolge konnten die Männer nicht vermelden. Insgesamt scheinen ihre Leistungen hinter denen der Besten aus den bürgerlichen Schwimmvereinen der Stadt zurückgeblieben zu sein.

Für die Arbeiterschwimmer stand jedoch der Leistungssport nicht im Mittelpunkt ihrer Interessen. Daneben spielte nicht allein der Schwimmunterricht eine wichtige Rolle. Vorrangig ging es ihnen – und das kommt schon in der Benennung ihres Dachverbandes, der *Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege*, zum Ausdruck – um die Erziehung der Arbeiterschaft zu einem lebensbestimmenden Gesundheitsbewußtsein und die Bereitstellung der für die Hygiene erforderlichen Einrichtungen. In diesem Sinne ist auch der Bau einer Badeanstalt am Kanal durch den *Verein für Jugend- und Körperpflege Eversburg* zu verstehen, die offenbar nicht über sportgerechte Anlagen verfügte. Dieses Freibad erfreute sich – nicht allein den Mitgliedern vorbehalten – bei der Osnabrücker Bevölkerung allgemeiner Beliebtheit.[424]

Die Arbeiter-Radfahrer

Der 1907 gegründete Zweigverein des *Arbeiter-Radfahrerbundes (ARB)* Solidarität hat seine Aktivitäten während des Krieges höchstwahrscheinlich einstellen müssen.[425] Er fand sich – ebenso wie die *ARB-Ortsgruppe Lüstringen*, die einzige in der Nachbarschaft – aber nach dem Ende der Kampfhandlungen schnell wieder zusammen und meldete schon 1919 insgesamt 147 Mitglieder[426], eine Zahl, die er bis 1928 auf das Doppelte steigern konnte.[427] In den folgenden Notjahren ging sie jedoch auf den Ausgangswert zurück, obwohl die *Ortsgruppe Osnabrück* inzwischen in drei Abteilungen aufgegliedert worden war.[428] Über ihre sportlichen Veranstaltungen ist wenig bekannt. Wahrscheinlich waren sie an den Demonstrationen der politischen Linken beteiligt und haben ihre Veranstaltungen und

---

423 1. Internationale Arbeiter-Olympiade Frankfurt am Main 1925. Die Wettkampf-Resultate. Berlin o.J., S. 15. Die Angaben von Willecke, S. 107, sind zu korrigieren: Minchen Mentrup belegte im 100-m-Brustschwimmen nicht den zweiten, sondern zeitgleich mit der Vierten den dritten Platz. Daß sie „am Sieg der deutschen Lagenstaffel ... erheblichen Anteil" gehabt hat, trifft auch nicht zu, denn die deutsche „Frauenlagenstafette" wurde disqualifiziert. Dagegen siegte die deutsche Frauenfreistilstafette gegen ihren einzigen Gegner, die finnische Mannschaft.

424 Osnabrücker Tageblatt vom 15.7.1933.

425 NISH-Jahrbuch 2002, S. 48.

426 ARB Solidarität. Bundes-Jahrbuch 1919 (1920), S. 59.

427 Reichs-Adress-Buch, S. 131: 297 Mitglieder (231 männlich, 66 weiblich, davon 99 Jugendliche).

428 ARKB Solidarität. 13. Bundes-Jahrbuch 1932, S. 134: insgesamt 152 Mitglieder: Abt. Osnabrück (83), Abt. Schinkel (39), Abt. Eversburg (31). [Addition ungenau!]

Feste unter sich oder im kleinen Kreise der benachbarten Zweigvereine ausgerichtet.

Touren- und Agitationsfahrten standen im Mittelpunkt der Aktivitäten. Wettkämpfe dürften sich auf wenige Gelegenheiten beschränkt haben. Das radsportliche Programm war dabei allerdings weit gefächert, wie die Disziplinen beweisen, die 1929 beim Bezirkssportfest in Malbergen durchgeführt wurden: 50-km-Zuverlässigkeitsfahrt, Rasenradball (mit Sechser-Mannschaften), Zuverlässigkeitsfahrt auf dem Rosenplatz in Oesede, Korsofahrt, Festmeisterschaften im Schul-, Kunst- und Steuerrohrreigen, Radball- und Radpolospiele (mit Zweier- bzw. Dreier-Mannschaften). Den Rahmen bildeten, wie üblich, ein festlicher Empfang, ein Gartenkonzert und ein großer Festball.[429] Wettbewerbe im Bahnfahren und im Motorradsport (der ARB war mittlerweile zum *ARKB =Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund* erweitert worden) fanden also nicht statt. Die sportlichen Leistungen blieben, verglichen mit anderen Bezirken, schwach. Erst 1932 konnten die Vertreter des Bezirks Osnabrück/Tecklenburg (zu dem außer den drei Osnabrücker Abteilungen noch sieben weitere gehörten) bei den Gaumeisterschaften im Saal- und Straßensport zum erstenmal Titel gewinnen. Ob Osnabrücker Radsportler an diesen Erfolgen beteiligt waren, ist nicht bekannt.

1927 soll sich die Ortsgruppe der *Solidarität* zusammen mit den bürgerlichen Radfahrern, die freilich sonst kaum in Erscheinung traten, vergeblich für den Bau einer Radrennbahn in der Stadt eingesetzt haben.[430] Und es gab für den Sport wahrlich wichtigere Projekte in der Stadt (die wegen der kurz danach einsetzenden wirtschaftlichen Rezession nicht verwirklicht werden konnten)! Ob sich die Osnabrücker Arbeiter-Radfahrer überhaupt je an Bahnrennen beteiligt haben, ist fraglich. Ob sie Veranstaltungen für Motorradfahrer durchgeführt haben, wissen wir ebenso wenig.

Andere Arbeiter-Sportvereine

Daß die Arbeitersport-Szene breiter war, als die größeren Turn- bzw. Sportvereine vermuten lassen, geht aus verstreuten Nachrichten über andere Sportarten hervor. Allerdings handelt es sich um dürftige, kaum mehr als statistische Einzelheiten. So wird 1925 einmal ein *Kraftsportklub Vorwärts* erwähnt, der dem Arbeiter-Athletenbund angehörte.[431] 1929 berichtet die „Freie Presse", daß der *Kleinkaliber-Sportverein Republik* in seinem Vereinslokal ein Übungsschießen abhielt.[432] Vielleicht ist die Gründung im

[429] Freie Presse vom 12.5.1929.
[430] Willecke, S. 130.
[431] Die Athletik 1925, Nr. 2, S. 32.
[432] Freie Presse vom 23.9.1928.

Umkreis der vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold geförderten wehrsportlichen Bestrebungen zu sehen.

Die Naturfreunde

Der Osnabrücker Touristenverein *Die Naturfreunde*, Ortsgruppe des gleichnamigen, der SPD nahestehenden Verbandes, führte auch in der Arbeitersportbewegung ein eher unscheinbares Leben. Im Jahre 1912 gegründet, hatte er vor dem Krieg keine besonderen Entwicklungsmöglichkeiten gehabt. In den Zeiten der Republik erreichte er mit knapp 100 Mitgliedern (1928), darunter 40 % jugendlichen, einen, gemessen am Anteil der werktätigen Bevölkerung in der Stadt, eher unbedeutenden Bestand.[433] Allerdings boten ja auch die Freien Turn- und Sportvereine Gelegenheiten zum Wandern. So veranstaltete die *FT* nach dem Vorbild der bürgerlichen Turnvereine seit je „Turnfahrten". Zehn waren es im Jahre 1913 gewesen.[434] 1920 (mit modernerer Wortwahl) fünf Halbtags- und sechs Ganztagswanderungen.[435] Die später gegründeten Arbeiter-Turn- und -Sportvereine haben diese Tradition fortgesetzt, und beim *ARKB Solidarität* gehörten Touren zum festen Programm. Schließlich bestand in Osnabrück noch eine kleine Gruppe des sozialistischen Jugendverbandes *Adler und Falken* – 1928 nicht mehr als sieben Jugendliche und zwei Erwachsene –, die neben Spielen und Volkstänzen gemeinsame Wanderungen durchführten.[436]

Die *Naturfreunde* veröffentlichten die Termine ihrer regelmäßigen Zusammenkünfte und Tagestouren in der „Freien Presse". Die Ausgangspunkte und Ziele gemeinsamer sonntäglicher Ausflüge – z.B. Bramsche, Gehn-Ueffeln, Borgholzhausen und Halle a.TW. – waren mit öffentlichen Verkehrsmitteln für wenig Geld zu erreichen, so daß auch die Jugendlichen mitwandern konnten.[437] Über diese „Streifzüge durch das Osnabrücker Land" besitzen wir einen hochinteressanten Bericht von 1924, der drei Fußwanderungen – durch die Dammer Berge zum Dümmer, auf dem Gabelin sowie auf dem Giersfeld und im Gehn – mit romantischen Naturstimmungen und kulturhistorisch interessanten Stätten (Hünengräbern, Volkssagen und mittelalterlichen Fehden) beschreibt.[438] Im Winter scheinen die *Naturfreunde* in der Umgebung Ski gelaufen zu sein.[439]

---

[433] Reichs-Adress-Buch, S. 131: 93 Mitglieder (65 männlich, 28 weiblich), davon 37 Jugendliche.

[434] Geschäftsbericht des ATB 1913, Statistischer Bericht, S. 87.

[435] Geschäftsbericht des ATSB 1920, Statistischer Bericht, S. 178/79.

[436] Reichs-Adress-Buch, S. 131.

[437] Freie Presse vom 31.7.1927, 9.9. und 23.9.1928.

[438] Der Naturfreund 1924, S. 125-128; der in Mannheim ansässige Autor gibt sich als Osnabrücker zu erkennen („nach Osnabrück und damit in das Joch der Arbeit zurück").

[439] Reichs-Adress-Buch, S. 131.

Die *Osnabrücker Ortsgruppe* gehörte zum *Gau Teutoburgerwald/Weserbergland*,[440] dessen Schwerpunkt allerdings im Raum Bielefeld-Minden lag, wo es in den 1920er Jahren in einer ganzen Reihe von Städten, Vororten und Dörfern Zweigvereine gab. Im Umkreis von Osnabrück entstand lediglich in Melle eine Ortsgruppe (1923).[441]

Osnabrücker Naturfreundehaus bei Vehrte
Quelle: Der Naturfreund, 1930

Ihren Urlaub dürften die klassenbewußten Osnabrücker Touristen zumeist in einem Naturfreundehaus des Gaues, in Ausnahmefällen in Häusern des Verbandes fern der Heimatstadt verbracht haben, bis sie es schafften, Pfingsten 1932, mitten in den schlimmsten Jahren der Not, ihr eigenes Haus, eine halbe Stunde Fußweg von der Bahnhaltestelle Vehrte entfernt, „der Öffentlichkeit zu übergeben".[442]

Mit 45 Betten, acht Matratzenlagern, zwölf Heulagern und zwei großen Aufenthaltsräumen für 150 Personen war es so großzügig ausgestattet, daß es sich gut für Kurse und Tagungen (auch befreundeter Organisationen) eignete, und gleichzeitig so solide angelegt, daß es heute noch besteht.

Die Arbeiter-Schachspieler

Über den *Osnabrücker Arbeiter-Schachverein* ist kaum etwas bekannt. Wahrscheinlich könnten weitere Recherchen in der „Freien Presse" Genaueres zutage fördern. Sein Vereinslokal war das Gewerkschaftshaus. Gemäß Beschluß der *Arbeiterschachinternationale* von 1926 durfte er nur gegen Arbeiter-Vereine spielen. In den bürgerlichen Schachklubs der Stadt, die im Dritten Reich, zur *Schachvereinigung Osnabrück* vereinigt, seine ehemaligen Mitglieder aufnahmen, galt er als „recht spielstark".[443]

---

[440] Dieser Gau gab seit 1926 einen „Gauboten" heraus, von dem ich bisher kein Exemplar ermitteln konnte (Der Naturfreund 1926, S. 200).
[441] Der Naturfreund 1924, S. 21.
[442] Der Naturfreund 1932, S. 193.
[443] FS 50 Jahre Schachverein Osnabrück 1919-1969, S. 7.

Die Frauen im Arbeitersport

Fassen wir abschließend zusammen, was wir über die Mitwirkung von Frauen und Mädchen im Osnabrücker Arbeitersport wissen. Wie bereits erwähnt, betrug ihr Anteil insgesamt etwa ein Fünftel, und wenn wir aus den wenigen vorliegenden statistischen Daten einen Trend ableiten wollen, so dürfen wir davon ausgehen, daß sich der Prozentsatz im Laufe der 1920er Jahre leicht erhöht hat. Ob diese Entwicklung durch die Wirtschaftskrise gebremst worden ist, wissen wir nicht. Die genaue Altersstruktur läßt sich nicht erfassen, aber aller Wahrscheinlichkeit nach war der weit überwiegende Teil dieser weiblichen Mitglieder noch im Jugendalter. Mit der Heirat scheint vielleicht nicht das Interesse am Sport, aber die Mitgliedschaft im Verein und mit ihr die „sportliche Karriere" gewöhnlich ein Ende gefunden zu haben.

Die Wettkampfmöglichkeiten für Frauen beschränkten sich – wie übrigens auch in den *DRA*- und *DT*-Vereinen – auf Schwimmen, Leichtathletik, Turnspiele und Handball. Doch boten mehrere Großveranstaltungen ihnen Startmöglichkeiten. So waren beim „Internationalen Schwimm-Wettkampf Finnland-Belgien-Deutschland" im Juli 1927 neben dem Figurenliegen Wettkämpfe für Frauen im Kunstspringen und über 50 Meter Freistil sowie in der 3x50-m-Bruststafette und der Lagenstaffel über dieselbe Distanz ausgeschrieben.[444] Drei Jahre später hatten die Osnabrückerinnen Gelegenheit, sich an den leichtathletischen und schwimmerischen Wettkämpfen und Handballspielen beim 1. Frauentreffen des 11. *ATSB*-Kreises in Minden zu beteiligen.[445]

Die konfessionell gebundenen Sportorganisationen

Die *Deutsche Jugendkraft*

Schon im 19. Jahrhundert haben die beiden großen christlichen Kirchen in Deutschland die Gründung konfessioneller Jünglingsvereine betrieben und ihre Arbeit unterstützt, und zu Beginn des 20. Jahrhunderts, als das katholische Vereinswesen einen gewaltigen Aufschwung erlebte, wurde auf Initiative modern gesinnter Geistlicher in Vereinen für die männliche Jugend zunehmend geturnt. Diese „Bewegung" dürfte bereits vor 1914 auch auf Osnabrück übergegriffen haben. Wahrscheinlich reichen die turnerischen Aktivitäten in den aus dem ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts stammenden Jugendvereinen der drei Pfarren Dom Herz-Jesu (gegr. 1909), St. Joseph (1901) und St. Johann (1909) in diese Zeit zurück. Konkrete Einzelheiten bedürfen noch der historischen Erforschung.

---

[444] Freie Presse vom 10. und 11.7.1927.

[445] Mitteilungsblatt für den 11. Kreis des ATSB 1930, Nr. 16 (30.7.1930).

Die von der Kirche geförderte Form von Leibesübungen war – wie in der *DT* und in der Schule – wegen seiner pädagogischen (sprich: disziplinierenden) Wirkungen das Turnen mit seinem Ordnungsrahmen von Freiübungen und Riegenturnen. Offenbar wollten viele Jungen jedoch lieber Fußball spielen, und das hieß für sie: im Freien herumtoben. Unterschwellig scheint sich dieser Konflikt durch die lange Konstituierungsphase der *Deutschen Jugendkraft (DJK)* in der Stadt zu ziehen.

Im Sommer 1920 haben, wie erwähnt, die beiden katholischen Jugendvereine (Dom) Herz-Jesu und Haste mit je drei Fußballmannschaften mehrfach gegeneinander gespielt. Im Oktober dieses Jahres wird die *Kolpingturnerschaft Osnabrück* ins Leben gerufen, die mit den *Jugendvereinen Dom Herz-Jesu, St. Joseph* und *Schinkel* am 3. Dezember 1920 den Bezirksverband der *DJK*-Gruppen in Osnabrück gründet.[446] Dieser Verband, der sich erst 1923 dem 1920 gegründeten *Kreis Niedersachsen der DJK* anschließt,[447] hat allerdings in den ersten Jahren für die weitere Entwicklung der *DJK* in Osnabrück und Umgebung keine Rolle gespielt.

Den Mittelpunkt der Übungsstunden bildet für die *DJK* weiterhin das Turnen einschließlich der einfachen „volkstümlichen" Übungen, die bei Festen, zu Dreikämpfen zusammengefaßt, auf dem Programm stehen. Auch das Fußballspiel hat seinen festen Platz, allerdings für die Verantwortlichen eher in zweiter Linie. Im Februar 1922 erfolgt der Zusammenschluß der *Abteilungen St. Joseph* und *Dom Herz-Jesu* zum *Turnerbund Niedersachsen*, dessen fachliche Leitung der engagierte Lehrer Igelbrink (später Leiter des *DJK-Bezirks Osnabrück* und Spielwart des gesamten *DJK-Kreises Niedersachsen*)[448] übernimmt.

Der neue *Turnerbund* schließt sich der *Kolpingturnerschaft* an, während die Fußballer zwar auch unter dem Namen *Niedersachsen* spielen, aber der Vereinigung der Turner fernbleiben, bis sie 1925 diesen Schritt – aus welchem Grunde auch immer - nachvollziehen. Da auch die Sportler des *Jung-KKV Osning* sich der *Kolpingturnerschaft* angeschlossen haben, vereinigt diese alle katholischen Turner und Sportler, freilich nur für eine kurze Zeit.[449] Denn schon im selben Jahr trennt sich ihre Turn- und Sportabteilung, in der die Kolpingsöhne nur noch eine kleine Minderheit bilden, von der Kolpingfamilie und macht sich als *DJK Niedersachsen* selbständig. 1925 soll auch die Schinkeler Abteilung als *DJK Blau-Weiß* wiedergegründet worden sein.

---

[446] Bitter, Jürgen (Red.): 50 Jahre SV Rasensport DJK. Chronik 1925-1975, S. 17; FS 25 Jahre DJK-Diözesanverband Osnabrück 1960-1985, S. 35.

[447] Deutsche Jugendkraft. Nachrichtenblatt für den Kreis Niedersachsen 4.1930, Nr. 8, S. 2.

[448] DJK Handbuch 1927, S. 145/146.

[449] Bitter, Jürgen (Red.): 50 Jahre SV Rasensport DJK. Chronik 1925-1975, S. 18.

Damit scheint die Osnabrücker *DJK* den entscheidenden Schritt zur Lösung von dem alles bestimmenden Einfluß der Kirche getan zu haben. Doch, wie sich schnell erweist, ist sie noch weit entfernt von einer am Sport ausgerichteten Organisationsform. Die Fußballer des *Jugendvereins St. Joseph* in der *DJK Niedersachsen* stellen den Antrag auf Bildung einer eigenen Sportabteilung. Doch man versteht sich dort offenbar immer noch als Turnerbund, und der Präses lehnt ab. Offizielle Begründung: In Osnabrück soll „wegen materieller Schwierigkeiten" nur ein *DJK*-Verein zugelassen werden. Daraufhin treten die 14- bis 17jährigen Jungen mit ihrem sportlichen Leiter am 1. November 1925 aus und führen ihren Sportbetrieb auf dem Schölerberg selbständig unter dem Namen *FC Nahne* fort.[450]

1926 nimmt sich der *Katholische Jugendverein St. Joseph* der Abtrünnigen an und verschafft ihnen unter dem Namen *DJK St. Joseph* Aufnahme in den Verband. Sie genießen nun Heimrecht auf dem Sportplatz „Paradies", den sie mit dem *SV 08* teilen. Gleichzeitig findet sich ein Lehrer bereit, den Fußballverein um eine Turnabteilung zu erweitern.[451] Im folgenden Jahr benennt sich der Verein, der inzwischen schon mit drei Mannschaften an den *DJK*-Punktrunden teilnimmt, in *DJK Rasensport* um und erweitert die Palette seiner Sparten um Leichtathletik, Sommerspiele und Handball.[452]

Kein katholischer Sportverband, sondern der „Reichsverband für Leibesübungen in katholischen Vereinen"

Um dieselbe Zeit soll aus dem Jugendverein der Pfarrgemeinde St. Johann die *DJK Saxonia* hervorgegangen sein, und aus dem der Rosenkranzkirche in Schinkel die *DJK Born*.[453] Insgesamt hat ich um die Mitte der 1920er Jahre also eine differenzierte Sportszene unter der Ägide der katholischen Kirche entwickelt, die den verschiedenen Mannschaften den existenznotwendigen regelmäßigen Spielverkehr ermöglicht. Daß diese Punktrunden ehrgeizigen Sportlern nicht genügen, beweist der mit großer Enttäuschung aufgenommene Übertritt der *DJK-Abteilung Sportklub Haste* zum *Westdeutschen Spielverband*, der ein wesentlich höheres Leistungsniveau repräsentiert.[454] Umgekehrt wird übrigens nicht ohne Genugtuung gemeldet, daß der Turnverein Rulle von der *DT* zur *DJK* übergetreten sei.[455]

Die Sicht der Geistlichen, die als Präsides die Verantwortung für die *DJK*-Vereine übernommen haben, offenbart die Rückmeldung für das „Reichs-

[450] Bitter, Jürgen (Red.): 50 Jahre SV Rasensport DJK. Chronik 1925-1975, S. 18. Verkürzt und mißverständlich in: FS 25 Jahre DJK-Diözesanverband Osnabrück 1960-1985, S. 35.

[451] Bitter, Jürgen (Red.): 50 Jahre SV Rasensport DJK. Chronik 1925-1975, S. 20.

[452] Bitter, Jürgen (Red.): 50 Jahre SV Rasensport DJK. Chronik 1925-1975, S. 22.

[453] FS 25 Jahre DJK-Diözesanverband Osnabrück 1960-1985, S. 35.

[454] Deutsche Jugendkraft. Nachrichtenblatt für den Kreis Niedersachsen 1.1927, Nr.7, S. 4 („traurige Mitteilung").

[455] Deutsche Jugendkraft. Nachrichtenblatt für den Kreis Niedersachsen 3.1929, Nr. 2, S. 3.

Adress-Buch" nach dem Stand vom 1.1.1928:[456] Sie lassen diese Vereine nicht unter den verschiedenen Sportarten registrieren, wie es alle bürgerlichen und Arbeiter-Turn- und -Sportvereine tun, sondern unter „Jugendpflege", und dokumentieren dadurch ihre erzieherischen Zielsetzungen. Auffällig ist außerdem, daß nur ein einziger Verein unter dem Namen „*DJK*" auftaucht, die *DJK Niedersachsen*, während fünf „Kath. Jugendvereine" durch den Klammerzusatz (DJK) dem Verband zugeordnet werden, darunter auch der *Katholische Jugendverein St. Joseph*, aus dem 1927 die *DJK Rasensport* hervorgegangen ist. Vermutlich hatten sich zum Stichtag auch die Fußballer des *Jugendvereins St. Johann* bereits als *DJK Saxonia* verselbständigt, was nicht vermerkt ist. Hinter dem *Katholischen Jugendverein*, der in der Turnhalle der Kreuzschule turnt, dürfte sich die *DJK Blau-Weiß Schinkel* verbergen, die von Jugendlichen der Kreuzgemeinde in Schinkel ins Leben gerufen worden ist. Vom Selbstverständnis der *DJK* her sind ihre Abteilungen, die sich zu eigenen Vereinen zu entwickeln beginnen, also vorrangig Erziehungsgemeinschaften für junge Katholiken, die ihr ganzes Leben (einschließlich des Sports) unter die Gebote der Kirche stellen wollen, nicht aber Sportvereine im landläufigen Sinne.

Die Vikare Steinbild und Kessler, Initiatoren der Osnabrücker DJK
Quelle: FS 50 Jahre SV Rasensport DJK

Doch die „Versportlichung" dieser kirchlichen Vereine ist nicht aufzuhalten. Anfang 1928 haben die der *DJK* angeschlossenen Jugendvereine ausschließlich Jugendliche als Mitglieder, mit einer bezeichnenden Ausnahme: *St. Joseph* (eigentlich schon *Rasensport*) zählt unter 138 Mitgliedern immerhin 18 Erwachsene – gerade genug, um eine Fußballmannschaft aus ihnen zusammenzustellen! Weiter fortgeschritten ist die Entwicklung nur bei der *DJK Niedersachsen*, der neben 67 Jugendlichen eine beachtliche Minderheit von 49 Erwachsenen angehört. Natürlich haben viele Jungen den Wunsch, auch nach ihrem 18. Geburtstag weiterhin Fußball zu spielen, was *per definitionem* in einem Jugendverein ausgeschlossen ist, aber in einem Sportverein – auch in der *DJK* – möglich.

[456] Mallwitz (Hg.): Reichs-Adress-Buch der Behörden, Verbände und Vereine für Leibesübungen. Band II, Teil 2, Kassel 1930, S. 131.

Sportlicher Ehrgeiz und christliche Moral

Doch zunächst sind die Widerstände heftig. Beim Bezirksvertretertag 1927 muß Spielwart Stübe bekennen, daß „im Spielbetrieb starke Entgleisungen vorgekommen" sind.[457] Sie werden mit exemplarischen Strafen geahndet. Es herrsche aber auch Mißstimmung, weil *Niedersachsen* im Fußball zu überlegen sei. Auch in den anderen Sportarten ergibt sich kein positiveres Bild. Das Bezirkssportfest in Gesmold ist infolge des vollkommen ungenügenden Platzes und starker Regenfälle völlig „mißglückt". Selbst der Bericht des Turnwartes über den Turnbetrieb ergibt „kein freudiges Bild". Und zu allem Überfluß bietet „die Kasse des Bezirks ein sehr trauriges Bild."

> „Zum Schluß gab nun von jedem Verein ein Vertreter ein richtiges Bild über seinen Verein, und da sind doch manchem die Augen geöffnet über den wirklichen Stand der DJK im Bezirk. Ein(en) Verein, wo alles klappt, wirklich so geht, wie man sich das denkt, hat der Bezirk Osnabrück kaum."

„Was fehlt uns?" fragen sich die Verantwortlichen betroffen, und als erfahrene Erzieher (die Führungsposten sind in der Regel mit Geistlichen und Lehrern besetzt) kommen sie zu der Erkenntnis:

> „Wie steht es mit der Disziplin, mit der inneren Arbeit in den Vereinen? Was den Vereinen unseres Bezirks zum größten Teil fehlt, ist die wirkliche Harmonie unter den Mitgliedern. ... Auch für die gemütliche Seite muß bei den Monatsversammlungen gesorgt werden. Da möchte ich den Vereinen die Niedersachsen als Vorbild hinstellen, die auf jeder Monatsversammlung Geige und Klaviervorträge haben, sodaß der Besuch der Versammlungen dadurch steige."[458]

Doch der Geist des Leistungssports setzt sich anscheinend unaufhaltsam durch, obwohl die Verantwortlichen unbeirrt gegensteuern. Der Bezirksvertretertag beschließt 1929, daß Jugendliche unter 17 Jahren nicht mehr in Herrenmannschaften spielen dürfen. Ja, die Meisterschaftskämpfe der Jugend werden ganz abgeschafft. Statt dessen werden Pflichtspiele eingeführt. „Damit wird das Jagen nach Punkten bei den Jugendlichen ein Ende nehmen", hoffen die Funktionäre.[459] Doch in den Vereinen liegen die Prioritäten anders. Ein Jahr später äußert der Vorstand der *DJK Rasensport* in der Mitgliederversammlung seine Unzufriedenheit mit den Leistungen der 1. Fußballmannschaft und erwartet für die nächste Saison den Gewinn der Bezirksmeisterschaft. „Die Spieler müssen wissen, daß sie dazu berufen

[457] Deutsche Jugendkraft. Nachrichtenblatt für den Kreis Niedersachsen 1.1927, Nr. 10, S. 4.
[458] Deutsche Jugendkraft. Nachrichtenblatt für den Kreis Niedersachsen 1.1927, Nr. 11/12, S. 4.
[459] Deutsche Jugendkraft. Nachrichtenblatt für den Kreis Niedersachsen 3.1929, Nr. 1, S. 4.

sind, in erster Linie das Ansehen unseres Vereins nach außen zu fördern ..." – Die rechte christliche Erziehung interessiert allenfalls in zweiter Linie.[460] Unter diesen Umständen wird es verständlich, daß sich der Vereinsfanatismus nun auch in der *DJK* breit macht und Unsportlichkeiten heraufbeschwört. Nach wie vor kommen Spielabbrüche vor, die mit hohen Geldstrafen geahndet werden. Über die *DJK Gesmold* muß sogar eine längere Spielsperre verhängt werden,[461] und 1929 kann nicht einmal das Endspiel um die Bezirksmeisterschaft zwischen den Meistern der Gruppe A und B, *Niedersachsen* und *Schinkel*, zu Ende geführt werden, weil die Schinkeler beim Stand von 6:0 für *Niedersachsen* das Feld verlassen.[462] Die Moral in der katholischen Sportorganisation ist auch nicht (mehr) besser als in der „weltlichen" Sportbewegung.

Fußball, Handball und Turnspiele

Der führende Verein im Fußball bleibt lange *Niedersachsen*. 1926 erringt er nach viermaligem Gewinn der Meisterschaft im Bezirk (der damals allerdings insgesamt nur 195 Mitglieder zählt) und im Gau sogar die Meisterschaft des *DJK-Kreises Niedersachsen*.[463] In den Sommerspielen gelingt es dagegen der Konkurrenz, sich durchzusetzen. 1928 geht der Bezirkstitel im Faustball an *Blau-Weiß Schinkel* und im Schlagball an die *DJK Rasensport*. Allerdings ist die Beteiligung sehr gering: Trotz intensiver Bemühungen der für diese „Turnspiele" zuständigen Turner haben sich nur sechs Schlagball- und fünf Faustballmannschaften gemeldet, während an den Fußballrunden zwanzig Mannschaften beteiligt sind.[464]

Im Fußball steht die Mannschaft der *DJK Niedersachsen* am Ende der 1920er Jahre im Zenit ihres Könnens. 1929 kann sie durch ein glückliches 1:0 in Bersenbrück noch einmal die Kreismeisterschaft gewinnen.[465] Durch ihre Erfolge hat sie sich nun „in der Allgemeinen Osnabrücker Sportbewegung (solche) Geltung verschafft", daß sie neben sechs *WSV*-Mannschaften zu den Pokalspielen um den Silberschild des Regierungspräsidenten zugelassen wird. Durch zwei Siege erreichen die *Niedersachsen* sogar die Vorschlußrunde, bevor sie am *OFV 06* deutlich mit 1:12 scheitern.[466] In dieser Zeit „normalisiert" sich das Verhältnis der Osnabrücker *DJK* zum *WSV*.

---

460 Bitter, Jürgen (Red.): 50 Jahre SV Rasensport DJK. Chronik 1925-1975, S. 31.

461 Deutsche Jugendkraft. Nachrichtenblatt für den Kreis Niedersachsen 2.1928, Nr. 12, S. 3-4.

462 Deutsche Jugendkraft. Nachrichtenblatt für den Kreis Niedersachsen 3.1929, Nr. 3, S. 3.

463 Deutsche Jugendkraft. Nachrichtenblatt für den Kreis Niedersachsen 1.1927, Nr.1, S. 3 und 4; Nr. 2, S. 2-3.

464 Deutsche Jugendkraft. Nachrichtenblatt für den Kreis Niedersachsen 2.1928, Nr. 2, S. 2-3; Bitter, Jürgen (Red.): 50 Jahre SV Rasensport DJK. Chronik 1925-1975, S. 25.

465 Deutsche Jugendkraft. Nachrichtenblatt für den Kreis Niedersachsen 3.1929, Nr. 5, S. 3.

466 Deutsche Jugendkraft. Nachrichtenblatt für den Kreis Niedersachsen 3.1929, Nr. 6, S. 3.

Sie nimmt an dem von der *DRA*-Ortsgruppe veranstalteten Großstaffellauf „Rund um Osnabrück" teil und führt Leichathletik- Vergleichskämpfe mit *WSV*-Vereinen durch. Die Zusammenarbeit mit den Turnvereinen kommt jedoch nicht zustande, weil sich die *DT* gegen alle Kontakte mit anderen Verbänden abschottet.[467] Die Entwicklung ist mittlerweile so weit fortgeschritten, daß sich bei *Niedersachsen* eine erste Alte- Herren-Mannschaft zusammenfindet, die gegen *WSV*-Vereine spielen will. Bald folgen *Saxonia*, *Schinkel* und *Rasensport* diesem Beispiel, so daß die *DJK*-Mannschaften ihre Turniere untereinander organisieren können.[468]

1930 beginnt der Abstieg der *DJK Niedersachsen*. 1931 wird *Blau-Weiß Schinkel* Bezirksmeister im Fußball, 1932 endlich die ehrgeizige *DJK-Rasensport*, die 1928 ihre Aufbauarbeit mit der Aufstellung der ersten Schülermannschaft des Bezirks begonnen hat. Bald folgen andere *DJK*-Vereine diesem Beispiel, so daß auch für die Jüngsten eine Punktrunde organisiert wird, die man aber schon 1929 durch das Verbot von Jugendmeisterschaften abschafft. 1932 nehmen im Bezirk Osnabrück an den Meisterschaftsspielen der verschiedenen Klassen und Gruppen im Fußball 62 Mannschaften teil. Die Zahl der Spieler in den Alte-Herren- und Schülermannschaften wird auf 200 bis 300 geschätzt. Zum Vergleich: An der Punktrunde des *DJK*-Bezirks im Handball sind 1932, nicht anders als vier Jahre zuvor, nur fünf Mannschaften beteiligt.[469]

DJK Rasensport, 2. Mannschaft, 1930
Quelle: Festschrift 50 Jahre SV Rasensport DJK

467 Deutsche Jugendkraft. Nachrichtenblatt für den Kreis Niedersachsen 3.1929, Nr. 11, S. 3.
468 Deutsche Jugendkraft. Nachrichtenblatt für den Kreis Niedersachsen 4.1930, Nr.5, S. 4, und Nr. 6, S. 3; 5.1931, Nr. 5, S. 4.
469 Deutsche Jugendkraft. Nachrichtenblatt für den Kreis Niedersachsen 6.1932, Nr. 10, S. 3.

Die Konkurrenz unter den nunmehr „emanzipierten" *DJK*-Fußballern hat zu einem gezielten Aufbau nach dem Vorbild der leistungsstarken *WSV*-Vereine geführt. *Blau-Weiß Schinkel* verpflichtet sogar einen ehemaligen Liga-Spieler des *BVO 99* als Trainer, der die Mannschaft 1930 wirklich zur Gaumeisterschaft führt.[470] Eine Anpassung an die bürgerliche und die ihr in dieser Hinsicht folgende Arbeiter-Sportbewegung ist es auch, wenn die *DJK* in Osnabrück Anfang der 1930er Jahre zur Aufstellung einer Stadtauswahl und zu Repräsentativtreffen übergeht. 1931 sind der *OFV 06* und eine *DJK*-Verbandsmannschaft, die von einem Lehrgang an der Reichslehranstalt in Münster kommt, die Gegner, bevor die Osnabrücker in einem Städtespiel die *DJK*-Auswahl aus Münster mit 4:1 besiegen.[471] 1932 unterliegen sie in einem Spiel anläßlich des Besuches des Generalpräses Wolker bei der Diözese Osnabrück der *DJK Rheinfranken Düsseldorf* mit unbekanntem Ergebnis.[472]

Trotz der wachsenden Probleme, mit denen alle Sportvereine infolge der Wirtschaftskrise seit dem Ende der 1920er Jahre zu kämpfen haben, gelingt es den katholischen Sportfunktionären, den leistungssportlichen Ausbau systematisch fortzusetzen. Die Beschränkung auf den lokalen Bereich von Osnabrück in der Bezirksklasse hat zwar die Reisekosten minimiert, aber die Leistungen stagnieren lassen. So tut man sich 1929 mit dem *DJK-Bezirk Bersenbrück* zusammen, der ähnliche Schwierigkeiten hat, bildet eine „Spielgemeinschaft" und richtet mit den fünf besten Mannschaften eine gemeinsame Gauklasse ein,[473] in der die Osnabrücker Vertreter *Schinkel, Rasensport* und *Niedersachsen* unangefochten die Spitze behaupten. Unter den sieben Vereinen der nun zur „zweiten Liga" herabgestuften Bezirksklasse haben die ländlichen Fußballer nun endlich eine Chance: *Iburg* führt vor *Holzhausen*, und *Saxonia Osnabrück* gerät ins Hintertreffen.[474]

Anscheinend werden die Kosten für die Fahrten dann doch durch die Zuschauereinnahmen nicht gedeckt, und so kommt es 1931 zur Teilung der Gauklasse in zwei Vierergruppen (wodurch sich die Zahl der Punktspiele nahezu auf die Hälfte reduziert). Praktisch bleiben auf diese Weise die Osnabrücker doch wieder unter sich; ja, die beiden besten Mannschaften treffen nicht zweimal in der Punktrunde aufeinander, sondern erst im Endspiel um die Gaumeisterschaft. 1931 kommt es sogar zu drei „Endspielen" der Gruppensieger, da die ersten beiden 2:2 enden.[475] Im dritten Versuch kann

470 Höweler/Hartelt 51.

471 Deutsche Jugendkraft. Nachrichtenblatt für den Kreis Niedersachsen 5.1931, Nr.5, S. 4; Nr. 12, S. 3.

472 Deutsche Jugendkraft. Nachrichtenblatt für den Kreis Niedersachsen 6.1932, Nr. 6, S. 2.

473 Deutsche Jugendkraft. Nachrichtenblatt für den Kreis Niedersachsen 3.1929, Nr. 11, S. 3.

474 Deutsche Jugendkraft. Nachrichtenblatt für den Kreis Niedersachsen 4.1930, Nr. 12, S. 2.

475 Deutsche Jugendkraft. Nachrichtenblatt für den Kreis Niedersachsen 5.1931, Nr. 12, S. 3.

Rasensport die Gaumeisterschaft schließlich knapp gegen Abonnementsmeister *Niedersachsen* für sich entscheiden, scheitert aber in der Zwischenrunde um die Kreismeisterschaft, nachdem es *Nordhorn* ausgeschaltet hat, durch eine Niederlage gegen *Lohne*.[476]

Die unter dem Druck der wirtschaftlichen Not halbherzigen Versuche, durch Umstrukturierung der Spielklassen ein höheres spielerisches Niveau zu erreichen, sind fehlgeschlagen, die Zeiten, da die *DJK Niedersachsen* die Kreismeisterschaft erkämpfen konnte, zumindest vorerst vorüber. Der sportliche Ehrgeiz der Osnabrücker Fußballer bleibt unbefriedigt. Anscheinend sucht *Rasensport* nun einen Weg aus der Krise, indem man die Mannschaft durch gute Fußballer der *DJK Saxonia*, des Spitzenreiters der A-Klasse,[477] verstärkt, falls es denn zutrifft, daß die beiden Vereine unter Beibehaltung des Namens *Rasensport* schon im Jahre 1932 fusioniert haben und nicht erst unter dem politischen Druck der nationalsozialistischen Sportführer.[478]

Auf der Suche nach einer sportlich effektiveren Organisationsform der Spielrunden im Fußball hat die *DJK* vor den Umwälzungen des Jahres 1933 noch keine befriedigende Lösung gefunden.

Handball wird im *DJK*-Bezirk Osnabrück nach spätem Start keine Erfolgsgeschichte. Erst 1927 bilden sich fünf Mannschaften, die zunächst Freundschafts- oder eigentlich nur Übungsspiele untereinander austragen. 1928 wird die erste Bezirksmeisterschaft ausgespielt, und *Rasensport Osnabrück* unterliegt der *DJK Melle*, die 1929 ihren Erfolg wiederholt.[479] 1931 wird die Spielrunde nach dem Einstieg von *Blau-Weiß Schinkel*, *Saxonia* und *Haste* sogar in zwei Klassen aufgeteilt wird, und der Neuling *Blau-Weiß Schinkel* gewinnt auf Anhieb die Bezirksmeisterschaft.[480] Doch schon im folgenden Jahr reduziert sich die Zahl der Teilnehmer wieder auf fünf, so daß gerade noch eine Spielklasse besetzt werden kann. 1932 wird *Rasensport* Meister, und 1933, als die *DJK*-Vereine letztmalig unter sich sind, wiederholt *Niedersachsen* seinen Titelgewinn von 1930. Nicht ein einziges Mal übersteht ein Osnabrücker Vertreter die Vorrundenspiele um die Kreismeisterschaft.

---

476 Deutsche Jugendkraft. Nachrichtenblatt für den Kreis Niedersachsen 6.1932, Nr. 4, S. 2.

477 Deutsche Jugendkraft. Nachrichtenblatt für den Kreis Niedersachsen 6.1932, Nr. 11, S. 4.

478 Bitter, Jürgen (Red.): 50 Jahre SV Rasensport DJK. Chronik 1925-1975, S. 35, setzt die Fusion ins Jahr 1932. Allerdings führt Saxonia noch im Sommer 1932 ein Vereinssportfest durch (DJK 1932,4,2) und steht noch im Oktober 1932 an der Spitze der Tabelle in der A-Klasse im Fußball (DJK 1932,11,4). Ob die Fusion etwa doch erst 1933 unter dem Druck der politischen Verhältnisse erfolgt ist??

479 Deutsche Jugendkraft. Nachrichtenblatt für den Kreis Niedersachsen 2.1928, Nr.10/11, S. 4, 3.1929, Nr. 3, S. 3.

480 Deutsche Jugendkraft. Nachrichtenblatt für den Kreis Niedersachsen 5.1931, Nr. 11, S. 4.

Die *DJK*-Handballer führen ein Schattendasein, beschweren sich zu Unrecht, „stiefmütterlich behandelt" zu werden.[481] Sie schaffen es einfach nicht, in der fußballbesessenen Stadt Mannschaften aufzubauen, die durch hochklassige Spiele, Siege und Titel die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Doch dieses Manko teilen sie mit den Spielern des *WSV*, der *DT* und des *ATSB*.

Schlagballmannschaften von DJK Rasensport (helle Hemden) und DJK Niedersachsen vor dem Bezirksfinale 1928
Quelle: Festschrift 50 Jahre SV Rasensport DJK

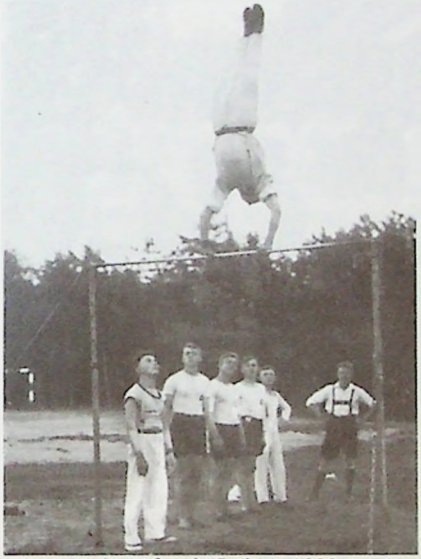
Die Bedeutung des Turnens schwindet

Über das zahlenmäßige Verhältnis zwischen Fußballspielern, die das Gros der „Sportler" bildeten, und den Turnern in der *DJK* sind wir nicht informiert, weil die Statistiken des Verbandes keine Unterteilung der Mitglieder nach Sparten kennen. Die Mitglieder sollten nach den Vorstellungen der Verantwortlichen allseitig körperlich wie geistig geformt werden, und das bedeutete: sie sollten sich möglichst in allen angebotenen Leibesübungen betätigen, vorzugsweise in den vielseitig bildenden Formen des Turnens. In der Praxis hatte sich jedoch längst die aus erzieherischen Erwägungen unerwünschte Spezialisierung durchgesetzt. Kein Fußballer wäre auf den Gedanken gekommen, sich der Disziplin der Turnstunden zu unterwerfen, und selbst bei Waldläufen, in denen sie ihre Kondition hätten verbessern und beweisen können, ließ sich kaum einer sehen.[482]

Fußballspiele fanden über die katholischen Jugendvereine hinaus Resonanz, die Arbeit in die Turnabteilungen vollzog sich – abgesehen von Aufführungen

[481] Deutsche Jugendkraft. Nachrichtenblatt für den Kreis Niedersachsen 5.1931, Nr. 11, S. 4.
[482] Bitter, Jürgen (Red.): 50 Jahre SV Rasensport DJK. Chronik 1925-1975, S. 31.

bei Vereinsfesten, bei denen der Auftritt einer „Saltoriege" zum Höhepunkt werden konnte[483] – unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Unter diesen Bedingungen verlor das Turnen in der stadtosnabrücker *DJK* zunehmend an Bedeutung (bei den kaum differenzierten Landvereinen lagen die Dinge anders). Die *Kolpingturnerschaft* verschwand von der Bildfläche. Aus dem *Turnerbund Niedersachsen* wurde der Sportverein *DJK Niedersachsen*. Der Bezirksturnwart konnte, als er den Jahresbericht für 1926 vorlegte, noch stolz auf zwölf Bezirksvorturnerstunden und das im Juni (vor dem Bezirkssportfest im August) veranstaltete Bezirksturnfest verweisen,[484] mußte aber schon auf dem Bezirksvertretertag 1927 zugeben, daß der Turnbetrieb „kein erfreuliches Bild" biete und daß es trotz der Ausbildungsangebote an Vorturnern fehlt.[485] In den folgenden Jahren wurden keine getrennten Turn- und Sportfeste mehr gefeiert, sondern nur noch ein gemeinsames Bezirksturn- und -sportfest, dessen Programm auf sportliche Wettkämpfe zugeschnitten war.



Sportfest in Lohne, 1932
Quelle: FS 50 Jahre SV Rasensport DJK

Unter dem Einfluß der *DT*, die in den 1920er Jahren ihr Programm durch die Einbeziehung von Sommerspielen, Leichtathletik und Schwimmen sportlicher gestaltete, änderten sich in der *DJK* die Inhalte jedoch allmählich. In den Sommerspielen Faustball, Schlagball und Handball wurden nun Jahr für Jahr auf allen Verbandsebenen Meisterschaften durchgeführt. Doch in der *DJK* fielen die Turnspiele nicht in den Kompetenzbereich des Turnwarts, sondern eines Spielwarts, der auch, und zwar in erster Linie, für den Fußball zuständig war. So wurden die aus Turnergruppen entstandenen *DJK*-Vereine ihrem Wesen nach zu Spiel- und Sportvereinen.

483 Bitter, Jürgen (Red.): 50 Jahre SV Rasensport DJK. Chronik 1925-1975, S. 31.
484 Deutsche Jugendkraft. Nachrichtenblatt für den Kreis Niedersachsen 1.1927, Nr.1, S. 3 und4.
485 Deutsche Jugendkraft. Nachrichtenblatt für den Kreis Niedersachsen 1.1927, Nr.10, S. 4.

Leichtathletik - Sport für alle

Wie die Turn- und Sportvereine der anderen Verbände führten auch die *DJK-Vereine* Sportfeste mit leichtathletischen Einzel- und Mehrkämpfen durch, bei denen möglichst viele Mitglieder dazu motiviert werden sollten, an den Start zu gehen. Durch eine weite Auffächerung der Alters- und Leistungsklassen boten auch die alljährlichen Waldläufe und Bezirks-Turn- und -Sportfeste nicht allein den aussichtsreichen Bewerbern um Meistertitel, sondern auch zahlreichen mittelmäßigen Sportlern Anreiz zu aktiver Teilnahme. Auch auswärtige Veranstaltungen in der näheren Umgebung, im Emsland und ausnahmsweise sogar in Hamburg wurden von größeren Gruppen besucht.

Sportfest in Sögel, 1930
Quelle: Festschrift 50 Jahre SV Rasensport DJK

Unter diesen „Breitensportlern" bildeten sich durch Training vor allem bei *Niedersachsen, Rasensport* und in *Schinkel* einige Leistungssportler heraus, die sich gezielt auf die Starts in der warmen Jahreszeit vorbereiteten. Wie seinerzeit in allen Turn- und Sportverbänden begann die Wettkampfsaison mit den Waldlaufmeisterschaften im Frühjahr, die im Bezirk Osnabrück meist schwach besetzt waren und traditionell mit gemeinsamer Festandacht eröffnet und mit dem Deutschlandlied beendet wurden.[486] Es folgten das

[486] Deutsche Jugendkraft. Nachrichtenblatt für den Kreis Niedersachsen 3.1929, Nr. 5, S. 3.

Bezirkssportfest (die Erwähnung des Turnens in diesem Zusammenhang verliert sich im Laufe der Jahre) mit Mehrkämpfen und Einzelmeisterschaften und die Kreismeisterschaften, normalerweise die höchste Meisterschaftsebene. Wettkämpfe, die man als Deutsche Meisterschaften bezeichnen könnte, fanden lediglich 1921, 1927 und 1932 im Rahmen der Reichstreffen der *DJK* statt.

Die erfolgreichsten Leichtathleten waren die Läufer der *DJK Niedersachsen*, allen voran der Sprinter Otto Germing. 1926 Kreismeister über 100 m, der im folgenden Jahr beim *DJK*-Reichstreffen in Köln über 200 m in guten 23,2 sec. siegte und auch die 4x100-m-Staffel seines Vereins zum Siege führte.[487] Bei den ersten *DJK*-Kreis- und -Landesmeisterschaften 1929 in Hannover gewann Germing die 100 m und die 200 m wieder überlegen. Auch die Jugendstaffel über 4x100 m sowie der Stabhochspringer Rottwinkel von der *DJK Niedersachsen* konnten die Siegesserie der Hannoveraner durchbrechen.[488]

Das zweite Kreisfest wurde für 1930 an Osnabrück vergeben, wo es im neuen *DJK*-Stadion über die Bühne ging. Alle Wettbewerbe mit Ausnahme von fünf Disziplinen (darunter im Stabhochsprung, in dem der jetzt für die *DJK Meppen* startende Rottwinkel seinen Sieg vom Vorjahr wiederholte) gewannen die Osnabrücker, allerdings mit keineswegs überzeugenden Leistungen. Die Ursache: Es waren kaum Auswärtige angereist. Relativiert wurde dieser Triumph denn auch beim dritten Kreisfest 1931 in Hildesheim, als nur sechs Titel (im Fünfkampf und in fünf Laufwettbewerben) nach Osnabrück gingen, fünf an die *Niedersachsen* und einer nach *Schinkel*.[489] Daß sich die Osnabrücker Leichtathleten als Läufergarde profilieren konnten, lag sicher daran, daß sie eifrig trainierten (und Germing ein Ausnahmetalent war), aber ihnen für den Durchbruch in den technischen Disziplinen erfahrene Trainer fehlten. Zum dritten Reichtreffen 1932 in Dortmund sind 19 Sportler aus Osnabrück gefahren, 17 Leichtathleten (sieben von *Niedersachsen*, fünf von *Saxonia*, vier von *Rasensport* und einer von *Blau-Weiß Schinkel*), ein Turner und ein Schwimmer.[490] Ihre Ergebnisse gehen aus den mir vorliegenden Quellen nicht hervor. Der einzige Schwimmer, der sich unter der 25köpfigen Delegation der *DJK Rasensport*

---

[487] Deutsche Jugendkraft. Nachrichtenblatt für den Kreis Niedersachsen 1.1927, Nr.1, S. 4; 2.1928, Nr. 3, S. 4. Im Festbuch zum 3. Reichstreffen 1932 in Dortmund, S. 35, wird als Sieger die 4x100-m-Staffel von Rasensport Düsseldorf genannt.

[488] Deutsche Jugendkraft. Nachrichtenblatt für den Kreis Niedersachsen 3.1929, Nr. 9, S. 1.

[489] Deutsche Jugendkraft. Nachrichtenblatt für den Kreis Niedersachsen 5.1931, Nr. 9, S. 1.

[490] Nach: Festordnung und Wettkampffolge 3. Reichstreffen der Deutschen Jugendkraft vom 21 bis 24. Juli 1932 in Dortmund. Die Angaben in der FS 25 Jahre DJK-Diözesanverband Osnabrück, S. 35, sind falsch.

befand (offenbar hat man Funktionäre und Schlachtenbummler mitgezählt), soll den zweiten Platz im 50-m-Junioren-Streckentauchen belegt haben.[491]

Schwimmen, nützlich und beliebt

Das Schwimmen gehört nicht zu den Sportarten, die in katholischen Jugendvereinen betrieben wurden. Vielleicht ist diese Zurückhaltung auf die alten Vorbehalte der Kirche gegenüber der Nacktheit beim Baden zurückzuführen. Doch um die Mitte der 1920er Jahre änderte sich diese Haltung. Die Kampagnen des *DRA* und der *DLRG* mögen den Weg geebnet haben. Der *Reichsverband der DJK* schloß sich ihnen an und empfahl seinen Vereinen die Aufnahme des Schwimmens. Eine Erhebung von 1927 ergab, daß sich in Osnabrück noch nichts getan hatte. Im Herbst 1928 reagierte der Bezirksvertretertag und beschloß, „möglichst in allen Abteilungen den Schwimmsport aufzunehmen."[492] Ein Gesuch um das Benutzungsrecht der städtischen Schwimmanstalt am Pottgraben wurde positiv beschieden, und der Besuch der Schwimmstunden entwickelte sich so gut, daß im Mai 1930 eine selbständige *Schwimmabteilung der DJK Osnabrück* ins Leben gerufen wurde, der schon bei der Gründung 150 Sportler beitraten.[493] Aus den ersten beiden Jahren ihres Bestehens sind keine Wettkämpfe bekannt, doch im Programm des für 1933 in Meppen geplanten Kreisfestes erschienen erstmalig Wettbewerbe im Schwimmen.

Die *DJK* und die Leibesübungen der Frauen

Die *DJK* war ein rein männlicher Verband, und die katholische Kirche lehnte noch bis in die 1920er Jahre hinein sportliche Vorführungen und Wettkämpfe für das weibliche Geschlecht kompromißlos ab. Gebilligt wurden nur Leibesübungen in einfachster Form unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Erst nachdem die deutschen Bischöfe 1928 den Weg zur Anerkennung von Turngruppen in katholischen Jungfrauenvereinen freigemacht und der Bildung eines Reichsverbandes für diese Abteilungen zugestimmt hatten, begann sich in einigen Pfarren ein Frauenturnen nach dem Vorbild des Vereinsturnens zu entwickeln. Diese Aktivitäten drangen allerdings kaum an die Öffentlichkeit. Kontakte mit der *DJK* auf organisatorischer Ebene waren natürlich durchaus erwünscht, ein gemeinsames Sporttreiben mit den Männern blieb tabu. Wie sich die Zusammenarbeit in Osnabrück gestaltete und in welchen Formen sich die Leibesübungen der in der Regel unverheirateten Katholikinnen abgespielt haben, bleibt noch zu erforschen. Daß die *DJK Rasensport* 1931 eine Frauensport-Abteilung eingerichtet hat, ist völlig ausgeschlossen. Diese revolutionäre Neuerung blieb den heidnischen

[491] Bitter, Jürgen (Red.): 50 Jahre SV Rasensport DJK. Chronik 1925-1975, S. 35.

[492] Deutsche Jugendkraft. Nachrichtenblatt für den Kreis Niedersachsen 2.1928, Nr.10/11, S. 4.

[493] Deutsche Jugendkraft. Nachrichtenblatt für den Kreis Niedersachsen 4.1930, Nr.6, S. 3, Adreßbuch Osnabrück 1932/33.

Verhältnissen im Dritten Reich vorbehalten, als aus der katholischen *DJK Rasensport* der weltliche *SV Rasensport* geworden war.[494]

Ein eigenes Stadion

Neben dem Mangel an Übungsleitern, Kampf- und Schiedsrichtern hat der Mangel an geeigneten Spiel- und Sportplätzen die Entwicklung der *DJK* am stärksten behindert. Turnhallen und Schwimmbäder stellte die Stadt in ausreichendem Umfange zur Verfügung, doch Fußball, Handball, die turnerischen Sommerspiele und die Leichtathletik erforderten Anlagen im Freien, die den Bestimmungen, wie man sie von den Sportverbänden übernahm, entsprachen. Bei der Beschaffung oder der Errichtung ihrer Sportplätze waren auch die *DJK*-Abteilungen in erster Linie auf Eigeninitiative und den persönlichen körperlichen und finanziellen Einsatz der Mitglieder angewiesen. Die Lösungen, die sie erreichen konnten, waren in der Regel unbefriedigend. Darum entstanden 1927 konkrete Pläne zum Bau eines gemeinsamen *DJK*-Sportplatzes an der Kokschen Straße in Fledder. Die Stadt, zu der gute Beziehungen bestanden, erteilte noch im selben Jahr die Genehmigung.[495]

Doch dann stockten die Vorbereitungen, da die Finanzierung nicht sicher gestellt werden konnte. Anfang 1929 rang sich jedoch der Magistrat, der wegen der katastrophalen Haushaltslage damals grundsätzlich keine Mittel mehr für den Sport zur Verfügung stellte, aufgrund nachdrücklicher Befürwortung durch den Vertreter des Zentrums dazu durch, 8.000 RM für den Platzbau zu bewilligen.[496] Der eigentliche Geldgeber und damit Träger der Anlage war allerdings nicht die *DJK*, die mit dieser Investition überfordert gewesen wäre, sondern das „Katholische Jugendwerk" (und damit indirekt die Kirche). Es überließ den Platz zur Nutzung der *DJK*, ohne daß sich dadurch allerdings die Rechtsverhältnisse änderten, die den Sportlern wohl verborgen blieben. „Als Zeichen dafür, daß das ‚Kath. Jugendwerk' volles Vertrauen zu der DJK habe, seien fünf Mitglieder des Bezirksvorstandes der DJK zum Platzausschuß gewählt worden, der wichtige Rechte besäße," umschrieb der Bezirkspräses beschönigend die juristische Sachlage.[497]

---

494 So Bitter, Jürgen (Red.): 50 Jahre SV Rasensport DJK. Chronik 1925-1975, S. 34. Das einzige bekannte Foto, auf dem diese Damenabteilung angeblich im Jahr ihrer Gründung abgelichtet ist (S. 50), zeigt die Spielerinnen von zwei (Handball-) Mannschaften (auf den Trikots „R" für Rasensport und „LL" für ihre Gegnerinnen aus Lingen??) vor ihrem Spiel. Es stammt wahrscheinlich aus dem Jahre 1935, als nach der Auflösung der DJK und der Überführung des Vereins in den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen (DRL) eine Frauenabteilung eingerichtet wurde, deren Mitglieder auch Handball spielten (S. 47 und 49).

495 Deutsche Jugendkraft. Nachrichtenblatt für den Kreis Niedersachsen 2.1928, Nr. 1, S. 4.

496 Deutsche Jugendkraft. Nachrichtenblatt für den Kreis Niedersachsen 3.1929, Nr. 2, S. 3.

497 Deutsche Jugendkraft. Nachrichtenblatt für den Kreis Niedersachsen 3.1929, Nr.11, S. 4.

Die Einweihung im September 1929 gestaltete die *DJK* natürlich zu einem glänzenden Fest. Am Vormittag erfolgte die Einsegnung durch den Bischof. Beim offiziellen Einweihungsakt am Nachmittag hielt wiederum der Bischof die Festrede. Ihm folgten der Regierungspräsident und der Oberbürgermeister, der nicht versäumte, auf die Unterstützung durch die Stadt hinzuweisen, aber gleichzeitig betonte, daß mit weiterer Hilfe für die Fertigstellung der Anlage nicht zu rechnen sei. Im sportlichen Teil der Veranstaltung gewann der aus Osnabrück stammende Sprintstar „Erka" Borchmeyer den 100-m-Einladungslauf um den Ehrenpreis des Kath. Jugendwerks, und im Einweihungsspiel, zu dem zwei Fußbälle aus einem Flugzeug abgeworfen wurden, unterlag die Elf der *DJK Niedersachen* dem *WSV*-Verein *OSV 08* mit 3:6. Getreu dem *DJK*-Motto „Katholisch bis ins Mark und darum treudeutsch allewege" intonierte zum Abschluß der Feier „die Kapelle des Carolinum das Deutschlandlied, das die Menge entblößten Hauptes mitsang."[498]

Einweihung des Sportplatzes an der Kokschen Straße
durch Bischof Wilhelm Berning
Quelle: Festschrift 50 Jahre SV Rasensport DJK

[498] Deutsche Jugendkraft. Nachrichtenblatt für den Kreis Niedersachsen 3.1929, Nr.10, S. 2-3.

Der Sportplatz an der Kokschen Straße, der wegen seiner Aschenbahn eine Sonderstellung in der Stadt innehatte und deswegen umgangssprachlich „DJK-Stadion" hieß, war bei der Einweihung noch keineswegs fertig gestellt. Da er jedoch für den üblichen Übungs- und Wettkampfbetrieb ausreichte, fand sich nun auch kein Geldgeber für die Vollendung mehr, zumal die Wirtschaftskrise immer schlimmere Formen annahm. So entschlossen sich die *DJK*-Mitglieder 1932, zur einer Zeit, als allenthalben öffentliche Bauvorhaben durch Arbeitslose in „Notstands-" bzw. „Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen" ausgeführt wurden, selbst zur Schaufel zu greifen und die noch unvollendeten Bereiche in Eigenleistung herzustellen. Der Pfarrer der zuständigen Gemeinde handelte die Pachtsumme, für die die DJK aufzukommen hatte, beim Grundbesitzer auf erträgliche 150 Mark hinunter.[499] So konnte die *DJK Osnabrück* Ende 1932 optimistisch in die Zukunft blicken. – Doch es sollte anders kommen.

Leibesübungen in evangelischen Vereinen

Auch in den evangelischen Jugendbünden Osnabrücks wurde geturnt, gewandert und gespielt. Drei von ihnen gehörten Ende der 1920er Jahre zum *Bund Deutscher Jugendvereine (BDJ), einem evangelischen Splitterverband, der nicht dem Reichsverband der Evangelischen Jungmännerbünde* angeschlossen war und auch keinen Wettkampfbetrieb organisierte.[500] Die anderen hatten – mit zwei Ausnahmen – keine überörtliche Anbindung. Der Christliche Verein junger Männer, 1908 gegründet und mit einem Anteil von gut 25 % Mädchen unter seinen über 500 zumeist jugendlichen Mitgliedern „koedukativ" ausgerichtet, erhielt aus Jugendpflegemitteln zur Anschaffung von Hand- und Faustbällen, Kugeln und weiteren Sportgeräten 1927 einen Zuschuß von 100 Mark und 1928 nochmals 120 Mark.[501] An irgendwelchen Punktspielrunden scheint er aber nicht teilgenommen zu haben. Konkrete Einzelheiten aus seinem Sportbetrieb kennen wir nicht, obwohl er einer Dachorganisation angehörte, über deren Wirken wir, wenn auch nur unzureichend, informiert sind. Etwas besser, wenngleich nicht für Osnabrück, ist die Geschichte des *Eichenkreuz-Verbandes für Leibesübungen innerhalb der evangelischen Jungmännerbünde Deutschlands* erforscht, der im ganzen Reichsgebiet allerdings nur 30.000 Mitglieder zählte (kaum 14 % des *DJK*-Bestandes). Ihm war der schon 1856 gegründete *Evangelische Jünglings- und Männerverein* in Osnabrück angeschlossen, der 1930 mit 250 Mitgliedern (darunter 165 jugendlichen) wie seit eh und je in enger Anbindung an das evangelische Lehrerseminar turnte und Rasenspiele betrieb, aber wohl

[499] Bitter, Jürgen (Red.): 50 Jahre SV Rasensport DJK. Chronik 1925-1975, S. 29.

[500] Mallwitz (Hg.): Reichs-Adress-Buch der Behörden, Verbände und Vereine für Leibesübungen. Band II, Teil 2, Kassel 1930, S. 131. Spieler, Josef (Hg.) Lexikon der Pädagogik der Gegenwart. 1. Band, Freiburg i.Br. 1930, Sp. 1310-11.

[501] Nds. StaA OS. Rep 430 Dez 400, Nr. 2456.

nicht Fußball. Jedenfalls sind Spielergebnisse ebenso wenig wie öffentliche Turnwettkämpfe dieses Vereins bekannt. In dem außerordentlich aktiven evangelischen *Westdeutschen Jungmännerbund* spielte er jedenfalls keine nennenswerte Rolle. Einmal findet sich eine Notiz über die Bestätigung eines Turn- und Sportabzeichen-Prüfers.[502]

Evangelische Jugendliche und Erwachsene, die sich zum Wettkampfsport hingezogen fühlten, hatten also de facto nicht wie katholische Sportler die Wahl zwischen konfessionell ausgerichteten und „weltlichen" Sportvereinen, sondern wurden eben Mitglied in einem *DRA*- bzw. *DT*-Verein, wie es 1920 die Aktiven des evangelischen Lehrerseminars getan hatten, als sie geschlossen dem *OSV 08* beitraten.[503] Vermutlich hat diese neutrale, eher evangelisch eingefärbte Atmosphäre in den bürgerlichen Sportvereinen es sportlich ehrgeizigen Katholikinnen, denen die *DJK* ja verschlossen war, erschwert, sich dort zur Mitgliedschaft zu entschließen.

Jüdische Sportorganisationen

Sportvereine ausschließlich für Angehörige der jüdischen Glaubensgemeinschaft hat es in Osnabrück zur Zeit der Weimarer Republik offenbar nicht gegeben. Zwei versprengte Nachrichten haben kaum mehr als statistischen wert. Für die Zeit unmittelbar nach dem Kriege wird eine Ortsgruppe des jüdischen *Wanderbundes Blau-Weiß* erwähnt,[504] ein Jahrzehnt danach ein *Jüdischer Jugendverein (Sportverein)*, von dem sich sonst bisher keine Spuren gefunden haben.[505] Über die Mitwirkung jüdischer Mitbürger in den allgemeinen Turn- und Sportvereinen der Stadt ist bislang ebenso wenig bekannt.

Osnabrück im Sommer 1933

Sport bleibt Sport – oder doch nicht?

So wie wir versucht haben, für 1920 einen lebendigen Eindruck vom Osnabrücker Sport am Anfang der ersten deutschen Republik beim Durchblättern einer Tageszeitung zu gewinnen, wollen wir uns nun abschließend für den Sommer 1933 einen Überblick über die Verhältnisse/Entwicklung im Spiegel der Sportberichterstattung in der Lokalpresse, für die wir diesmal das „Osnabrücker Tageblatt" ausgewählt haben, verschaffen. Welche Folgen hat die nationalsozialistische Herrschaft in den ersten Monaten für die Sportler und ihre Organisationen gehabt? Wende oder Ende, Kontinuität

---

502 Eichenkreuz 1932, S. 26 (Willi Dahms).

503 Willecke, S. 126.

504 Rabe, Hanns-Gerd: Der Wandervogel in Osnabrück, in: Osnabrücker Mitteilungen 70.1961, S. 154.

505 Adreßbuch Osnabrück 1932/33, Vereine.

oder Wandel? War der Sport ein Selbstläufer geworden, dessen Beharrungsvermögen sich wenigstens anfangs Eingriffen von außen erwehren konnte? Der Vergleich des Anfangs mit dem Ende der parlamentarischen Demokratie eröffnet aufschlußreiche Einsichten.

Not und Pessimismus

Die Notjahre der Weltwirtschaftskrise trafen den Osnabrücker Sport schwer. Auch wenn es, wie geschildert, Ausnahmen gab – Vereine, die Bauvorhaben verwirklichen und ihre Mitgliederzahl halten oder sogar erhöhen konnten –, die Mehrzahl von ihnen klagte über einen Rückgang, über Einbußen an Einnahmen, die zu erheblichen Einschränkungen im Sportbetrieb zwangen, über eine gedrückte Stimmung. Die Sehnsucht nach einem Retter und der Appell, in den schlimmen Zeiten kameradschaftlich zusammenzustehen, artikuliert sich vor allem im Lager der bürgerlichen Sportler. Ein Beispiel mag hier genügen. Ernst Sievers, technischer Leiter des *SC Neptun*, zog in seinem Rückblick auf das Jahr 1930 das Fazit:

> „Not, Not und nochmals Not droht uns; halten wir fest zusammen ..., dann werden wir auch diese Zeit überstehen und überwinden und scheint die Sonne dereinst wieder unverhüllt auf Deutschlands heiligen Boden, erweck sie uns wieder zu freudigerem Leben, dann wollen wir ehrlichen Herzens an die Zeit der Not denken können, die wir alle geeint und geleitet von dem großen Gedanken der Gemeinschaft, treu Schulter an Schulter stehend überwanden ..."[506]

Die Situation bessert sich in den beiden folgenden Jahren nicht, im Gegenteil. Zur Jahreswende 1932/33 klingen die Prognosen in Sportlerkreisen eher noch depressiver. Die Sportredaktion des „Osnabrücker Tageblatts", die stets zeigt besonderes Interesse am Fußball bekundet, bietet den Lesern zur Einstimmung auf das neue Jahr unter der Überschrift „Bergab ins Fußballjahr 1933" nach drei Niederlagen der Nationalmannschaft in Folge (gegen Ungarn, Holland und Italien) einen pessimistischen Ausblick:

> „Soll das, so fragen wir den Vorstand und den Spielausschuß des Deutschen Fußball-Bundes, soll das so weitergehen? Wird dieser Bund der Misserfolge, der DFB, sich und seinem frommverschlagenen Konservativismus einen Stoß versetzen und endlich – handeln? Hat diese letzte Niederlage nicht das Maß der Mißerfolge voll gemacht? Muß jetzt nicht alles unternommen werden, um ein weiteres Absinken des deutschen Fußballkönnens zu verhindern, um ein Fundament zu schaffen, auf dem wir weiter arbeiten und in die Höhe bauen können?"[507]

---

[506] Jahresbericht 1930 (Beilage zur Monatszeitschrift des SC Neptun Osnabrück 1931), S. 18.

[507] Osnabrücker Tageblatt (im folgenden zitiert: OT) vom 4.1.1933.

Doch die Hoffnungen der Osnabrücker Fans sollten unerfüllt bleiben. Das nächste Länderspiel im März gegen Frankreich, zu dem das „Osnabrücker Tageblatt" eine Eisenbahn-Sonderfahrt nach Berlin organisiert hatten, endete mit einem enttäuschenden 3:3-Unentschieden.[508]

Januar 1933

Blättern wir einmal die Zeitung in dem Schicksalsjahr 1933 durch, so zeigt der Sport im Januar, vor der Ernennung Hitlers zum Reichkanzler am 30. Januar 1933, sein gewohntes Bild. Der Fußball dominiert. Wochenende für Wochenende Meisterschafts- und Pokalspiele auf den verschiedenen Ebenen unter den *WSV*-, den *ATSB*- und den *DJK*-Vereinen, Freundschaftsspiele, sogar eine internationale Begegnung, die aber keine rechte Freude aufkommen läßt, denn *De Enschede Boys* enttäuschen bei ihrer 1:5-Niederlage gegen die drittklassige Mannschaft des *SV Schwarz-Weiß* auf ganzer Linie.[509] Die Arbeitersportler spielen zuhause untereinander und nehmen neidvoll zur Kenntnis, daß die *Sport-Vereinigung Nordhorn* im Spiel um die nordwestdeutsche Meisterschaft des *ATSB* den *ASV Nienburg* aus dem Rennen wirft.[510]

Nicht minder vielfältig ist auch im Handball der Spielbetrieb. Im Vordergrund des Interesses stehen die Punktspiele der *DT*-Vereine in der Gauklasse und der Kreisklasse. Von den anderen Vereinen erfahren wir nur, daß die *Reichsbahn*-Damen die Mannschaft von *Schwarz-Weiß* 2:0 geschlagen haben und die stärker eingeschätzte Mannschaft der *DJK Rasensport* der (vermutlich keinem Verband angeschlossenen) Jugend des Marinevereins Osnabrück unterliegt.[511] Der *Hockey-Club* hat den *HC Rheine* zu Gast, der *Kegler-Verband Osnabrück* trägt im Keglerheim seine Ausscheidungskämpfe aus.[512] Sehr aktiv zeigen sich die Schwimmer. Im Hallenbad am Pottgraben treffen der *SSC (DT)* und der *1. Bielefelder Schwimmverein von 1902 (DSV)* aufeinander, und die Osnabrücker müssen mit 2:10 eine vernichtende Niederlage hinnehmen, für die sie eine Entschuldigung zur Hand haben: „Leider hatte der SSC nicht die Mittel, sich wie in früheren Jahren sportlich eingehend zu betätigen", als ob die Gegner nicht ebenso unter der allgemeinen Not zu leiden hätten. Bei derselben Veranstaltung gelingt es dem *SC Neptun*, in einem „Rekordversuch" über 4x200-m-Brust den *SV Bayern Nürnberg* vom 1. Platz der Winterliste des *DSV* zu verdrängen.[513] Der *Osnabrücker Turnverband* nutzt das Hallenbad, um seine Jugend-Schwimmwettkämpfe durchzuführen.[514]

---

508 OT vom 20.3.1933.
509 OT vom 23.1.1933.
510 OT vom 9.1.1933.
511 OT vom 23. bzw. 16.1.1933.
512 OT vom 8. bzw. 28.1.1933.
513 OT vom 7. und 9.1.1933.
514 OT vom 24.1.1933.

Februar bis April 1933

Die von der NSDAP als „Machtergreifung" inszenierte Übernahme der Kanzlerschaft durch Hitler, die auch für das politische Leben in Osnabrück bald einschneidende Veränderungen zur Folge hat, bestimmt ab Februar 1933 die Frontseiten des „Osnabrücker Tageblatts". Die Sportspalten scheinen zunächst unverändert zu bleiben. Weiterhin gilt das Interesse vorrangig den Fußball- und Handballergebnissen. Im Februar unterhalten auch die Arbeitersportvereine einen regen Spielbetrieb, im März erfolgt der Start zur Fußballmeisterschaft mit den Spielen *SV Schinkel – Fortuna* (4:2) und *VfJuK Eversburg – ASV Lüstringen* (5:0). Ende März schlagen die Freien Turner im Handball den Bielefelder Meister *FSVgg. Spenge* (10:8), und Ostern erreichen die *Freien Schwimmer* gegen *Volkssport Berlin* ein Unentschieden (5:5).[515] Damit bricht die schon merklich ausgedünnte Berichterstattung über den Arbeitersport ab. Von der Unterdrückung der nun als „marxistisch" diffamierten Sportvereine erfährt der Leser kein Wort. Die Presse ist noch nicht gleichgeschaltet, aber man schwimmt auf der Welle der Begeisterung mit. Nur aus einem Nebensatz sollte der aufmerksame Leser im Juli, lange nach der Liquidierung, erfahren, daß der *Verein für Jugendpflege Eversburg* (der Namensbestandteil „*Körper[pflege]*" wird wegen des sozialistischen Untertons verschwiegen), der das beliebte Kanalbad unweit der Piesburger Durilitwerke geschaffen habe, nicht mehr bestehe. Warum, wird nicht erwähnt.[516]

Sonst läuft der Sportbetrieb wie gewohnt weiter. Die *DJK* hat einen solchen Zulauf an Vereinen gehabt, daß sie nun die organisatorischen Konsequenzen zieht, indem sie den Osnabrücker Bezirk teilt und das Dekanat Iburg selbständig macht. Die Gaumeisterschaft im Fußball erringt die *DJK Niedersachsen*, die Meisterschaft der A-Klasse die *DJK Saxonia*, und *Blau-Weiß Schinkel* gelingt ein Sieg über den Mitteldeutschen Meister *Blau- Weiß Lohne*.[517]

Auch sonst das gewohnte Bild: Der *Hockey-Club* holt sich in Bielefeld beim Turnier des Kreises Westfalen zwei hohe Niederlagen (0:7 und 0:4), der *Keglerverband Osnabrück* ermittelt seinen Einzel- und seinen Clubmeister und geht aus dem Vergleichskampf gegen die Bezirke Münster und Ibbenbüren als Sieger hervor.[518] Die Wintersaison der Schwimmer bringt weitere Höhepunkte mit dem vom *OSV 99* ausgerichteten Gaujugendfest und dem „2. Vereinsgroßkampf" der beiden *DSV*-Vereine, den der *SC Neptun* nach der knappen Niederlage im Jahre vorher diesmal dank seiner

[515] OT vom 8.2., 13.2., 13.3., 27.3. und 18.4.1933.
[516] OT vom 15.7.1933; vgl. Kühling, Karl: Osnabrück 1933-1945, Osnabrück ²1980, S. 59.
[517] OT vom 13.2., 20.2. und 24.4.1933.
[518] OT vom 14.3., 3.4. und 4.4.1933.

Überlegenheit in den Staffeln und im Wasserball gewinnt, auch wenn die Kunstspringer des *OSV 99* nicht zu schlagen sind.[519] Die Turner ermitteln in einer Ausscheidung ihre Vertretung für den 13. Gau-Geräte-Wettkampf des *Turnkreises V*, für die sich zwei Vertreter des *OTB* und je einer vom *TV Jahn, MTV, TV Melle* und *TV Gut Heil Eversburg* qualifizieren. Die Frühjahrswaldläufe führen die Turnvereine und die *WSV*-Vereine (noch) getrennt durch.[520]

Beruhigt kann der Leser in diesen turbulenten Wochen feststellen: Sport bleibt Sport. Freilich sind hin und wieder neue Töne zu vernehmen. Zur Einstimmung auf das 20jährige Jubiläum des *Osnabrücker Rudervereins* gelobt der 1. Vorsitzende Dierks, daß der *ORV* „auch weiterhin in dem Geist von Potsdam ein treuer Wächter der nationalen Ehre unseres Vaterlandes bleiben werde" – eine deutliche Anspielung auf den von Hitler inszenierten „Tag von Potsdam". Auch treten nun die Gliederungen der Partei ostentativ mit wehrsportlichen Aktionen an die Öffentlichkeit. Der Osnabrücker *SA-Sturmbann I/78* marschiert gemeinsam mit dem *Motorsturm I/78* und der Hitler-Jugend zum Gelände der Reichswehr auf der Atterheide, um dort eine militärische Übung sowie Exerzieren durchzuführen. Im April ordnen die für den Sport Verantwortlichen an, daß die „Schießausbildung der deutschen Jugend" im Kleinkaliberschießen im Rahmen des Geländesports intensiviert werden soll.[521]

Sommer 1933
Führerkult

Der 1. Mai, vom Festtag der internationalen Arbeiterbewegung zum Feiertag der nationalen Arbeit umgewidmet, markiert den endgültigen Schritt zur Liquidierung der politischen Linken und ihrer Organisationen. Anläßlich dieses Ereignisses beschließt die Gemeindevertretung Haste, die Querstraße in Horst-Wessel-Straße umzubennen. Der Flugplatz Netter Heide erhält den Namen „Göringplatz", und der am 7. Mai eröffnete Sportplatz am Fürstenauer Weg heißt nun nicht, wie vorgesehen, „Arminia-Kampfbahn", sondern „Adolf-Hitler-Stadion". Der Kult des „Volkskanzlers", der um diese Zeit von den meisten deutschen Städten die Ehrenbürgerwürde erhält, spiegelt sich auch im Sport. So schreibt der *Zucht- und Reiterverein Westcappeln-Lotte-Wersen* Pfingsten neben dem „Osnabrücker Flachrennen" auch ein „Adolf-Hitler-Halbblut-Flachrennen" aus. Noch deutlicher wird vielen Sportlern der Anbruch einer neuen Zeit bereits im Mai 1933 durch den Verbandsschiedsrichterausschuß des *WSV* gemacht, der in vorauseilendem

519 OT vom 12.3. und 3.4.1933.
520 OT vom 17.2., 20.2., 13.3. und 25.4.1933.
521 OT vom 4.4., 21.3. und 1.4.1933.

Gehorsam anordnet, daß die Spieler vor und nach jedem Fußball- und Handballspiel den Gruß „Heil Hitler" auszubringen hätten.[522]

Der „ganz normale" Sport

Doch sonst – aber was bedeutet hier schon „sonst"? – scheint es im Sport so weiter zu gehen wie bisher. Die Turner sind in diesem Sommer besonders eifrig, denn mit Blick auf das Deutsche Turnfest in Stuttgart werden die Faustball-Spieltage für die Männer in den verschiedenen Leistungsklassen sowie für Turnerinnen, Jugend und Knaben vorgezogen. Es folgen schon im Mai die Ausscheidungskämpfe in den volkstümlichen Mehrkämpfen. Der unverwüstliche Friedel Dahms wird „norddeutscher Meister" (welchen Verbandes erfährt der Leser nicht) über 110-m- und 400-m- Hürden. Beim Deutschen Turnfest kann er sich aber nicht unter den ersten Drei plazieren. Dafür kommt der Schwimmer Karl Bode vom *Polizei-VfL Osnabrück* in Stuttgart zu zwei Titeln, über 400-m-Kraul sowie – in neuer *DT*-Bestzeit – über 1.500-m-Kraul.[523]

Auch die Sportler verzeichnen eine gute Saison. Zu den Höhepunkten zählt die Sportwerbewoche, die der *SV 08* anläßlich seines 25jährigen Jubiläums veranstaltet. Sie gibt den Osnabrückern wieder einmal Gelegenheit, Erka Borchmeyer zu bejubeln, denn er gewinnt den Sprinterdreikampf souverän. Die Schwerathleten machen von sich reden, als der Lokalmatador Hermann Wellenbrock vom *Excentrik-Club* bei den Kreismeisterschaften in Dortmund den 2. Platz im Schwergewicht belegt und der unverwüstliche Eugen Geiger vom *KSK Eiche Schinkel* erneut in seiner Altersklasse siegt. Die Freiwassersaison der Schwimmer bringt dem *SC Neptun* den ersehnten Niedersachsentitel im Wasserball. Die Konkurrenz beschränkt sich allerdings auf zwei westfälische Clubs, *Neptun Paderborn* und *Bielefeld 02*. Traditionen werden fortgeführt mit dem Langstreckenschwimmen im Kanalbad und dem Schwimmfest in Herford, wo sich diesmal die beiden Osnabrücker *DSV*-Vereine die Siege teilen.[524]

Bei der gewohnten Frühjahrsregatta des Seglerclubs Dümmer registriert die Presse eine Neuigkeit: „Hervorgehoben werden muß ..., daß sich sieben Damen am Vorschot betätigten, in vier Fällen gehörten sie sogar zu der jeweils siegenden Mannschaft."[525] Der *OTC von 1908* kann nach zweijähriger Pause wieder sein (15.) Turnier um die Meisterschaft von Niedersachsen durchführen, und wieder heißt der Sieger bei den Herren Uthmöller, *OTC*. Zwei Wochen später geht das Städtespiel gegen Herford auf eigenem Platz jedoch verloren.[526] Normalität signalisieren auch die Schützenfeste, die wie

[522] OT vom 1.5., 7.5., 6.6. und 28.5.1933.
[523] OT vom 8.5., 23.5., 20.6. und 31.7.1933.
[524] OT vom 28.8., 26.7., 12.6., 20.6. und 31.7.1933.
[525] OT vom 25.5.1933.
[526] OT vom 18.6., 3.7. und 17.7.1933.

gewohnt, Volksfeststimmung in vielen Stadtteilen verbreiten und ihren krönenden Abschluß beim 8. Osnabrücker Bundesschützenfest im August finden.

Und dann sind auch die Boxer wieder da. Der *ABC* hat sich zwar, wie erwähnt, wegen unüberwindbarer Finanzprobleme aufgelöst, doch seine Kämpfer – allen voran die Asse Aring, Suttmöller und Koch – stehen bei einer (finanziell den Veranstalter nicht belastenden) Freiluftveranstaltung des *SV Schwarz-Weiß* im Ring. „Dem Volkskanzler galt ein dreifaches Sieg-Heil, in das die Menge begeistert einstimmte." Ihre erste Bewährungsprobe für den neuen Verein besteht die erfahrene Mannschaft überraschend nicht. Gegen den *DSC Herford*, der sich anscheinend beim Ausverkauf der Osnabrücker Routiniers bedient hat, gibt es ein 5:11-Debakel. Wieder findet die Zeitung erwähnenswert: „In ihrem neuen schwarzweißen Dreß stellte sich die Mannschaft dem Herforder Publikum mit dem Hitler-Gruß vor."[527]

Die Partei übernimmt die Führung

Mancher Zeitgenosse mag sich gesagt haben, solche Loyalitätsbekundungen von Boxern und Sportfunktionären hätten mit dem „eigentlichen Sport" nichts zu tun. Doch er sollte sich täuschen, denn die Partei begnügte sich nicht mit der Entgegennahme von Bekenntnissen. Sie übernahm unübersehbar die Führung. Schon im Mai 1933 setzte der Reichssportkommissar den SA-Oberscharführer und Turnlehrer im *OTV* Robert Jung zum Beauftragten für Sportangelegenheiten für den Regierungsbezirk Osnabrück ein, um eine enge Verbindung zwischen Sport und SA herzustellen.[528] Im Juli wurde die organisatorische Gliederung des Sports den politischen Grenzen angepaßt, so daß Osnabrück zum Gau VIII (Niedersachsen) kam, der die Provinz Hannover einschließlich von Bremen umfaßte. So wurde die Stadt in eine ungünstige Randstellung gerückt und verlor die gewachsenen Verbindungen mit Bielefeld und Münster, die nun zum Gau IX (Westfalen) gehörten.[529]

Im August ergingen die Richtlinien des Reichssportführers für die Aufnahme „ehemaliger Marxisten", die bürokratisch genaue Verfahren bei der Übernahme von Mitgliedern der aufgelösten Arbeitersportvereine vorschrieben. Sie erschwerten den inzwischen anscheinend bereits vollzogenen Beitritt leistungsfähiger Sportler (vor allem von Hand- und Fußballspielern) nachträglich, ohne ihn allerdings grundsätzlich zu verhindern. Auf diese Weise konnte sich z.B. der *SV 08* wesentlich verstärken.[530] Die neuen Machtstrukturen bekamen die Sportler am schmerzhaftesten zu spüren, als

[527] OT vom 21.8. und 4.9.1933.
[528] OT vom 28.5.1933; FS 50 Jahre SV Rasensport Osnabrück, S. 46 und 61.
[529] OT vom 15.7.1933.
[530] OT vom 14.8.1933; Willecke, S. 126.

Gauführer Schmidt bei der Einrichtung der Fußball-Gauliga keine einzige Osnabrücker Mannschaft berücksichtigte, sondern die besten Vereine in die Bezirksliga eingliederte.[531] Die Entscheidung war sicher nach den schwachen Leistungen der vorhergehenden Jahre sachlich berechtigt, verschaffte der nationalsozialistischen Sportführung aber natürlich zunächst wenig Freunde. Das sollte sich ändern, als die unter ihrem Druck erfolgten Fusionen dem Osnabrücker Fußball zu einem ungeahnten Höhenflug verhalfen.

Wehrsport

Nein, es konnte niemandem verborgen bleiben, daß sich im Sommer 1933 die Gewichte im Osnabrücker Sport verschoben. Der Wehrsport, der zuvor kaum eine Rolle gespielt hatte, trat nun unübersehbar in den Vordergrund. Plötzlich führten ihn auch die guten alten Turn- und Sportvereine ein. Der *Osnabrücker Turnverband* verwies treuherzig darauf, daß bei ihm schon immer „im Lagerleben Kriegsspiele" durchgeführt worden seien. Der *Deutsche Schwimmverband* verpflichtete seine Vereine zur „Wehrarbeit", stellte aber die aktiven Parteigenossen unter seinen Mitgliedern davon frei: „Aktiver Dienst bei SA, SS, Stahlhelm, HJ usw. befreit vom DSV-Wehrdienst." Der Stahlhelm glaubte seine Stunde gekommen. Im Mai nahmen 300 Osnabrücker Stahlhelmer an einem Wehrsporttreffen mit Felddienstübung in Münster teil. Schließlich entstanden eine SS- und eine Stahlhelm-Fliegergruppe, die erst dadurch in den (Mit-)Besitz von Flugzeugen kamen, daß sie bei der Konstituierung des *Deutschen Luftsport-Verbandes* mit dem *Osnabrücker Verein für Luftfahrt* zu einer Ortsgruppe vereinigt wurden.[532]

Geradezu penetrant auffällig muß der Wehrsport der SA gewesen sein, zogen ihre uniformierten Einheiten doch in geschlossener Formation zu ihren Übungen und Wettkämpfen hinaus. Den ersten Höhepunkt stellte das große Sportfest des *Sturmbanns I/78* am 25. Juni auf dem *OTV*-Platz dar, an dem auch Sportvereine wie der *SV Schwarz-Weiß* teilnahmen. Auf dem Programm standen: Einmarsch, Gepäckmarsch, Hindernis-Pendelstaffel, Geschicklichkeitsfahren der Motorradfahrer, Einzel- und Mannschaftswettkämpfe sowie zum Abschluß die 10x300-m-Gefallenen-Gedächtnis-Staffel. 25-km-Gepäckmärsche fanden nun – bis zu Westdeutschen Meisterschaften hin – überall statt, und die organisierten Turner und Sportler marschierten ehrgeizig mit. Andererseits übernahm die SA traditionelle Disziplinen, wenn auch meist in Form von Massenstaffeln bzw. mit Mannschaftswertung. Dabei kam es zu merkwürdigen Mischungen. Die *Standarte 78/ Osnabrück*

[531] OT vom 20.8.1933.
[532] OT vom 25.5., 1.7., 15.5. und 2.7.1933.

hatte z.B. bei den Volkssportkämpfen der *SA-Gruppe Nordsee* mit einem Führer und 19 Mann zu einem Fünfkampf anzutreten, der aus folgenden Wettbewerben bestand: Kleinkaliberschießen, Keulen(=Handgranaten)-Ziel- und -Weitwurf, 19x100-m-Pendelstaffel, 19x100-m-Freistilschwimmen und 11,5-km-Gepäckmarsch.[533]

W e h r s p o r t !

Im Auftrage des Vereinsführers ordne ich an, dass sämtliche Mitglieder unter 40 Jahren am Sonntag, den 6. August 1933,

morgens 8 Uhr, pünktlich auf dem Sportplatz Paradies zum

A u s m a r s c h

anzutreten haben.
Kleidung dementsprechend, kein guter Anzug.
Rückkehr vom Ausmarsch zwischen 12 und 1 Uhr mittags.
Butterbrote mitbringen.
Fehlen ist nur durch Krankheit entschuldigt.
Weitere Anordnungen werde ich auf dem Sportplatz treffen.

Heil Hitler!
Osnabrücker Sportverein 08 e.V.
Hermann Schoppmeier,
Obmann.

N.B. Ich erwarte, dass die älteren Mitglieder (über 40 Jahre)auch mitantreten.

D.O.

Quelle: 75 Jahre Sportverein Eintracht von 1908

Die SA war nicht die einzige Gliederung der Partei, die sich in der Sportszene der Stadt etablierte. Der Hitlerjugend (HJ) gelang es durch verlockende Wettkampfangebote, junge Sportler aus den Vereinen an sich zu ziehen, so daß viele etablierte Sportvereine über einen besorgniserregenden Mitgliederschwund klagten. Eine größere Gruppe von ihnen reiste zum „Reichsparteitag des Sieges" nach Nürnberg mit und konnte vom dortigen Sportfest der Hitlerjugend hervorragende Ergebnisse melden, so daß das „Osnabrücker Tageblatt" titelte: „Osnabrücker HJ an der Spitze". Bann-Adjutant Fricke übertraf im Handgranatenweitwurf mit 72,70 m die Best-

533 OT vom 18.6., 28.8. und 22.8.1933.

leistung des Deutschen Heeresmeisters von 1933, Hitlerjunge Salland(t) siegte im 100-m-Lauf in hervorragenden 10,6 sec., und im Schwimmen lag das Gebiet Nordsee (mit sechs von elf Schwimmern aus Osnabrück) vorn. Es darf, wie gesagt, nicht übersehen werden, daß die HJ hier nur die Früchte der Jugendarbeit in den Vereinen erntete. Um dieselbe Zeit begann die Eingliederung ganzer Jugendabteilungen mit der Übernahme der *Marinejugend* als *Marine-HJ* in den *Unterbann Osnabrück-Nord*. Was aus ihrer erfolgreichen Handballmannschaft wurde, ist nicht überliefert.[534]

Dem aufmerksamen Zeitungsleser konnte nicht entgehen, daß der Wehrsport keine harmlose Kriegsspielerei war, sondern die Vorbereitung auf den blutigen Ernstfall, denn schon 1933 wurde klar, daß die Bevölkerung auf einen zweiten Krieg eingestimmt wurde, durch den die Niederlage im ersten wettgemacht werden sollte. Zunehmend brachte die Presse Berichte vom Weltkrieg und Artikel zur Förderung der Kriegsbereitschaft. Den Tag der Skagerrak-Schlacht begingen *Marineverein* und *ORV* gemeinsam mit Kutterpullen und Bootsauffahrt. Am selben Wochenende fand der erste Luftschutz-Lehrgang in Osnabrück statt, und schon im Juli brachte die Zeitung unter der makabren Überschrift „Bomben auf Osnabrück" einen Bericht über eine großangelegte Sanitätsübung auf dem Westerberg mit dem bigotten Motto „Luftschutz als Dienst am Nächsten und am Vaterlande".[535]

Dennoch, der Führerstaat stand gefestigt da und stützte sich auf breite Zustimmung in der Bevölkerung. Bei den evangelischen Kirchenwahlen erhielt auch in Osnabrück die der Partei nahestehende Glaubensbewegung der „Deutschen Christen" eine überwältigende Mehrheit, und als am 3. September, kaum mehr als ein halbes Jahr nach der „Machtergreifung" in Berlin, die „1. Braune Messe", eine „Schau Osnabrücker Handwerker- und Gewerbefleißes", eröffnet wurde, brachte wohl niemand ihren provokativen Titel mit der Satansmesse in Verbindung, eine Assoziation, die sich dem heutigen Betrachter dieses schicksalsschweren Jahres 1933 aufdrängt, in dem auch der Osnabrücker Sport sein Gesicht verändert hat.[536]

---

534 OT vom 5.9. und 13.8.1933.
535 OT vom 29.5., 30.5. und 10.7.1933.
536 OT vom 24.7. und 3.9.1933.

Ingrid Horn

Alles begann mit einem Fußball aus Glasgow

Als am 18. Januar 1900 in Leipzig der Deutsche Fußball-Bund gegründet wurde, waren in vielen Orten bereits Fußballvereine entstanden. In Niedersachsen war das englische Spiel schon seit mehr als zwanzig Jahren bekannt: In Braunschweig hatte es der Lehrer Konrad Koch bei seinen Schülern am Gymnasium Martino-Katharineum eingeführt, und in Hannover war es bereits 1878 zur Gründung des ersten Clubs, des Deutschen Fußball-Vereins, gekommen.

Wie kommt nun der Fußball nach Lüneburg? Dies ist zugleich die interessante Geschichte, wie das Spiel im MTV Lüneburg Eingang findet.

Die Ministerialverfügung v. Gosslers

Ausgangspunkt ist auch hier das Gymnasium. Im Oktober 1882 erhält das Johanneum die Verfügung des Ministers v. Gossler, den später als Wendepunkt im deutschen Turnunterricht gepriesenen „Spielerlass", der u.a. die Anweisung gibt, Spiele im Freien zu betreiben und hierfür einen geeigneten Platz zu schaffen:

> „Ein größeres Gewicht muss ... darauf gelegt werden, dass das Turnen im Freien den günstigeren gesundheitlichen Einfluss der Übungen wesentlich erhöht, und dass mit dem Turnplatze eine Stätte gewonnen wird, wo sich die Jugend im Spiele ihrer Freiheit erfreuen kann ..."[1]

Weiter heißt es zur Einrichtung eines Turnplatzes:

> „ ... wenn sich der Turnplatz nicht im Zusammenhange mit der Turnhalle beschaffen lässt, wird auf die Anlegung desselben außerhalb des Ortes zu dringen sein. Erhebliche Kosten wird diese Einrichtung nicht verursachen, da die Anlage in diesem Falle hauptsächlich nur den Turnspielen dienen soll ..."[2]

Die Reaktion auf diese ministerielle Anordnung zeigt sich bereits im Jahresbericht des Johanneums von Ostern 1884. Der Magistrat der Stadt hat, aus Mangel an freien Plätzen in der Stadt, für die mittleren Klassen den Schützenplatz zum Spielen hergerichtet, während die unteren Klassen nach der Turnstunde auf dem Schulhof spielen.

> „Eine große Anzahl der älteren Schüler spielte in eigens dazu gebildeten Gesellschaften auf freien Plätzen bei den städtischen Forstorten Böhmsholz

---

1 Der Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten von Gossler: Gymnasial- et Lehranstalten. 145) Beschaffung von Turnplätzen. Betreibung von Turnübungen und Turnspielen im Freien, Einrichtung von Turnfahrten etc., in: Centralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen, 1882, S. 710.

2 Ebenda, S. 713.

und der Roten Schleuse. Besonders wurde das Fußballspiel geübt, daneben aber auch die deutschen Ballspiele."[3]

Das Gelände an der Roten Schleuse, das immerhin 1½ Stunden Fußmarsch vor der Stadt liegt, entwickelt sich zum beliebten Spielplatz der älteren Schüler. Es ist für lange Jahre die einzige Sportstätte Lüneburgs unter freiem Himmel, vielleicht gerade, weil sie durch ihre Entfernung damals unbeobachtet von der Öffentlichkeit bleibt.

Bemerkenswert ist, dass der Minister bei den Spielen – „Obenan sind die verschiedenen Ballspiele zu stellen (Treibball, Fußball, Schlagball, Stehball, Thorball)"[4] – ausdrücklich auch Fußball empfiehlt, das bei den älteren Schülern schnell unter den Ballspielen bevorzugt wird, wie aus den nächsten Jahresberichten des Johanneums zu entnehmen ist. Das hat sehr unterschiedliche Gründe, die uns heute vielleicht überraschend und amüsant erscheinen, betrifft es doch auch ein Regelwerk, das von unserem heutigen weit entfernt ist.

Oberlehrer Görges

„Bei einer immerhin weit verbreiteten Abneigung der älteren Schüler, sich an diesen Spielen (gemeint sind hier die deutschen Spiele; I.H.) zu beteiligen, ist die Einführung von Spielen, die einen großen Apparat erfordern, und daher nicht jedem zugänglich sind, nicht ohne Bedeutung. Denn an diesen beteiligen sich auch ältere Schüler, die gegen die hergebrachten Spiele, mögen sie auch noch so vortrefflich sein, blasiert sind. Ein besonderes ist das englische Fußballspiel ... Übrigens hat das englische Fußballspiel viele eigentümliche Vorzüge: Es kann von einer beliebig großen Anzahl von Spielern gespielt werden - was z. B. bei dem deutschen Schlagball nicht möglich ist - und lässt dabei doch die guten Spieler entscheidend hervortreten; es ist ein rechtes Kampfspiel, bei dem die Körperkraft aufs äußerste gespannt wird, und macht dabei doch in jedem Augenblick jedem ein Ausruhen möglich, ohne dass das Spiel gestört wird. Dabei ist es für die Kleidung - falls nur das Aufnehmen des Balls nicht gestattet wird - weniger gefährlich, als die meisten Spiele, bei denen es auf das Greifen der Mitspieler ankommt. Nur erfordert es einen großen ebenen Platz."[5]

---

3 Jahresbericht des Johanneums zu Lüneburg, Ostern 1884, S. 3.

4 Der Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten: Gymnasial- etc. Lehranstalten. 145) Beschaffung von Turnplätzen, Betreibung von Turnübungen und Turnspielen im Freien, Einrichtung von Turnfahrten etc. In: Centralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen, 1882, S. 712.

5 W. Görges: Das Turnwesen und die körperlichen Übungen am Johanneum, in: Festschrift des Johanneums zu Lüneburg zur Feier der 50jährigen Amtstätigkeit des Rektors Dr. phil. Ernst Kohlrausch am 26. September 1888, S. 25.

Diese Erkenntnis aus den Anfängen des Fußballs bringt Oberlehrer Görges von der internationalen Schule aus Lancy/Schweiz an das Johanneum mit. In Lancy hat er das Spiel von einem Lehrer aus England übernommen, und nun führt er es am Johanneum ein, nachdem es zunächst einige Schwierigkeiten gibt, „insofern in Deutschland keine Fußbälle zu haben waren. Aus Glasgow wurde von einem ehemaligen Schüler der erste wirkliche Fußball geschickt"[6], erinnert er sich in einer Dankesrede an seinem 70. Geburtstag. Die Charakterisierung des englischen Fußballspiels von Görges zeigt außerdem, dass er nicht nach Konrad Kochs Regeln von 1875 spielen lässt.[7]

Bis 1912 werden in den Jahresberichten des Johanneums die freiwilligen Spielnachmittage der älteren Schüler am Sonnabend in der Roten Schleuse erwähnt, ab 1892 noch durch den Mittwochnachmittag ergänzt.[8] Nur für die Jahre 1897 und 1898 heißt es: „ ... Die Betheiligung an diesen Spielen ... ist, wie es scheint, infolge der Verbreitung des Radfahrens nicht ganz so rege gewesen wie sonst."[9] 1910 werden die Spielnachmittage in der Roten Schleuse auch für die unteren Klassen unter Anleitung der Klassenlehrer und Seminarmitglieder angeboten. Natürlich herrscht hier eine große Beteiligung; denn diesen Schülern werden die Hausaufgaben erlassen.[10] Anzumerken ist, dass das Fußballspiel lediglich in den Jahresberichten 1884 und 1885 ausdrücklich erwähnt wird.

Fußball im Männer-Turnverein Lüneburg

Zur gleichen Zeit unterrichtet der MTV-Turnlehrer Gottfried Machleidt am Johanneum.[11] Er erweist sich als rühriger und fortschrittlicher Mann, und gemeinsam mit der ebenso fortschrittlichen Vorturnerschaft führt er solche Spielnachmittage auch beim MTV ein.

Während der Sommermonate treffen sich die Turner in unregelmäßigen Abständen sonntagnachmittags auf dem Spielplatz an der Roten Schleuse, um zwanglos zu spielen. Ganz sicher ist hier neben den Turnspielen auch Fußball gespielt worden; denn Oberlehrer Görges ist MTV-Mitglied, und auf Anregung Machleidts ist bereits 1885 ein Fußball angeschafft worden.[12] Machleidt erinnert sich später:

---

6 O. Verf.: Wilhelm Görges, Professor am Johanneum zu Lüneburg. Gedenkblätter zusammengestellt von seinen alten Schülern. Verlag Wilhelm Görges-Schulstiftung, Lüneburg, S. 17.

7 Vgl. Konrad Koch: Regeln des Fußball-Vereins der mittleren Classen des Martino-Catharineums zu Braunschweig 1975 (Reprint mit den handschriftlich von Koch angefügten Regeln v. 1882).

8 Vgl. Jahresbericht des Johanneums zu Lüneburg 1893, S. 47.

9 Jahresbericht des Johanneums zu Lüneburg 1898, S. 40, und 1899, S. 16.

10 Vgl. Jahresbericht des Johanneums zu Lüneburg 1911, S. 8.

11 Zu Machleidt vgl. Horn, Ingrid, in: NISH-Jahrbuch 2004, S. 52-53.

12 Vgl. Protokoll der Vorturnerschaft vom 18.4.1885, Protokollbuch 1 der Vorturnerschaft 1863- 1897. – Die hier und im folgenden zitierten Archivalien befinden sich im Archiv des MTV Treubund Lüneburg.

„Manchmal ging ich aber auch zur Roten Schleuse und suchte die Spielabteilung auf, welche unter Professor Görges' Leitung Fußball spielte; manchmal spielte ich auch selbst mit."[13]

Schnell bilden sich bestimmte Rituale aus. Im Protokoll der Vorturnerschaft findet sich der Hinweis: „Ostern (1891) ist Anspielen in der Roten Schleuse, daran ist auch in diesem Jahre festzuhalten."[14]

Der MTV, der seit seiner Gründung in einem wechselseitigen, befruchtenden Austausch mit dem Johanneum steht, klinkt sich hier in eine Entwicklung ein, die für den Verein in der Zukunft zum Gewinn wird. Hier wird, wahrscheinlich unbewusst, der Aufnahme des Sports in den Turnverein der Weg bereitet. Das Fußballspiel ist im MTV, ob nun von Anfang an oder später dazugekommen, in den Spielbetrieb eingebettet gewesen. Erst als man 1911 die sonntäglichen Spielnachmittage beim MTV so ordnet, dass an jedem ersten und dritten Sonntag im Monat Fußball gespielt wird und an jedem zweiten und vierten Sonntag die „deutschen Spiele" auf dem Plan stehen, ist es nur noch eine Frage der Zeit, bis man völlig getrennte Wege geht und das Fußballspiel im MTV seine eigene Dynamik entwickelt. Und das ist dann bereits ein Jahr später, 1912, der Fall.

Die Übernahme des Sports in den MTV Lüneburg

Am 30. März 1912 stimmt die Vorturnerschaft der Gründung einer Fußball-Abteilung zu, weil der Verein die Jugend nicht verlieren will.

„Um den Wünschen vieler Mitglieder entgegenzukommen, hat die Vorturnerschaft die Aufnahme des Fußballspiels in den Spielbetrieb unseres Vereins beschlossen ..."[15]

Am 19. Mai 1912 nehmen 18 Mitglieder ihren Übungsbetrieb an der Roten Schleuse auf. Sie spielen in schwarzer Kniehose und weißen Jersey (in den Farben Preußens wie die Nationalmannschaft!)[16] mit Vereinsabzeichen. Als Umkleideraum dient, wenn nötig, die Waschküche des gegenüber liegenden Forsthauses. Um der „jungen Fußballabteilung Gelegenheit zu bieten, mit fremden Fußballmannschaften in den Wettkampf treten zu können, wird (1913) beschlossen, sie zur Aufnahme in den Bund der norddeutschen Fußballvereine anzumelden."[17] Damit gehört der MTV zu den ersten Turn-

---

13 Machleidt, Gottfried: Lebenslauf, S. 28 (Kopie des handschriftlichen Manuskripts im Archiv des MTV Treubund Lüneburg).

14 Protokoll der Vorturnerschaft vom 20.3.1891, Protokollbuch I der Vorturnerschaft 1863-1897.

15 Vereins-Zeitung des Männer-Turnvereins Lüneburg (VZ) 1912, Nr. 3; o. S.; vgl. Protokoll der Vorturnerschaft v. 30.3.1912, Protokollbuch II der Vorturnerschaft 1897-1923.

16 Man wechselte schnell zum schwarz-weiß gestreiften Trikot.

17 Protokoll der Turnratssitzung vom 4.1.1913, Protokollbuch der Vorstands- und Generalversammlungen 1899-1913.

vereinen in der Provinz Hannover, die sich an den Punktspielrunden des NFV beteiligen.

Die alten Herren aus der Führungsriege der Deutschen Turnerschaft lehnen lange Zeit das Fußballspiel als rohes und undeutsches Spiel ab und verschlafen damit eine moderne Entwicklung, die unter dem Begriff „Sport" den Leibesübungen neue Perspektiven eröffnet. Erst als die Jugend der DT in Scharen davonläuft und eigene Fußballvereine gründet, in denen als Sommersport auch Leichtathletik betrieben wird, fasst der Hauptausschuss der DT 1910 in Straßburg den Beschluss, den Vereinen den Beitritt zu anderen Verbänden zu erlauben.[18]

Die Gründer der Fußballabteilung werden sofort auch als Leichtathleten aktiv. Mit der Mitgliedschaft im Norddeutschen Fußballverband sind sie berechtigt, sich an Wettbewerben anderer Sportvereine zu beteiligen. Am 27. Juli 1913 starten sie erfolgreich bei dem Meisterschaftswettkampf des Bezirks 12, Nord-Hannover, in Harburg.[19]

Szene aus einem Fußballspiel des MTV etwa 1914; MTV in gestreiften Trikots
Quelle: MTV Treubund Lüneburg

Bald folgen andere Sportabteilungen im MTV. So entsteht 1914 eine Tennisabteilung. Die Fußballer kann man also als Wegbereiter des Sports im MTV Lüneburg ansehen. Doch nun laufen die Turner der Entwicklung bereits hinterher und stehen in Konkurrenz zu den seit Jahren spielenden Klubs, dem „Lüneburger Fußball-Club", der sich seit 1903 „Lüneburger Sportklub von 1901" nennt, dem „Fußball-Club Favorite", aus dem durch

[18] Vgl. Saurbier, Bruno: Geschichte der Leibesübungen, 2. erg. Aufl., Frankfurt/Main, 1957, S. 182.
[19] Vgl. VZ 1913, Nr.8, o. S.

Zusammenschluss mit dem „F. C. Hansa" die „Sportvereinigung Eintracht von 1903" hervorgeht, sowie anderen Vereinen, die allerdings ihre ersten Jahre nicht überstehen.[20]

Nachdem die Fußballer des MTV 1912 bei „Gesellschaftsspielen" (=Freundschaftsspielen) die nötigen Erfahrungen gesammelt haben, beginnen 1913 gleich für zwei Mannschaften die Verbandsspiele im Norddeutschen Fußballverband. Sie starten hoffnungsvoll. Das erste Wettspiel wird am 23. Februar 1913 gegen die 2. Mannschaft der Sportvereinigung Eintracht Lüneburg in der Roten Schleuse mit 3:2 gewonnen. Am Ende der ersten Saison, nach Spielen gegen den Sportklub Uelzen, Sperber Hamburg, Turnerbund Harburg, MTV Winsen und LSK II muss man jedoch bekennen:

> „Unserer Ansicht nach wäre es vielleicht richtiger gewesen, wenn die beiden Mannschaften nicht gleich in eine für sie zu hohe Klasse der Verbandsligaspiele gestiegen wäre."[21]

Da bleibt eben nur die Hoffnung auf Besserung in der nächsten Saison. Doch die ist bereits zu Ende, bevor sie eigentlich begonnen hat. Am 1. August beginnt der erste Weltkrieg.

Die erste Fußballmannschaft des MTV auf dem Platz des Lüneburger SK, Sommer 1914
(ganz rechts: Turnlehrer Frehse)
Quelle: MTV Treubund Lüneburg

---

20 Vgl. Röhlke, Erhard: Lüneburger Sport-Klub v. 1901 e. V., Lüneburg. Teil II, Kapitel 13, o. J., o. S.

21 VZ 1913, Nr.10, o. S.

Bald nach dem Ende des Krieges gibt es einen Neubeginn. Die Fußballabteilung ist in den Kriegsjahren eingegangen, aber schon am 21. Februar 1919 findet die Gründungsversammlung einer neuen Spiel- und Sportabteilung statt. Hier wird beschlossen, bei der Hauptversammlung des Vereins den Antrag auf Genehmigung der Abteilung zu stellen, sie wieder im Norddeutschen Fußballverband anzumelden und einen Vertreter in den Vorstand des Vereins zu entsenden.[22] Diesem Antrag wird am 27. Februar 1919 einstimmig stattgegeben, die Satzung des MTV entsprechend geändert.[23]

Die Spiel- und Sportabteilung gliedert sich nun in die sechs Unterabteilungen Fußball, Leichtathletik, Schlagball, Faustball, Tennis und Schwimmen. Jede dieser Unterabteilung wird von einem Obmann und einem Beisitzer geführt. Die neue Satzung räumt der Spiel- und Sportabteilung für die Kassenführung eine gewisse Selbstständigkeit ein, die durch die Aufhebung des bis dato geltenden Turnzwanges noch unterstrichen wird.[24]

Ganz entscheidend hat der MTV die Entwicklung seiner Fußballabteilung gleich zu Anfang durch die Schaffung eines eigenen Sportplatzes unterstützt. Der abgelegene Spielplatz an der Roten Schleuse, wo jedes Mal die Tore auf- und abgebaut werden müssen, ist weder für einen regelmäßigen Trainingsbetrieb noch für Wettspiele geeignet. Außerdem spielen dort auch andere Vereine. Da bleiben Streitigkeiten nicht aus.

Im Frühjahr 1913 pachtet der MTV, auf Betreiben der Fußballer, eine Wiese hinter dem Gartenlokal Mönchsgarten. Mit vielen freiwilligen Helfern (Schaufeln sind mitzubringen), allen voran die Fußballer, wird der Platz sonntags und nach Feierabend eingeebnet. Da die Ansprüche damals noch recht bescheiden sind, kann der MTV schon am 30. August 1913 den Platz mit einem Festumzug und einem großem Sommerfest einweihen. Nach Leichtathletik-Wettbewerben und Schauturnen wird den zahlreich erschienenen Mitgliedern gezeigt, wie die noch junge Abteilung Fußball spielen kann. Der MTV demonstriert hier ein Miteinander von Turnen **und** Sport in einer Freiluftveranstaltung; eine Namensänderung – etwa in „Turn- und Sportverein" – wie anderen Orts nach 1918 hat darum nie zur Debatte gestanden.

Schon damals plant der Verein den Kauf des Grundstücks, wozu unter den Mitgliedern Spenden gesammelt werden. Der neue Vereinsturnlehrer Hein-

22 Vgl. Protokoll der Spiel- und Sportabteilung vom 21.2.1919, in: Chronik I der Spiel- u. Sportabteilung 1919-1926.

23 Vgl. Protokoll der Hauptversammlung vom 27.2.1919, in: Verhandlungsniederschriften des Männerturnvereins.

24 Vgl. Protokoll und Satzung der Spiel- und Sportabteilung vom 12.3.1919, in: Chronik I der Spiel- und Sportabteilung 1919-1926.

rich Frehse ist hier die treibende Kraft. Auch er ist ausdrücklich ein Befürworter und Förderer des Sports. Doch der Ausbruch des Weltkrieges macht alles zunichte. Dies bedeutet aber nur eine Unterbrechung für die Dauer der Kriegsjahre. Gleich nach Kriegende setzt eine rasante Entwicklung im Sport ein. Mitgliederzuwachs und eine immer größere Ausdifferenzierung im Wettkampf- und Trainingsbetrieb lassen das Gelände „Mönchsgarten" rasch zu klein werden. Der MTV investiert noch einmal in die Zukunft. Unter großen finanziellen Opfern seiner Mitglieder kauft er 1921 ein Grundstück gegenüber dem Kurpark, auf dem ein moderner Sportplatz mit Tribünengebäude entsteht, der durch kontinuierliche Modernisierung bis heute ein wichtiger Lebensnerv für den Sportbetrieb des Vereins geblieben ist.

Nachbetrachtung

Es ist bemerkenswert, auf welch unterschiedlichen Wegen das englische Fußballspiel in Deutschland Eingang gefunden hat. Die Lüneburger Variante, bei der die Schule den Vereinsfußball direkt vorbereitet, wird begünstigt durch mehrere glückliche Umstände:

Der v. Gosslersche Spielerlass vom Oktober 1882 als Ausgangspunkt für die gesamte Entwicklung kann zügig umgesetzt werden, weil am Johanneum der Oberlehrer Görges in diesem Sinne tätig wird. Görges, eigentlich für die Fächer Deutsch, Latein und Religion zuständig, sieht hier aufgrund seiner Erfahrungen in der Schweiz seine persönliche pädagogische Aufgabe, in seiner Freizeit den Gymnasiasten mit dem Fußballspiel ein kompetentes Angebot zu machen.

Der Erfolg der Spielnachmittage am Johanneum ist für den Vereinsturnlehrer Machleidt Anregung, gleiches auch mit den jungen Turnern des MTV zu versuchen. Die stichwortartig geführte Chronik von Carl Blancke verzeichnet diese Spielnachmittage kontinuierlich von 1889 bis 1909. Genannt werden u.a. „Ballspiele" (seit 1890), „Spiele" (seit 1891), „Klippball" und „Schleuderball" (seit 1892).[25] Ihre Durchführung wird durch die Möglichkeit der Mitbenutzung des Platzes an der Roten Schleuse ermöglicht. „Fußball" wird in den Aufzählungen Blanckes zwar nicht ausdrücklich genannt, jedoch sprechen folgende Fakten für die Einbeziehung dieser Ballsportart in das Programm der Spielnachmittage:

Die Vorturnerschaft des MTV beschließt 1885 die Beschaffung eines Fußballs:

[25] Carl Blancke: Notizen über den Besuch auf dem Turnplatze und sonstige bemerkenswerte Ereignisse, Oktober 1888 - Dezember 1904, Buch I sowie Chronik Januar 1905-Dezember 1909, Buch II.

Der Lehrer am Johanneum, Görges, ist auch MTV-Mitglied[26];

Der Turnlehrer des MTV, Machleidt, zugleich Turnlehrer am Johanneum, erwähnt im „Lebenslauf" sein Fußballspielen mit der Jugend.

> „Am 1. Ostertag (1901, Anm. d. Verf.) wird seitens der Vorturnerschaft des Männer-Turnvereins eine Turnfahrt nach Böhmsholz veranstaltet. Dort werden Turnspiele wie Faustball, Schleuderball, Fußball, Klippball, Barlauf etc. gespielt ..."[27]

Einen schlüssigen Beweis über eine regelmäßige und über das Jahr 1901 hinaus gehende zeitlich festzumachende Einbeziehung des Fußballspiels in die Spielnachmittage gibt es jedoch nicht. Festzuhalten ist weiter:

1910 macht die DT auf Druck der Basis endlich den Weg für die Mitgliedschaft der Turnvereine in anderen Verbänden frei.

1911 spielen MTVer in ihrem Verein nachweislich Fußball[28].

1912 wird die Fußball-Abteilung gegründet.

1913 wird sie im Norddeutschen Fußballverband angemeldet und nimmt fortan am Wettspielbetrieb teil. Gleichzeitig unterstützt der MTV die Fußballer durch die Schaffung eines eigenen Sportplatzes.

Diese konsequente Entwicklung macht deutlich, dass der Verein zu dieser Sportart steht. Allerdings ist er durch die späte Reaktion der DT um den Lohn seiner frühen Aufbauarbeit gebracht worden. Die begeisterte, aber ungeduldige Jugend hatte mit der Gründung eigener Fußballvereine in Lüneburg gleich nach der Jahrhundertwende längst Tatsachen geschaffen.

---

26 Festschrift zur fünfzigjährigen Jubelfeier des Männer-Turn-Vereins zu Lüneburg,Lüneburg 1898, S. 60.

27 Lüneburgsche Anzeigen vom 7.4.1901, Nr. 82, o. S.

28 VZ 1912, Nr. 2, o. S.

Josef Ulfkotte / Eberhard Kunze

Ein Jahnfreund aus Dannenberg
Friedrich Wilhelm Weinrich und seine Briefe an F. L. Jahn

Am Ende seiner dreijährigen Hauslehrerzeit in Mecklenburg verabschiedete sich Jahn im Oktober 1805 in den „Neue Strelitzsche Anzeigen" öffentlich von seinen Freunden in Mecklenburg. Zahlreiche Freundschaften und Kontakte, die Jahn in dieser Zeit geknüpft hatte, blieben noch jahrelang bestehen. Die für sein weiteres Leben wichtigste Verbindung war zweifellos die zu seiner späteren Ehefrau Helene Kollhof, der Tochter eines Gutspächters in Holldorf bei Neubrandenburg, die der Siebenundzwanzigjährige wenige Monate vor seiner Abreise kennen lernte. Neun Jahre später heiratete Jahn seine Braut, nachdem ihm die preußische Regierung für seine Verdienste im Krieg gegen Napoleon ein Ehrengehalt von 500 Talern zugesprochen hatte. Kurz entschlossen machte er sich im August 1814 auf den Weg zu seiner Verlobten nach Neubrandenburg. In der herzoglichen Residenz Neustrelitz besorgte er die erforderlichen Dokumente für die Eheschließung und erwirkte eine Befreiung von dem sonst üblichen Aufgebot. An seinen Vetter Bohm, Pfarrer in der bei Neubrandenburg gelegenen Gemeinde Neuenkirchen, schrieb er am 30. August:

> „Lieber Bohm, ich bitte Dich hierdurch, mich heute nachmittag mit meiner Braut Helene Kollhoff zu trauen. Die dazu nötigen Schriften erfolgen anbei. Außer mir und meiner Braut wird noch der Kandidat Weinrich aus Neustrelitz und die Demoiselle Hänel, die Freundin meiner Braut, uns begleiten."[1]

Die von Jahn angegebenen Trauzeugen waren Vertraute der beiden Brautleute. Die als Trauzeugin von Helene Kollhof genannte „Demoiselle" (= Fräulein) Friederike Hänel war zum Zeitpunkt der Trauung 22 Jahre alt; später, als diese ein aus seiner Sicht unmoralisches Verhältnis zu dem preußischen Staatskanzler Hardenberg eingegangen war, hat Jahn seiner Frau übrigens den Umgang mit ihrer Trauzeugin verboten.[2]

---

1 Zit. nach Meyer (1913), 15.

2 Friederike Hänel, die Tochter eines Uhrmachers in Neubrandenburg, verdingte sich als Kindermädchen in Berlin, bevor sie der preußische Staatskanzler Hardenberg als Gesellschafterin für seine dritte Frau einstellte. Nach der Scheidung war sie die Geliebte Hardenbergs. „Für den Hofstaat in Neustrelitz war es ein höchst peinliches Erlebnis, die Uhrmachertochter aus Neubrandenburg beim Besuch des Staatskanzlers in der Residenzstadt zu hofieren. Hardenberg sorgte dafür, dass sie den polnischen Baron von Kinsky heiratete, und hielt an seinen intimen Beziehungen zu ihr weiterhin fest. ... Als begüterte Baronin kehrte Frau von Kinsky 1825 kurzzeitig nach Neubrandenburg zurück." Grünwald (1997), 53.

Weinrich wird in den frühen Briefen Jahns mehrfach erwähnt.[3] In einer Fußnote zum Brief Jahns an Helene Kollhof vom 6. 12. 1811 bemerkt W. Meyer als Herausgeber der ersten Ausgabe der Jahnbriefe: „F. W. Weinrich aus Dannenberg a.E., ein Jahn befreundeter Prediger, den er in Göttingen kennen gelernt hatte."[4] Kein Mecklenburger oder gar ein Berliner war also der Trauzeuge Jahns, sondern ein Hannoveraner, der offenbar in näherer Beziehung zu Jahn stand. Diese Bekanntschaft zwischen dem (ostelbischen) „Westpriegnitzer" (Preußen) Jahn und dem (westelbischen) „Wendländer" (Hannoveraner) Weinrich genauer zu beschreiben, ist das Ziel dieses Beitrages.[5]

Weinrich und Jahn – Studienfreunde in Göttingen 1805/06

Als Jahn etwa fünf Jahre alt war, gebar Hanna Margr. Weinrich, geb. Oppermann, in Dannenberg[6] ihren Sohn Friedrich Wilhelm, der am 23. Februar 1783 das Licht der Welt erblickte. Ihr theologisch gebildeter Ehemann Joh. Georg Wilhelm Weinrich wirkte hier als Kantor. Die Geburtsorte von Weinrich und Jahn – Dannenberg und Lanz – trennen gerade einmal 30 km. Es ist deshalb gut möglich, dass sich ihre Väter auf privater („Pastorenkränzchen") oder kirchlicher Ebene öfter begegnet sind. Seine Gymnasialzeit verbrachte Weinrich in Salzwedel. Dieses Gymnasium hatte zuvor auch Jahn von 1791 bis 1794 besucht, allerdings ohne Erfolg. Begegnet sind die beiden sich dort wohl nicht. Das „Verzeichnis der seit 1786 vom Gymnasio zu Salzwedel zur Universität Abgegangenen" weist Weinrich unter der Nr. 101 aus, der 1803 nach Göttingen ging.[7] An der Georgia Augusta immatrikulierte sich der 20jährige Dannenberger am 5. Mai 1803 als Student der Theologie.[8]

Mehr als zwei Jahre später, am 17. Oktober 1805, schrieb sich Jahn an der Universität Göttingen ein, der letzten Station seiner ungefähr zehnjährigen Hochschulzeit. Weinrich dürfte er schon bald aufgefallen sein, weil Jahn nicht nur deutlich älter war als er selbst und die meisten Kommilitonen, sondern sich auch durch sein Auftreten und seine Kleidung von den vornehmen

---

3 Siehe Meyer (1913), 11, 12, 14, 15, 16, 28, 30. Dabei handelt es sich um zwei Briefe Jahns an seinen Jugendfreund Feuerstein aus den Jahren 1807 und 1808 sowie um vier Briefe Jahns an Helene Kollhof aus den Jahren 1811 bis 1812 und um den oben zitierten Brief Jahns an seinen Vetter Bohm aus dem Jahre 1814.

4 Meyer (1913), 11.

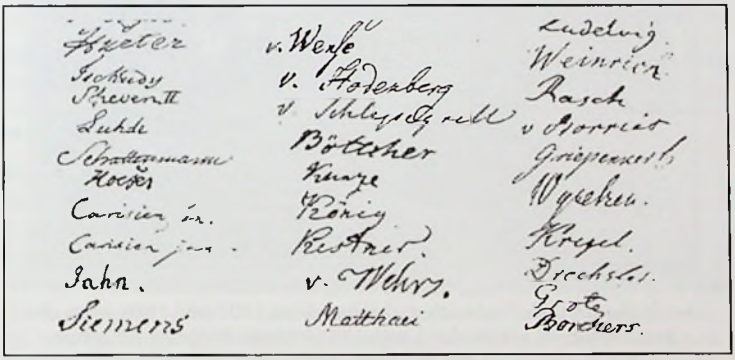
5 Bei der Fertigstellung dieses Beitrages konnte ich auf umfangreiche Vorarbeiten meines Freundes Eberhard Kunze zurückgreifen, der im Januar 2004 verstorben ist.

6 Vgl. den Artikel „Dannenberg" in: Wendland-Lexikon, hrsg. von Jürries/Wächter (2000), Bd. 1, 138 ff. und die dort angegebene Literatur.

7 Das Verzeichnis findet sich im Stadtarchiv Salzwedel, Akte: „Königliches Gymnasium" Nr. 425: „Acta des Gymnasiums zu Salzwedel die Saccularfeier im Jahre 1844 betr., Vol. I. 1843 – 1844".

8 Vgl. von Selle (1937) Bd.1, 436.

Göttinger Studenten unterschied. Weinrich konnte sich mit Jahn nicht nur über die nähere und weitere Umgebung seines Geburtsortes Dannenberg austauschen, die der „Westpriegnitzer" wahrscheinlich in seiner Jugend kennen gelernt hat, sondern auch über das Gymnasium in Salzwedel, das sie ja beide besucht hatten. Weinrich, der kurz vor dem Abschluss seines Studiums stand, dürfte Jahn auch mit den Gepflogenheiten an der Universität vertraut gemacht haben. Ob der Theologiestudent aus Dannenberg Mitglied des Geheimordens der Unitisten war, dem Jahn seit 1798 angehörte, ist nicht bekannt. Als Student ist Weinrich in Göttingen nicht sonderlich in Erscheinung getreten, nicht einmal ein Abgangszeugnis von ihm ist überliefert.[9] Er beteiligte sich zwar im Januar 1806 an dem Protestmarsch der Göttinger Studenten nach Hannoversch-Münden, doch war diese Demonstration die Folge einer Auseinandersetzung mit Göttinger Handwerksgesellen und insofern eine Angelegenheit aller Studenten. Für Weinrich hatte die Teilnahme an dieser Kundgebung keine weiteren Folgen; sein älterer Kommilitone Jahn geriet allerdings – auch wegen anderer Vorkommnisse – bald in den Verdacht, den studentischen Frieden an der Georgia Augusta empfindlich zu stören und wurde deshalb – nach Greifswald (1803) zum zweiten Male – im Februar 1806 der Universität verwiesen.[10]



Unterschriften von Jahn und Weinrich, die einer Begründung der Göttinger Studenten über den Auszug nach Hannoversch-Münden (1806) beigegeben war. Auszug aus der Unterschriftenliste.
Quelle: Universitätsarchiv Göttingen, Sekret. DCXV.

9 Mitteilung des Universitätsarchivs Göttingen vom 23. 10. 2005 (E-mail).
10 Vgl. Jahn (1992), 21 ff.

So trennten sich am Ende des Wintersemesters 1805/06 zunächst die Wege von Weinrich und Jahn. Während der umtriebige Jahn in den nächsten Jahren ein unstetes Wanderleben führte, nahm Weinrich eine Hauslehrerstelle bei dem Landrat Gotthard Wilhelm von Laffert (1765 – 1814) in Dammeretz[11] an. Hier hatte er sich vornehmlich um den jüngsten Sohn des Hauses, Carl von Laffert, zu kümmern. Etwa ab September 1807 lebte auch Jahn in Dammeretz, wo er sich bereits im Sommer 1806 für kürzere Zeit aufgehalten hatte.[12] Es erscheint naheliegend, dass Weinrich die Verbindung zwischen v. Laffert und seinem Studienfreund Jahn vermittelt hat,[13] der hier sein erstes größeres Werk, das „Deutsche Volksthum", ausarbeiten konnte. Dagegen hat der Adoptivsohn des Pfarrers Bohm aus Neuenkirchen später behauptet, dass sein Ziehvater die Verbindung zu der Familie von Laffert hergestellt habe.[14]

Die Studienfreunde Weinrich und Jahn lebten 1807 und 1808 zeitweise gemeinsam im Hause des Landrates Gotthard Wilhelm v. Laffert (1765-1814) in Dammeretz.
Aufnahme: 1892
Quelle: Carl-Ludwig v. Laffert, Hamburg

[11] Dammeretz liegt etwa 20 km östlich von Boitzenburg und gehört heute zur Gemeinde Bralstorf (Mecklenburg-Vorpommern).

[12] Vgl. Kunze (2001), 49.

[13] Diese Auffassung vertritt auch Meyer (1913), 16.

[14] Vgl. Kunze (2001), 49 ff. – Ob man daraus schließen darf, dass Weinrich seine Hauslehrerstelle in Dammeretz einer Empfehlung Jahns zu verdanken hat, sei dahin gestellt.

Weinrich wurde in Dammeretz eine von zahlreichen Adressen, unter denen Jahn von seinen Freunden erreicht werden konnte, wenn er, wie häufig, auf Reisen war. So schrieb er seinem Jenaer Freund Feuerstein am 1. Oktober 1807:

> „Doch um Dich im Schnellschreiben zu üben, schreibe gleich im Augenblick nach Deiner Ankunft [in Lanz] zwei Briefe an mich mit der Aufschrift: ‚An Jahn.' Den Einen giebst Du dann folgenden äußern Umschlag ‚An Herrn Salchow Vorsteher einer Erziehungsanstalt in Altona, auf der kleinen Mühlenstraße 384.' Der andere Brief bekommt wieder einen äußern Umschlag mit der Aufschrift: ‚An Herrn Weinrich zu Dammeretz bei Boizenburg'. So erfahre ich gleich Deine Ankunft, denn ich bin entweder in Altona oder in Dammeretz; und von beiden Orten ist es dem wanderfertigen Freund eine kleine Fußbewegung."[15]

Weinrich und Jahn unterhielten in den nächsten Jahren einen regen Briefwechsel. Das geht aus den vier überlieferten Briefen Weinrichs an Jahn aus den Jahren 1808 und 1809 unzweifelhaft hervor. Sie werden hier mit einer Ausnahme erstmalig veröffentlicht.[16] Wahrscheinlich gehörten diese Briefe zu den Unterlagen, die 1819 bei Jahn beschlagnahmt wurden, um ihn als „gemeingefährlichen Demagogen" gerichtlich zu belangen. Warum Jahn sie nach seinem Freispruch im Jahre 1825 nicht zurückerhalten hat, bleibt unklar.

Die vier Briefe werden hier buchstabengetreu wiedergegeben und zum besseren Verständnis in den Einleitungen kommentiert. Um die Lesbarkeit der Texte zu erleichtern, wurden unmissverständliche Abkürzungen stillschweigend aufgelöst.

Vier Briefe von Friedrich Wilhelm Weinrich an Friedrich Ludwig Jahn

1. Brief

Kommentar:
Im Juni 1808 hält sich Jahn bei seinen Eltern in Lanz auf. Weinrich lässt den Brief, den er unter dem 2. Juni von Jahn erhalten hat, zunächst unbeantwortet, reagiert aber umgehend, als der Landjägermeister v. Welzien aus Neuenkirchen Jahn eine Hauslehrerstelle anbietet. Wie aus dem nachfolgenden Brief hervorgeht, bemüht sich Weinrich nach Kräften, seinem Freund die Stelle schmackhaft zu machen, weil er der Überzeugung ist, dass es „auch gewiß sehr heilsam und zuträglich seyn [würde], wenn Du eine Zeitlang an

15 Zit. nach Meyer (1913), 14.

16 Die Originale befinden sich im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin (GStA PK) I. HA, Rep. 77, Tit. 29,Nr. 1, Jahn'sche Papiere (?). – Der Brief Weinrichs vom 19. 07. 1808 findet sich – allerdings ohne Kommentar und Erläuterungen bereits bei Kunze (2001), 54 – 55.

bestimmte Geschäfte Dich bändest; denn die Heiterkeit und Unbefangenheit des Geistes würden sich bei Dir zuverlässig in einem höhern Grade wieder einfinden, als Du selbst einmal wähnen magst."

Dem Brief ist außerdem zu entnehmen, dass Weinrich seinen Freund Jahn bei der Suche nach einem Verleger für sein „Deutsches Volksthum" unterstützt. Weinrichs Vater würde sich, vielleicht in alter Erinnerung an Jahns Vater, den Pastor aus Lanz, sehr darüber freuen, wenn er in Dannenberg Besuch von Jahn erhielte. Daneben finden sich in diesem Brief einige Nachrichten aus dem Umfeld Weinrichs in Dammeretz.

Text:

Herrn Jahn in Dammereez den 20ten des Junius 1808.
Lanz.

Theurer Freund,

Du wirst Dich wundern, daß ich Deinen Brief vom 2ten Junius[17] Dir erst jezt beantworte, aber wenn ich Dir sage, daß dieser Brief auf der kurzen Reise 12 volle Tage zugebracht hat, daß Tiebel[18] ihn mir mit der Post zusandte, wie mir doch ganz lieb war, weil er nichts eiliges enthielt, als Ersparung des Portos zeigend, und daß er, wenn nicht Gelegenheit nach Boitzenburg gewesen wäre, ich ihn noch später würde erhalten haben, wenigstens doch erst den Donnerstag, so wirst Du Dich darüber nicht wundern, da mich allerlei Arbeiten bisher davon abhielten. Jezt aber eile ich um so mehr, Dir zu antworten, da Demoiselle Lennep mir den beiliegenden Brief[19] zur Besorgung an Dich gegeben hat. Aus dem Inhalte wirst Du ersehen, daß Welzien[20] Dich gern auf eine Zeitlang bei seinen Kindern zu haben wünscht. Ich habe Deine Gesinnung schon voriges Jahr darüber kennen zu lernen Gelegenheit gehabt, und würde Dir nicht auf's neue denselben Vorschlag machen, wenn ich nicht glaubte, daß sich seitdem die Umstände etwas verändert hätten und dieses Dich bewegen könnte, einstweilen diese Stelle anzunehmen. Erstlich das Verhältniß mit A. ist doch ganz geändert, und deshalb

17 Der Brief Jahns ist unbekannt.

18 Der Name Tiebel taucht mehrfach in den frühen Briefen an Jahn auf. Jahn selbst erwähnt Tiebel in dem Brief vom 30. August 1816 an v. Türk: „Einhändiger dieser Zeilen, der Superintendent Tiebel von Nauen, ist ein naher Anverwandter von mir, und was mehr gilt als Blutsverwandtschaft,mein Jugendfreund von hohen Schulen her." Zit. nach Meyer (1913), 86. - Offensichtlich handelt es sich um Carl Friedrich Ferdinand Tiebel, Kgl. Superintendent und Oberprediger zu Nauen, geb. zu Lenzen in der Priegnitz am 17. August 1778, gest. am 21. Januar 1835 in Nauen (Mitteilung des Nauener Heimatpflegers H. Ney an E.K).

19 nicht überliefert.

20 Landjägermeister in Neuenkirchen. – Jahn hat diese Stelle nicht angenommen, sondern seinem Greifswalder Studienfreund und Ordensbruder Newyahn weiterempfohlen, der das Angebot ebenfalls ausschlug. Vgl. Kunze (2001), 49.

brauchst Du doch keine Rücksichten mehr zu nehmen; zweitens da es nur interimistisch[21] seyn soll, welches Du doch selbst am meisten wünschest, so bist Du ja auch ganz independent,[22] und kannst zu jeder Zeit, wenn sich eine andere Aussicht für Dich eröffnet, diesen Ort wieder verlassen; drittens, eben weil es nur auf eine kurze Zeit dauern soll, wenn Du nämlich selbst nicht eine längere wünschest, so würde man Dich auch nicht als einen Hauslehrer, sondern als einen Freund dort und in der ganzen Gegend ansehen, und behandeln, als einen Menschen, der nur eine Zeitlang sich dort zum Besuche aufhalte; und endlich viertens würde es Dir doch auch gewiß angenehm seyn, und mir als Deinem Freunde wirst Du es auch nicht übel nehmen, wenn ich hinzusetze, auch gewiß sehr heilsam und zuträglich seyn, wenn Du eine Zeitlang an bestimmte Geschäfte Dich bändest; denn die Heiterkeit und Unbefangenheit des Geistes würden sich bei Dir zuverlässig in einem höhern Grade wieder einfinden, als Du selbst einmahl wähnen magst. Demoiselle Lennep hat [Herrn ?][23] v. Welzien schon geantwortet, daß sie Dir den Brief zugeschickt hätte, und hat mir aufgetragen Dir zu sagen, daß Du Dich selbst an ihn wenden möchtest, da Du doch weit näher bei ihm bist, als wir; und wenn Du Lust hast, so könntest Du ja zu Fuß einmal zu ihm reisen, und das Nähere mit ihm verabreden. Ich wünschte um Deinet und der beiden hoffnungsvollen Jungens willen, daß Du geneigt wärst, den Vorschlag anzunehmen; und wenn Dir nicht neue Aussichten durch Hundt[24] eröffnet sind, so glaube ich es fast, daß Du es thust, zumal da Dir der Aufenthalt dort im Lande der Trübsal und des Elends[25] unmöglich angenehm seyn kann. Den Brief von den Gebrüdern Hahn[26] lege ich anbey, und Du wirst daraus sehen, daß sie nicht abgeneigt sind, das Werk[27] zu nehmen. Auf 4 Reichsthaler Honorar kannst Du gewiß rechnen, mehr pflegen sie aber nicht gern für den Bogen zu geben; doch will ich den Versuch machen, ob ich einen Louisd'or erhalte; schicke mir nur das Manuscript und die Bedingungen. Wir leben hier jetzt ganz ruhig, und in einer glücklichen Einsamkeit, deren wohlthätige Folgen ich besonders empfinde, da ich recht fleißig arbeite, und viel beschicke; denn ich stehe des Morgens 4 und 5 Uhr schon auf und dann, wenn man ungestört ist, kann man ziemlich etwas vollenden. Der Herr v. Laffert ist erst am Freitage nach Pfingsten zu Hause gekommen; nächsten Sonntag geht's nach Brese; ob ich, Miß Lennep und

21 vorübergehend.
22 unabhängig.
23 Im Original unleserlich.
24 Bankdirektor und Mitglied der preußischen „Friedensvollziehungskommission" in Berlin, deren Aufgabe darin bestand, die Preußen im Frieden von Tilsit (1807) auferlegten Bedingungen umzusetzen. - Freiherr von Grote (s. u.) hatte sich bei Hundt für Jahn eingesetzt. Ob die Empfehlung auf eine Stelle als Hauslehrer zielte oder auf eine anderweitige Verwendung in Berlin, konnte nicht geklärt werden.
25 Gemeint ist wohl Preußen.
26 Der Brief ist nicht bekannt.
27 Gemeint ist Jahns „Deutsches Volksthum", das 1810 bei Niemann und Comp. in Lübeck erschien.

Malchen mitgehen, weiß ich noch nicht; ich vermuthe es, oder halte es vielmehr schon für ganz gewiß; dann wird aber für Carl und mich kein Platz übrig seyn; sonst näme man mich auch wohl mit; dies muß ich noch erwarten. Es ist mir auch ziemlich gleichgültig. Gehe ich nicht mit nach Dannenberg, so reise ich dafür morgen über 8 Tage nach Glüsing[28] zu [Name][29] wovon ich mir auch viel Vergnügen verspreche, wenn die Witterung gut ist. Der Minister Grote[30] geht am Freitage nach Brese von Hamburg. Von meinen Eltern habe ich nur gute Nachrichten. Mein Vater läßt Dich herzlich grüßen, und bittet Dich, ihn doch auf ein paar Tage zu besuchen. Wenn es Zeit und Umstände erlauben, so mache ihm doch die Freude. Jezt muß ich schließen. Empfiehl mich Deinen Eltern bestens, so wie Tiebeln, und antworte recht bald

Deinem

Dich innigst liebenden Freunde

F. W. Weinrich.

Weder von Göttingen noch Segeberg noch Seland habe ich bis jezt Antwort; meine Freunde scheinen nachgerade saumseelig zu werden. Den Brief von Hahn schicke mir doch ehestens wieder zurück.

2. Brief

Kommentar:
Etwa einen Monat später schreibt Weinrich den folgenden Brief an Jahn, der sich offenbar immer noch in Lanz aufhält. Er bedankt sich für die Briefe, Bücher und anderen Dinge, die ihm sein Freund geschickt hat und bekräftigt den Wunsch seines Vaters, mit Jahn zusammenzutreffen. Weinrich kann sich nicht mit dem Gedanken anfreunden, die theologische Laufbahn einzuschlagen, obwohl seine Predigt in Neuhaus mit großem Beifall bedacht worden ist: „Ein Geschöpf, was sich 3mal täglich umkleidet, um stets gehörig geputzt zu erscheinen, ist nicht *à mon gout*." Nachrichten über Göttinger Studienfreunde nehmen einen breiteren Raum ein. In diesem Zusammenhang äußert Weinrich die Bitte, dass sich Jahn brieflich bei Kern in Göttingen melden möge.

28 Eins der beiden Dörfer Glüsingen in der Landdrostei Lüneburg?

29 Der Name ist im Original nicht zweifelsfrei zu lesen.

30 August Otto Graf Grote (1747 – 1830) preußischer Gesandter in Hamburg. Das Familiengut des Grafen Grote lag in der kleinen Ortschaft Breese im Bruche, im heutigen Landkreis Lüchow- Dannenberg. - Zwischen den Familien v. Grote und v. Laffert bestanden engere Beziehungen. Der ältere Bruder von Jahns Gönner Gotthart Wilhelm von Laffert, Ludolph von Laffert (1757 – 1808), war seit 1790 mit Friedrike von Grote verheiratet, einer Tochter des Freiherrn August von Grote. Über Grote fand Jahn wohl Zugang zu den norddeutschen Patriotenkreisen, deren konspirative Aktivitäten er während der französischen Besatzung nachhaltig unterstützte.

Text:

Herrn Jahn Dammereez den 19ten des Julius 1808

Theurer bester Freund,

Recht angenehm wurde ich am Sonnabend als den 16ten dieses überrascht: ein Kornwagen von Schwechow[31] brachte nemlich Deine so außerordentlich gut eingepackten Sachen, daß ich sie unter tausenden für Deine Arbeit erkannt hätte: Meinen besten Dank für die Bücher, einen noch größeren aber für Deine Briefe[32], die ich schon längst sehnsuchtsvoll erwartet hatte. Ich konnte es nicht begreifen, daß Du abwesend wärest, denn daß Du nicht in Berlin seyst, wußte ich gewiß, durch Frau Drostin von Laffert; daß Du nach Neuenkirchen[33] nicht gehen würdest, wußte ich vorher, obgleich ich es in mancher Hinsicht wünschte. Doch muß ich Dir auch frei gestehen, daß ich Dich unter diesen Umständen keineswegs tadle; denn eine unangenehme Situation würde es unter den jetzigen Umständen doch immer bleiben, vielmehr könntest Du es gar nicht annehmen. Um so erfreulicher war mir Dein Brief, worin Du mir von Deinem Ergehen und Aussichten Nachricht ertheilst. Gott gebe daß diese zum leztenmahle getäuscht und nun endlicherfüllt werden. Herr Landrath[34] ist seit 8 Tagen von hier nach Schwerin und Dobberan gereiset; von wo er in 14 Tagen zurükkommen wird. Casselsche Nachrichten lassen den Krieg mit Oesterreich unvermeidlich seyn, aber wann? Die Truppen in Holstein sollen auch zum Rückmarsch ganz fertig seyn. In den lezten Tagen dieses oder den ersten künftigen Monats kommen meine Eltern hier, mein Vater hat großes Verlangen Dich zu sehen, wenn es Dir möglich ist so komme alsdann zu uns. Er hat mir aufgetragen, Dich in seinem Namen einzuladen, hieher zu kommen, und meine Mutter und Schwester haben eine starke Ahndung gehabt, Du würdest sie in Dannenberg besuchen. Deine Nachrichten über den Muth des Probstes Hanstein haben mich erfreuet, aber seine Bußtagspredigt vermisse ich; Du hast sie gewiß nicht mit beigelegt; ich behalte sie also noch zu Gute. Am 26ten dieses[35] erhielt ich einen Brief von Gadthausen[36] aus ...[37] im Mecklenburgischen, wohiner in Advocatur-Geschäften gereist war, und von Mama.

31 Das alte Stadt- und Adelsgeschlecht von Laffert aus dem Raum Braunschweig-Lüneburg hatte in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts weitere Güter im westlichen Teil von Mecklenburg- Schwerin erworben, darunter auch die benachbarten Gutsbezirke Schwechow und Dammeretz.

32 Diese Briefe Jahns sind nicht überliefert.

33 Die Stelle hätte Jahn in die unmittelbare Nähe seines Vetters Bohm – seit 1803 Pfarrer in Neuenkirchen - und seiner Braut Helene Kollhof geführt, die mit ihrer Mutter in Neubrandenburg lebte. Weinrich wusste wahrscheinlich schon sehr früh von der Beziehung zwischen Jahn und Helene Kollhof, die Jahn sonst verheimlichte.

34 G. W. von Laffert.

35 Falls nicht eine Nachlässigkeit in der Datierung dieses Briefes (nicht 19., sondern 29. Juli) vorliegt, könnte es sein, dass Weinrich nicht den laufenden, sondern den vergangenen Monat (Juni) gemeint hat.

36 Göttinger Studienfreund von Weinrich und Jahn. Gardthausen verewigte sich „indem Augenblick des Scheidens" im Frühjahr 1806 u. a. mit diesen „Memorabilia" im Stammbuch Jahns: „Die traulichen und politischen Gespräche

gereiset war, und von der Mama. Beide laden mich auf das freundschaftlichste ein, sie bald zu besuchen. Aber beide melden, daß sie seit einer ewigen Zeit nichts von D. gehört, und nichts von ihrem Leben oder Tode wissen. Gott mag wissen, wie es damit aussieht. Ich vermuthe das Schrecklichste, Tod; sonst kann ich mir das gänzliche Stillschweigen nicht erklären, und mein Loos ist Absterben meiner besten Freunde; noch kürzlich erst ist mein Ideal von Prediger, und mein guter Freund, der Pastor Eggers in Reifenhausen bei Göttingen gestorben, alt 40 Jahr. Ich habe mit umgehender Post dem Bruder und der Mama geantwortet und den Besuch aus 2 Gründen abgelehnt, weil ich kein Pferd hätte, und weil die Kinder des Hofraths, die sich jetzt hier aufhielten es mir unmöglich machten. Plausibel genug habe ich es gemacht, ob sie es aber glauben ist eine andre Sache. Posttäglich erwarte ich von da und von D. Nachricht, wenn nur nicht die Todespost; dies wäre zu stark für mich. Von Kern[38] habe ich neulich einen langen Brief, größtentheils von Ehnhusischen[39] Neuigkeiten angefüllt, erhalten; denn die Fragen, die ich ihm vorgelegt habe, ist er mir noch zu beantworten schuldig. Die Einlage[40] ist für Dich, und ich übersende sie Dir hiebei, mit der dringenden Bitte, sie mit umgehender Post zu beantworten, und mir zuzusenden, denn ich werde ihm dann sogleich wieder schreiben, worum er mich sehr ersucht. Auch von Gsellius[41] habe ich einen Bogen voll geschriebenen

an verschiedenen Abenden – Die verschiedenen u häufigen Versammlungen auf Ulrichs Garten – Der Auszug nach Münden, die erste schreckliche Nacht auf dem Stroh im Prellhause – Will he tho huß – Licht aus. Ich halte vier! – Das Freudengeschrei des Janshagel in Göttingen beim Einzuge – Die schöne Rede des flotten Jahn." Zit. nach Jahn (1994), 121.

37 Der Name des Ortes ist unleserlich.

38 Wilhelm Kern (1777 – 1834). – Nach Saalfeld (1820), 278 f. soll Kern von 1803 bis 1806 in Göttingen studiert und von 1806 bis 1815 als Privatdozent gelesen haben. Dagegen berichtet die (gedruckte) Matrikel schon am 6. 5. 1797 von der Immatrikulation Kerns. Der Eintrag lautet: „Wilhelm Ludewig Peter Kern, Walsrode im Lüneburgischen, jur. V.: Mein selig. Vater war Joh. Michael Kern, Doctor und P primarius zu Walsrode; meine Mutter Elisabeth Sophie Ribow hält sich jetzo zu Walsrode auf." Zit. nach von Selle (1937) Bd. 9, 109. Unter dem 21. 10. 1801 ist Kern dann ein weiteres Mal in der Matrikel verzeichnet. Vgl. von Selle (1937), Nr. 19582). - Überliefert sind zwei Brieffragmente von Kern an Jahn aus dem Jahre 1809 (11. Juni und 15. August). Vgl. Langenfeld/Ulfkotte (Hrsg.) (1990), 27 – 28.

39 Ehnhus war ein Bekannter der beiden; vgl. Anm. 53.

40 Nicht überliefert.

41 Göttinger Studienfreund von Weinrich und Jahn. Unter dem 16. Februar 1806 schrieb er Jahn in sein Stammbuch: „Wer kann dem Schicksal widerstehen? Ipse fecit. [...] Treu und redlich ist mein Orden, lieber todt als falsch geworden. Mögten Ihnen doch mein theuerster Herr Jahn diese wenigen Zeilen alle Tage nurein mal zu Händen kommen, damit Sie Sich auch täglich erinnern Ihres Ihnen ganz ergebenen Freundes Alexander Georg Heinrich de Gsellius aus der freien Bergstadt St. Andreasberg auf dem Oberharze im Hannoverschen Lande gebürtig, und der Oeconomie und Cameralwissenschaften beflißen. S. bald angehender Cand." Zit. nach Jahn (1994), 130.

Unsinns erhalten, woraus kein Mensch klug werden kann; er frägt mich, ob Du Dich seiner noch erinnertest; und bittet mich, Dich zu bitten, ihm zu schreiben. Beide Briefe solltest Du lesen, wenn Du hierhersollst Du lesen, wenn Du hieher kömmst. Kern freuet sich herzlich, etwas von Dir zu hören, ist mir aber sehr böse, nichts ihm Deinetwegen gemeldet zu haben. Daran bist aber Du Schuld. In Neuhaus habe ich mit vielem Beifall gepredigt; von hier war Niemand da, außer Rönck,[42] der sich Dir empfiehlt. Allein Deine Furcht ist ungegründet. Idyllen genug sind schon hier, aber wenn auch nicht andre unvertilgbare Gefühle mein Innerstes fesselten,so würde ich doch jezt auch von selben ganz curirt seyn, durch eine 3malige Metamorphose. Ein Geschöpf, was sich 3mal täglich umkleidet, um stets gehörig geputzt zu erscheinen, ist nicht *à mon gout*[43]; mündlich mehr hierüber. Coquetterie und Eitelkeit sind mir schrecklich verhaßt, und sind hinreichend mich auf immer zu heilen. Neues weiß ich weiter nichts; ich bin jezt sehr trostlos und trübseelig; daher schreibe mir bald und einen recht langen tröstenden Brief, und vergiß auch Kern ja nicht, dem ich gern jezt gleich antworten möchte. Lebe wohl, und vergiß nicht recht bald, bald zu antworten

Deinem lautersten Freunde,

F.W. Weinrich

N.S: Empfiehl mich Deinen Eltern und Tiebel bestens; Carls Geburtstag ist den 4ten und Malchens den 9ten August. Mimi ist durch Miß Lennep, Malchen und Herrn Landrath am 25ten Juni von Brese abgeholt und sind seit dem 27ten hier.

Künftig mehr.

3. Brief

Kommentar:
Weinrich bestätigt im Brief vom 10. Dezember 1809 den Empfang von zwei Briefen, die ihm Jahn von Dannenberg aus geschrieben hat und lässt ihn wissen, dass er noch bis Ostern 1810 als Hauslehrer in Dammeretz arbeiten werde, um danach eine andere Stelle anzutreten. Jahn schickt er das Geld nach, das dieser noch in Dammeretz hatte und wünscht ihm eine gute Reise nach Berlin. Hier hält sich Jahn schon seit einigen Wochen auf; Weinrich scheint davon erst später erfahren zu haben.

---

42 Im Stammbuch von Jahn findet sich unter dem 13. April 1809 folgende Eintragung von E. Rönck: „Sie lieber Jahn, waren mein aufrichtiger Freund bisher, und deshalb darf ichs hoffen, daß Sie es auch ferner bleiben werden; auch dann wenn Zeit u Raum uns trennen. Meine Freundschaft und wahre Achtung gegen Sie wird nie aufhören." Zit. nach Jahn (1994), 135.

43 nach meinem Geschmack.

Text:

Dammereez den 10ten des Dec 1809.

Mein theurer Freund.

Deine beiden Briefe von D[annenberg] aus[44] habe ich richtig erhalten, und den lezten besonders las ich mit Begierde, da ich die Aufschrift nicht gleich kannte. Daß ein so unglücklicher Zufall Dich so lange in D[annenberg] aufgehalten, thut mir Leid, doch hoffe ich daß Du in Deinen Arbeiten Mittel gegen die Langeweile genug wirst gefunden haben. Wir leben hier noch immer so fort, einen Tag wie den andern; der Jüngling[45] macht mir noch immer nach wie vor Aerger und Verdruß, und ungeachtet ich es so gut einsehe, daß ich ihn nicht zu bessern im Stande bin, so bin ich doch thöricht genug, mich darüber zu ärgern. Deshalb sehne ich mich auch mehr nach Ostern, als das Kind zur Weihnachtsgabe, und habe es herzlich bedauert, daß wir Ostern dieses Jahr so spät haben. Zu Weihnachten habe ich einige gute Stellen, allein vor Ostern gehe ich nicht von hier; dies ist mein fester Entschluß; bleibt die Stelle bei Heckmann in Hannover bis dahin, so nehme ich sie wahrscheinlich; denn die große Zahl der übrigen, die mir angetragen, sind theils an Gehalt geringer, theils mir nicht brillant genug, und führen auch nicht zum Zweck. Von Rönck habe ich gestern einen Brief erhalten; er ist noch immer wohl und lebt sehr vergnügt. Er bittet mich, Dich zu erinnern an Dein Versprechen, ihn zu besuchen. Jezt könne er Dich mit der frohesten (gewissesten) Überzeugung zu sich einladen, da er seine Leute kenne, und Dir eine sehr gute Aufnahme versprechen. Er meint, er könne auch der Liebe jezt huldigen, wenn er nicht in seinen Grundsätzen fest wäre, und nicht eher ein Engagement einzugehen gewillet sei, als bis er bestimmte Aussicht zu Brodt habe. Jezt thauet er ordentlich wieder auf. Er hat mir auch von mehreren Stellen geschrieben, allein noch keine förmlich in Vorschlag gebracht, da er meine Lage zu gut kennt.

Dein hiergelassenens Geld erfolgt anbey; ich bedaure nur, daß es Dich nicht mehr in Lanz antreffen wird. Daran bin ich aber nicht Schuld, denn erst Dein Brief erinnerte mich daran, und da am vorigen Mittwoche die Postillone von hier bis Lenzen 3 mal wechseln, heute aber nur 2 mal, so gebe ich das Geld nebst 2 Bücher an Tiebel heute mit, und bitte leztern, Dir das Geld gelegentlich zu schicken.

Zu Deiner Reise[46] wünsche ich Dir das beste Glück. Möchte es Dir doch endlich gelingen, das Ziel Deiner Wünsche zu erreichen.

44 Die Briefe sind unbekannt.

45 Carl von Laffert.

46 Gemeint ist wohl Jahns Reise nach Berlin und seine lang ersehnte Übersiedlung in die preußische Residenz.

Der Landrat v. Laffert ist noch nicht zu Hause; ich erwarte ihn Anfangs künftiger Woche und bin sehr neugierig, ob er etwas für mich aufgefischt hat. Ist dies nicht der Fall, so ist es mir auch gleichgültig; denn an Stellen fehlt es mir gar nicht, wenn ich nur nicht so wählerisch wäre. Neues ist hier sonst nicht vorgefallen. Der Präpos[itus] ist wieder hergestellt, und wird morgen selbst zum ersten Mahle predigen; er ist noch immer der Alte. Jezt muß ich schließen, da ich noch an Tiebel schreiben und die Bücher einpacken muß. Lebe also wohl und reise glücklich, und melde mir recht bald etwas von Dir.

Darum bittet herzlich

Dein

treuester Freund

F.W. Weinrich.

4. Brief

Kommentar:
Kurz vor Weihnachten 1809 gibt Weinrich dem preußischen Gesandten in Hamburg, Graf Grote, diesen Brief für Jahn mit nach Berlin. Darin berichtet er seinem Freund von einer Hauslehrerstelle in der Nähe von Rostock, die ihm Landrat v. Laffert verschafft hat. Daneben enthält der Brief einige Neuigkeiten von gemeinsamen Freunden und die Bitte, nach bestimmten Büchern Ausschau zu halten. Weinrich bedankt sich für einen Aufsatz Jahns und wünscht ihm, dass er seine beruflichen Wünsche in Berlin verwirklichen kann.

Text:

Herrn Jahn in Berlin[47]

...[48] Herr Minister Grote geht nach Berlin, und wird hier eine Nacht zubringen; und sein Kammerdiener wird diesen Brief gern mitnehmen. Ich schreibe ihn schon heute, ungeachtet der Minister erst am 2ten Weihnachts Tage hier erwartet wird, weil ich morgen nach Hause reise, und die 3 Festtage, aber auch nur blos diese in Dannenberg zuzubringen gedenke; da Herr Landrath gleich nach dem Feste, am Freitage als dem 29ten dieses von hier nach Hamburg gehen wird, ich dann nicht gern abwesend seyn möchte, weil ich noch mancherlei Aufträge dahin zu machen habe. – Deinen Auftrag

[47] Da Jahn im Herbst 1809 nach Berlin übersiedelte, muss Weinrich diesen Brief kurz vor Weihnachten 1809 geschrieben haben.

[48] Die Briefecke ist abgerissen, sodass auf der Vorder- und Rückseite jeweils etwa sechs Zeilen fehlen.

gen dem bewußten Mann, über den die Urtheile so sehr verschieden sind,[49] habe ich erfüllt; Deine Quellen scheinen mir aber die sichren zu sein: man sprach von moralischer Schlechtheit, und führte ein Factum an; z.B. er habe in C. dem Mädchen ihres Cousins, in dessen Hause er sehr bekannt gewesen, einem sehr hübschen Geschöpfe schreckliche nachgestellt; am Ende habe er sie zu seinem Willen beredet, er habe sie unterhalten, nachher aber übersättigt, sie verlassen, das Mädchen sei nachher gemein und liederlich geworden, und in dem ...[50] von Heckmann kommend, mit 150 Reichsthalern Gold Gehalt, und diese Stelle würde ich allen übrigen vorgezogen haben, wenn nicht sie noch vor Ostern hätte angetreten werden sollen: das konnte und wollte ich nicht. Der Landrath, der vor etwa 8 Tagen erst von Rostock und Schwerin zurückgekommen, empfahl mir die gewählte ganz außerordentlich; doch darüber mündlich mehr. Sie ist bei dem Herrn v. Gadow in Großen Potrems[51] nahe bei Rostock; der Mann hat auch große Güter in Pommern; es ist hier nur ein Mädchen von 10 Jahren und ein Sohn von 9 Jahren, also nur wenige Arbeit; allein mein Gehalt ist auch ansehnlich geringer: nemlich nur 130 Reichsthaler; dies sage ich aber zu Niemanden, und hätte ich es vorher gewusst, so hätte ich sie doch schwerlich angenommen; allein der Landrath der sie mir verschafft hat, versicherte mich mehrere Mahle, sie gehöre zu den vorzüglichsten, im hiesigen Lande, da die Frau außerordentlich artig und gebildet seyn soll, und der Mann sehr gut, und rechtschaffen, und ohne alle Facon. Die Zeit wird's lehren, wie es mir da gefällt; ich habe wenig Fiduz[52] dazu; und es ahndet mich, als wenn ich dort wohl nicht lange bleibe. Ich habe lezten Posttag an ihn geschrieben, und der Landrath, der die Cladde vorher sehen wollte, versicherte mich, der Brief sei sehr hübsch, und es wäre gar kein Wort zu verändern nöthig. Ich finde gerade nicht so sehr, daß mir der Brief gelungen sey, da ich nicht sehr gut disponirt war, wie ich ihn schrieb; doch habe ich ihn so abgeschickt, und bin sehr neugierig auf eine Antwort.

Von Rönck habe ich neulich einen Brief erhalten; er ist noch immer fidel, und ladet Dich herzlich ein, zu ihm zu kommen, er könne Dich jezt mit gutem Gewissen bitten, ihn zu besuchen. Auch vom Jugenderzieher, Gustav Stille habe ich kürzlich einen vernünftigen Brief erhalten; er ist im Holsteinischen und wird nächstens Rector. Er meldet mir, daß der famöse Ehnhus französischer Douanier[53] sey; das einzige, wozu er wirklich brauchbar ist. Einliegende Briefe habe ich heute erhalten; die Abhandlungen behalte ich bis ich Dich

49 Um welche Person es sich hier handelt, ist nicht ersichtlich.

50 Vgl. Anm. 48.

51 Das Gut Groß Potrems bei Rostock befand sich über 300 Jahre im Besitz der Familie von Bülow. Es folgten andere Besitzer, bis es 1804 in den Besitz der Familie von Gadow gelangte. 1805 erwarb Friedrich von Gadow (geb. 1776) das Gut Groß Potrems (620 ha) mit dem Vorwerk Wendorf (200ha) bei Laage in Mecklenburg. Im Februar 1946 wurde die Familie von Gadow durch die Bodenreform enteignet und ausgewiesen. Heute wird das Herrenhaus als „Schlosshotel Nordland" geführt. Im Park befindet sich ein Friedhof der Familie von Gadow.

52 Vertrauen.

53 Zöllner.

mündlich spreche; da ich sie selbst gern lesen möchte, und es mir an Zeit fehlt; Du wirst auch jezt dort keinen Gebrauch davon machen können. Miß Lennep hat mir aufgetragen, Dich zu ersuchen, bei den Buchhändlern zu fragen, wie viel außer beifolgenden „7 Theilen" von Gellerts[54] Schriften noch übrig wären, was sie enthielten, und wie viel sie kosteten; aber noch nicht zu kaufen; wohl aber zu fragen, ob die übrigen auch allein zu haben wären. Der Bardenhain ist von Tiebel angekommen; ich danke Dir herzlich dafür; morgen wandert er mit mir auf ...[55] nach Dannenberg. Der Einband könnte geschmackvoller seyn; doch darauf kömmt es nicht an. Neues was Dich interessirte, ist nicht vorgefallen; der Präpositus ist von seiner 8wöchentlichen Krankheit geheilt, und hat vorigen Sonntag zuerst wieder gepredigt, aber dumm Zeug. Deinen mir übersandten Aufsatz über Kindlichkeit[56] habe ich mit vielem Interesse gelesen, und unterschreibe ihn ganz. Herzlich wünsche ich, daß Du Deine Absicht endlich erreichst, und nicht vergebens wieder umherwanderst, und fruchtlos wieder abziehst. Jezt ist es interessant in Berlin; ich möchte wohl daseyn. Nun muß ich schließen, da ich zum Abendessen gerufen werde. Schreibe nur recht bald, viel Neues und Gutes, oder lieber komme selbst. Mit offnen Armen wird Dich empfangen

Dein treuester Freund

F.W. Weinrich.

Den Brief von S.57 habe ich erbrochen, da ich nicht wußte, ob nicht etwas Eiliges darin enthalten sey? Du verzeihst mir?

Weinrichs Bedeutung für Jahn.

Die vier überlieferten Weinrich-Briefe sind Zeugnisse einer engen freundschaftlichen Beziehung, die ihren Ausgangspunkt in Göttingen hatte. Inhaltlich lässt keiner dieser Briefe darauf schließen, dass Weinrich in dieser Zeit Jahns Netzwerken der „Ordensbrüder, Patrioten und Agenten"[58] zuzurechnen ist. Sein Name wäre sonst wohl in den Briefen an Feuerstein,[59] den Jenaer Freund und Ordensbruder Jahns, genannt worden. Er findet darin ebenso wenig Erwähnung wie in der Liste der deutschen Agenten,[60] denen im Zusammenhang mit der Erhebung gegen Napoleon eine besondere Aufgabe

54 Christian Fürchtegott Gellert (1715 – 1769), Verfasser von Fabeln und geistlichen Liedern, Komödiendichter, Erzähler.

55 unleserlich.

56 Dieser Aufsatz ist in der von Euler besorgten Ausgabe der Werke F.L. Jahns (Hof 1884-1887) nicht enthalten und soweit ich sehe unbekannt.

57 = GA. Salchow (1779 – 1829), Leiter einer Erziehungsanstalt in Altona?

58 Vgl. Kunze (2004).

59 Vgl. Lämmerhirt (1913).

60 Vgl. Kunze (2004), 63 – 64.

zugedacht war. Auch mit der Gründung des geheimen „Deutschen Bundes" 1810, an der Jahn maßgeblich beteiligt war, ist Weinrich nicht in Verbindung zu bringen.[61] Die Beziehung zwischen Weinrich und Jahn wurde vielmehr durch den persönlichen Umgang während ihrer gemeinsamen Studienzeit in Göttingen 1805/06 und ihrer gemeinsamen Arbeit in Dammeretz geprägt. Weinrich war für Jahn nicht nur das Bindeglied mit seinem einflussreichen Gönner v. Laffert in Dammeretz, dem er gerade in den unruhigen Jahren nach 1806 viel zu verdanken hatte. An Weinrich konnte sich Jahn auch vertrauensvoll wenden, wenn es darum ging, seiner Braut Helene Kollhof einen Brief oder eine persönliche Botschaft zu übermitteln. Offenbar ist es Jahn mit Weinrichs Unterstützung tatsächlich gelungen, seine Beziehung zu Helene Kollhof lange zu verheimlichen. Umkehrt war Jahn auch bei Weinrichs Eltern ein gern gesehener Gast.

Während Jahn Ende 1809 nach Berlin überwechselte, um am Gymnasium Zum Grauen Kloster und an der Plamann'schen Erziehungsanstalt zu unterrichten, nahm Weinrich eine Hauslehrerstelle bei dem Oberförster v. Behm in Neustrelitz an. Von hier aus[62] hat Weinrich Jahns Braut in den nächsten Jahren offenbar einige Male besucht. Jahn schrieb Helene Kollhof am 6. Dezember 1811:

> „Ich weiß, es ist Dir lieber, etwas von mir zu hören, zu sehen und zu lesen, und wenn es auch nur gleichgültige Dinge, sogar Alltäglichkeiten sind – als in langer Zeit gar nichts zu erfahren. Nun, darum schreibe ich diese Zeilen. Weinrich, der wieder in Neu-Strelitz ist, wird sie besorgen und Dich auch nächstens besuchen."[63]

Am zweiten Weihnachtstag 1812 ließ er Helene wissen:

> „Gustav Brückner nimmt diese Bücher an Weinrich mit, in der Meinung natürlich, dass sie dem gehören. Von Dir spreche ich mit keinem Neubrandenburger."[64]

Jahn war sichtlich enttäuscht darüber, dass Weinrich in diesem Jahr der Einladung zum Weihnachtsfest nicht gefolgt war. Seiner Braut schrieb er am Ende des Jahres:

> „Ich hatte mich auf Weihnachten gefreut. Seit Jahr und Tag war Weinrich dazu eingeladen. Nun ist der Schelm ausgeblieben. Der sollte mir so vieles von Dir und dann auch Dir wieder manches von mir erzählen, was nur in

---

61 Mit hoher Wahrscheinlichkeit wäre er dann nach den Karlsbader Beschlüssen 1819/20 von den bundesweit agierenden „Demagogenjägern" belangt worden. Dafür liegen keinerlei Hinweise vor.

62 Die Entfernung von Neubrandenburg nach Neustrelitz beträgt etwa 30 km.

63 Zit. nach Meyer (1913), 11.

64 Zit. nach Meyer (1913), 14.

Büchern zu schreiben wäre. Solltest Du Weinrich gelegentlich sprechen, so schelte ihn grimmig aus."[65]

Die Freundschaft zwischen Weinrich und Jahn wurde dadurch offenbar nicht ernsthaft in Frage gestellt, dennoch hatte sie für Weinrich wohl nicht mehr die frühere Bedeutung. Jahn hatte in Berlin Fuß gefasst, während er immer noch auf der Suche nach einer geeigneten Stelle war. Schließlich bewarb er sich 1814 erfolgreich an der Schule in Burg Stargard,[66] die er etwa zwei Monate nach Jahns Trauung in Neuenkirchen antrat. Nach fast neunjähriger Hauslehrerzeit hatte Weinrich sein berufliches Ziel erreicht. Angesichts der neuen Anforderungen als Rektor in Burg Stargard trat die Verbindung zu Jahn in Berlin zunehmend in den Hintergrund. Jahns Bemühungen um die Einführung des Turnens waren ihm allerdings nicht verborgen geblieben. Um sich selbst ein Bild von den Turnübungen und der Ausstattung eines Turnplatzes zu machen, besuchte er im Juni 1815 mit mehreren jungen Leuten den Turnplatz in Friedland.[67] Inwieweit dieser Besuch Weinrich veranlasst hat, sich für die Gründung eines Turnplatzes in Burg Stargard einzusetzen, ist allerdings

Friedrich Wilhelm Weinrich
Quelle: Kirchenbuchamt Schwerin der Ev.-Luth. Landeskirche Mecklenburgs

65 Zit. nach Meyer (1913), 14.

66 Die Stadtschule in Stargard, die im 17.Jh. als kirchliche Schule gegründet wurde, stand schon im folgenden Jahrhundert unter dem Patronat des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz. Weitere Einzelheiten zur Schulgeschichte bietet Barthel o.J. [2004], 281 ff.

67 Vgl. Barthel u.a. (Hrsg.) (2000), 111.

nicht bekannt.[68] Nach 15jähriger Lehrtätigkeit in Burg Stargard übernahm Weinrich die Pfarrstelle in Ballwitz, die er bis zu seinem Tod im Jahre 1862 innehatte.[69]

Literaturverzeichnis

Barthel, Wolfgang/Grünwald, Dietrich/Jeran, Eberhard (Hrsg.): Friedländer Turnalbum. Jahrbuch des Turnplatzes zu Friedland angefangen im Jahre 1814. Hamburg 2000.

Barthel, Wolfgang: Schule in Mecklenburg-Strelitz. Studien zum Schulwesen in Friedland im Kontext mit der Entwicklung des Bildungswesens in Mecklenburg-Strelitz (1701 – 1933), Phil. Diss. Greifswald 2004.

Euler, Carl: Friedrich Ludwig Jahn. Sein Leben und Wirken. Stuttgart 1881.

Festschrift zur 33. Landeslehrer-Versammlung in Stargard in Mecklenburg am 2. und 3. Oktober 1913. – Ein Exemplar dieser Schrift wird im Museum der Stadt Burg Stargard aufbewahrt.

Grünwald, Dietrich: Turner, auf zum Streite. Die Anfänge des Vaterländischen Turnens und das Wirken Friedrich Ludwig Jahns in Mecklenburg-Strelitz, Neubrandenburg 1997.

Jahn, Günther: Friedrich Ludwig Jahn. Volkserzieher und Vorkämpfer für Deutschlands Einigung. 1778 – 1852, Göttingen 1992.

Jahn, Günther: Die Stammbuchblätter Friedrich Ludwig Jahns (1778 – 1852). In: Einst und Jetzt 39(1994), 87 – 141.

[68] Die „Festschrift zur 33. Landeslehrerversammlung in Stargard in Mecklenburg am 2. und 3. Oktober 1913", die mir (J.U.) das Museum der Stadt Burg Stargard freundlicherweise zur Verfügung stellte, enthält (S. 67) folgenden Hinweis: „Anfangs der sechziger Jahre – der genaue Zeitpunkt lässt sich aus den Akten nicht ermitteln – wurde durch den ‚alten Stolte' der Turnunterricht eingeführt. Ohne jegliche öffentliche Unterstützung, nur auf eigne Kraft: auf Selbsthülfe angewiesen, gelang es ihm, das schwierige Werk zu vollenden. Mit Spaten, Hacken und Karren zogen Lehrer und Schüler hinaus zum Klüschenberg; und nach wenig Wochen saurer Arbeit war hier im Schatten der alten Eichen ein Turnplatz geschaffen, wie man ihn wohl fast nirgends schöner findet. Ebenfalls durch Selbsthülfe und allgemeine Opferfreudigkeit konnten bald die nötigsten Turngeräte aufgestellt werden, und das Turnen konnte seinen Anfang nehmen." Der ausführliche Bericht über die Einrichtung des Turnplatzes in den 1860er Jahren deutet darauf hin, dass das Turnen zu Jahns Zeiten dort noch nicht Fuß gefasst hatte.

[69] Vgl. Krüger (1904), 11 – 12.

Jürries, Wolfgang/Wachter, Bernd (Hrsg.): Wendland-Lexikon, Band 1 AK (=Schriftenreihe des heimatkundlichen Arbeitskreises Lüchow-Dannenberg, Band 12), Lüchow 2000.

Krüger, Georg: Die Pastoren im Lande Stargard seit der Reformation, Schwerin 1904.

Kunze, Eberhard: Konnexion und Karriere – F. L. Jahns Beziehungen zur Familie von Laffert 1806/07 bis 1809. In: Krüger, Arnd / Rühl, Joachim K. (Hrsg.): Aus lokaler Sportgeschichte lernen, Hamburg 2001, 43 - 56.

Kunze, Eberhard: Ordensbrüder, Patrioten und Agenten – Quellen und Befunde zu Netzwerken F.L. Jahns zwischen 1798 und 1812. In: Bartmuß, Hans-Joachim (Hrsg.): Friedrich Ludwig Jahn und die Gesellschaft der Turner-Wirkungsfelder, Verflechtungen, Gruppenpolitik. Beiträge des Jahnsymposiums vom 03. bis 05. Oktober 2003 in der Friedrich-Ludwig-Jahn-Ehrenhalle in Freyburg a.d. Unstrut (=Beiträge zur Regional- und Landeskultur Sachsen-Anhalts, Heft 33), Halle 2004, 25 - 64.

Lämmerhirt, H.: Neue Briefe von Jahn und seinen Jugendfreunden. In: Wissenschaftliche Beilage der Leipziger Zeitung, Jg. 1913, Nr. 36 – 38, 141 – 152.

Langenfeld, Hans / Ulfkotte, Josef (Hrsg.): Unbekannte Briefe von Friedrich Ludwig Jahn und Hugo Rothstein, Oberwerries 1990.

Meyer, Wolfgang (Hrsg.): Die Briefe Friedrich Ludwig Jahns, Leipzig 1913.

Saalfeld, Friedrich: Versuch einer academischen Gelehrtengeschichte von der Georg-Augustus-Universität, Hannover 1820.

von Selle, Götz (Hrsg.): Die Matrikel der Georg-August-Universität zu Göttingen, 1734 – 1837, Hildesheim und Leipzig 1937.

Dieser Beitrag wurde nicht zur digitalen Veröffentlichung freigegeben

Unsere Satzung

Alle aufgeführten Funktionen stehen unabhängig von ihrer sprachlichen Beziehung in gleicher Weise für weibliche Bewerber offen.

§ 1 Name, Zweck und Sitz des Vereins

1. Der Verein führt den Namen:
   „Niedersächsisches Institut für Sportgeschichte Hoya e.V." (NISH).

2. Zweck des Instituts ist es, die Geschichte des Sports – vor allem in Niedersachsen – zu dokumentieren, anschaulich darzustellen und für die Weiterbildung nutzbar zu machen.

3. Das NISH ist selbstlos tätig, es verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Mittel des Vereins werden ausschließlich und unmittelbar für gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke" der Abgabenordnung verwendet. Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln des Vereins. Keine Person darf durch Ausgaben, die dem Zweck der Körperschaft fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

4. Es ist weltanschaulich und politisch neutral.

5. Das NISH hat seinen Sitz in Hoya und ist im Vereinsregister des Amtsgerichtes Walsrode unter der Nr. VR 130065 (geändert ab 01.08.2005) eingetragen.

§ 2 Erwerb der Mitgliedschaft

Mitglieder können volljährige natürliche Personen, juristische Personen und Körperschaften des öffentlichen Rechts werden. Der Aufnahmeantrag ist schriftlich zu stellen. Mit dem Antrag erkennt der Antragsteller die Satzungsbestimmungen an. Über die Aufnahme entscheidet abschließend der Vorstand.

§ 3 Rechte und Pflichten der Mitglieder

1. Alle Mitglieder haben das Recht, Anträge an die Mitgliederversammlung zu stellen, an deren Sitzungen sie stimmberechtigt teilnehmen können.

2. Alle Mitglieder sind verpflichtet:

a) die Ziele des Vereins nach besten Kräften zu fördern,
b) die Beiträge rechtzeitig zu entrichten.

§ 4 Beendigung der Mitgliedschaft

1. Die Mitgliedschaft endet:

a) durch Austritt
b) durch Ausschluss
c) durch Tod

2. Die Austrittserklärung hat schriftlich gegenüber dem Vorstand zu erfolgen. Hierbei ist eine dreimonatige Kündigungsfrist zum Ende des Kalenderjahres einzuhalten.

3. Der Ausschluss ist zulässig,
a) wenn ein Vereinsmitglied trotz erfolgter Mahnung mit der Beitragszahlung länger als zwei Jahre im Rückstand ist,
b) bei groben oder wiederholten Verstößen gegen die Satzung oder gegen die Interessen des NISH.

4. Über den Ausschluss, der mit sofortiger Wirkung erfolgt, entscheidet der Vorstand mit einfacher Stimmenmehrheit. Vor der Entscheidung ist dem Mitglied mit einer Frist von mindestens vier Wochen Gelegenheit zu geben, sich zu den Vorwürfen zu äußern. Der Ausschluss ist dem Mitglied unter Darlegung der Gründe schriftlich mitzuteilen.

5. Gegen den Beschluss ist die Berufung an die Mitgliederversammlung zulässig. Die Berufung muss innerhalb einer Frist von einem Monat nach Zugang des Ausschlussbescheides beim Vorstand eingegangen sein. In der Mitgliederversammlung ist dem Mitglied Gelegenheit zu persönlicher Rechtfertigung zu geben.

6. Mit Beendigung der Mitgliedschaft erlöschen alle Ansprüche an das NISH. Der Anspruch des Vereins auf rückständige Beiträge bleibt bestehen. Eine Rückgewähr von Beiträgen, Sacheinlagen oder Spenden ist ausgeschlossen.

§ 5 Mitgliedsbeiträge

1. Von den Mitgliedern werden Beiträge erhoben.
Die Höhe des Jahresbeitrages und dessen Fälligkeit sowie Sonderbeiträge oder Umlagen werden von der Mitgliederversammlung bestimmt. Der Vorstand kann in Sonderfällen Beiträge ermäßigen oder stunden.

2. Ehrenmitglieder sind von der Beitragspflicht befreit.

§ 6 Organe des Vereins

Die Organe des NISH sind:
a) die Mitgliederversammlung
b) der Vorstand
c) der Wissenschaftliche Beirat

§ 7 Die Mitgliederversammlung

1. Die ordentliche Mitgliederversammlung ist mindestens alle zwei Jahre unter Bekanntgabe der Tagesordnung und unter Einhaltung einer Frist von vier Wochen schriftlich durch den Vorsitzenden einzuberufen. Sie soll im ersten Quartal stattfinden.

2. Der Vorsitzende ist verpflichtet, eine außerordentliche Mitgliederversammlung einzuberufen, wenn ein Fünftel der Mitglieder dies schriftlich begründet verlangen. In diesem Fall sind die Mitglieder unter Bekanntgabe der Tagesordnung und Einhaltung einer Frist von mindestens zwei Wochen einzuladen.

§ 8 Aufgaben der Mitgliederversammlung

Die ordentliche Mitgliederversammlung hat folgende Aufgaben:
a. Genehmigung der Niederschrift der letzten Mitgliederversammlung.

b. Entgegennahme der Berichte des Vorstandes, des Wissenschaftlichen Beirates und der Kassenprüfer.
c. Festsetzung des Jahresbeitrages bzw. der Umlagen.
d. Genehmigung des Haushaltsplanes.
e. Entlastung des Vorstandes.
f. Wahl bzw. Bestätigung der Vorstandsmitglieder
g. Wahl von zwei Kassenprüfern und eines Vertreters für die Dauer der Wahlperiode.
h. Beschlussfassung über Satzungsänderungen und sonstige Anträge.
Anträge auf Satzungsänderungen sind mit Begründung zusammen mit der Einladung bekannt zu geben.
Die weiteren Anträge müssen mindestens zwei Wochen vor der Mitgliederversammlung dem Vorstand vorliegen.
Dringlichkeitsanträge sind bei Zustimmung von zwei Dritteln der anwesenden Mitglieder zulässig.
i. Ernennung von Ehrenmitgliedern auf Vorschlag des Vorstandes.

§ 9 Durchführung der Mitgliederversammlung

1. Den Vorsitz in der Mitgliederversammlung führt der Vorsitzende, bei seiner Verhinderung ein Stellvertretender Vorsitzender.

2. Die Mitgliederversammlung fasst ihre Beschlüsse durch offene Abstimmung mit einfacher Stimmenmehrheit der erschienenen Mitglieder. Eine Stimmenübertragung ist unzulässig.
Anträge auf Satzungsänderungen bedürfen zu ihrer Annahme einer Stimmenmehrheit von drei Vierteln der anwesenden Mitglieder.

3. Wahlen erfolgen geheim, sofern ein Mitglied dies beantragt.

4. Über jede Mitgliederversammlung wird eine Niederschrift angefertigt, die vom Versammlungsleiter und vom Protokollführer zu unterzeichnen ist.

§ 10 Der Vorstand

1. Der Vorstand besteht aus:
a. dem Vorsitzenden
b. zwei Stellvertretenden Vorsitzenden
c. dem Schatzmeister
d. dem Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Beirats
e. bis zu acht Beisitzern.
Vorstand im Sinne von § 26 BGB sind der Vorsitzende, die Stellvertretenden Vorsitzenden und der Schatzmeister. Zwei von ihnen vertreten das NISH gemeinsam handelnd.
2. Die Mitglieder des Vorstandes gem. Ziff. 1.a)-c) werden von der Mitgliederversammlung gewählt.
Der Beisitzer gem. Ziff. 1.d) wird vom Wissenschaftlichen Beirat vorgeschlagen und von der Mitgliederversammlung bestätigt.
Beisitzer des Vorstandes gem. Ziff. 1.e) sind:
- ein Vertreter vom Landessportbund Niedersachsen e.V.,

- je ein Vertreter vom Land Niedersachsen, vom Landkreis Nienburg/Weser und von der Stadt Hoya.
Sie sind von der Mitgliederversammlung zu bestätigen.
Weitere bis zu vier Beisitzer werden von der Mitgliederversammlung gewählt.
Der Vorstand bleibt solange im Amt, bis ein neuer Vorstand gebildet ist.

3. Die Mitglieder des Vorstandes gem. Ziff. 1.a)-d) und die nicht entsandten Beisitzer müssen Mitglied des Vereins sein.

4. Der Vorstand beschließt in Sitzungen, die vom Vorsitzenden oder bei seiner Verhinderung von einem seiner Stellvertreter einberufen werden.

5. Eine Vorstandssitzung muss einberufen werden, wenn mindestens die Hälfte seiner Mitglieder dies verlangen.

6. Eine Einberufungsfrist von einer Woche soll eingehalten werden.

7. Der Vorstand ist beschlussfähig, wenn mindestens die Hälfte der Mitglieder anwesend ist. Die Beschlüsse werden mit einfacher Mehrheit gefasst. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

8. Über jede Sitzung ist ein Protokoll zu fertigen, das als angenommen gilt wenn nicht innerhalb von 14 Tagen nach Zustellung Einspruch eingelegt wird. Die Einsprüche sind der nächsten Vorstandssitzung vorzulegen.

9. Die Mitglieder des Vorstandes und des Wissenschaftlichen Beirats sind ehrenamtlich tätig. Bare Auslagen können erstattet werden.

§ 11 Der Wissenschaftliche Beirat

1. Der Wissenschaftliche Beirat hat die Aufgabe, den Vorstand und die Geschäftsführung bei der Erfüllung der Aufgaben nach § 1 Abs. 2 dieser Satzung zu unterstützen.

2. Der Vorstand beruft bis zu 21 sporthistorisch interessierte und qualifizierte Personen in den „Wissenschaftlichen Beirat". Dieser wählt einen Vorsitzenden aus seiner Mitte.
Der Berufungszeitraum ist an die Wahlperiode des Vorstandes gebunden.

3. Die Mitglieder - mit Ausnahme des Vorsitzenden - brauchen nicht Mitglied des Vereins zu sein.

4. Der Beirat handelt entsprechend den Satzungsvorschriften.

§ 12 Geschäftsführer

Der Vorstand beruft einen hauptamtlichen Geschäftsführer, der mit beratender Stimme an allen Sitzungen teilnimmt.
Er ist zeichnungsberechtigt für alle routinemäßigen Vorgänge des Geschäftsbetriebes. Dies gilt insbesondere bei Schriftverkehr mit Behörden, Vereinen und Verbänden und beim Ausstellen von Quittungen, Bescheinigungen und Bestätigungen.
Geschäftsvorgänge von grundsätzlicher Bedeutung sind dem Vorstand vorbehalten.

§ 13 Prüfungsrecht öffentlicher Stellen
Juristische Personen des öffentlichen Rechts, die das NISH durch finanzielle Zuwendungen maßgeblich unterstützen, haben das Recht, die ordnungsgemäße Verwendung ihrer Mittel durch ihre Prüfungsinstitutionen prüfen zu lassen, sofern sie sich dies durch Bewilligungsbescheid oder Vereinbarung vorbehalten.

§ 14 Vereinsauflösung
1. Die Auflösung des NISH erfolgt durch Beschluss der Mitgliederversammlung, wobei drei Viertel der anwesenden Mitglieder für die Auflösung stimmen müssen.
2. Sofern die Mitgliederversammlung nichts anderes beschließt, sind der Vorsitzende und einer seiner Stellvertreter gemeinsam vertretungsberechtigte Liquidatoren.
3. Die vorstehenden Bestimmungen gelten entsprechend für den Fall, dass der Verein aus einem anderen Grund aufgelöst wird oder seine Rechtsfähigkeit verliert.
4. Bei Auflösung des NISH oder bei Wegfall steuerbegünstigter Zwecke fällt das Vereinsvermögen nach Begleichung evtl. Verbindlichkeiten an den Landessportbund Niedersachsen e.V. oder ggf. eine Nachfolgeorganisation, verbunden mit der Auflage, es unmittelbar und ausschließlich für gemeinnützige Zwecke zu verwenden.

Stand: 21. März 2003

Mitgliedsbeiträge
Als Jahresbeitrag wird erhoben:

• Einzelpersonen	€ 20,00
• Ehepaare	€ 30,00
• Vereine und andere Institutionen	€ 60,00

Veranstaltungskalender 2006

Für das Jahr 2006 sind folgende Veranstaltungen geplant:

2. Quartal

Mai/ Juni	Beteiligung an der Ausstellung „BallSpiele. Die Geschichte des Fußballs" Roemer- und Pelizaeus-Museum Hildesheim

3. Quartal

Juli bis August	Beteiligung an der Ausstellung „BallSpiele. Die Geschichte des Fußballs" Roemer- und Pelizaeus-Museum Hildesheim
14. bis 16. Juli	Tag der Niedersachsen in Melle Ausschnitte aus der Ausstellung „Illustrierte Turngeschichte Niedersachsens und 50 Jahre Landesturnschule Melle" Landesturnschule Melle
28. August bis 10. September	Ausstellung „Illustrierte Turngeschichte Niedersachsens und 50 Jahre Landesturnschule Melle" Alte Posthalterei in Melle

4. Quartal

20. bis 22. Oktober	Tagung „Sport Stars, Helden und Heldinnen. Veränderungen in der Darstellung berühmter Sportler und Sportlerinnen in den Massenmedien" Wissenschaftliche Tagung aus Anlass des 25. Jubiläums des NISH Bildungsstätte Hoya Ausschreibung s. nächste Seite
21. Oktober	Tag der offenen Tür im Institutsgebäude in Hoya (vormittags) Festveranstaltung zum 25jährigen Jubiläum Kulturzentrum Martinskirche in Hoya
Offener Termin	Workshop „Jubiläumsschriften" in Hoya

Weitere Termine lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor.
Rückfragen an die Geschäftsstelle.

Ausschreibung zur wissenschaftlichen Tagung

Sport Stars, Helden und Heldinnen.
Veränderungen in der Darstellung berühmter Sportler und Sportlerinnen in den Massenmedien
Wissenschaftliche Tagung des Niedersachsischen Instituts
für Sportgeschichte Hoya e.V. (NISH)
und der Sektion Sportgeschichte der Dt. Vereinigung für Sportwissenschaft
aus Anlass des 25. Jubiläums des NISH
mit Unterstützung des Instituts für Sportwissenschaften der Univ. Göttingen,
der Deutschen Arbeitsgemeinschaft der Sportmuseen,
Sportarchive und Sportsammlungen e.V. (DAGS)
und des European Committee for the History of Sport (CESH)

20. bis 22. Oktober 2006 in Hoya

Das Leben von Spitzensportlern, ihre Ernährung, ihr Training ihr ganz persönliches Leben, ist seit der Antike von großem Interesse für die allgemeine Bevölkerung. Ihre Stärke, ihre Entschlossenheit ihre übermenschlichen Fähigkeiten ließen sie scheinbar bis zu den Göttern aufsteigen. Heute werden sie als „Stars" verehrt und gelten für viele als Vorbild. Ihrem Erfolg streben viele nach. Sie zeigen die Tugenden der modernen Welt auf: Produktivität, Effizienz, Rationalität, Glück und die Fähigkeit sich bietenden Chancen zu nutzen.

Die Sportwissenschaft hat sich bisher nicht im entsprechenden Umfang mit Sportstars und -helden befasst. Die Biographien bedeutender Sportlerinnen und Sportler lassen sich zwar gut verkaufen, haben aber bisher weit häufiger das Interesse von Sportjournalisten als von Sporthistorikern auf sich gezogen. Nicht alle Spitzensportler haben nach Ende ihrer sportlichen Laufbahn ausgesorgt, viele kommen mit ihrer neuen, viel bescheideneren Rolle nicht zu recht. Es gibt aber nicht nur den Spitzensport auf nationaler und internationaler Ebene. Viele Heldinnen und Helden sind nur in ihrer Kommune oder Region bekannt. Noch mehr Sportlerinnen und Sportler haben versucht, eine Spitzenleistung zu erreichen und haben – aus welchen Gründen auch immer – das Ziel verpasst.

Das Niedersächsische Institut für Sportgeschichte Hoya e.V., hat in den letzten 25 Jahren durch die Aufnahme in die Ehrengalerie des Niedersächsischen Sports die besonders verdienstvollen Sportlerinnen und Sportler (sowie für die Organisation des Sports Verantwortliche) Niedersachsens nach Ende ihrer Laufbahn geehrt – aber wissen wir dadurch etwas über die Rolle des Sports in ihrem Leben? Wir haben zwar einen minutiösen Überblick über ihre sportlichen Erfolge, aber häufig bleiben wesentliche Elemente

ihrer Biographie vor, während und nach ihrer sportlichen Karriere im Dunkeln. Vielleicht ist das ja gut so, vielleicht sollten wir gar nicht im persönlichen Leben unserer Helden und Stars herumwühlen. Vielleicht tun wir ihnen aber auch Unrecht, dass wir sie nur als Leistungsträger und nicht auch als Menschen betrachten.

Gary Whannel (2002) geht davon aus, dass Sportstars immer männlich sind. Die Tagung soll auch diese für Großbritannien dargestellte These in einem deutschen Kontext analysieren und die Konstruktion der Geschlechtlichkeit bei herausgehobenen Sportlerinnen und Sportlern hinterfragen.

Aus Anlass des 25. Jubiläums des NISH wollen wir uns mit der Trennlinie zwischen der Sport- und der Privatsphäre befassen. Hierbei sollen sowohl die theoretischen und methodologischen Konsequenzen der Biographieforschung als auch die Veränderungen der Darstellung der Spitzensportler und - sportlerinnen in den Massenmedien analysiert werden.

Tagungsbeiträge
Tagungsbeiträge sind mit einer kurzen Darstellung des Vortrages (20 Zeilen) beim NISH einzureichen.
Annahmeschluss für Referate: 30. Juni 2006

Tagungsort
Bildungsstätte Hoya
Die Unterbringung erfolgt in einfachen Doppelzimmern und Einzelzimmern mit Dusche/WC, teilweise Dusche/WC auf der Etage.
Einzelzimmer nach Verfügbarkeit gegen geringen Aufpreis.
Hotelübernachtung auf Anfrage (Aufpreis).

Tagungsgebühr
130,00 €
95,00 € Rentner/Pensionäre, NISH-Mitglieder, Mitglieder der DAGS.
50,00 € Studenten (ohne Tagungsbericht).
Eingeschlossen sind zwei Übernachtungen, Verpflegung (ausgenommen Tagungsgetränke), gemütlicher Abend und Tagungsbericht.

Anmeldung
Geschäftsstelle des Niedersächsischen Instituts für Sportgeschichte Hoya e.V.
Hasseler Steinweg 2, 27318 Hoya
Tel. 04251 – 7104, Fax 04251 – 1279,
Email: info@nish.de

Anmeldeschluss
31. August 2006

Unsere Wanderausstellungen

Kurzbeschreibungen

Klootschießen und Boßeln - Vom Heimatspiel zum Wettkampfsport

Die Ausstellung gibt einen Einblick in die Entwicklung des friesischen „Nationalsports", der über Jahrhunderte davon geprägt war, vom Volk geliebt, von der Obrigkeit aber verboten oder allenfalls geduldet zu werden. Bis Ende des 19. Jh. als Heimatspiel mit lokal unterschiedlichen Wettkampfgebräuchen ohne feste Organisationsformen gepflegt, vollzog sich mit Gründung des Friesischen Klootschießer-Verbandes im Jahre 1902 ein Wandel. Der feste organisatorische Zusammenschluss ermöglichte eine Vereinheitlichung der Wettkampfregeln und trug dazu bei, Klootschießen und Boßeln gezielt zu fördern und zu pflegen.

Nach dem 2. Weltkrieg erhielt das Klootschießen und Boßeln zunehmend einen sportlichen Charakter, der äußerlich u. a. in regelmäßigem Übungsbetrieb, messbaren Einzel- und Mannschaftsleistungen so wie Wettkämpfen auf allen Ebenen bis hin zu den Europameisterschaften sichtbar wurde. Auch der Anschluss des FKV an den Landessportbund macht dies deutlich.

Die Ausstellung wurde anlässlich der Europameisterschaften 1988 in Norden zusammengestellt und vor dem Hintergrund des 100jährigen Jubiläumsdes Friesischen Klootschießer-Verbandes inhaltlich überarbeitet, aktualisiert und neu gestaltet.

Ausstellungssystem:	42 Bildträger 50 x 70 cm mit integrierten Texten, Vitrinenmaterial
Platzbedarf:	ca. 20 bis 30 lfd.m. Wandflächen bzw. mobiles Trägersystem (vom Leihnehmer zu stellen, 1-2 Vitrinen)

Wintersport im Harz

Die Geschichte des Skilaufens in Deutschland ist auf das Engste mit der Geschichte des Skilaufs im Harz verknüpft. Früher als in anderen Mittelgebirgen wurde das Skilaufen bei der Harzer Bevölkerung verbreitet.

Zu verdanken ist dies Oberförster Arthur Ulrichs, der 1883 in Braunlage die ersten Skier im Harz und in Deutschland herstellen ließ und damit den Grundstein für den Skisport legte. Er erkannte schon früh den praktischen, gesundheitlichen und sportlichen Wert des Skilaufens und hat sich mit unermüdlichem Eifer für die Verbreitung eingesetzt. 1892 entstand auf seine Initiative der Skiklub Braunlage, der als der älteste Skiklub Deutschlands gilt. 1896 wurde er zum Mitbegründer des Oberharzer Skiklubs (ab 1827 Harzer Skiverband). Auf seine Anregung hin haben schon früh Winterfeste

und Wettkämpfe stattgefunden, die zur Verbreitung des Skilaufs und zur Förderung des Tourismus beigetragen haben.

Die Ausstellung dokumentiert ausführlich die Pionierzeit Ende des 19. Jahrhunderts und nimmt die weitere Geschichte des Wintersports im Harz in all seinen unterschiedlichen Facetten in den Blick - die späteren sportlichen Disziplinen Skilaufen, Eislaufen, Bob- und Schlittensport, die „Harzer Winterfeste", den Oberharzer Skiklub und Großereignisse.

Ausstellungssystem:	Bildträger 50 x 70 und Texttafeln, Vitrinenmaterial, Sportgeräte
Platzbedarf:	ca. 40 - 50 lfd.m. Wandflächen bzw. mobiles Trägersystem (vom Leihnehmer zu stellen), 1-2 Vitrinen

50 Jahre und mehr - Geschichte des LandesSportBundes Niedersachsen und Stationen der Entwicklung des Deutschen Sportbundes

Als die Vereine der Turn- und Sportbewegung 1946 in Niedersachsen aufeinander zugingen, um sich eine Dachorganisation zu schaffen, wurde für die Nachkriegsgesellschaft auch ein neues Kapitel politischer Kultur aufgeschlagen. Historische Erfahrungen standen Pate, als im Sport alle gesellschaftlichen Klassen und Schichten vereint wurden, über frühere ideologische und konfessionelle Schranken der bürgerlichen und der Arbeiter Turnund Sportvereine hinweg: zunächst im „Sportausschuß Niedersachsen", aus dem schließlich der „Landessportbund Niedersachsen" hervorging.

Die Ausstellung zeichnet Wege nach, die vom Juli 1946 in die Gegenwart führen. Es geht dabei nicht um ein Gesamtbild des niedersächsischen Sports, sondern um die vielfältigen Aspekte der Sportentwicklung im und um den Landessportbund herum. Ausgewählte Themenschwerpunkte beschreiben den Weg aus dem Trümmerfeld bis zur Jahrtausendwende. Fotos und Plakate verdeutlichen den Wandel. Erfolgreiche Sportlerinnen und Sportlern sowie ehrenamtlich im Sport engagierte Persönlichkeiten vervollständigen die Dokumentation.

Die Ergänzung um Stationen der Entwicklung des Deutschen Sportbundes erfolgte vor dem Hintergrund der Jubiläumsfeiern zum 50jährigen Bestehen des DSB in Hannover. Dabei stehen vor allem die Jahre 1950 und 1990 im Mittelpunkt sowie eine Chronologie der 50jährigen Verbandsgeschichte. Zur Vervollständigung wird die Entwicklung in der DDR eingeblendet.

Ausstellungssystem:	80 Bildträger 50 x 70 mit integrierten Texten
Platzbedarf:	ca. 40 - 50 lfd.m. Wandflächen bzw. mobiles Trägersystem (vom Leihnehmer zu stellen)

Reduzierung auf einzelne Themenschwerpunkte ist möglich.

Dr. Bernhard Christoph Faust und die Leibesübungen in seiner Zeit

Die Ausstellung stellt die sportgeschichtliche Bedeutung Dr. Bernhard Christoph Fausts (1755 - 1842) heraus und beleuchtet gleichzeitig die Leibesübungen in seiner Zeit.

Der Bückeburger Mediziner hat sich nicht nur große Verdienste als Arzt erworben, sondern nimmt auch in der niedersächsischen Sportgeschichte einen bedeutenden Platz ein. Er errichtete 1816 am Harrl in Bückeburg einen Turnplatz, der als ältester in Niedersachsen gilt. Sein unermüdliches Engagement zur Förderung der körperlichen Ertüchtigung sowie die Initiierung weiterer Turnplätze in Rinteln und Minden innerhalb kürzester Zeit haben ihn zum „Turnvater" des westfälisch - niedersächsischen Raumes werden lassen. Auch mit einer 1822 unter seinem Einfluss gegründeten Schwimmschule hat er entscheidende Impulse gesetzt.

Ausstellungssystem: 3 mobile Stellwände
Platzbedarf: ca. 10 lfd.m. freistehend

Illustrierte Turngeschichte Niedersachsens

Die Ausstellung reflektiert zwei Jahrhunderte Turnen in Niedersachsen. Mit der Dokumentation über Dr. Bernhard Christoph Faust, der 1816 in Bückeburg den ersten Turnplatz im heutigen Niedersachsen einrichtete, beginnt die Zeitreise, die Stationen der Entwicklung bis in die Gegenwart nachzeichnet. Dabei werden vor allem die Vielfalt des Turnens dargestellt, die organisatorischen wie inhaltlichen Veränderungen, die frühen Turnplätze und -hallen, große Feste, Persönlichkeiten, die das Turnen prägten, und vieles mehr. 400 Fotos vermitteln einen Eindruck vom Turngeschehen im ganzen Land, wobei Motive ländlicher und städtischer, kleiner und großer Vereine gleichermaßen berücksichtigt wurden. Kurze erläuternde Texte und kommentierte Geschichtszahlen ergänzen die Bilddokumentation und runden sie ab.

Ausstellungssystem: Bildträger verschiedener Größe 20 x 30 bis 50 x 70 und Texttafeln, 3 mobile Stellwände
Platzbedarf: ca. 45 lfd.m. (davon ca.10 m freistehend), Wandflächen bzw. Trägersystem (vom Leihnehmer zu stellen)

Reduzierung auf einzelne Themenschwerpunkte ist möglich.

Fußball. Der Siegeszug begann in Braunschweig

Die Ausstellung zeigt die Anfänge des Fußballspiels in Deutschland, das vor 130 Jahren von niedersächsischem Boden aus seinen Siegeszug antrat. Initiatoren waren die Braunschweiger Lehrer Konrad Koch und August Hermann, die aus England einen „richtigen" Fußball kommen ließen und ihn

1874 unter spielende Schüler warfen. Das war die Geburtsstunde des Fußballs in Deutschland.

Die Ausstellung beschreibt die Frühphase der Fußballbewegung: von den ersten Fußballregeln, die Konrad Koch 1875 vorlegte, den ersten Fußballverein am Gymnasium Martino-Katherineum bis hin zur ersten Verbandsgründung. Gleichzeitig werden auch fußballähnliche Spiele und die Verhältnisse im Mutterland England vorgestellt.

Ausstellungssystem:	27 Tafeln DIN A 3, Bild und Text 5 Tafeln wahlweise auch in DIN A 2
Platzbedarf:	ca. 10 - 15 lfd.m. Wandflächen bzw. mobiles Trägersystem (vom Leihnehmer zu stellen)

*****

Leihbedingungen für Ausstellungen

1. Der Leihnehmer übernimmt Kosten für Transport, Auf- und Abbau der Ausstellung:

   - Reisekosten der NISH - Mitarbeiter nach Bundesreisekostengesetz
   - Kosten für Leihwagen bei Bedarf
   - Arbeitspauschale in Höhe von 130,-- Euro
   - Die Arbeiten können vom Leihnehmer selbst durchgeführt werden.

2. Werbung (Plakate, Einladungen) erfolgen durch den Leihnehmer, Vorlagen stellt das NISH bei Bedarf zur Verfügung.

3. Der Leihnehmer übernimmt ein festes Kontingent an Ausstellungskatalogen / Kataloge in Kommission.

4. Die Ausstellung ist gegen Beschädigung und Diebstahl über die Generalversicherung des NISH zu versichern. Die Mindestpauschale beträgt z. Zt. 36,-- Euro.

Ausschreibungen

Dr. - Bernhard - Zimmermann - Preis

1. Das Niedersächsische Institut für Sportgeschichte Hoya e.V. (NISH) verleiht den „Dr.-Bernhard-Zimmermann-Preis" alle zwei Jahre für eine hervorragende sporthistorische oder volkskundliche Arbeit mit einem Norddeutschland und insbesondere Niedersachsen betreffenden Thema.

2. Der Wettbewerb soll Historiker/innen und Volkskundler/innen ermutigen, sich mit dem Thema Sport zu beschäftigen, Sporthistoriker/innen anregen, sich mit der niedersächsischen Sportgeschichte zu befassen und den wissenschaftlichen Nachwuchs an Fragen der Sportgeschichte Niedersachsens heranführen.

3. Die eingereichten Arbeiten sollen unveröffentlichte oder seit der letzten Preisverleihung erschienene wissenschaftliche Untersuchungen sein, die neue Erkenntnisse enthalten und die sich durch Originalität und Aktualität auszeichnen. Das Manuskript soll einen Umfang von wenigstens 80 Schreibmaschinenseiten (1 1/2zeilig) haben.

4. Die Preisträger erhalten folgende Auszeichnungen:

1. Preis: € 1.100,-- und „Dr .-Bernhard-Zimmermann-Plakette"
2. Preis: € 550,-- und Urkunde
3. Preis: € 275,-- und Urkunde

Weiterhin können lobende Anerkennungen ausgesprochen werden.

5. Bis dahin unveröffentlichte und mit Preis und Anerkennung ausgezeichnete Arbeiten können in der Schriftenreihe des NISH aufgenommen werden.

6. Die Arbeiten sind eingeschrieben, in vierfacher Ausfertigung an folgende Anschrift einzureichen:

Niedersächsisches Institut für Sportgeschichte Hoya e.V.
Hasseler Steinweg 2, 27318 Hoya

Einsendeschluß ist der 31.12. (Poststempel) eines jeden ungeraden Jahres (2007, 2009, ...). Später eingereichte Arbeiten können erst beim folgenden Wettbewerb berücksichtigt werden.

7. Von den ausgezeichneten Arbeiten gehen vier Belegstücke, von allen anderen Arbeiten zwei Belegstücke als Archivexemplare in den Besitz des NISH über.

8. Der eingereichten Arbeit sind folgende Angaben beizufügen:

- Name, Anschrift, kurz gefaßter Lebenslauf des Verfassers/der Verfasserin;
- eine eidesstattliche Erklärung, daß die Arbeit selbständig vom / von der Verfasser/in unter Verwendung keiner anderen, als den angegebenen Hilfsmitteln verfaßt wurde;
- eine Bestätigung, daß der/die Bewerber/in die Bedingungen der Ausschreibung anerkennt;

- eine Erklärung, ob, wo und mit welchem Erfolg die Arbeit bereits Gegenstand eine Wettbewerbs, eines Examens oder einer Promotion ist oder war.

9. Die Entscheidung des Auswahlgremiums des NISH ist bindend. Der Rechtsweg, eine andere Entscheidung herbeizuführen, ist ausgeschlossen.

10. Die Preisträger/innen des Wettbewerbs werden in einer Veranstaltung des NISH geehrt.

„Wir suchen die beste Jubiläumsschrift"

1. Das Niedersächsische Institut für Sportgeschichte Hoya e.V. vergibt alle zwei Jahre im Wettbewerb „Wir suchen die beste Jubiläumsschrift" Preise für die besten Chroniken.

2. Teilnehmen können alle Sportvereine und -verbände in Niedersachsen, die ein Jubiläum feiern. Ältere Jubiläumsschriften können ebenfalls eingereicht werden, sofern sie noch nicht an den vorangegangenen Wettbewerben teilgenommen haben.

3. Der Wettbewerb soll Vereine und Verbände anregen, sich mit ihrer eigenen Geschichte auseinanderzusetzen und diese zu dokumentieren.

4. Bewertet werden neben dem historischen Gehalt, die Quellendokumentation, Stil, Gestaltung, Originalität sowie der Gesamteindruck der Festschrift.

5. Als Preise werden vergeben:

1. Preis	€ 300,--
2. Preis	€ 200,--
3. Preis	€ 100,--

sowie eine bestimme Zahl von Buchpreisen als lobende Anerkennung. Alle Preisträger erhalten außerdem eine Urkunde.

6. Die Jubiläumsschriften sind in 3-facher Ausfertigung formlos bis zum 31.12. eine jeden geraden Jahres (2006, 2008, ...) einzureichen bei:

Niedersächsisches Institut für Sportgeschichte Hoya e.V.
Hasseler Steinweg 2, 27318 Hoya

Ein Exemplar geht als Belegstück in den Besitz des NISH über, die übrigen werden auf Wunsch zurückgeschickt.

7. Es wird gebeten, die Jubiläumsschriften auch dann einzureichen, wenn sich ein Verein oder Verband keinen Preis verspricht. Die Jubiläumsschriften werden im Niedersächsischen Institut für Sportgeschichte Hoya e.V. archiviert und dienen dem weiteren Ausbau des Dokumentationszentrums.

8. Die Entscheidung des Auswahlgremiums des NISH ist bindend. Der Rechtsweg, eine andere Entscheidung herbeizuführen ist ausgeschlossen.

9. Die Preisträger des Wettbewerbs werden in einer Veranstaltung des NISH geehrt.

„Wir suchen niedersächsische Erinnerungsorte des Turnens und Sports im Bild"

1. Das Niedersächsische Institut für Sportgeschichte Hoya e.V. vergibt alle 2 Jahre im Wettbewerb „Wir suchen niedersächsische Erinnerungsorte des Turnens und Sports im Bild" Preise für die besten Bildeinsendungen (Fotos, Karikaturen, Aquarelle etc., sowie Videobänder, Filme, DVD).

2. Teilnehmen können alle Interessierten, die ein Bild nicht nur einsenden, sondern das - hoffentlich weitgehend für sich selber sprechende - Bild / Filmmaterial auch auf maximal einer DIN A4 Druckseite kurz kommentieren (wann und wo durch wen aufgenommen / gezeichnet, was stellt es dar, warum ist es ein Erinnerungsort). Ältere Bilder / Filmmaterialien können ebenfalls eingereicht werden, sofern sie noch nicht an diesem Wettbewerb teilgenommen haben.

3. Der Wettbewerb soll Interessierte anregen, sich mit der niedersächsischen Turn- und Sportgeschichte auseinanderzusetzen und diese zu dokumentieren (ggf. ergänzend durch historisches Archivbildmaterial aus Stadt-/ Vereins-/ etc.- Archiv).

4. Bewertet werden neben dem historischen Gehalt, die Quellendokumentation, Stil, Gestaltung, Originalität sowie der Gesamteindruck der Präsentation.

5. Als Preise werden vergeben:

1. Preis: € 300,-- und Abdruck im nachfolgenden NISH - Jahrbuch, sofern die Nachdruckrechte eingeräumt werden.
2. Preis: € 150,-
3. Preis: € 75,-

Alle Preisträger erhalten außerdem eine Urkunde.

6. Die Bild- bzw. Filmeinsendungen sind als Reproduktionen / Kopien in 1-facher Ausfertigung formlos bis zum 31.12. eines jeden geraden Jahres (2006, 2008, ...) einzureichen bei:

Niedersächsisches Institut für Sportgeschichte Hoya e.V
Hasseler Steinweg 2, 27318 Hoya

Sie gehen nach Abschluss des Wettbewerbs in den Besitz des NISH über.

7. Es wird gebeten, die Bildeinreichungen auch dann vorzunehmen, wenn sich ein Verein oder Verband keinen Preis verspricht. Die Bilder / Fotos etc. werden im Niedersächsischen Institut für Sportgeschichte Hoya e.V. archiviert und dienen dem weiteren Ausbau des Dokumentationszentrums.

8. Die Entscheidung des Auswahlgremiums des NISH ist bindend. Der Rechtsweg, eine andere Entscheidung herbeizuführen ist ausgeschlossen.

9. Die Preisträger des Wettbewerbs werden in einer Veranstaltung des NISH geehrt.

Schriftenreihe des Niedersächsischen Instituts für Sportgeschichte Hoya e. V.

Reihe I - Wissenschaftliche Reihe

Band 1 Wolfgang Buss (Hg.): *Die Entwicklung des Sports in Nordwestdeutschland 1945 - 1949.* 1985. 260 Seiten.
ISBN 3-923453-02-7 € 10,25

Band 2 Wolfgang Buss/Arnd Krüger (Hg.): *Sportgeschichte: Traditionspflege und Wertewandel.* Festschrift zum 75. Geburtstag von Prof. Dr. W. Henze. 1985. 284 Seiten
ISBN 3-923453-03-5 € 15,35

Band 3 Wilhelm Braungardt: *Geschichte der Deutschen Turnerschaft in Niedersachsen.* Reprint von 1938 mit einem Nachwort von Peter Wilhelm. 1985. 183 Seiten
ISBN 3-923453-04-3 € 12,80

Band 4 Arnd Krüger (Hg.): *Beiträge zur niedersächsischen Sportgeschichte.* Der Dr. Bernhard-Zimmermann-Preis 1984/85. 1986. 120 Seiten
ISBN 3-923453-05-1 € 10,25

Band 5 Hajo Bernett (Hg.): *Nikolaus Bernett - Ein Turnerleben in Niedersachsen.* 1988. 194 Seiten
ISBN 3-923453-13-2 € 15,35

Band 6 Wolfgang Buss (Hg.): *Von den ritterlichen Exercitien zur modernen Bewegungskultur. 250 Jahre Leibesübungen und Sport an der Universität Göttingen.* 1988. 293 Seiten
ISBN 3-923453-06-X € 15,35

Band 7 Lorenz Peiffer (Hg.): *Die erstrittene Einheit. Von der ADS zum DSB 1948 - 1950.* 1988. 228 Seiten.
ISBN 3-923453-08-6 € 10,25

Band 8 Viola Denecke: *Die Arbeitersportgemeinschaft. Eine kulturhistorische Studie über die Arbeitersportbewegung in den zwanziger Jahren.* 1990. 292 Seiten.
ISBN 3-923453-07-8 € 15,35

Band 9 Wilhelm Henze (Hg.): *Bernhard Zimmermann - Hermann Nohl - Kurt Hahn. Ein Beitrag zur Reformpädagogik.* 1991.212 Seiten ISBN 3-923453-16-7 € 10,25

Band 10 Jürgen Schultz: *"Sport Heil" - Gründung und Etablierung eines Braunschweiger Sportvereins vor dem Hintergrund der Jahre 1933/34.* 1993.164 Seiten
ISBN 3-923453-49-3 € 10,25

Band 11 Klaus Reinartz: *Sport in Hamburg. Die Entwicklung der freien Selbstorganisation und der öffentlichen Sportverwaltung des modernen Sports von 1816 bis 1933.* 1997. 312 Seiten
ISBN 3-932423-00-3 € 15,35

Band 12 Hans Langenfeld/Stefan Nielsen (Hg.): *Beiträge zur Sportgeschichte Niedersachsens. Teil 2: Weimarer Republik.* 1998. 270 Seiten
ISBN 3-932423-02-X € 14,30

Band 13 Hans Langenfeld (Hg.): *Beiträge zur Sportgeschichte Niedersachsens. Teil 1: 19. Jahrhundert.* 1999. 286 Seiten
ISBN 3-932423-04-6 € 15,35

Band 14 Arnd Krüger/Bernd Wedemeyer (Hg.): *Aus Biographien Sportgeschichte lernen. Festschrift zum 90. Geburtstag von Prof. Dr. Wilhelm Henze.* 2000. 305 Seiten
ISBN 3-932423-07-0 € 16,35

Band 15 Friedrich Mevert: *50 Jahre Deutscher Sportbund. Geschichte - Entwicklung - Persönlichkeiten.* 2000. 282 Seiten
ISBN 3-932423-08-9 € 15,35

Band 16 Wolfgang Buss/Arnd Krüger (Hg.): *Transformationen: Kontinuitäten und Veränderungen in der Sportgeschichte Transformations: Continuity and Change in Sport History.* Band I. 2002. 270 Seiten
ISBN 3-932423-11-9 € 22,00

Band 17 Arnd Krüger/Wolfgang Buss (Hg.): *Transformationen: Kontinuitäten und Veränderungen in der Sportgeschichte Transformations: Continuity and Change in Sport History.* Band II. 2002. 228 Seiten
ISBN 3-932423-12-7 € 18,00

Band 18 Sandra Günter: *Historische Untersuchung über die soziale Konstruktion von Geschlecht im Sport. Eine Fallbeispielanalyse bremischer Frauenturn- und Sportgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts.* 2005. 336 Seiten
ISBN 3-932423-16-X € 26,00

Band 19 Reinhild Fuhrmann: *Die sex res non naturales. Zur Rolle eines antiken Begründungsmusters für Leibesübungen im pädagogischen und medizinischen Diskurs des 18. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung des "Niedersächsischen Turnvaters" Dr. Bernhard Christoph Faust.* 2005. 267 Seiten
ISBN 3-932423-17-8 € 22,00

Reihe II - Materialien zur niedersächsischen Sportgeschichte

Band 1 Helmut Loges: *Freiheit und Form der menschlichen Bewegung. Carl Loges, 1887 - 1987.* 1987. 154 Seiten
ISBN 3-923453-11-6 € 15,35

Band 2 Kurt Hoffmeister: *Ehrengalerie - Persönlichkeiten und Meister des Sports in Niedersachsen.* 1988. 120 Seiten
ISBN 3-923453-12-4 € 10,25

Band 3 Herbert Dierker/Gertrud Pfister (Hg.): *"Frisch heran - Brüder, hört ihr das Klingen!" Zur Alltagsgeschichte des Berliner Arbeitersportvereins Fichte. Erinnerungen des ehemaligen Fichtesportlers Walter Giese.* 1991. 240 Seiten
ISBN 3-923453-15-9 € 12,75

Band 4 Bernhard Engelhardt: *Geschichtliches über den 7. Deutschen Turnkreis.* Reprint von 1938 mit einer Vorbemerkung von Swantje Scharenberg. 1991. 160 Seiten
ISBN 3-923453-09-4 € 10,25

Band 5 Wilhelm Henze: *Schützenwesen und Schießsport in Niedersachsen. Bürgerwehr - Tradition - Sport.* 1997. 412 Seiten
ISBN 3-932423-01-1 € 23,00

Band 6 Eerke U. Hamer: *Arthur Ulrichs oder die Entdeckung sportlicher Winterfrische im Harz.* 1998. 163 Seiten
ISBN 3-932423-03-8 € 10,25

Band 7 Kurt Hoffmeister: *Für Verdienste um den niedersächsischen Sport. Mit der niedersächsischen Sportmedaille ausgezeichnet.* 2004. 172 Seiten
ISBN 3-932423-20-8 € 7,00

Einzelveröffentlichungen

Niedersächsisches Institut für Sportgeschichte Hoya e. V. - Wissenschaftlicher Beirat (Hg.): *Sport in Hannover - Von der Stadtgründung bis heute.* 1991. 320 Seiten
ISBN 3-923478-56-9 € 19,95

Jahrbücher

Marianne Helms/Hans Langenfeld (Red.): *Jahrbuch 1998.* 220 Seiten
ISBN 3-932423-05-4 € 11,75
Marianne Helms/Hans Langenfeld (Red.): *Jahrbuch 1999.* 253 Seiten
ISBN 3-932423-06-2 € 13,30
Marianne Helms/Hans Langenfeld (Red.): *Jahrbuch 2000.* 201 Seiten
ISBN 3-932423-09-7 € 10,75
Marianne Helms/Hans Langenfeld (Red.): *Jahrbuch 2001.* 243 Seiten
ISBN 3-932423-10-0 € 12,75
Marianne Helms/Hans Langenfeld (Red.): *Jahrbuch 2002.* 223 Seiten
ISBN 3-932423-13-5 € 14,00
Marianne Helms/Hans Langenfeld (Red.): *Jahrbuch 2003.* 213 Seiten
ISBN 3-932423-19-4 € 14,00
Marianne Helms/Hans Langenfeld (Red.): *Jahrbuch 2004.* 145 Seiten
ISBN 3-932423-21-6 € 12,50

Marianne Helms/Hans Langenfeld (Red.): Jahrbuch 2005. 245 Seiten
ISBN 3-932423-23-2 € 16,00

Kataloge zu Ausstellungen des NISH

Zur Geschichte des Radsports in Südniedersachsen. 1985. 44 Seiten, mit Abbildungen € 1,55

Klootschießen und Boßeln - Vom Heimatsport zum Wettkampfsport. 3. Auflage.1989. 64 Seiten, mit Abbildungen € 2,05

Wintersport im Harz - Stationen einer Entwicklung. 1989. 58 Seiten, mit Abbildungen
ISBN 3-923453-14-0 € 3,10

Hoya – Eine Stadt in Bewegung. 2003. 77 Seiten, mit Abbildungen
ISBN 3-923453-15-1 € 5,00

Sonstiges

Kurt Hoffmeister: *In alten Chroniken geblättert. Geschichte - Begebenheiten - Stilblüten niedersächsischer Turn- und Sportvereine.* 1994. 190 Seiten € 6,15

Kurt Hoffmeister: *Wegbereiter - Macher - Sieger des niedersachsischen Sports.* 160 Kurzbiographien. 1998. 128 Seiten € 5,10

Kurt Hoffmeister: *Fußball. Der Siegeszug begann in Braunschweig.* 2004. 84 Seiten. € 5,00

Bernd Wedemeyer: *Der Kraftsportnachlaß Schaefer - Eine Bestandsübersicht.* 47 Seiten € 2,55

Marianne Helms: *Arbeitshilfe für Vereinsarchivare.* 24 Seiten € 2,55

Jahrbuch der Vereinigung der europäischen Sporthistoriker
(European Committee for the History of Sport - CESH)

Jim Riordan/Swantje Scharenberg: *Annual of CESH 2002.* 2002. 148 Seiten
ISBN 3-932423-14-3 € 20,00

Jim Riordan/Swantje Scharenberg: *Annual of CESH 2003.* 2003. 135 Seiten
ISBN 3-932423-18-6 € 20,00

Jim Riordan/Swantje Scharenberg: *Annual of CESH 2004.* 2004. 158 Seiten
ISBN 3-932423-22-4 € 20,00

Jim Riordan/Swantje Scharenberg: *Annual of CESH 2005.* 2005.
ISBN 3-932423-24-0
(zum Redaktionsschluß noch in Vorbereitung)